

Nr. 20 | Brückengeneration 5 | Oktober · November 2020 | Euro 5,50

Österreichische Post AG | PZ16Z040851P
Amt der Kärntner Landesregierung
Abteilung 14 – Kunst und Kultur
Burggasse 8, 9021 Klagenfurt

DIE BRÜCKE

KÄRNTENS KULTURZEITSCHRIFT • seit 1975



CARINTHija 2020

Ein Land in Zeitreisen und Perspektiven.
www.bruecke.ktn.gv.at



Werner Berg: Mutter und Kind, 1932.
Foto: Archiv Werner Berg | Bildrecht, Wien

vor<w>ort

Nabel der Welt

Diesmal haben wir eine BRÜCKE aus Molekülen unserer Geschichte(n) gebaut, von der aus man in Vergangenheits-, Jetztzeit- und Zukunfts-panoramen schauen kann. Kärnten/Koroška begeht ein Jubeljahr, das das Amalgam der vergangenen einhundert und mehr Jahre ist. Eine Erinnerungsfeier mit den vielgestaltigen Narrativen und Deutungsmachtkämpfen eines Weltordnungen umwälzenden Jahrhunderts im Gepäck. Aber was nützt uns die Erinnerungskultur, wenn wir, wie es Erich Kästner formulierte, „uns nicht zugleich auch an unser eigenes Verhalten erinnern, dieses reflektieren und prüfen?! ... Weil, immer, wenn von der Vergangenheit gesprochen wird, auch von der Zukunft die Rede ist“, sein muss. In diesem Sinne sind wir auch dazu angehalten, keine Nabelschau zu betreiben, sondern unsere Jetztzeit auf Mythen, Sollbruchstellen und doppelte Böden hin abzuklopfen und hinzuspüren, wo es hohl klingt ... sowie Geburtshelfer*innen der kommenden Zeiten zu sein.

Der Zukunftsbegriff bekommt eine wesentlich tiefere Dimension, wenn wir auf unsere Nachkommen blicken. Davon bin ich aktuell auch ganz persönlich betroffen und darf Sie an dieser Stelle wissen lassen, dass ich mich mit Ende August in <m>eine Babypause verabschiedet habe. Bei Ihnen allen, den beseelten BRÜCKEbauern*innen, den unermüdlichen Kulturschaffenden sowie bei unseren Leserinnen und Lesern, möchte ich mich für diese ereignis- und entdeckungsreichen, schlichtweg sehr erfüllten drei Jahre bedanken!

● **Gabbi Hochsteiner**

Chefredaktion DIE BRÜCKE.

Redaktion in Zeiten von Corona

Diese BRÜCKE entstand zeitlich in einer Phase, als die corona-bedingten Einschränkungen für Veranstaltungen noch nicht in Kraft getreten waren. Daher möchten wir angesichts des längeren Produktionsprozesses einer zweimonatlich erscheinenden Zeitschrift darauf hinweisen, dass möglicherweise einzelne Veranstaltungen nicht oder nicht in der angekündigten Form stattfinden. Aktuelle Informationen finden Sie auf der Website der jeweiligen Veranstalter. Wir ersuchen um Ihr Verständnis und möchten auf unser Bemühen hinweisen, DIE BRÜCKE auch trotz Corona so aktuell wie möglich zu gestalten – für Ihr Kulturvergnügen!

● **Die Redaktion**



Ausschnitt: Eduard Lesjak: i gfrei mi – sa veselim. 100 Jahre nach der Kärntner Volksabstimmung 1920-2020 / 100 let po koroški plebiscit 1920-2020. Vollständige Grafik unter News auf www.lesjakeduard.com. Foto: Eduard Lesjak

i gfrei mi – sa veselim

Eduard Lesjak ist guter Dinge. Trotzdem will der Künstler auf die slowenischen Leerstellen in Kärntner Biografien hinweisen.

Was wie die Aussage eines österreichischen Skisportlers nach dem Gewinn eines Weltcuprennens klingt – „i gfrei mi – sa veselim“ – das ist ein Statement des aus Klagenfurt stammenden und in Wien lebenden Künstlers Eduard Lesjak zur Situation im Land Kärnten, 100 Jahre nach der Volksabstimmung im Jahr 1920. Lesjak hat sein Statement mit der Auflage einer Graphik untermauert. Um von vornherein keine Missverständnisse aufkommen zu lassen: Der Künstler will damit keineswegs sagen, dass sich alle Probleme im Zusammenleben der beiden Volksgruppen im Bundesland Kärnten gleichsam „in Luft aufgelöst“ hätten. Aber er möchte damit seiner Freude darüber, dass es in dieser Hinsicht vor allem in den letzten sieben Jahren entscheidende Fortschritte gegeben hat, Ausdruck geben. Ein Beispiel für diese atmosphärische Verbesserung wäre die Tatsache, dass die Moderation der Verleihung der Kulturpreise des Landes Kärnten in den letzten Jahren durchgängig zweisprachig erfolgt ist. Keine große Sache? Wahrscheinlich nicht, aber ein Zeichen für eine Art von Normalisierung, die mann/frau in diesem Bundesland als erfreulich empfinden kann. Ich gehe davon aus, dass sich der im Jahr 1961 in Klagenfurt geborene Lesjak – ebenso wie ich – noch gut an die lähmenden politischen Debatten, die in den achtziger Jahren in Kärnten über das Thema der Zwei- und Mehrsprachigkeit geführt worden sind, erinnern kann. Sie verhiessen letztlich nichts anderes als: Stillstand. Und das hat sich entscheidend geändert. Die Debatte hat an Fahrt aufgenommen. Lesjak symbolisiert dieses Voranschreiten gleichsam mit „Zehnerschritten“, mit denen er die Dekaden der letzten einhundert Jahre markiert. Die entsprechenden Zahlen hat er mit schwarzen und grauen graphischen Elementen, die man als „Stäbe“ lesen könnte, eingeschrieben. Insgesamt ergeben die Stäbe auch so etwas wie einen „Barcode“, wie wir ihn von Produktbezeichnungen kennen. Wobei, eine Zahl sticht dabei heraus: die 59. Sie ist auch farblich von den anderen abgehoben. Und man kann diese Zahl ganz sicher mit jenen 59 Prozent an Stimmen, die eine klare Mehrheit für den Verbleib der Abstammungszonen bei Österreich ergaben, in Verbindung bringen. Das Votum der Kärntner Slowen*innen für Österreich ist vor allem auf die tradierten sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Bindungen innerhalb der historisch gewachsenen Grenzen Kärntens zurückzuführen. Mit der Zahl 59 „schreibt“ sich der Künstler Eduard Lesjak, durch die Nennung seines Lebensalters, sozusagen auch „selber in die Graphik ein“ und ergänzt diese um eine Briefmarke mit seinem Porträt. Lesjak hat den „Barcode“ mit für ihn typischen Farben wie Grau, einem zarten Grün und einem herausleuchtenden Orange hinterlegt. Das Thema seiner Graphik beschäftigt ihn schon über einen langen Zeitraum, wohl auch deshalb, weil ihm diese Arbeit Gelegenheit gegeben hat, sich mit einer Art von „slowenischer Leerstelle“, von der seine Biographie geprägt ist, auseinanderzusetzen. Und letztlich ist Lesjaks Arbeit auch eine Aufforderung, dass wir uns mit den „slowenischen Leerstellen“ in unseren eigenen Kärntner Biographien auseinandersetzen.

● **Heimo Strempl**

ist Leiter des Robert-Musil-Literatur-Museums in Klagenfurt.

Cover: Marko Lipuš: Berg #2. Die Arbeit ist Teil des CARINTHJa 2020-Projektes „**imagined carinthia – rethinking reality**“ und noch **bis 31. Oktober** in der gleichnamigen Ausstellung von Katharina Gruzei und Marko Lipuš im k & k – Kulturni in komunikacijski center/Kultur- und Kommunikationszentrum in Šentjanž v Rožu/St. Johann im Rosental zu sehen. Foto: Marko Lipuš | www.markolipus.com

- 4 **ja.** Das Jahr, in dem die Denkmäler stürzten. *Helmut Konrad*
- 6 **ja.** Leto, v katerem so se podirali spomeniki. *Helmut Konrad*
- 8 **ja.** Der 10. Oktober im Spiegel eines Jahrhunderts. *Wolfgang Rössler*
- 9 **ja.** Eine Woche wird zum Jahr. *Martina Hornböck*
- 10 **ja.** 10. oktober v ogledalu preteklega stoletja. *Wolfgang Rössler*
- 11 **ja.** En teden se razširi v leto. *Martina Hornböck*
- 12 **ja.** Erinnerungskultur mit Blick in die Zukunft. *Karin Waldner-Petutschnig*
- 14 **ja.** Kultura spominjanja s pogledom v prihodnost. *Karin Waldner-Petutschnig*
- 16 **ja.** Eine historische Wanderung auf vielschichtigen Spuren. *Stephanie Thaler*
- 17 **ja.** denk.mal. Nur das „Schöne“? *Geraldine Klever*
- 18 **ja.** Zgodovinski pohod po večplastnih sledih. *Stephanie Thaler*
- 19 **ja.** denk.mal. Samo „ta lepo“? *Geraldine Klever*
- 20 **ja.** Die Sprache stirbt zuerst im Kleinen. *Markus Waitschacher*
- 21 **ja.** Und was hat das mit uns zu tun? *Tina Perisutti*
- 22 **ja.** Jezik najprej umira po malem. *Markus Waitschacher*
- 23 **ja.** In kaj ima to veze z nami? *Tina Perisutti*
- 24 **ja.** Das Leben in seiner Vielfalt. *Andrea Kirchmeir*
- 25 **ja.** da.schau.her. Die Innere Grenze. *Magdalena Felice*
- 26 **ja.** Življenje v svoji raznolikosti. *Andrea Kirchmeir*
- 27 **ja.** da.schau.her. Die Innere Grenze (Notranja meja) *Magdalena Felice*
- 28 **ja.** Ein Asteroid, der seinen Namen trägt. *Bertram Karl Steiner*
- 29 **ja.** schräg.lage. Die Babica im Keller. *Christian Hölbling*
- 30 **ja.** Asteroid, ki nosi njegovo ime. *Bertram Karl Steiner*
- 31 **ja.** schräg.lage. Die Babica im Keller (Babica v kleti). *Christian Hölbling*
- 32 **ja.** Streiflichter: zur Literatur in Kärnten. *Klaus Amann*
- 34 **ja.** Vpogledi v literaturo na Koroškem. *Klaus Amann*
- 36 **ja.** Eine Geschichte, viele Erzählungen. *Brigitte Entner*
- 38 **ja.** Ena zgodovina, številne pripovedi. *Brigitte Entner*
- 40 **ja.** Im Zeichen des Dialogs. *Karin Waldner-Petutschnig*
- 42 **ja.** V znamenju dialoga. *Karin Waldner-Petutschnig*
- 44 **ja.** „Hat wer ein Mittel?“ *Wolfgang Giegler*
- 46 **ja.** „KDO IMA SREDSTVO?“ *Wolfgang Giegler*
- 48 **ja.** Der Tag des Jubiläums – Jubilejni dan. *Martina Hornböck*
- 49 kari.cartoon. *Marko Lipuš | Astrid Langer*
- 50 Gruselige Dinge in Südkärnten. *Slobodan Žakula*
- 51 Die Erlaubnis zur Schräge oder: Der Grundriss im Raum. *Albert Kirchengast*
- 52 Der Komponist als Psychiater. *Ljubiša Tošić*
- 53 welter.skelter. Bis die Lichter wieder angehen. *Oliver Welter*
- 54 Kärnten in Karten. *Wilhelm Deuer*
- 55 Abarbeiten an der Differenz. *Reinhard Kacianka*
- 56 regina hübnier auf der manifesta13: dear cell. *Arnulf Rohsmann*
- 57 Gedankenexperimente im Kosmos der modernen Kultur. *Barbara Neymeyr*
- 58 edition B **ja.** kunst.aus.druck. Luisa Kasalicky. *Anja Werkl*
- extra.blatt.** Hand, fließendes Wasser.
- 60 Bloß keine Geburtstagswünschelyrik. *Herbert Maschat*
- 61 Caroline! Bilder, die die Welt verdrehen. *Igor Pucker*
- 62 Einer, der auszog, um Töne zu sammeln. *Andrea Schurian*
- 63 literatur.tipp. „Eppa is nit nix ...“. *Axel Karner*
- 64 Zweiter Frühling. *Katharina Herzmansky*
- 65 Musik im Hier und Jetzt. *Werner Überbacher*
- 66 Vom Gemischtwarenladen zum Fokuspunkt. *Michael Huber*
- 67 Die Schönheit der einfachen Dinge. *Markus Waitschacher*
- 68 vorlese.prvo branje. *Axel Karner | Eva Possnig*
- 70 buch.tipps. Lesen Sie gefälltigst!
- 72 musik.tipps. Das Beste ... steht nicht in den Noten
- 73 Seite.ohne.Namen. Mehr Vielfalt für Klagenfurt. *Michael Herzog*
- 74 horizonte. 12 Seiten Kulturveranstaltungen und Infos.
- 77 kultur.tipp. Unendliche Weiten – für eine Wiederaneignung der Welt. *Tanja Peball*
- 79 kultur.tipp. Getanzte Botschaften. *Elisabeth Oberlerchner*
- 81 kultur.tipp. Michael Kos: 71 – MEMORY BOX. *Christine Wetzlinger-Grundnig*
- 83 kultur.tipp. Es bröseln im Geschichtepark. *Michael Huber*
- 85 kultur.tipp. Burgis Papiers großes Welttheater. *Tina Perisutti*
- 86 kino & film.tipps
- UND** Der BRÜCKE-Kulturkalender als Beilage.



editorial

Die vorliegende Ausgabe wurde bis Ende August in der qualitativsten Präzision der BRÜCKE-Bauerin Gabbi Hochsteiner konzipiert und aufgrund äußerst erfreulicher Umstände in der nachfolgenden Phase der Umsetzung in geglückter Staffelübergabe durch ein erweitertes BRÜCKE-Team mit Martina Hornböck, Stephanie Thaler und Wolfgang Rössler erstellt. So sehr die Abwesenheit von Gabbi Hochsteiner auch Lücken hinterlassen wird, so erfreulich ist der Grund dafür. Wir möchten ihr auf diesem Wege die allerbesten Wünsche für ihre Kinder-Auszeit übermitteln. Grund zum Feiern und würdigen Gedenken bietet auch der in dieser Ausgabe enthaltene Schwerpunkt zum Jubiläumsjahr 2020. Mit diesem konzentrierten Abschnitt werden zentrale Aktivitäten von CARINTHija 2020 in den Fokus gerückt: Ausgehend von der Mobilien Ausstellung über die zahlreichen und vielfältigen Ausschreibungsprojekte spannt sich der Bogen hin zu den Festivitäten rund um den 10. Oktober selbst.

Im CARINTHija-Schwerpunkt dieser BRÜCKE-Ausgabe findet sich die gelebte Selbstverständlichkeit mit Blick auf beide Landessprachen – im Sinne der Publikationen zum Jubiläumsjahr generell wie auch der Aufbereitung der Mobilien Ausstellung von CARINTHija 2020 – wieder.

● **Igor Pucker**

Herausgeber DIE BRÜCKE.

Pričujoča izdaja je bila do konca avgusta zasnovana z izredno natančnostjo urednice revije BRÜCKE, ga. Gabbi Hochsteiner, ter zaradi izjemno razveseljivih okoliščin uspešno predana v naslednjo izvedbeno fazo in dokončno pripravljena s strani razširjenega dela ekipe revije z Martino Hornböck, Stephanie Thaler in Wolfgangom Rösslerjem.

Čeprav je odsotnost Gabbi Hochsteiner že pustila vrzel, je razlog za to toliko bolj razveseljiv. Ob tej priložnosti ji pošiljamo najlepše želje ob materinskem dopustu.

Razlog za praznovanje in počastitev nam daje tudi ta izdaja s poudarkom na jubilejnem letu 2020. V tem zgoščenem delu so v ospredje postavljene osrednje aktivnosti projekta CARINTHija 2020: od potujoče razstave do številnih in raznolikih razpisanih projektov se praznovanja raztezajo vse do 10. oktobra. V osrednjem delu aktualne izdaje revije BRÜCKE, ki tokrat predstavlja projekt CARINTHija, se lahko poistovetimo z živo samoumevnostjo obeh deželnihih jezikov – tako z vidika objav ob jubilejnem letu na splošno kot tudi pri pripravi potujoče razstave CARINTHija 2020.

● **Igor Pucker**

Izdajatelj revije DIE BRÜCKE.



Das Jahr, in dem die Denkmäler stürzten

Die Sicht auf die Geschichte verändert sich.

„Wer die Vergangenheit kontrolliert, kontrolliert die Zukunft. Wer die Gegenwart kontrolliert, kontrolliert die Vergangenheit.“
<George Orwell>

CARINTHJA 2020

Das Jahr 2020 wird unter anderem als jenes Jahr in die Geschichte eingehen, in dem an vielen Orten der Welt Denkmäler stürzten. In Boston wurde eine Christoph-Kolumbus-Statue enthauptet, in New Orleans fiel General Lee. In Bristol rollte die Statue des Sklavenhändlers Edward Colston ins Wasser des Hafenbeckens und in Antwerpen wird das Denkmal von König Leopold II. nicht nur beschmiert, sondern grundsätzlich in Frage gestellt.

Auch die Kärntner Geschichte ist reich an Beispielen für Gewaltaktionen gegen Denkmäler. Man könnte eine eindrucksvolle Ausstellung mit Bildern von unfreundlichen Interventionen an steinernen Zeugen der Geschichte gestalten. Das macht deutlich, dass hier wie überall die Geschichte ein umkämpfter Ort ist. Vergangenheit vergeht nicht, sie ist über das individuelle, kommunikative oder kulturelle Gedächtnis oft in widersprüchlichster Form mit uns und unserer Gegenwart verbunden. Paul Klees Angelus Novus, von Walter Benjamin als Engel der Geschichte interpretiert,

blickt zurück auf ein Trümmerfeld mit vor Schreck geweiteten Augen, während ihn der Wind, den man Fortschritt nennen kann, unaufhaltsam in die Zukunft treibt.

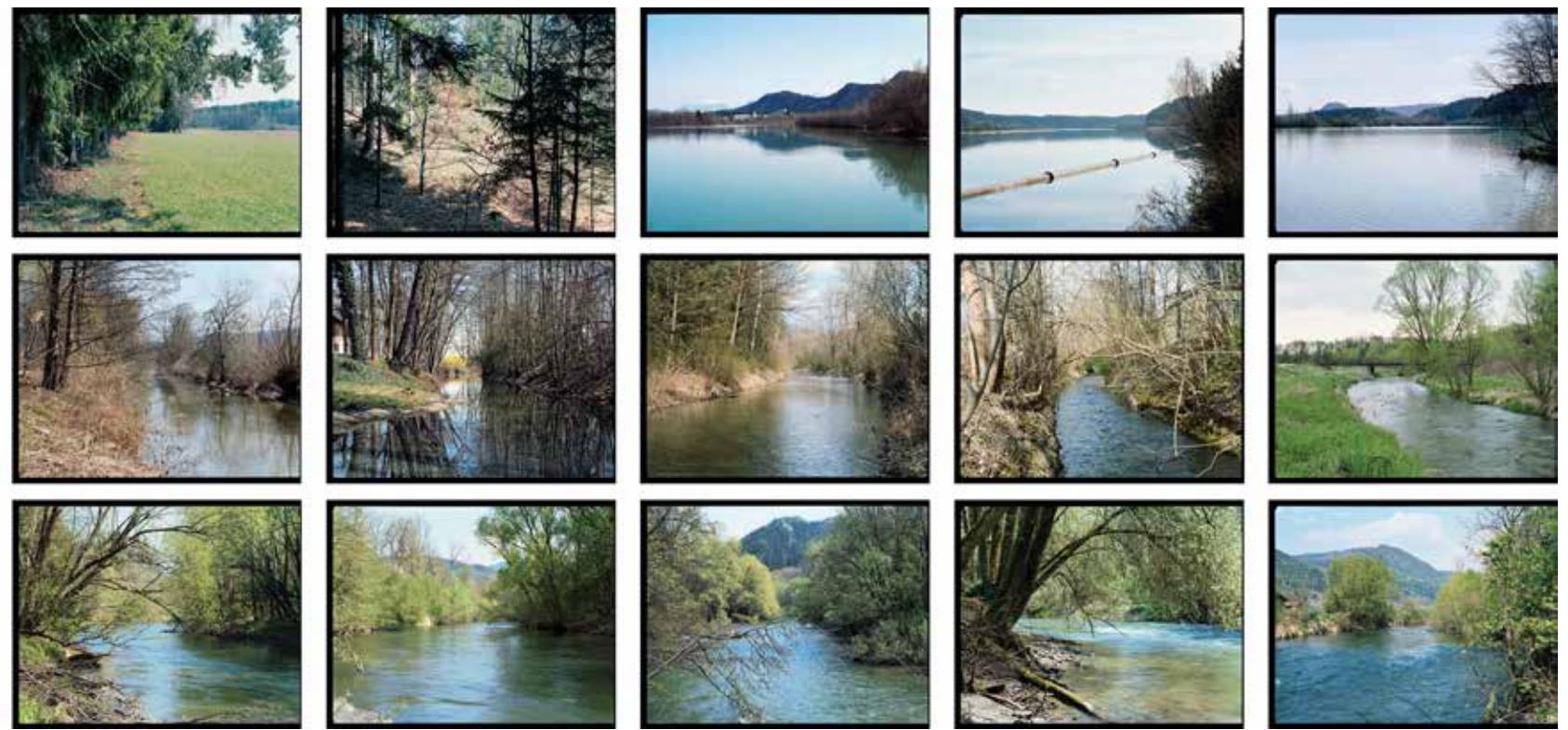
Geschichte ist also ein Trümmerfeld, wenig fügt sich schlüssig zusammen und aus dem Steinbruch der historischen Versatzstücke holen sich Individuen oder Gruppen passende Puzzleteile, um sich ihr jeweils eigenes Bild der Vergangenheit zu konstruieren. Und dieses steht dann im Widerspruch zu jenem Bild, das sich manch andere, konkurrierende Gruppe erstellt hat. Es ist die Aufgabe der Wissenschaft, die Motive für die jeweilige Auswahl der Fakten zu entschlüsseln. Das Gesamtbild bleibt aber wohl auch für die Wissenschaft stets fluid, jede Gegenwart stellt ihre eigenen Fragen an die Geschichte und eröffnet, von neuen Standpunkten aus, neue Perspektiven.

Von George Orwell stammt das bekannte Zitat: „Wer die Vergangenheit kontrolliert, kontrolliert die Zukunft. Wer die Gegenwart kontrolliert, kontrolliert die Vergangenheit.“ Die Sichtweise auf die Geschichte ist also eine Machtfrage in der Gegenwart mit entscheidender Funktion für die Gestaltungsmöglichkeiten in der Zukunft. Berücksichtigt man das, drängt

sich ein behutsamer Umgang mit dem historischen Erbe geradezu auf.

Der 10. Oktober. Das engagierte und großartige Team, das die Inhalte der Mobilien Ausstellung [siehe BRÜCKEseite 44] gestaltet hat, war sich daher der Sensibilität der Aufgabenstellung voll bewusst. Es galt, vom Ausgangspunkt, dem 10. Oktober 1920 aus, den Blick auf die Vergangenheit differenziert zu ermöglichen und mit den vorliegenden soliden Erkenntnissen der Geschichtswissenschaft zu unterlegen. In der Verdeutlichung der versuchten und oftmals gelungenen Vereinnahmung des historischen Ereignisses für politische Ziele in den Folgeepochen, in der Darstellung des Kampfes um die Erinnerung spiegeln sich die dramatischen Ereignisse der Folgejahrzehnte, die dem Land schwere Wunden zugefügt haben.

Wenn man, wie ich, vor über einem halben Jahrhundert aus Kärnten weggezogen ist, familiär aber noch immer tief in diesem Land verwurzelt ist, so erscheint einem der Umgang der Kärntner*innen mit ihrer Geschichte oftmals widersprüchlich und aus der Zeit gefallen. Besonders der Rückblick auf den Oktober 1920 orientiert sich oftmals sehr viel weniger an der durch die Geschichtswissenschaft solide erschlosse-



Nicole Six & Paul Petritsch: Die Innere Grenze | Notranja meja. Fotos: Six & Petritsch | Bildrecht 2020

Mit diesem Projekt untersuchen Six/Petritsch anhand der Abstimmungskarte den 1920 erwogenen Grenzverlauf für Kärnten. Das Aufsuchen und Begehen dieser erdachten zirka 160 Kilometer langen Grenze wird von ihnen auf unsentimentale Weise fotografisch dokumentiert. Ort und Blickrichtung der jeweiligen Fotoaufnahmen wurden – in Anlehnung an kartografische Methoden – allein durch ein bestimmtes Raster definiert, das sie über die Karte legten [siehe auch das da.schau.her auf BRÜCKENSEITE 25].



nen Fakten als an den unterschiedlichen Interpretationen und Vereinnahmungen, die die Kärntner Volksabstimmung in den Jahrzehnten, die auf dieses Ereignis folgten, erfahren musste.

Es war kein „Sieg in deutscher Nacht“, der vor 100 Jahren errungen wurde. Eine Analyse der abgegebenen Stimmen macht deutlich, dass für den Großteil der slowenisch sprechenden Menschen in Unterkärnten die Stimmabgabe nicht durch einen aufgeheizten Nationalismus – der bei ihnen noch nicht angekommen war –, sondern durch vernunftgeleitete Analyse der sozialen, ökonomischen, politischen und kulturellen Situation getroffen wurde. Slowen*innen, die ihre Stimme für einen Verbleib ihres Landesteiles bei Österreich abgegeben hatten, trafen eine Entscheidung des Kopfes, nicht die eines brennenden Herzens. Pragmatismus und Vernunft siegten bei ihnen über Emotion und Ideologie.

Diese (im Übrigen gar nicht neue) Einsicht ermöglicht einen kühleren und abgeklärteren Blick auf ein historisches Ereignis, das in Kärnten über Jahrzehnte mit hohen Emotionen betrachtet wurde. Und von diesem Punkt aus kann man auch mit Optimismus an eine Gestaltung der Zukunft

gehen, die ohne Diskriminierung auskommt und möglichst allen Bewohner*innen dieses so schönen Landes gute Perspektiven bietet. Das greift die Mobile Ausstellung auf, mit dem Zeigen der wirtschaftlichen Dynamik dieses Landes, mit der Kreativität und der Weltgeltung der hier entwickelten Kultur, mit dem breiten Bildungsangebot und vor allem mit dem Stolz auf seine Vielfalt, die sich nicht nur im Sprachlichen dokumentiert.

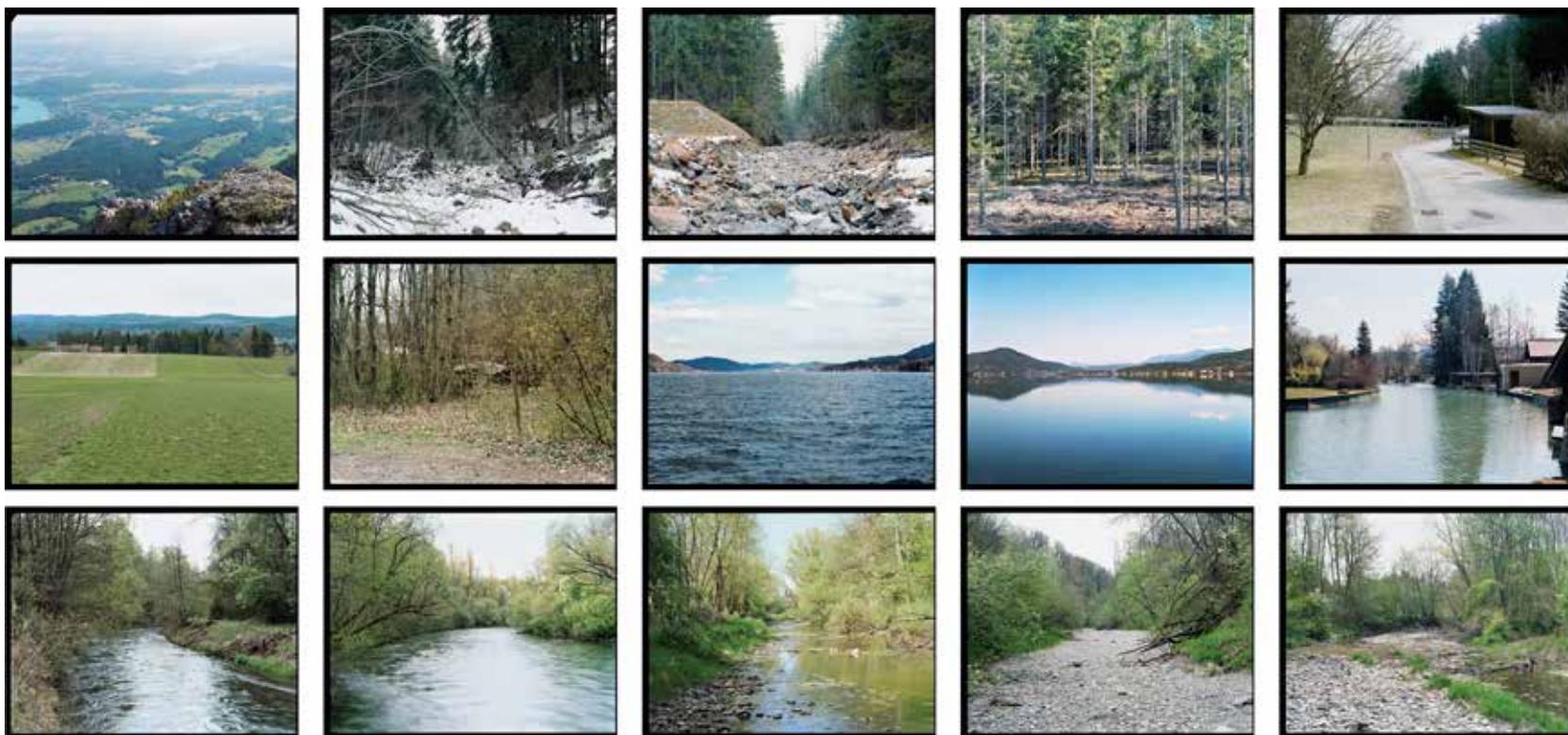
(Un)angenehm berührt. Viele Kärntner*innen haben das Land verlassen, um anderswo in Österreich oder der Welt ihre Träume zu verwirklichen. Von außen haben aber die meisten dieser Menschen immer Anteil genommen an dem, was sich in Kärnten getan hat. Mehr als einmal war man dabei unangenehm berührt, ja betroffen. Aber es gab auch Freude und Stolz. Und heute überwiegen die positiven Gefühle. Kärntner*innen in aller Welt waren symbolisch dabei, als diese „Landesaustellung“ nach einer durch die Pandemie erzwungenen Verzögerung endlich der Öffentlichkeit präsentiert werden konnte. Dass diese Ausstellung so eindrucksvoll umgesetzt werden konnte, ist dem engagierten Team der Architekt*innen und

Gestalter*innen zu danken. Die Zusammenarbeit mit diesen kreativen Menschen war für uns, die wir die Inhalte zu liefern hatten, eine beglückende Erfahrung.

Und natürlich ist dem Land Kärnten und seinen Vertreter*innen zu danken, dass sie volle Gestaltungsfreiheit bei dieser Ausstellung uns allen gegeben hat, die wir, oftmals von unterschiedlichen Grundpositionen aus unsere Beiträge geliefert haben. Es ist eine große Freude, dass diese Ausstellung Interesse findet, Diskussionen und Denkprozesse auslöst, auf konstruktive Kritik stößt und insgesamt mithilft, die positiven Impulse, die von „CARINTHIJA 2020“ ausgehen, zu unterstützen und befördern. Die Steine des Trümmerfelds Geschichte fügen sich langsam zu einem Bild zusammen, in dem sich hoffentlich der Großteil der Kärntner*innen, welcher Muttersprache auch immer, wiederfinden können.

● **Helmut Konrad**

* 1948 in Wolfsberg, Historiker und ehem. Rektor der Karl-Franzens-Universität Graz.



Leto, v katerem so se podirali spomeniki

Pogled na zgodovino se spreminja.

„Kdor nadzoruje preteklost, nadzoruje prihodnost.
Kdor nadzoruje sedanost, nadzoruje preteklost.“
<George Orwell>

CARINTHIJA 2020

Leto 2020 se bo med drugim zapisalo v zgodovino kot leto, v katerem so se v številnih mestih sveta podirali spomeniki. V Bostonu je bil obglavljen kip Krištofa Kolumba, v New Orleansu je padel general Lee. V Bristolu se je kip Edwarda Colstona, trgovca s sužnji, zakotalil v vodo pristaniškega doka, v Antwerpnu pa spomenik kralja Leopolda II. ne samo, da je bil oskrunjen, temveč je kot tak v celoti postavljen pod vprašaj.

Tudi v zgodovini avstrijske Koroške ne manjka primerov nasilnih dejanj zoper spomenike. Lahko bi celo pripravili pretresljivo razstavo s slikami neprijaznih posegov, ki jo jih utrpeli ti kamniti pričevalci zgodovine. Očitno je, da je tu, kot tudi povsod drugje, na delu boj proti zgodovini. Preteklost ne izgine, temveč je skozi individualni, sporočevalni ali kulturni spomin pogosto v najbolj protislovni obliki povezana z nami in našo sedanostjo. Slika Paula Kleeja z naslovom

Angelus Novus, ki ga je Walter Benjamin interpretiral kot angela zgodovine, gleda nazaj na polje ruševin z očmi, izbočenimi od strahu, medtem ko ga veter, ki mu lahko rečemo napredek, nezadržno vleče v prihodnost.

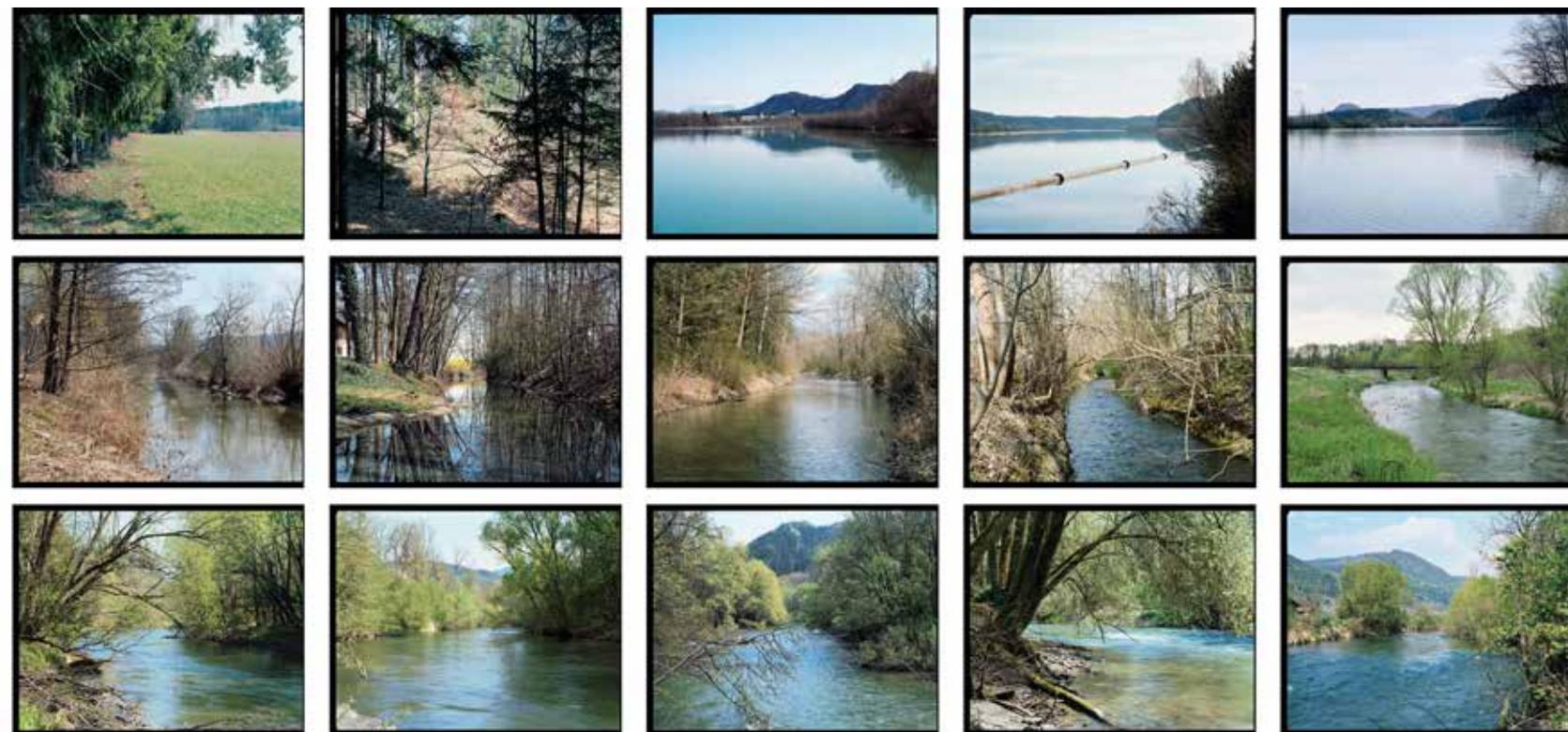
Zgodovina je torej polje ruševin, kjer le malo stvari še logično paše skupaj; iz kamnoloma zgodovinskih kulis si posamezniki ali skupine izberejo primerne dele sestavljanke, da bi si tako ustvarili lastno sliko preteklosti. Ta pa je potem v nasprotju s sliko, ki si jo je ustvarila marsikatera druga konkurenčna skupina. Naloga znanosti je, da razvozla motive za vsakokratno izbiro dejstev. Celotna slika pa vseeno tudi za znanost vedno ostaja zamegljena, saj vsaka sedanost zgodovini zastavlja drugačna vprašanja in odpira nove perspektive z novih vidikov.

Znani citat Georga Orwella se glasi: „Kdor nadzoruje preteklost, nadzoruje prihodnost. Kdor nadzoruje sedanost, nadzoruje preteklost.“ Zorni kot pogleda na zgodovino je torej vprašanje moči, ki temelji v sedanosti, z odločilno funkcijo za možnosti oblikovanja v prihodnosti. S tem v

mislih je povsem na mestu previdnost pri rokovanju z zgodovinsko dediščino.

10. oktober. Nadobudna in odlična ekipa, ki je oblikovala vsebino potujoče razstave po deželi [glej stran 46], se je v celoti zavedala občutljivosti zastavljene naloge. Vse od izhodiščnega datuma, 10. oktobra 1920, je bilo treba zagotoviti raznolik pogled na preteklost, podkrepjen z obstoječimi trdnimi spoznanji zgodovinske vede. Pri ponazoritvi poskusa in pogosto uspelega tolmačenja zgodovinskih dogodkov za politične namene v obdobjih, ki so sledila, in pri prikazovanju boja za zgodovinski spomin, se odražajo dramatični dogodki naslednjih desetletij, ki so deželi zadali hude rane.

Kdor se je, tako kot jaz, pred pol stoletja izselil s Koroške, družinske vezi pa ga še vedno tesno povezujejo s to deželo, se mu zdi način, kako Korošci in Korošice obravnavajo zgodovino, nemalokrat protisloven in zastarel. Zlasti pogled nazaj na oktober 1920 se pogosto precej manj opira na zgodovinsko izvedena trdna dejstva kot pa na različne razlage in priložnosti, katere je koroški plebiscit v



Nicole Six & Paul Petritsch: Die Innere Grenze | Notranja meja. Fotografije: Six & Petritsch | Avtorske pravice 2020

S tem projektom Six in Petritsch na podlagi plebiscitnega zemljevida raziščeta premišljeni potek meje iz leta 1920 na Koroškem. Pri tem poskušata na nesentimentalen način dokumentirati iskanje in obhod te izmišljene pribl. 160 km dolge meje. Krajevno usmeritev in zorni pogled trenutnih fotografskih posnetkov sta – na podlagi kartografskih metod – sama opredelila s pomočjo določenih rešetk, ki sta jih postavila na zemljevid [glejte tudi da.schau.her na strani 25 revije DIE BRÜCKE].



desetletjih, ki so sledila temu dogodku, moral doživeti.

To ni bila „Zmaga v nemški noči“, ki je bila pred 100 leti dobljena. Analiza oddanih glasov jasno kaže, da je večina slovensko govorečega prebivalstva na Spodnjem Koroškem glasovala ne na podlagi razgretega nacionalizma – ki pri njih sploh še ni bil prisoten – temveč na podlagi razumske analize takratnega socialnega, ekonomskega, političnega in kulturnega položaja. Slovenke in Slovenci, ki so glasovali za to, da njihov del dežele ostane v Avstriji, so odločitev sprejeli z glavo, ne z gorečim srcem. Pragmatizem in razum sta pri njih prevladala nad čustvi in ideologijo.

Takšno spoznanje (ki sicer sploh ni nekaj novega) omogoča bolj jasen in miren pogled na zgodovinski dogodek, ki se je na avstrijskem Koroškem skozi številna desetletja povezoval z močnimi čustvi. S tega vidika lahko gledamo z optimizmom tudi na oblikovanje prihodnosti, ki je možno brez diskriminacije in na način, ki vsem prebivalcem in prebivalkam te lepe dežele ponuja čim boljše izhodišča. Prav to je predmet potujoče razstave, ki posku-

ša ponazoriti gospodarsko dinamiko dežele, njeno ustvarjalnost in svetovno prepoznavnost tu razvijajoče se kulture, s širokimi izobrazbenimi možnostmi in predvsem s ponosom na njeno raznolikost, ki ni izpričana le v jezikovnem smislu.

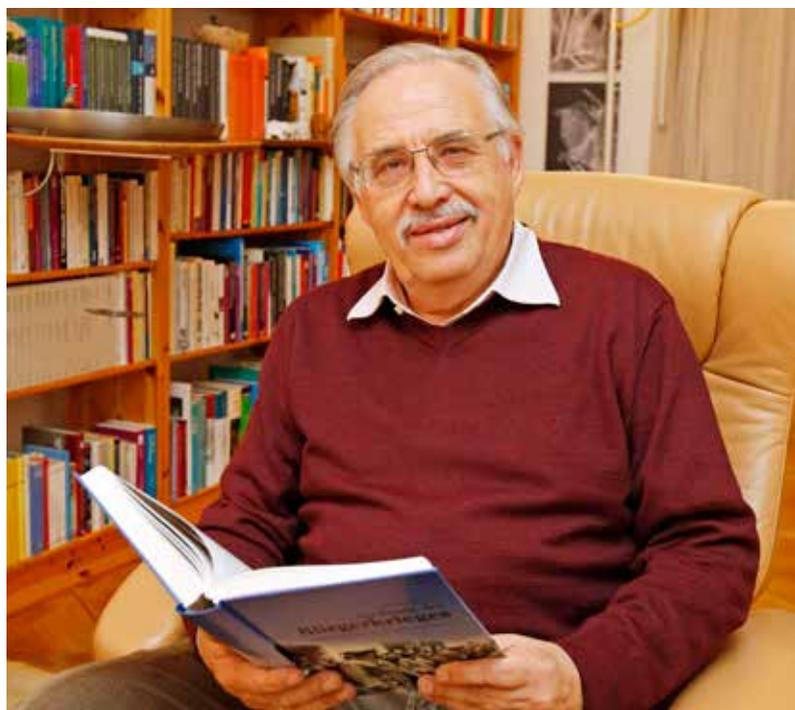
Neprijetno prizadeti/prijetno presenečeni. Številne Korošice in Korošci so zapustili to deželo, da bi svoje sanje uresničili drugje v Avstriji ali v širnem svetu. Od zunaj pa je bila večina teh ljudi še vedno udeležena pri tem, kar se je dogajalo na Koroškem. Res je, da smo bili zato več kot enkrat neprijetno prizadeti, saj nam ni bilo vseeno. Bila pa so tudi prijateljstva in ponos. Danes kljub vsemu prevladujejo pozitivna občutja. Korošice in Korošci z vsega sveta so bili simbolično zraven, ko je ta „deželna razstava“, sicer z zamudo kot posledica izbruha pandemije, končno ugledala luč sveta in bila predstavljena javnosti. Da je bila ta razstava lahko realizirana s takšno izrazno močjo, gre zasluga zlasti nadobudni ekipi arhitektov in oblikovalcev. Sodelovanje s temi ustvarjalnimi ljudmi je bilo za nas,

ki smo bili zadolženi za vsebinsko pripravo, osrečujoča izkušnja.

Seveda pa gre zahvala tudi deželi Koroški ter njenim predstavnikom in predstavnicam, da so nam vsem pri oblikovanju te razstave dali polno umetniško svobodo, ko smo, pogosto na podlagi različnih osnovnih izhodišč, predložili svoje prispevke. V veliko veselje nam je, da je ta razstava naletela na veliko zanimanje, sprožila razprave in miselne procese, zadela ob konstruktivno kritiko ter na splošno podprla, spodbudila projekt „CARINTHija 2020“ in pripomogla k temu, da se projekt povezuje s pozitivnimi impulzi. Kamenčki razbitega mozaika zgodovine se počasi sestavljajo v sliko, v kateri se bo, tako vsaj upamo, večina Korošcev in Korošic, ne glede na to, kateri je njihov materni jezik, lahko zopet našla.

● **Helmut Konrad**

* 1948 v Wolfsbergu, zgodovinar in nekdanji rektor graške univerze ‚Karl-Franzens-Universität Graz‘.



Der 10. Oktober im Spiegel eines Jahrhunderts

Hellwig Valentin über den weiten Weg
zu einem gemeinsamen Gedenken.

CARINTHIA 2020

Als 1972 der Ortstafelsturm losbrach, war Hellwig Valentin (73) Pressesprecher des damaligen Landeshauptmannes Hans Sima. Später wurde er Leiter des Landespressedienstes, dann Chefredakteur der KTZ. 1998 habilitierte er in Zeitgeschichte. Ein Interview über die Feierlichkeiten zum Tag der Kärntner Volksabstimmung.

Wie würden Sie als Geschichtsgelahrter und Zeitzeuge einem ausländischen Gast den Landesfeiertag erklären?

Der 10. Oktober steht für die Volksabstimmung von 1920. Damals hat sich eine Mehrheit der Abstimmungsberechtigten in Südkärnten für den Verbleib in der Republik Österreich und gegen eine Angliederung an Jugoslawien entschieden.

Was hat uns der 10. Oktober 1920 heute noch zu sagen?

Es war eine Entscheidung für die demokratische Republik Österreich – mit allen sozialen und rechtsstaatlichen Errungenschaften – und gegen die südslawische Militärmonarchie. Die Entscheidung kam zustande, weil man das Gemeinsame über das Trennende gestellt hat. Eine Grenzziehung quer durch Kärnten hätte Familien und Freundschaften zerrissen. Jede zweite Stimme für Österreich stammte von Menschen mit slowenischer Umgangssprache. Es war kein Sieg des Deutschtums über das Slowenische.

So wurde es aber lange verkauft.

Vor der Abstimmung hat die provisorische Landesversammlung eine Erklärung abgegeben, dass seitens der Landespolitik alles getan werde, um eine gedeihliche Entwicklung der Volksgruppe zu garantieren. Nach der Volksabstimmung herr-

schte ein anderer Ton. Slowen*innen wurden diskriminiert. Viele Lehrer und Pfarrer haben das Land verlassen. Es gab in den Zwanzigerjahren Aktionen, Menschen aus Deutschland in Kärnten anzusiedeln, um das gemischtsprachige Gebiet einzu-deutschen. Die Gedenkveranstaltungen waren Siegesfeiern der Deutschenationalen. 1940, unter der Nazi-Herrschaft, wurde die Jubiläumsfeier abgesagt. Offiziell, um alle Kraft für den Endsieg einzusetzen. Tatsächlich fürchtete das zentralistische NS-Regime in Berlin regionalistischen Patriotismus.

Und nach dem Krieg?

1946 gab es eine Kranzniederlegung. 1948 wurde wieder ein großes Fest gefeiert. Da gab es noch jugoslawische Gebietsansprüche, die man so zurückweisen wollte.

Ab wann war diese Gefahr gebannt?

Der Staatsvertrag von 1955 wurde auch von Jugoslawien unterzeichnet. Belgrad anerkannte damit die Karawankengrenze.

Dennoch wurden die Umzüge immer größer.

Bei runden Jubiläen kamen die Spitzen der Bundespolitik, um den tapferen Kärntnern zu danken. An diesen Umzügen nahmen immer um die 100.000 Menschen teil. Da wurde stundenlang durch Klagenfurt marschiert.

Gab es Momente, bei denen Ihnen mulmig wurde?

Bis in die 1970er-Jahre gingen die Umzüge ohne größere Probleme über die Bühne. Die slowenische Volksgruppe hat



eben nicht teilgenommen. 1970 zeigten sich Spannungen: Es gab zuvor einen Bombenanschlag auf ein Abwehrkämpferdenkmal, bei der Feier tauchten Transparente auf, in denen slowenische Gymnasien als „großes Gift“ bezeichnet wurden. Währenddessen haben junge Slowen*innen Ortstafeln mit den slowenischen Namen ergänzt. Das war ein Vorzeichen darauf, was 1972 geschah.

Als Landeshauptmann Hans Sima und Kanzler Bruno Kreisky zweisprachige Ortstafeln aufstellen ließen, brach der Ortstafelsturm los. Kreisky knickte ein, Sima musste gehen. Wie hat sich das auf die späteren Jubiläumsfeiern ausgewirkt?

1980 und 1990 gab es keine großen Probleme. 1995 sprach mit Valentin Inzko erstmals ein Repräsentant der slowenischen Volksgruppe, mit sehr versöhnlichen Worten. 2000 Bernard Sadovnik. 2010 hatte sich alles weiter entspannt. Der damalige Landeshauptmann Gerhard Dörfler hat sich um eine Lösung der Ortstafelfrage bemüht, was 2011 gelungen ist.

Und heute, hundert Jahre später?

Ich denke, die Menschen haben erkannt, dass Zweisprachigkeit ein Wert ist, um den wir zu Recht beneidet werden.

● **Wolfgang Rössler**

40, aus Steindorf am Ossiacher See, lebt in Wien, ist Korrespondent der NZZ am Sonntag.



Eine Woche wird zum Jahr

Das Kulturjahr/Kulturno leto des Volksgruppenbüros ergänzt die Aktivitäten von CARINTHJA 2020.

Anlässlich des Jubiläumsjahres setzt auch das Kärntner Volksgruppenbüro einen gewichtigen Schwerpunkt im Reigen des Gedenkens und der Kultur. Unter dem Titel „Dialog & KulturA“ wurde die alljährlich stattfindende Kulturwoche/Kulturni teden um den Faktor 52 erweitert und zu einem umfassenden Kulturjahr ausgedehnt – veranstaltet vom Volksgruppenbüro gemeinsam mit den beiden slowenischen Kulturdachverbänden KKZ und SPZ. Für das Volksgruppenbüro birgt das heurige Jahr ein zweifaches Jubiläum: 100 Jahre Kärntner Volksabstimmung sind das eine, 30 Jahre Kärntner Volksgruppenbüro das zweite. Im Jahr 1990 wurde dieses gegründet und arbeitet seither an der Förderung des gedeihlichen Miteinanders der Menschen in Kärnten.

Zahlreiche Veranstaltungen bereicherten und bereichern das Jahr 2020 und bieten Interessierten ein breitgefächertes Programm an, das die Kreativität der slowenischen Volksgruppe in den Fokus rückt und das Miteinander sowie den gegenseitigen Austausch in den Mittelpunkt stellt. Die Bandbreite der im Rahmen des Kulturjahres organisierten Veranstaltungen mit slowenischen Kulturvereinen aus dem Gail-, Rosen- und Jauntal ist breit gefächert und reicht von Rock-Konzerten über Volksmusik bis hin zu kulturhistorischen Wanderungen oder Ausstellungen und Kulturabenden. Coronabedingt konnte jedoch nur ein Teil des abwechslungsreichen Programms organisiert werden, einige

Veranstaltungen sollen, so möglich, 2021 nachgeholt werden.

2020 ist noch nicht zu Ende. Am 2. Oktober findet in Völkermarkt im Kulturverein PD Lipa ein Literaturabend mit Musik statt. Tags darauf findet in Ebriach das Treffen des Verbandes der slowenischen Schriftsteller*innen in Österreich statt. Es fördert den Austausch untereinander, aber auch mit anderen österreichischen und slowenischen Schriftstellerverbänden. Ab 3. Oktober können Interessierte die Ausstellung „Licht und Schatten“ in der Galerie Šikoronja in Rosegg besuchen, die ebenfalls das Programm des Kulturjahres bereichert. Zwei Wochen später, am 17. Oktober, organisiert der Slowenische Kulturverein SPD Srce in Eberndorf das Konzert „Guten Abend, Nachbar“, das – bewusst in zeitlicher Nähe zum Nationalfeiertag – das Verbindende zwischen den Volksgruppen betont. Abgerundet wird der Abend mit Beiträgen ausgewählter Redner und Gästen aus verschiedenen Gemeinden.

Humorvoll präsentiert sich der 6. November. Der Slowenische Kulturverein Edinost Schiefling lädt zur satirischen Lesung mit Christian Hölbling unter dem Titel „Ins Astloch gemurmelt“.

Ebenfalls ab 7. November will der Slowenische Kulturverein SPD ROŽ seine Gäste mit Literatur erwärmen. Unter dem Titel „Antifreeze – Literatur gegen den Frost“ finden an drei Abenden (7., 14., 21. November) Lesungen mit musikalischer

und kulinarischer Begleitung in St. Jakob/Rosental statt. Am 8. November wird die von April verschobene Veranstaltung des Klagenfurter gemischten Chores Mešani Pevski Zbor Jakob Petelin Gallus im Slowenischen Gymnasium in Klagenfurt nachgeholt. Schriftsteller*innen, Maler*innen und Musiker*innen und Rapper werden sich „wiedergefundenen Orten“ widmen.

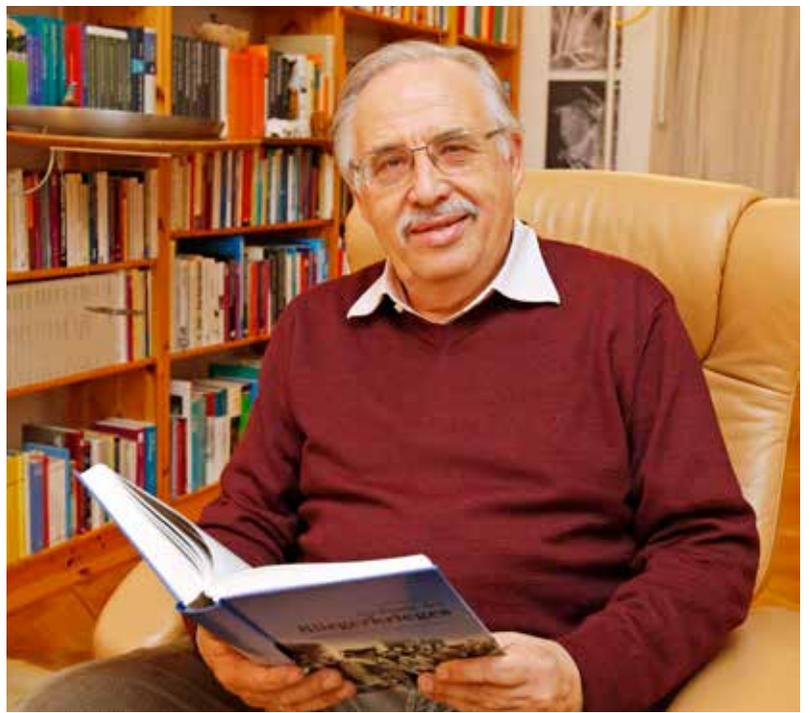
In Klagenfurt findet am 13. November eine Veranstaltung des Slowenischen Kulturvereins SKD Celovec/Klagenfurt statt, die sich dem Thema der Erinnerung widmet. Katarina Hartmann und Michael Kristof-Kranzelbinder verbinden dabei „Musik und Wort“, so der Titel der Veranstaltung. Beschlossen wird das Herbstprogramm des Kulturjahres mit einer Zeitreise des Slowenischen Kulturvereins SPD Trta durch das Vereinsleben des vergangenen Jahrhunderts.

Die vorgestellten Veranstaltungen bilden nur einen Teil des Gesamtprogrammes und veranschaulichen dennoch eindrucksvoll einen Querschnitt durch das kulturelle Leben der slowenischen Volksgruppe.

Das Gesamtprogramm und alle Termine sind online abrufbar unter www.ktn.gv.at/volksgruppen.

● **Martina Hornböck**

Redaktion DIE BRÜCKE.



10. oktober v ogledalu preteklega stoletja

Hellwig Valentin o dolgi poti k skupni obeležitvi spomina.

CARINTHIJA 2020

Ko je leta 1972 izbruhnilo razburjenje zaradi krajevnih tabel, je bil Hellwig Valentin (73) tiskovni predstavnik takratnega deželnega glavarja Hansa Sime. Pozneje je postal vodja deželne tiskovne službe, nato pa glavni urednik pri koroškem dnevniku *Kärntner Tageszeitung* (KTZ). Leta 1998 je habilitiral iz sodobne zgodovine. Z njim smo opravili razgovor o slovesnostih na dan obeležitve koroškega plebiscita.

Kako bi vi kot strokovnjak zgodovinske vede in živa priča tujemu gostu razložili ta praznik, ki ga obeležuje dežela?

10. oktober obeležuje koroški plebiscit iz leta 1920. Takrat se je večina glasovalnih upravičencev na Južnem Koroškem odločila, da želijo ostati v Republiki Avstriji in se ne želijo priključiti Jugoslaviji.

Kaj nam 10. oktober 1920 danes še lahko pove?

To je bila odločitev za demokratično Republiko Avstrijo – z vsemi pridobitvami socialne in pravne države – in zoper militaristično monarhijo južnoslovanskih narodov. Odločitev je zrasla iz tega, ker je bilo to, kar nas združuje, postavljeno pred to, kar nas razdvaja. Meja, ki bi bila potegnena čez Koroško, bi razdelila družine in razdrlo prijateljstva. Vsak drugi glas za Avstrijo je izviral od ljudi, ki so pogovorno govorili slovenski jezik. Vsekakor pa to ni bila zmaga nemštva nad slovenstvom.

Čeprav je bila dolgo pojmovana kot taka ...

Pred plebiscitom je začasna deželna skupščina podala izjavo, da bo s strani deželne politike storjeno vse, da se zagotovi uspešen razvoj etnične manjšine. Po

plebiscitu pa je zavel drugačen veter. Slovenke in Slovenci so bili diskriminirani. Številni učitelji in župniki so zapustili deželo. V dvajsetih letih so bila prisotna gibanja z ciljem, da se na Koroško naselijo prebivalci iz Nemčije, da bi se tako mešano jezikovno območje ponemčilo. Spominske slovesnosti so pomenile zmagoslavje nemških nacionalistov. Leta 1940 je bila pod nacistično vladavino proslava ob obletnici odpovedana. Uradno zato, da se vse moči uperijo v končno zmago, v resnici pa se je režim nacionalsocialistične stranke, ki je bil centraliziran v Berlinu, ustrašil regionalnega patriotizma.

In po vojni?

Leta 1946 je bilo organizirano polaganje vencev. Leta 1948 je bilo zopet prirejeno veliko slavje. Takrat so bile še prisotne jugoslovanske aspiracije po ozemlju, ki so jih na ta način želeli odvrniti.

Kdaj je bila potem ta nevarnost mimo?

Državno pogodbo iz leta 1955 je podpisala tudi Jugoslavija. Beograd je s tem priznal mejo na Karavankah.

Kljub temu so imeli slovenski sprevodi vedno večjo udeležbo.

Ob okroglih obletnicah je prišel sam vrh avstrijskih politikov na zvezni ravni, da se zahvali pogumni Koroški. Teh sprevodov skozi Celovec, ki so trajali več ur, se je vedno udeležilo okoli 100.000 ljudi.

Ali so bili vmes tudi trenutki, ki so vas navdali s čudnim občutkom?

Vse do 1970-ih let so ti sprevodi ‚šli skozi‘ brez večjih težav. Res pa je, da se jih slovenska manjšina ni udeleževala.



Leta 1970 pa so se pokazale napetosti: Pred tem je prišlo do bombnega napada na spomenik nekega obrambnega borca, na slovesnosti je bilo mogoče videti transparente, ki so slovensko gimnazijo prikazovali kot „veliki strup“. Med tem so mlade Slovenke in Slovenci dopolnili krajevne table s slovenskimi imeni. To je bil samo znanilec tega, kar se je nato zgodilo leta 1972.

Ko sta deželni glavar Hans Sima in kancler Bruno Kreisky dala postaviti dvojezične krajevne table, se je veliko razburjenje okoli te teme šele začelo. Kreisky je pokleknil, Sima je moral oditi. Kako je to vplivalo na poznejše jubilejne slovesnosti?

Leta 1980 in 1990 ni bilo večjih težav. Leta 1995 pa je prvič spregovoril predstavnik slovenske manjšine, g. Valentin Inzko, v zelo spravnem tonu. Nato pa leta 2000 g. Bernard Sadovnik. 2010 so se zadeve še naprej umirjale. Takratni deželni glavar Gerhard Dörfler si je prizadeval najti rešitev na vprašanje krajevnih tabel, kar mu je leta 2011 tudi uspelo.

In danes, sto let kasneje?

Menim, da so ljudje spoznali, da je dvojezičnost nekaj tako dragocenega, da nam jo po pravici lahko zavidajo.

● **Wolfgang Rössler**

40, iz Kamne vasi (Steindorf) ob Osojskem jezeru, živi na Dunaju, je nedeljski dopisnik za časopis NZZ.



En teden se razširi v leto

Kulturno leto Pisarne za slovensko narodno skupnost (Volksgruppenbüro) dopolnjuje aktivnosti CARINTHIJE 2020

Ob letošnjem jubilejnem letu tudi koroška Pisarna za slovensko narodno skupnost (*Kärntner Volksgruppenbüro*) želi dati pomemben poudarek na področju spominjanja in kulture. Pod naslovom »Dialog & KulturA« je bil vsakoletni Kulturni teden/*Kulturwoche* podaljšan za Faktor 52 in razširjen v široko zasnovano kulturno leto – v organizaciji Pisarne za slovensko narodno skupnost, skupaj z obema slovenskima krovnicama prosvetnima društvoma KKZ in SPZ. Pisarna za slovensko narodno skupnost (*Volksgruppenbüro*) to leto obeležuje kar dvakratni jubilej: 100. obletnica koroškega plebiscita in 30 let koroške Pisarne za slovensko narodno skupnost. Ta je bila ustanovljena leta 1990 in od takrat naprej aktivno deluje pri spodbujanju uspešnega sožitja med ljudmi, živečimi na Koroškem.

Številne prireditve so in še naprej bogatijo leto 2020, vsem, ki jih to zanima, pa ponujajo široko razvejan program, ki v ospredje postavlja kreativnost slovenske narodnostne manjšine ter podarja sožitje in medsebojno izmenjavo. Paleta prireditev, organiziranih tekom kulturnega leta, skupaj s slovenskimi društvi iz Ziljske doline, Roža in Podjune, je resnično široka, saj sega od rock koncertov in narodne glasbe vse do kulturnozgodovinskih pohodov ali razstav in kulturnih večerov. Zaradi pandemije pa je bilo mogoče izvesti le en del tega bogatega programa, nekatere prireditve pa bomo, če bo to le mogoče, nadoknadili v letu 2021.

2020 še ne bo vsega konec. Dne 2. oktobra bo v Velikovcu v prosvetnem društvu PD Lipa organiziran literarni večer z glasbo. Dan zatem bo v Obirskem/Ebriach potekalo srečanje Združenja slovenskih pisateljev in pisateljic v Avstriji. To spodbuja izmenjavo tako med svojimi člani kot tudi z drugimi avstrijskimi in slovenskimi pisateljskimi združenji. Po 3. oktobru bo za obiskovalce odprta razstava »Svetloba in senca«/*«Licht und Schatten»* v galeriji Šikoronja v Rožeku/Rosegg, ki prav tako lepo dopolnjuje program kulturnega leta. Dva tedna pozneje, 17. oktobra, organizira slovensko prosvetno društvo SPD Srce v Dobrli vasi/Eberndorf koncert z naslovom »Dober večer, sosedi!«/*«Guten Abend, Nachbar!»,* ki v pričakovanju državnega praznika zavestno poudarja povezovalni element med etničnimi skupinami. Večer bodo zaokrožili prispevki izbranih govornikov in gostov iz različnih občin.

V humorističnem tonu pa se bo predstavil 6. november. Slovensko prosvetno društvo Edinost iz Škofič vabi na satirično branje s Christianom Hölblingom pod naslovom »Mrmljanje v prazno«/*«Ins Astloch gemurmelt»*.

Prav tako bo od 7. novembra naprej slovensko prosvetno društvo SPD ROŽ svoje goste ogrelo z literaturo. Pod naslovom Antifreeze – literatura proti zmrzali«/*«Antifreeze – Literatur gegen den Frost»* bodo tri večere (7., 14., 21. november) v Šentjakobu v Rožu/ St. Jakob/Rosental potekala branja ob glasbeni spremljavi in

kulinarični pogostitvi. Nato bo 8. novembra nadoknadena prireditev koroškega mešanega pevskega zbora Jakob Petelin Gallus v Slovenski gimnaziji v Celovcu, ki bi se morala odviti že aprila. Pisateljice in pisatelji, slikarke in slikarji ter glasbenice in glasbeniki, med njimi tudi reperji, se bodo posvetili »ponovno odkritim mestom«.

V Celovcu bo 13. novembra potekala prireditev slovenskega prosvetnega društva SKD Celovec, posvečena temi spominjanja. Katarina Hartmann in Michael Kristof-Kranzelbinder bosta pri tem moderatorja v »Glasbi in besedi«, kakor ponazarja sam naslov prireditve »*Musik und Wort*«. Jesenski program kulturnega leta se bo sklenil s časovnim popotovanjem slovenskega prosvetnega društva SPD Trta skozi društveno življenje v preteklem stoletju.

Predstavljene prireditve so samo en del v mozaiku celotnega programa in kljub vsemu učinkovito ponazarjajo presek kulturnega življenja slovenske narodne skupnosti.

Celoten program in vse termine najdete na povezavi: www.ktn.gv.at/volksgruppen.

● **Martina Hornböck**
Redakcija revije DIE BRÜCKE

Erinnerungskultur mit Blick in die Zukunft

Die Devisen der Kulturschaffenden sind „Trotz Corona“ und „Trotz' Corona!“. Auch im letzten Drittel des Veranstaltungs-Reigens warten sie mit spannenden Produktionen auf.



Wie bebildert man ein Jubiläumsjahr? 89 Projekte mit ebenso vielen Schwerpunkten und künstlerischen Ansätzen finden im Rahmen von CARINTHija 2020 statt, viele davon noch im heurigen Herbst und im Frühjahr 2021. Fotos: (1) Werner-Berg-Museum Bleiburg/Pliberk | (2) M. Gholami/Vobis | (3) Arnold Pöschl | (4) Waldner-Petutschnig

CARINTHija 2020

Im Lockdown haben die Veranstalter selbst nicht zu hoffen gewagt, dass ihr Plan aufgeht. Doch Kurator **Harald Scheicher** vom Werner-Berg-Museum in Bleiburg ließ sich nicht beirren: „Wir machen das!“ Und tatsächlich wurde – zwar mit rund einem Monat Verspätung und ohne Vernissage – am 20. Mai die Dialog-Schau mit Arbeiten von **Werner Berg und Manfred Deix** eröffnet. Zu sehen wird sie wie geplant bis 31. Oktober sein. So lange kann Deix-Witwe Marietta die rund 200 Werke als Leihgaben zur Verfügung stellen. Inzwischen hat sich dieses CARINTHija 2020-Projekt zum Hit entwickelt und kratzt mit seinen Besucher*innen-Zahlen an den Rekordausstellungen des Hauses (etwa der Helnwein-Schau 2017). „Eigentlich haben uns Corona und das Wetter geholfen“, meint Berg-Enkel Scheicher mit Blick auf die vielen Österreicher*innen, die heuer Urlaub im eigenen Land machen. Österreicher*innen als mit dem langjährigen Profil-Karikaturisten Manfred Deix und dem Menschen-Beobachter Werner Berg geht es kaum, wie die großartige Präsentation im Museum und an den Hausfassaden des Bleiburger Hauptplatzes zeigt: „Beide waren Humanisten und strikt gegen alles Reaktionäre“, ergänzt Museumsleiter **Arthur Ottowitz**, der noch vor wenigen Wochen

schlaflose Nächte wegen der unsicheren Entwicklung hatte.

Der Unsicherheit mit Zuversicht getrotzt haben auch weitere der ursprünglich 89 geplanten Kulturprojekte aus den Bereichen Kunst und Brauchtum, Schule und Wissenschaft, die zu dieser Landesausstellung anlässlich 100 Jahre Volksabstimmung ausgewählt worden waren. Knapp zwei Drittel der Zeit sind um, manches musste coronabedingt gestrichen, manches gekürzt oder verschoben werden. Bis in den Sommer 2021 werden gleich mehrere Theaterproduktionen verlegt: **Peter Handkes „Immer noch Sturm“** (Theater im Raum auf der Heunburg), der Text des Literaturnobelpreisträgers, **„Spuren der Verirrten“**, in einer Bearbeitung des **Theaters Waltzwerk** oder **Zdravko Haderlaps** Produktion rund um die Lyrik seiner Schwester, der Bachmannpreisträgerin Maja Haderlap (**„der falsche socken zum richtigen schuh oder die zeichen stehen auf sturm“**). Auch eine Hommage an den im Vorjahr verstorbenen Choreografen und Regisseur **Johann Kresnik** (bei dem übrigens Zdravko Haderlap sein Handwerk lernte) wurde auf Ende Juli des kommenden Jahres verschoben: **„Jemand“** im CCB (Center for Choreography Bleiburg).

Doch auch im Oktober und November 2020 laden noch spannende Produktionen und Veranstaltungen – gemäß den Schutzbestimmungen gegen die Pandemie – zu kulturellen Ausflügen. So gibt es Gelegenheiten, zwei stimmige Theaterproduktionen, die schon im Südkärntner Raum unterwegs waren, zu sehen. Mit dem Tanztheater **einAnder** realisierte **Klaudia Ahrer** bereits in mehreren Rosentaler Orten Tanztheaterperformances mit Profis und Laien, mit Einheimischen und Asylberechtigten. Der letzte mehrtägige Workshop mit einer abschließenden Aufführung ist unter dem Titel **„24 Stunden Grenzerfahrung“** von 19. bis 23. Oktober im Kulturni dom in Bleiburg/Pliberk zu erleben.

Ebenfalls an unterschiedlichen Orten im Unterkärntner Raum fand die slowenisch-deutsche Performance **„Dies irae“** statt, die Regisseurin **Nika Sommeregger** als Kooperationsprojekt von Theater KuKuKK und Theater Iskra in Szene setzte. Mit starken Bildern wird darin die Geschichte von Vertreibung und Versklavung, von Flucht und vom Fremdsein thematisiert. Ausgehend von den Troerinnen von Euripides bis zum Schicksal der Kärntner Slowen*innen reicht der Bogen, der zeigt, dass es quer durch die Geschichte vor



SCHWERPUNKT

allein die Frauen sind, die unter Gewaltherrschaft leiden. Die Produktion ist am 3. Oktober noch einmal in der Klagenfurter Johanneskirche zu erleben. Wie kreativ und vielfältig die slowenisch-kärntnerische Theaterszene ist, illustriert auch das internationale Figurentheaterfestival „Cikl Cakl“. Die Puppentheaterproduktionen des **Katholischen Kulturvereins St. Michael ob Bleiburg** sind seit Jahren fixer Bestandteil des Kulturlebens der Region (14. bis 18. Oktober).

Reflexionen. Neben den großen Ausstellungen wie in Bleiburg oder Nötsch, wo parallel zu Klagenfurt „**Reflexionen zu Anton Koligs Fresken im Kärntner Landhaus**“ zu sehen sind, lohnen auch kleinere Initiativen einen genaueren Blick. Die „**Schule der Wahrnehmung**“, für die schon **Armin Guerino** eine wunderbare Spiegelinstallation in Unterkrajach am Ufer des Drau-Stausees realisierte (zu sehen bis Ende Oktober), lädt am 13. November zu einer weiteren Begegnung mit bildenden Künstler*innen, diesmal nach Klagenfurt. **Rosa Gasteiger** und **Jan Puinbroek**, beide Absolvent*innen der Angewandten in Wien, gestalten unter dem Titel „**fragment einer kommunikation**“ die Abschlussveranstaltung von „horizontal 20“. Sieben

Bilder aus bedrucktem Holz, die jeweils zu einem Klappstuhl geformt werden können, behandeln fragmentarisch die Themenfelder der zuvor bespielten Orte.

Der **Kulturverein Zarja** zeigt bis 14. November in Eisenkappel/ Železna Kapla das vom Historiker Werner Koroschitz kuratierte Ausstellungsprojekt „**Petzen/Peca: Obir**“ über zwei in mehrfacher Hinsicht herausragende Berge Südkärntens. Von 19. November bis Jahresende präsentiert Zarja dann eine spannende Aufarbeitung des Themas „**Schmuggelhandel**“ (siehe auch BRÜCKEseiten 40/41). Die ebenfalls von Koroschitz wissenschaftlich betreute Ausstellung „**Velden unter dem Hakenkreuz**“ wurde auf April bis Juli 2021 verschoben.

Innovativ und kreativ legte das Team des Katholischen Bildungshauses Sodalitas in Tainach sein Jubiläumsprojekt an. Mit einem eigens entwickelten interaktiven **Wandercontainer** wollte man von Gemeinde zu Gemeinde touren und die Bevölkerung dazu einladen, sich einzubringen mit den wesentlichen Themen der Region. „Schade, dass es vorerst nicht geklappt hat“, bedauert Veronika Kušej, Bildungsreferentin von Sodalitas. Der Con-

tainer wird nun erst nächstes Jahr gebaut, doch geblieben ist die große Auftaktveranstaltung heuer (23./24. Oktober), bei der mit Hilfe eines Open-Space-Treffens, einer Art gemeinsamen Brainstormings, die wichtigsten Anliegen formuliert werden sollen. Als nächster Schritt ist dann die Innovationsmethode „Design thinking“ zur Findung von Ergebnissen geplant, die in die Wanderausstellung einfließen werden („**Unser Land zwischen Tradition und Zukunft. Gestern – Heute – Morgen/ Vceraj – Danes – Jutri**“).

Auch wenn die „**Feste des Miteinanders**“ in Bleiburg/Pliberk vorerst den Corona-Beschränkungen zum Opfer fielen (verschoben wurden), so scheint „Dialog“ wie ein geheimes Motto über vielen der Veranstaltungen zu stehen, zu denen auch diverse Schulinitiativen, Symposien, Film- und Videoprojekte, Konzerte und wissenschaftliche Tagungen zählen. Die „**Bleiburger Dialogtage**“ im Zeichen der Erinnerungskultur wird es in der Südkärntner Gemeinde trotzdem geben: Von 16. bis 18. Oktober widmet man sich dabei den Geschehnissen am Loibacher Feld im Jahr 1945 („Kroatentreffen“).

● Karin Waldner-Petutschnig

(56) ist freie Kulturjournalistin in Klagenfurt. Neben ihrer fast 30-jährigen Tätigkeit bei der „Kleinen Zeitung“ leitete sie zwölf Jahre den Carinthia-Verlag und drei Jahre das Museum Launig.

Kultura spominjanja s pogledom v prihodnost

Slogana kulturnih ustvarjalcev sta „Navkljub koroni“ in „S kljubovanjem koroni!“ Tudi v zadnji tretjini prireditvenega ‚kroga‘ so postregli z odličnimi produkcijami.



Kako v slikah ponazoriti jubilejno leto? V okviru CARINTHIje 2020 bo izvedenih kar 89 projektov s prav tako velikim številom tematskih poudarkov in umetniških izhodišč, od tega številni še to jesen, ostali pa spomladi 2021. Fotografije: (1) Werner Berg Museum Bleiburg/Pliberk | (2) M. Gholami/Vobis | (3) Arnold Pöschl | (4) Waldner -Petutschnig

CARINTHIJA 2020

V času strogih ukrepov zaradi korone si prireditelji še pomisliti niso upali, da bo njihov načrt šel skozi. Kurator **Harald Scheicher** iz Muzeja Wernerja Berga v Pliberku se ni pustil odvrniti: „To bomo izvedli!“ Dejansko je bila – sicer s približnim mesecem zamude in brez slavnostne otvoritve – dne 20. maja odprta dialoška razstava z deli **Wernerja Berga in Manfreda Deixa**. Na ogled bo postavljena predvidoma do 31. oktobra. Tako dolgo sicer Marietta, Deixova vdova, na posodo lahko da okoli 200 njegovih del. Medtem pa je projekt CARINTHIja 2020 postal pravi hit, saj se s svojimi obiskovalci in obiskovalkami približuje rekordnim številkam pri obisku razstav v tej hiši (npr. razstava Helnweina iz leta 2017). „Pravzaprav sta nam korona in vreme šla še na roko“, pravi Berg-Enkel Scheicher, misleč na številne Avstrijke in Avstrijce, ki letos dopustujejo kar doma. Kaj bolj avstrijskega kot dolgoletnega karikaturista profilov, Manfreda Deixa, in opazovalca človeške narave Wernerja Berga boste že težko našli, kakor prikazuje odlična predstavitev v muzeju in na hišnih fasadah na glavnem trgu v Pliberku: „Oba sta bila humanista in strogo zoper vse reakcionarno“, dodaja vodja muzeja **Arthur Ottowitz**, kateremu so še pred nekaj tedni negotove razmere precej kratile spanec.

Negotovosti so s prepričanjem kljubovali tudi ostali od prvotno načrtovanih 89 kulturnih projektov s področij umetnosti ter šeg in navad, šole in znanosti, ki so bili izbrani za to deželno razstavo ob 100. obletnici koroškega plebiscita. Skoraj dve tretjini časa je že poteklo, marsikatero zadevo je bilo treba zaradi korone črtati, nekatere skrajšati ali preložiti. Številne gledališke predstave so bile že prestavljene vse do poletja 2021, kot npr. „**Še vedno vihar**“ **Petra Handkeja** (gledališče *Theater im Raum* na gradu Vobere), besedilo tega Nobelovega nagrajenca „**Sledi zablodelega**“ v inscenaciji gledališča **Waltzwerk** ali produkcija **Zdravka Haderlapa** po lirčnih besedilih njegove sestre, dobitnice Bachmannove nagrade Maje Haderlap („**denar in rit je treba skrit**“). Prav tako je bila predstava z naslovom „**Nekdo**“ / „**Jemand**“ v čast lani preminulemu koreografu in režiserju **Johannu Kresniku** (pri katerem se je Zdravko Haderlap priučil svoje obrti) v Centru za koreografijo (CCB) Pliberk prestavljena na konec julija naslednjega leta.

Kljub vsemu pa vas tudi v oktobru in novembru 2020 na kulturne izlete vabijo še kako zanimive produkcije in prireditve, seveda ob upoštevanju zaščitnih ukrepov zaradi pandemije. Priložnost imate videti

dve usklajeni gledališki produkciji, ki sta že bili na popotovanju po Južni Koroški. V plesnem gledališču **einAnder** je **Klaudia Ahrer** v več krajih Roža realizirala performanse plesnega gledališča, ki so vključevali tako profesionalce kot tudi laike, domačine in azilante. Zadnje večdnevno delavnico z zaključno predstavo pod naslovom „**24-urno doživetje meje**“ lahko doživite v času od 19. do 23. oktobra v Kulturnem domu v Pliberku.

V različnih krajih Spodnje Koroške se je odvil tudi slovensko-nemški performans „**Dies irae**“, ki ga je inscenirala režiserka **Nika Sommeregger** kot projekt sodelovanja dveh gledališč, Theater KuKuKK in Theater Iskra. Ta z močnimi slikami tematizira zgodovino preganjanja in zaslužnjevanja, bega in tujstva. Izhajajoč iz Evripidovih Trojank se prikaz nato dotakne usode koroških Slovenk, ki ponazarja, da so skozi celotno zgodovino predvsem ženske tiste, ki trpijo zaradi tiranije. Predstavo si lahko 3. oktobra še enkrat ogledate v celovski cerkvi *Johanneskirche*. Kako kreativna in raznolika je slovensko-koroška gledališka scena, pa ponazarja tudi mednarodni lutkovni festival „**Cikl-Cakl**“. Lutkovno gledališke produkcije **Katoliškega kulturnega društva v Šmihelu pri Pliberku** so že leta stalnica v



kulturnem življenju regije (od 14. do 18. oktobra).

Refleksije. Poleg velikih razstav, kakor sta tisti v Pliberku ali v Čajni, kjer je mogoče vzporedno s Celovcem videti „Refleksije o uničenih freskah Antona Koliga v deželni hiši v Celovcu“, so tudi manjše iniciative vredne natančnejšega oglada. „Šola percepcije“/„Schule der Wahrnehmung“, za katero je že **Armin Guerino** naredil čudovito instalacijo iz oglede v Spodnjem Kraju ob bregu zajezitvenega jezera na Dravi (na ogled do konca oktobra), vas dne 13. novembra vabi k še enemu soočanju z upodabljaljivimi umetniki, tokrat v Celovcu. **Rosa Gasteiger** in **Jan Puinbroek**, oba diplomanta dunajske Univerze za uporabne umetnosti, pod naslovom „fragment komunikacije“/„fragment einer kommunikation“ prikazujeta zaključno prireditev v okviru „horizontal 20“. Sedem slik iz potiskanega lesa, ki se lahko oblikujejo v zložljivi stol, fragmentarično obravnava tematska področja iz krajev, v katerih sta prej nastopila.

Kulturno društvo Zarja do 14. novembra v Železni Kapli predstavlja razstavnih projekt „Peca/Petzen: Obir“, katerega kurator je zgodovinar Werner Koroschitz, o teh dveh v več pogledih izstopajočih gorah



Južne Koroške. Nato od 19. novembra do konca leta Zarja predstavlja še napeto predelavo tematike „Šmuglanje“ (glejte tudi strani 42/43). Prav tako od Koroschitza znanstveno predelana razstava „Vrba pod kljukastim križem“ pa je bila predstavljena na obdobje od aprila do julija 2021.

Inovativno in kreativno je ekipa Katoliškega doma prosvete Sodalitas v Tinjah zastavila svoj jubilejni projekt. Z interaktivnim **mobilnim kontejnerjem**, ki so ga sami razvili, so želeli potovati od občine do občine in prebivalstvo povabiti k temu, da se dejavno sooči z osrednjimi temami regije. „Škoda, da se to zaenkrat ni izšlo“, obžaluje Veronika Kušej, referentka za prosveto pri Sodalitas. Kontejner bo izdelan šele naslednje leto, vendar letos kljub vsemu ostaja velika uvodna prireditev (23./24. oktober), pri kateri naj bi se s pomočjo *open-space* srečanja na prostem, neke vrste skupnega brainstorming-a, lahko formulirale najpomembnejše točke. Kot naslednji korak je nato predvidena inovativna metoda, t. i. „Design thinking“, za iskanje rezultatov, ki bodo nato uporabljene pri potujoči razstavi („Naša dežela med tradicijo in prihodnostjo. Včeraj – danes – jutri/Gestern – Heute – Morgen“).

Četudi so bili „Prazniki sobivanja“ v Pliberku sprva žrtev korone in iz tega izhajajočih omejitev (torej predstavljeni), se zdi, da „dialog“ kakor skriti slogan lebdi nad številnimi prireditvami, h katerim spadajo tudi različne šolske iniciative, simpoziji, filmski in video projekti, koncerti in znanstveni simpoziji. „Pliberški dnevi dialoga“ v znamenju kulture spominjanja bodo v tej južnokoroški občini kljub vsemu ugledali luč sveta: od 16. do 18. oktobra se bomo pri tem posvetili dogodkom, ki so se leta 1945 pripetili na Libuškem polju („srečanje Hrvatov“).

● **Karin Waldner-Petutschnig**

(56) je svobodna kulturna novinarka iz Celovca. Poleg njenega skoraj 30-let trajajočega delovanja v okviru časopisa „Kleine Zeitung“ je kar 12 let vodila založbo Carinthia-Verlag in tri leta muzej Liaunig.

Eine historische Wanderung auf vielschichtigen Spuren

Hundert Jahre Kärntner Volksabstimmung. Eine Zusammenschau der CARINTHIJA 2020-Symposien zwischen Erinnern und Perspektiven, zwischen Identitätswürfen von Menschen und von Ländern.



Was bedeutet das für die slowenische Volksgruppe? Unter dem Titel **Die Zukunft der Kärntner Slowen*innen. 100 Jahre nach der Volksabstimmung** beschäftigte sich Anfang Juni eine Tagung des Vereins *Hermagoras/Mohorjeva* mit der bisherigen Entwicklung und den Zukunftsaussichten der slowenischen Volksgruppe. Den Dialog führten prominente Redner*innen – darunter Volksgruppenvertreter*innen, Bildungs- und Rechtsexpert*innen, der Kärntner Bischof Josef Marketz, Politiker*innen aus Österreich, Slowenien und anderen EU-Ländern – mit engagierten Jugendlichen. Das Jubiläum bildete dabei nur eine Schnittstelle in der bisherigen Entwicklung des Zusammenlebens der Volksgruppen. Das alljährlich stattfindende Symposium sorgt für das dauernde, wachsame und wissenschaftliche Monitoring der Entwicklungen in Kärnten.

Die Aufarbeitung der historischen Entwicklung der Volksgruppe war das zentrale Thema eines CARINTHIJA 2020-Projektes unter dem Titel **1918-1920. Kriegsende – Abwehrkampf – Volksabstimmung**: eine zweijährige Serie von acht zwischen November 2018 und Oktober 2020 gehaltenen Vorträgen von Kärntner und/oder in Kärnten lebenden Wissenschaftler*innen wie Wilhelm Wadl, Wilhelm Deuer oder Brigitte Entner. Die

Veranstaltung wurde von der Kärntner Landsmannschaft in Zusammenarbeit mit dem Landesarchiv organisiert. Nun ist dazu eine Festschrift erschienen. Die Präsentation fand am 29. September im Landesarchiv statt, dort gibt es noch einen zweiten Vortrag am 10. November um 18 Uhr. Eine weitere Festveranstaltung mit Vorträgen unter dem Titel **Erinnerungen** organisierte die *Familientrachtengruppe Völkermarkt* in Zusammenarbeit mit der Stadtgemeinde Völkermarkt am 26. September 2020.

Versehrt vom Krieg. Unter dem Titel **INVALID 2020** hat sich der Verein *ARBOS* mit dem Problem „Kriegsinvalidität“ gemeinsam mit Fachleuten auf medizinischem und künstlerischem Gebiet beschäftigt. Die Vorträge des Orthopäden Gerold Holzer und des Psychologen Georg Fraberger richteten sich auch an Kinder und Jugendliche. Sie wurden im Rahmen der mehrsprachigen Projektumsetzung (Gebärdensprache, Deutsch und Slowenisch) in den Wissenstransfer einbezogen und unter fachkundiger Anleitung in Workshops und Stationentheater mit dem Alltag beeinträchtigter Menschen bekannt gemacht. **Sprachbrücken/Jezikovni mostovi** lenken seit 21. September unter Einbeziehung von Groß und Klein in einer dreiteiligen populärwissenschaftlichen Vortragsreihe

in Kombination mit einer interaktiven Ausstellung sowie Sprach-Spiel-Wettbewerben den Fokus auf das vielfältige Potenzial von Zwei- und Mehrsprachigkeit. Außerdem wurden an ausgewählten Schulen in Kärnten und Slowenien wissenschaftlich-praktische Projekte zum Thema **Erinnerungskulturen im Grenzraum/ Spominske kulture v obmejnem območju** der *Pädagogischen Hochschule Kärnten* (PH) durchgeführt und zu grenzüberschreitenden Unterrichtsmaterialien – für beide Länder in beiden Sprachen – weiter verarbeitet (Buchvorstellung mit Vorträgen am 9. Oktober, 9 Uhr, PH Kärnten). Junge Erwachsene werden von 9. bis 11. November auch mit der Tagung **Jugendbeteiligung und Demokratisierung im Zeitalter der Beschleunigung: Historische Reflexionen – Gegenwartsanalysen – Zukunftsperspektiven** der Fachhochschule Kärnten und der PH Kärnten angesprochen. Schwerpunkt ist die Frage nach politischen Partizipationschancen junger Menschen in der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft. Die Bedeutung von Kulturinitiativen als soziokulturelle Interventionen für demokratische Prozesse thematisierte die *IG KiKK* in ihrem zweitägigen Symposium (24. und 25. April coronabedingt im virtuellen Raum) **Demokratie in Bewegung – Demokracija v razvoju**. Die zentralen Aussagen sowie die Besonderheiten der Kulturinitiativen



Installation der IG KiKK von 67 „Kultur-Arbeitstischen“ auf dem Neuen Platz. Foto: Niki Meixner

wurden u. a. am 5. August auf dem Klagenfurter Neuen Platz in Form einer außergewöhnlichen Installation von 76 „Kultur-Arbeitstischen“ dargestellt.

Bei dem Kolloquium **Plebiszite als Akt der nationalen Selbstbestimmung** (*Kärntner Landesarchiv*, 10. und 11. September), zu dem der *Geschichtsverein für Kärnten* Referent*innen aus Dänemark, Polen, Slowenien, Italien, Deutschland und Österreich geladen hat, wurden Beispiele direkter Demokratie erörtert. Internationale Forscher*innen werden am 7. Oktober auch an der Universität Klagenfurt im Rahmen eines ganztägigen Symposiums mit abschließender Podiumsdiskussion unter dem Titel **Selbstbestimmung als Utopie? Volksabstimmung 1920 im europäischen Vergleich** hinterfragen, ob und wie viel Selbstbestimmung als Ergebnis historischer Volksabstimmungen in Europa erreicht wurde bzw. erreichbar scheint. Ein weiteres **Internationales Symposium: Arbeit & Demokratie. Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft** wurde am 24. September auch vom *Institut für die Geschichte der Kärntner Arbeiterbewegung* durchgeführt.

Vor zehn Jahren wurden slowenische Flur- und Hofnamen in Kärnten in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes der UNESCO-Kommission aufgenommen. Um grenzüberschreitende Flur- und Hofnamen-Projekte im Alpen-

Adria-Raum zu vernetzen und den Erfahrungsaustausch für weitere Forschungen zu fördern, lud das *Slowenische Volkskundeinstitut Urban Jarnik* am 16. September zur Tagung **Landschaft und Identität – Überliefertes Namengut als immaterielles Kulturerbe/Pokrajina in identiteta – Zemljepisna imena kot nesovna kulturna dediščina**.

Auf dem Weg zu einer Alpen-Adria-Friedensregion. Interventionen zum Dialogprojekt „Peace Region Alps-Adriatic (PRAA)“ ist der Titel eines von Herbst 2020 bis Frühjahr 2021 stattfindenden international besetzten Workshops, der vom *Slowenischen Wissenschaftlichen Institut* veranstaltet wird. Zu diesem österreichisch-slowenischen Dialogprozess erscheint eine Buchpublikation. Herausgeber sind Jan Brousek (Wien), Danijel Grafenauer (Laibach), Werner Wintersteiner (Villach) und Daniel Wutti (Klagenfurt).

Abgeschlossen wird der Dialograhmen rund um **CARINTHIJA 2020** kommenden Jahr mit der internationalen Tagungsreihe **Mehrsprachigkeit – Identität und Bildung**. Von 8. bis 10. September 2021 wird gelebte Mehrsprachigkeit anhand zahlreicher Beispiele aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet.

● **Stephanie Thaler**

Redaktion DIE BRÜCKE.



Pörtschach, Angerer-Schlössl, Zustand 2020 vor der Restaurierung. Foto: BDA/Petra Laubenstein

denk.mal

Nur das „Schöne“?

Gegenüber früheren Abstimmungsjubiläen wurde 2020 ein Ansatz gewählt, der nicht auf trennende, sondern auf verbindende Gedächtnisorte abzielt. Wer sein Gedenken nostalgisch-retrospektiv an historische Tatorte hefte, so der 2000 verstorbene deutsche Essayist Karl Markus Michel, hülle die Vergangenheit in eine Art „atavistische Folklore“ und bringe sie letztendlich zum Verschwinden.

Ähnliche Gefahren birgt jeder ausschließlich emotionale Zugang zu historischen Objekten. Näherte man sich einem Denkmal derart an, ohne seine substantiellen Eigenschaften, auch die ihm inhärente, in anderen Zeitschichten begründete Fremdheit zu akzeptieren, beraubte man nachfolgende Generationen des Zeugniswertes und der Möglichkeiten, sich der Vergangenheit stets neu anzunähern. Das verdeutlicht ein aktuelles Beispiel aus der Praxis der Baudenkmalpflege.

In der an Kulissen reichen Uferzone des Wörthersees ist auf der Halbinsel gegenüber von Maria Wörth eine Sommerfrische-Villa erhalten, die diesen Dokumentarwert besitzt. Das nach dem Auftraggeber benannte „Angerer-Schlössl“ wurde 1893 vom Wiener Architekten Alexander Graf geplant. Dieser war im Architektur-Büro Fellner & Helmer in die Kunst des Theaterbauens eingewiesen worden, was in zahlreichen von ihm entworfenen Stadttheatern, darunter der Volksooper in Wien und dem Slowenischen Nationaltheater in Ljubljana, seinen Niederschlag fand. Theaterartige Logenplätze auf den See bieten auch die von ihm gestalteten zwei Seevillen in Pörtschach.

Ein Schmuckstück der Villenloggia sind die Fresken des Künstlers Carl Otto Czeschka, heute einer der bedeutendsten Vertreter der Wiener Werkstätte, dessen Nibelungen-Illustrationen vor drei Jahren bei Sotheby's in New York versteigert wurden. Sie mögen aus heutiger Sicht vielleicht wie ein Fremdkörper wirken. Ihre Entfernung würde aber den Zeugniswert des Angerer-Schlössls schmälern. Wir verlorren ein beredtes, kulturell bedeutendes Beispiel für das kosmopolitische Lebensgefühl von Wörthersee-Bauherren zur Jahrhundertwende.

● **Geraldine Klever**

* 1967 in Klagenfurt am Wörthersee, seit 2003 im Bundesdenkmalamt, Abteilung für Kärnten, tätig.

Zgodovinski pohod po večplastnih sledih

Stota obletnica koroškega plebiscita. Skupni pregled simpozijev v okviru CARINTHIje 2020 na poti med spominjanjem in perspektivami za prihodnost, med osnutki identitete ljudi in držav.



Kaj to pomeni za slovensko narodnostno skupnost? Pod naslovom **‘Prihodnost koroških Slovencev. 100 let po plebiscitu’** je v začetku junija srečanje *Mohorjeve družbe* nagovorilo dosednji razvoj in prihodnje obete slovenske etnične skupine. Dialog je potekal med zavzetimi mladostniki in prominentnimi govorniki, med katerimi so bili med drugim tudi predstavniki in predstavnice slovenske manjšine, strokovnjaki s področja izobraževanja in pravniki, koroški škof Josef Marketz ter politiki in političarke iz Avstrije, Slovenije in drugih držav EU. Letošnji jubilej je zgolj še en prelomni dogodek pri dosedanjem razvoju sobivanja z narodnostnimi manjšinami. Simpozij, ki poteka vsako leto, skrbi za trajno, pazljivo in znanstveno spremljanje dogajanja na Koroškem. Pregled zgodovinskega razvoja etnične skupine je bila osrednja tema enega od projektov CARINTHIje 2020 pod naslovom **1918-1920. Konec vojne – obramba – plebiscit**: dvoletna serija osmih predavanj, ki so jih med novembrom 2018 in oktobrom 2020 imeli Korošci in/ali na Koroškem živeči znanstveniki in znanstvenice, kot npr. Wilhelm Wadl, Wilhelm Deuer ali Brigitte Entner. Prireditev je organiziralo društvo slovensko koroških rojakov *Kärntner Landsmannschaft* v sodelovanju z Deželnim arhivom. Ob tej priložnosti je sedaj nastala še spominska publikacija.

Predstavitev je bila 29. septembra v prostorih Deželnega arhiva, kjer bo 10. novembra ob 18.00 uri potekalo še drugo predavanje. Nadaljnjo slavnostno prireditev s predavanji je pod naslovom **Spomini** dne 26. septembra 2020 organizirala folklorna skupina iz Velikoveca *Familientrachtengruppe Völkermarkt* skupaj z mestno občino Velikovec.

Vojni invalid. Pod naslovom **INVALID 2020** se je društvo *ARBOS* spoprijelo s težavo „vojne invalidnosti“ skupaj s strokovnjaki z medicinskega in umetniškega področja. Predavanja ortopeda Gerolda Holzerja in psihologa Georga Frabergerja so se osredotočila tudi na otroke in mladostnike. V okviru večjezične realizacije projekta (jezik kretenj, nemščina in slovenščina) so bili ti vključeni v prenos znanja, ko so bili pod nadobudnim strokovnim vodstvom na delavnicah in v okviru gledališča s postajami seznanjeni z vsakdanjimi izzivi invalidnih oseb. **Jezikovni mostovi/Sprachbrücken** že od 21. septembra ob vključitvi ljudi vseh starosti usmerjajo pozornost na pester potencial dvo- in večjezičnosti skozi tridelni sklop poljudnoznanstvenih predavanj v kombinaciji z interaktivno razstavo in igrivimi jezikovnimi tekmovanji. Poleg tega so bile na izbranih šolah na avstrijskem Koroškem in v Sloveniji izvedeni

znanstveno-praktični projekti na temo **Spominske kulture v obmejnem območju/Erinnerungskulturen im Grenzraum** v okviru Pedagoške visoke šole na Koroškem – *Pädagogische Hochschule Kärnten* (PH), ki so bili dalje preoblikovani v čezmejno učno gradivo in ustrezno pripravljene za obe državi v obeh jezikih (predstavitev knjige s predavanji dne 9. oktobra ob 9:00 uri na Pedagoški visoki šoli na Koroškem – *PH Kärnten*). Mladi bodo od 9. do 11. novembra tudi na srečanju z naslovom **Participacija mladih in demokratizacija v obdobju rasti: zgodovinske refleksije – analize sedanjosti – obeti za prihodnost** v okviru Višje strokovne šole na Koroškem – *Fachhochschule Kärnten* in *PH Kärnten* nagovorili te teme. Osrednja točka je vprašanje o možnostih politične udeležbe mladih v preteklosti, sedanjosti in prihodnosti. Pomen kulturnih iniciativ kot socialno-kulturnih posegov za krepitev demokratičnih procesov je tematiziralo interesno združenje *IG KiKK* v svojem dvodnevem simpoziju **Demokracija v razvoju / Demokratie in Bewegung** (24. in 25. aprila, zaradi korone samo v virtualnem prostoru). Ključna sporočila kot tudi posebnosti kulturnih iniciativ so bila 5. avgusta prikazana tudi na Novem trgu v Celovcu v obliki neverjetne instalacije, sestavljene iz 76 „kulturnih delovnih miz“.



Instalacija društva IG KiKK s 67 „kulturno-delovnimi mizami“ na Novem trgu. Fotografija: Niki Meixner

Na simpoziju **Plebisciti kot akt nacionalnega samoodločanja** (*Koroški deželni arhiv*, 10. in 11. september), h kateremu je Zgodovinsko društvo za Koroško (*Geschichtsverein für Kärnten*) povabilo predavatelje z Danske, Poljske, iz Slovenije, Italije, Nemčije in Avstrije, so bili ponazorjeni primeri neposredne demokracije. Mednarodne raziskovalke in mednarodni raziskovalci si bodo na Univerzi v Celovcu dne 7. oktobra na znanstvenem kolokviju **Samoodločba kot utopija? Primerjava med evropskimi plebisciti 1920** zastavili vprašanje, v kolikšni meri je bila samoodločba v Evropi lahko dosežena kot rezultat zgodovinskih ljudskih referendumov oziroma koliko se zdi dosegljiva, če sploh. Še en **Mednarodni simpozij: Delo in demokracija. Preteklost – sedanjost – prihodnost** je potekal 24. septembra, prav tako v organizaciji koroškega Inštituta za zgodovino delavskega gibanja (*Institut für die Geschichte der Kärntner Arbeiterbewegung*).

Pred desetimi leti so bila slovenska ledinska in hišna imena na Koroškem vpisana v avstrijski seznam UNESCO-ve nesnovne kulturne dediščine. Z namenom mreženja čezmejnih projektov o ledinskih in hišnih imenih, ki potekajo v alpsko-jadranskem prostoru, in v luči izmenjave izkušenj za nadaljnje raziskave je *Slovenski narodopisni inštitut Urbana Jarnika* dne 16. septembra povabil na simpozij **Pokra-**

jina in identiteta – Zemljepisna imena kot nesnovna kulturna dediščina / Landschaft und Identität – Überliefertes Namengut als immaterielles Kulturerbe.

Na poti k alpsko-jadranski regiji miru. Delavnice o dialoškem projektu „Peace Region Alps-Adriatic (PRAA)“ pa je bila poimenovana mednarodna delavnica, ki bo potekala od jeseni 2020 do spomladi 2021 in katero prireja *Slovenski znanstveni inštitut*. Ob priložnosti tega avstrijsko-slovenskega dialoškega procesa bo izšla tudi knjižna publikacija. Izdajatelji so Jan Brousek (Dunaj), Danijel Grafenauer (Ljubljana), Werner Wintersteiner (Beljak) in Daniel Wutti (Celovec).

Dialoški okvir okoli CARINTHIje 2020 bo sklenjen naslednje leto z mednarodnim sklopom srečanj na temo **Večjezičnost – identiteta in izobraževanje**. Od 8. do 10. septembra 2021 bo z različnih zori kotov živo osvetljena večjezičnost na podlagi številnih primerov.

● **Stephanie Thaler**
Redakcija revije DIE BRÜCKE



Poreče/Pörtlach, Angerer-Schlössl, stanje iz leta 2020 pred restavriranjem. Fotografija: BDA/ Petra Laubenstein

denk.mal

Samo „ta lepo“?

Zagovor v korist večplastnega dojetja spomenikov.

V nasprotju s prejšnjimi slovesnostmi ob jubilejih plebiscita je bil leta 2020 izbran pristop, ki se osredotoča ne samo na ločevalne, temveč tudi na povezovalne spominske kraje. Kdor svoje misli nostalgичno-retrospektivno pripenja na zgodovinska mesta zločina, tako pravi leta 2000 preminuli nemški esejist Karl Markus Michel, zavija preteklost v neke vrste „atavistično folkloro“ in navsezadnje pripomore k njene-mu izbrisu.

Podobne nevarnosti skriva vsak izključno čustveni pristop do zgodovinskih objektov. Če se nekemu spomeniku poskušamo približati na tak način, da njegovih bistvenih lastnosti, tudi takšnih, ki so mu inherentne, ne sprejemamo z določeno tujostjo, ki je utemeljena v drugih časovnih obdobjih, bi s tem naslednje generacije oropali vrednosti pričevanja in možnosti, da se vselej na novo približajo takšni preteklosti. To lepo ponazarja aktualni primer iz prakse spomeniškega varstva.

Ob obrežju Vrbskega jezera, ki ne skopari s prekrasnimi kulisami, na polotoku nasproti vasi Maria Wörth stoji ohranjena letoviška vila, ki izpričuje takšno dokumentarno vrednost. Graščino „Angerer-Schlössl“, ki je bila poimenovana po njenem naročniku, je leta 1893 zasnoval dunajski arhitekt Alexander Graf, katerega so v arhitekturnem biroju Fellner & Helmer vpeljali v umetnost gradnje gledališč, kar je vidno pri številnih od njega projektiranih mestnih gledališčih, med drugim Dunajska ljudska opera Volksoper in Slovensko narodno gledališče v Ljubljani, ki nosita njegov pečat. Lože ob jezeru, ki spominjajo na gledališče, ponujata tudi od njega zasnovani jezerski vili v Porečah ob Vrbskem jezeru.

Ložo vile krasijo freske umetnika Carla Otta Czeschke, danes enega od najpomembnejših predstavnikov dunajske delavnice, katerega ilustracije Nibelungov so bile pred tremi leti na dražbi pri Sotheby's v New Yorku. Z današnjega vidika morda delujejo kot tujek. Njihova oddaljenost pa bi okrnila vrednost pričevanja graščine Angerer-Schlössl. S tem bi izgubili izreden kulturno pomemben primer kozmopolitskega občutka življenja arhitekturnih graditeljev ob Vrbskem jezeru ob prelomu stoletja.

● **Geraldine Klever**

*1967 v Celovcu ob Vrbskem jezeru, od leta 2003 zaposlena pri Zveznem uradu za spomeniško varstvo, oddelek za Koroško.

Die Sprache stirbt zuerst im Kleinen

Die Filmemacherin Andrina Mračnikar spürt dem langsamen Verschwinden des Slowenischen im Südkärntner Raum nach.



Andrina Mračnikar. Foto: Stefan Reichmann

Denn die einen sind im Dunkeln und die andern sind im Licht. Und man sieht die im Lichte die im Dunkeln sieht man nicht.
<Bertolt Brecht>

CARINTHIJA 2020

Geschichtsschreibung ist bekanntlich ein heikles Unterfangen der vielen Gemeinplätze, Lücken, Leerstellen und Ungereimtheiten. Die Geschichte des Landes Kärnten, insbesondere die der letzten 100 Jahre, ist notgedrungen eine einzige große Verallgemeinerung, sind doch die subjektiven Geschichten der Kärntner*innen eben so viel mehr, als man jemals zwischen zwei Buchdeckeln zusammenfassen könnte. Es braucht mehr. Es braucht zum Beispiel eine junge Filmemacherin, die kontinuierlich bemüht ist, der großen Geschichte multiple kleine Erinnerungen, Ambivalenzen und Postskripten hinzuzufügen. Andrina Mračnikar denkt und arbeitet in bewegten Bildern seit ihrer frühen Jugend, als sie durch den Filmclub *Mladje* zum ersten Mal mit Drehbuchschreiben und Regieführen in Berührung kam. Ihre ersten Filme *Bo bilo - es wird gewesen sein* und *Večernica - Gute-Nacht-Geschichte* erhielten bereits einige Auszeichnungen und Preise. So verschlug es sie bald an die Wiener Filmakademie, wo sie Regie bei Michael Haneke und Drehbuch bei Walter Wippersberg studierte.

Der ermordete Großonkel. Die Fragen nach der Geschichtsschreibung und dem Erinnern verarbeitete sie sehr bald in preisgekrönte Filme. So zum Beispiel

Andri 1924 - 1944 (2002), in dem sie dem Leben ihres Großonkels ein fragmentarisches Portrait widmet. Dieser wurde mit 20 Jahren als Deserteur und Partisan von der Gestapo ermordet. *Andri 1924 - 1944* ist der berührende Versuch, einer Geschichte nachzuspüren, die man nur vom Hörensagen kennt und die doch vermutlich auch in nächster Zukunft prägend sein wird. 2006 entsteht dann „*Der Kärntner spricht Deutsch*“, wo sie Kärntner Slowen*innen zu Wort kommen lässt.

Seit Winter 2017 arbeitet sie nun an einem umfangreicheren Werk über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der slowenischen Volksgruppe in Kärnten. Der Ausgangspunkt ist zufällig, aber doch wieder ein ganz persönlicher, nämlich die Gemeinde Keutschach/Hodiše, wo die 1981 geborene Andrina Mračnikar ihre Jugend verbrachte. 1910 sprachen dort noch über 90 Prozent der Menschen Slowenisch, heute sind es offiziell nur noch etwa fünf Prozent. Von dort aus geht die Regisseurin, selbst zweisprachig, den Fragen nach, was die Gründe für das kontinuierliche Verschwinden der slowenischen Sprache im gesamten Südkärntner Raum sind und was der Verlust dieser Sprache bedeutet. Ist der Widerstand gegen den Assimilationsdruck und die voranschreitende Germanisierung endgültig vorbei? Oder gibt es noch Möglichkeiten, die Sprache zu erhalten?

Bruchstücke im Makrokosmos. Die Regisseurin trifft für ihren Film *Vor dem Ver-*



schwinden / Izginjanje unterschiedlichste Menschen, wodurch sich Gespräche über Deportation, Verfolgung, Widerstand, Diskriminierung und Anpassung mit Beobachtungen zum heutigen Gebrauch der slowenischen Sprache im alltäglichen, künstlerischen und politischen Kontext, verweben.

Entstehen wird ein essayistischer Dokumentarfilm, der in einer Spezialfassung ab Oktober 2020 im Rahmen von CARINTHIJA 2020 sieben Mal in verschiedenen Kärntner Kinos und Kulturvereinen präsentiert und diskutiert werden wird. 2021 entsteht dann eine Kinofilmversion, gefördert unter anderem vom ORF und von RTV Slovenija.

Andrina Mračnikar beschreibt „eine Gegenwart, in der sich das Sterben der Sprache im Großen wie im Kleinen manifestiert und in der sich viele, aber noch nicht alle, mit diesem Verlust abgefunden haben“. Sie zoomt mit einem Mikroskop in den Makrokosmos und zeigt uns, dass es eben viel mehr gibt und wir nur Bruchstücke davon erahnen können.

● Markus Waitschacher

** 1991 in Klagenfurt am Wörthersee, der Autor lebt und arbeitet als Kulturanthropologe, Kurator, Kunstvermittler in Graz.*

Premiere:

„Vor dem Verschwinden/Izginjanje“
(Regie: Andrina Mračnikar)

27. Oktober 2020, 19:30h
WULFENIA KINO Klagenfurt



Petra Kohlenprath öffnet die Türe von Loiblthal/Brodi 1, um aktiv in Geschichte einzutreten. Foto: Tina Perisutti | Das Haus ist voll mit Geschichten und Geschichte. Foto: Tina Perisutti | Aus der Postkartensammlung mit historischen Ansichten von Loiblthal/Brodi Foto: Carolin Bohn

Und was hat das mit uns zu tun?

Ein Haus in Loiblthal/Brodi 1 speichert Erzählungen aus einer Zeit, die allzu gern verdrängt und verschüttet wird.

Ein entrischer Ort – könnte man sagen. Beherrscht vom Durchzug oder besser gesagt vom Vorbeifahren. Wie oft bin ich dort schon vorbeigefahren auf dem Weg nach Ljubljana oder nach Kroatien oder auf dem Weg wieder nach Hause – und wie oft hatte ich mir dabei gedacht, wer denn bloß hier ein Haus bauen möge? So beginnt bereits die erste Auseinandersetzung mit Geschichte. Die zweite Auseinandersetzung war die Begegnung mit einer Leiter aus dem KZ Loibl, die mit jeder Sprosse mehr an Inhalt gewann und die seit vielen Jahren im Haus mit der Adresse Loiblthal/Brodi 1 weilt.

Es ist ein Ort, der durch das Erzählen von Geschichten nach und nach eine Auseinandersetzung mit Geschichte eröffnet. Begonnen hat es mit dem Bau des Hauses 1896 oder mit den Erinnerungen von Hanzi Kohlenprath an eine Zeit, die hierzulande gerne verdrängt und verschüttet wird. Oder hat es begonnen, als Petra und Renate Kohlenprath sich mit den Geschichten ihres Vaters aktiv und intensiv auseinandersetzten, als sie erkannten, dass dies auch ein Teil ihrer Geschichte war? Als sie sich die Frage stellten: „Wie wollen wir dieses Erbe da übernehmen – das heißt, die vielen Geschichten und Erzählungen vom Vater. Wir sind mit Geschichten über KZ und Vergasen aufgewachsen und sind dadurch auch zu Zeitzeuginnen geworden.“

Hochzeitsfoto. Die Erzählungen sind in dem Haus gespeichert und allen Menschen, die hier gelebt haben, liegt eine

stumme Zeugenschaft darüber inne. So machen die Schwestern Kohlenprath seit 2015 ausgehend von einem Hochzeitsfoto die so vielschichtigen Lebensgeschichten der Familie Kohlenprath/Kollenprat/Kohlprat anhand von Ausstellungen im Haus Loiblthal/Brodi 1 präsent und erlebbar. Versatzstücke wie eine Spielzeugtaube, die der Großvater dem Vater aus Krasnodar bei der Heimkehr aus der Kriegsgefangenschaft mitgebracht hatte, lassen Historie ebenso plastisch wie angreifbar werden und erzeugen ein spürbar starkes Spannungsfeld. Auch die Truhe der nach einer Denunziation im KZ Auschwitz ermordeten Großtante des Vaters ist im Haus. Oder ein Flügelhorn, das nach der Rückkehr vieler Soldaten am Ende des Zweiten Weltkrieges aus dem Süden am Straßenrand lag. Und schließlich die eingangs erwähnte Leiter, die ihren Dienst ursprünglich im KZ Loibl leistete und mit etlichen Brettern dortiger Baracken in Loiblthal/Brodi 1 landete, um zu einer Hütte zu werden oder als Aufstiegshilfe benutzt zu werden.

Ausgehend von der für CARINTHIJA 2020 eingerichteten Bibliothek in der Holzhütte, mit dem besagten Hochzeitsfoto und Literatur von Hannah Arendt, Jože Javoršek oder Peter Pirker, sind im hinteren kleinen Raum filmisch festgehaltene Erinnerungen von Hanzi Kohlenprath zu sehen. Als Höhepunkt kann man das Zusammensitzen am Wohnzimmertisch nennen, wo Geschichten und Geschichte in Dialog und Kontext gesetzt werden, wo miteinander reden angesagt ist und offener

Austausch als fruchtbare Erweiterung angesehen wird. Denn Geschichte braucht auch das Moment des Zuhörens. Wichtig ist hierbei, dass die jeweiligen Geschichten in der Zeit, in der sie passiert sind, verortet und nicht mit anderen Zeitpunkten vermischt werden, wie das oft gerne getan wird, wenn es um Zweisprachigkeit, Volksabstimmung oder Nationalsozialismus geht.

Als Vergegenwärtigungsprojekt soll hier Geschichte wieder zum Teil des aktuellen Lebens werden, ohne sich für vergangene Momente schämen oder sich davor fürchten zu müssen. Geschichte soll das Leben ebenso bereichern wie das Erzählen von Geschichten.

● **Tina Perisutti**

Kulturarbeiterin und Kulturjournalistin.

Das Projekt läuft **bis 11. Oktober 2020**
DO - SO nach Voranmeldung:
www.interferenzen.at oder 0699 19265365

Jezik najprej umira po malem

Filmska ustvarjalka Andrina Mračnikar je na sledi počasnega izginjanja slovenskega jezika na območju Južne Koroške.



Andrina Mračnikar. Fotografija: Stefan Reichmann

*Kajti nekateri so v temi,
drugi pa na svetlobi.
In vidimo le one na svetlobi,
teh v temi ne vidimo.*
<Bertolt Brecht>

Op. prev. prosti prevod iz nemščine

CARINTHIJA 2020

Kot je že znano, je pisanje zgodovine nič drugega kot taktično manevriranje med številnimi banalnostmi, luknjami, praznimi in neuglašeni mesti. Zgodovina avstrijske dežele Koroške, zlasti njenih zadnjih 100 let, je eno samo veliko posploševanje, čeprav subjektivne zgodbe Korošic in Korošcev pomenijo toliko več, kot je kadarkoli sploh mogoče zajeti med dve platnici knjige. Potrebujemo več. Na primer, mlado filmsko ustvarjalko, ki se neprestano trudi, da bi „veliki zgodovini“ dodala številne majhne spomine, ambivalence in *post scriptum* pripise. Andrina Mračnikar misli in dela s premičnimi slikami že od svojega ranega otroštva, ko je v filmskem klubu *Mladje* prvič prišla v stik s pisanjem scenarijev in filmsko režijo. Njena prva dva filma *Bo bilo – es wird gewesen sein* in *Večernica – Gute-Nacht-Geschichte* sta prejela že nekaj nagrad in odlikovanj. Potem jo je kmalu zaneslo na dunajsko Filmsko akademijo, kjer je študirala režijo pri Michaelu Haneki in scenarijem pri Walterju Wippersbergu.

Umorjeni prastric. Vprašanja, povezana s pisanjem zgodovine in spominjanjem, je že zelo kmalu prenesla v svoje z odlikovanji nagrajene filme. Tako na primer *Andri 1924 – 1944* (2002), ki je fragmen-

tarni portret, posvečen življenju njenega prastrica. Ta je štel rosnih 20 let, ko so ga kot dezertarja in partizana umorili gestapovci.

Andri 1924 – 1944 je čuteč poskus prikaza zgodovine, ki jo poznamo samo iz ustnega izročila in ki bo najverjetneje zaznamoval tudi bližnjo prihodnost. Leta 2006 je nato nastal film *Der Kärntner spricht Deutsch* (slo. *Korošec govori nemško*), kjer je besedo dala koroškim Slovencem in Slovenkam.

Že od zime 2017 pa Andrina Mračnikar zaposluje obsežni projekt o preteklosti, sedanjosti in prihodnosti slovenske narodne manjšine na Koroškem. Za izhodišče je bila naključno, a vendarle zelo osebno, izbrana občina Hodiše/Keutschach, kjer je leta 1981 rojena Andrina preživela svoje otroštvo. V letu 1910 je tam še več kot 90 % prebivalstva govorilo slovensko, danes jih je po uradnih podatkih le še okoli 5 %. Izhajajoč iz tega režiserka, ki je sama dvojezična, poskuša odgovoriti na vprašanja, kaj so razlogi za vztrajno izginjanje slovenskega jezika na celotnem območju Južne Koroške in kaj pomeni takšna izguba jezika. Ali je upor proti pritiskom asimilacije in napredujoče germanizacije dokončno stvar preteklosti? Ali so še možnosti za ohranitev jezika?

Delčki v makrokozmosu. Režiserka se je za svoj film *Vor dem Verschwinden/Izginjanje* srečala z različnimi osebami, s katerimi so tekli pogovori o deportaciji, pregonu, uporu, diskriminaciji in prilagajanju, vključno z opažanji glede današnje rabe



slovenščine v vsakdanjem življenju kot tudi v kulturnem in političnem kontekstu.

Na to temo bo nastal esejistični dokumentarni film, ki bo v posebni izdaji od oktobra 2020 naprej kar sedemkrat predvajan in diskutiran v okviru CARINTHIJE 2020 v različnih koroških kinematografih in kulturnih društvih. Leta 2021 bo nato izdelana kino različica filma, ki jo med drugim sponzorirata tudi ORF in RTV Slovenija.

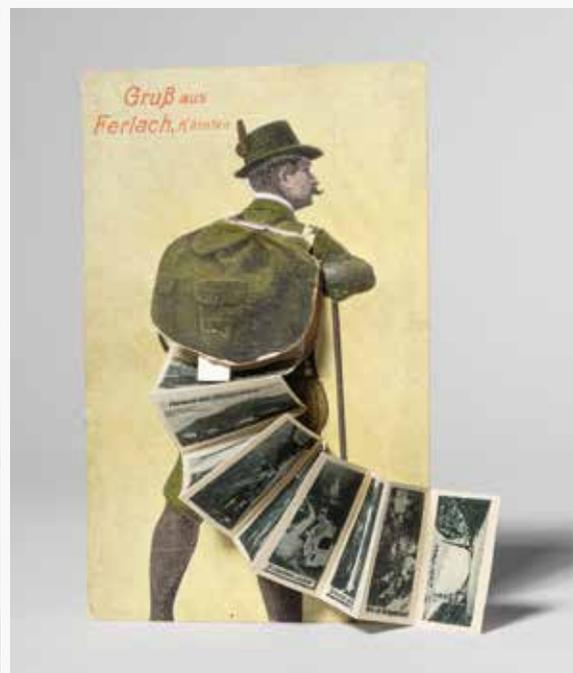
Andrina Mračnikar opisuje „sedanjost, v kateri se umiranje jezika manifestira v malem in velikem obsegu, in v kateri so se številni, ne pa še čisto vsi, s to izgubo sprijaznili“. Z mikroskopom si sliko poveča v makrokozmos in nam pokaže, da je na tej stvari še veliko več in da lahko slutimo le delčke tega.

● Markus Waitschacher

Rojen 1991 v Celovcu ob Vrbskem jezeru, avtor živi in dela v Gradcu kot kulturni antropolog, kurator in umetniški sporočevalec

Premiera:

„Vor dem Verschwinden/Izginjanje“
(Režija: Andrina Mračnikar)
27. oktober 2020, 19:30h
WULFENIA KINO Klagenfurt



Petra Kohlenprath odpre vrata hiše na naslovu Brodi/Loiblthal 1, da bi tako aktivno vstopila v zgodovino. Fotografija: Tina Perisutti
Hiša je polna zgodb in zgodovine. Fotografija: Tina Perisutti | Iz zbirke razglednic z zgodovinskimi slikami kraja Brodi/Loiblthal. Fotografija: Carolin Bohn

In kaj ima to veze z nami?

Hiša na naslovu Brodi/Loiblthal 1 hrani pripovedi iz časa, ki ga kar preveč radi potlačimo ali pometemo pod preprogo.

Srhljiv kraj, bi lahko rekli. Vsi samo gredo mimo ali bolje rečeno potujejo skozi. Kolikokrat sem se že peljala tam skozi na poti v Ljubljano ali na Hrvaško ali pa na poti domov – in kolikokrat sem si pri tem mislila, kdo zaboga bi si tukaj sploh želeli imeti hišo? Tako se že začenja moje prvo soočenje z zgodovino. Drugo soočenje pa je bilo srečanje z vodjo iz Koncentracijskega taborišča Ljubelj, ki me je z vsako stopničko bolj vsebinsko navdušila in ki že več let skrbi za hišo na naslovu Brodi/Loiblthal 1.

To je kraj, ki skozi pripovedovanje zgodb vedno znova na novo odpira obravnavo zgodovinskih vprašanj. Začelo se je z gradnjo hiše leta 1896 ali morda s spomini Hanzija Kohlenpratha na čas, ki bi ga danes tu najraje želeli potlačiti ali pometi pod preprogo. Ali pa morda takrat, ko sta Petra in Renate Kohlenprath aktivno in intenzivno začeli preučevati zgodbe njunega očeta, samo da bi odkrili, da je to tudi del njune preteklosti? Takrat, ko sta si zastavili vprašanje: „Kako želiva tamkajšnjo dediščino prevzeti, torej številne očetove pripovedi in zgodbe. Konec koncev sva odrasli z zgodbami o koncentracijskem taborišču in zaplinjevanju, kar pomeni, da sva s tem postali pravi priči takratnega časa.“

Fotografija s poroke. Pripovedi so shranjene v hiši, zato vse ljudi, ki so v njej živeli, povezuje neko tiho pričevanje. Sestri Kohlenprath tako že od leta 2015, izhajajoč iz neke fotografije s poroke, z razstavami v hiši Brodi/Loiblthal 1 poskušata

jasno prikazati in podoživeti večstranske življenjske zgodbe družine Kohlenprath/Kollenprat/Kohlprath. Predmeti iz zakulisja, kot npr. golob igračka, ki ga je stari oče prinesel očetu iz Krasnodarja ob vrnitvi domov iz vojnega ujetništva, zgodovino ne samo plastično prikažejo kot na dlani temveč jo tudi naredijo dostopno in s tem ustvarijo občutno močno polje napeitosti. V hiši je tudi skrinja očetove prate, ki je bila po ovadbi umorjena v Koncentracijskem taborišču v Auschwitzu. Ali pa krilni rog, ki je po vrnitvi številnih vojakov po koncu druge svetovne vojne iz juga ležal ob robu ceste. Na koncu pa je prej omenjena vodja, ki je prvotno službovala v KT Ljubelj, nato pa skupaj s precejšnjim številom desk iz tamkajšnjih barak pristala v hiši Brodi/Loiblthal 1, da bi se slednja preoblikovala v kolibo ali pa bi se deske uporabile kot pomoč pri vzpenjanju.

Izhajajoč iz knjižnice, ki je bila v leseni kolibi pripravljena za namene projekta CARINTHija 2020, z že omenjeno fotografijo s poroke in literaturo avtorjev, kot so Hannah Arendt, Jože Javoršek ali Peter Pirker, si zadaj v majhnem prostoru lahko ogledate filmsko ohranjene spomine Hanzija Kohlenpratha. Kot vrhunec lahko pojmuje družjenje ob mizi v dnevni sobi, kjer so zgodbe in zgodovina postavljeni v dialog in kontekst, kjer je treba med seboj komunicirati in kjer je kot dopolnitev zaželena plodna, odprta izmenjava mnenj. Kajti zgodovina potrebuje tudi trenutek, ko ji prisluhnemo. Pri tem je pomembno, da se vsaka zgodba umesti v čas, v katerem

se je pripetila, in se ne meša z drugimi časovnimi trenutki, kakor to radi storimo, kadar je govora o dvojezičnosti, ljudskem plebiscitu ali nacionalsocializmu.

Kot projekt postavljanja preteklosti v sedanost naj tu zgodovina zopet postane del aktualnega življenja na način, da se ne sramujemo preteklih dogodkov ali se jim pustimo ustrahovati. Zgodovina naj življenje obogati enako, kakor pripovedovanje zgodb.

● **Tina Perisutti**

Kulturna delavka in kulturna novinarka.

Projekt bo trajal **do 11. oktobra 2020**, od četrтка do sobote – ob predhodni najavi prek spleta www.interferenzen.at ali na tel. številki 0699 19265365.



Das Leben in seiner Vielfalt

Ein Streifzug durch die CARINTHIja 2020-Schulprojekte.

CARINTHIja 2020

„Hallo Bürgermeister, ich möchte Sie gerne sprechen – und einladen, an die Schule. (...) Und, wann hast du Zeit?“ Andrés, Schüler der 1. Klasse der **ganz-tägigen Schulform Döbriach**, greift aufgeregt, doch beherzt zum Telefonhörer und ruft kurzerhand den Bürgermeister von Radenthein an. Der mündige Staatsbürger von morgen zeigt, dass man nie zu klein ist, um sich an demokratischen Prozessen beteiligen zu können.

Zusammen mit seinen Mitschüler*innen nimmt Andrés im Rahmen von CARINTHIja 2020 an einem medienpädagogischen Filmprojekt teil, das Kinder im Volksschulalter an Medien- und Demokratiekompetenz heranführt. *„Demokratie in Szene gesetzt“* wurde von Medienschüler*innen des **CHS Villach** verwirklicht. Parallel zu dem sehenswerten Kurzfilm, der das Projekt dokumentiert, richtet das Musikvideo „Mein Lied“ gerade jetzt eine hoffnungsvolle Botschaft an uns alle (Links zu den beiden Videos als QR-Code am Ende des Artikels).

Mit ihrem engagierten Diplomarbeitersprojekt, das noch vor dem Lockdown im März 2020 abgeschlossen werden konnte, ergatterten die Schülerinnen den 1. Preis des österreichweit ausgeschriebenen Maturaprojekt-Wettbewerbes der **FH Kärnten** (Kategorie Wirtschaft).

Im Zuge der Ausschreibung des „CARINTHIja 2020-Schulwettbewerbs“ wurden 16 Schulprojekte für eine geförderte Umsetzung im Jubiläumsjahr ermittelt. Der jungen Generation wollte man eine Plattform und damit die Möglichkeit bieten, sich anlässlich des hundertjährigen Jubiläums der Volksabstimmung mit ihrer Heimat auf vielfältige Weise auseinanderzusetzen, mitzugestalten und ihre Ideen für Kärnten einzubringen.

Trotz Coronakrise hielten fast alle Projektträger konsequent daran fest, ihre Planungen umzusetzen. Hier und da wurden Adaptierungen notwendig, aber die Verwirklichung ihrer Projekte wollten sich die engagierten Pädagog*innen und ihre Schüler*innen nicht nehmen lassen. Unter Einhaltung der Sicherheitsbestimmungen wurden neue Lösungsansätze gesucht und gefunden. Teilbereiche wandern in den virtuellen Raum ab. Anstatt eines ursprünglich beabsichtigten Straßenfestes wird die Stadt über mehrere Wochen mit Installationen bespielt. Von einer Vernissage wird Abstand genommen und so der Projektfortgang mit einem Fotobuch dokumentiert. Ein Theaterstück wandelt sich zu einer Serie von Online-Episoden mit ausgewählten Radiobeiträgen. Allein aus dieser Aufzählung wird



ersichtlich, dass die einzelnen Schulprojekte eine große Bandbreite an Themen, Zugängen und kreativen Bearbeitungsmethoden aufweisen. Außerdem sind alle Schulstufen und etliche Schulformen beteiligt.

Erinnerungskultur und Identitätsfragen sind Kern einiger Projekte, die etwa, wie die Volksschule Bleiburg/Ljudska šola Pliberk“, danach fragen, was *„Mein Weg – dein Weg – unser Weg/Moja pot – tvoja pot – naša pot“* bedeutet oder dieses Thema in Workshops und mit einer digitalen Ausstellung bearbeiten, wie **CHS Come-Back**. Darin verwoben ist das Thema der eigenen Positionierung im Heute – beruhend auf Vergangenem und abzielend auf Zukünftiges. Einige Schulen befassen sich daher dezidiert mit dem *„Gestern – Heute und Morgen, bzw. Übermorgen“*, wie etwa die **Praxis-HAK Völkermarkt** in ihrem filmischen Zugang oder die **Volksschule Hörzendorf**. Demokratie als Thema wird mehrfach angesprochen, etwa im Projekt der **NMS Viktring**, *„Die Entwicklung der Demokratie von Athen bis heute“* oder im eingangs erwähnten Maturaprojekt des CHS Villach. Mit dem Thema *„Grenzen“* beschäftigen sich eingehend die **Landwirtschaftliche Fachschule Stiegerhof**, die zur Bildung einer Menschenkette (mit Sicherheitsabstand) entlang der ehemali-



Grenzerfahrungen (links). Foto: TURBOtheater
 „Deportation“ von Marketa Bočkova (oben). Foto: VS Lind/Velden

gen Demarkationslinie in den Karawanken aufruft oder die **HTL Villach**, die mit der Videoperformance und Radiosendung „Grenzerfahrungen“ Einblick in die Lebenswelt junger Menschen ermöglicht. „Ein Dorf und die Grenze“ des **Bildungszentrums Bad Eisenkappel-Vellach/Šolski center Železna Kapla-Bela** forscht mit theatralen Mitteln ebenfalls nach Identität im Spannungsfeld von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Nachbarschaft und Dialog sowie das Thema der Mehrsprachigkeit und die slowenische Volksgruppe in Kärnten finden sich wiederholt in den schulischen Vorhaben, z. B. bei dem von der **Praxis-HAK Völkermarkt** ausgeschriebenem Schreibwettbewerb „together unique/skupaj enkratni/zusammen einzigartig“, bei „Servus-Srečno-Ciao“, dem dreisprachigen Filmprojekt des **Alpen-Adria-Gymnasiums Völkermarkt**, den Videoclips der **Zweisprachigen BHAK Klagenfurt/Dvojezična zvezna trgovska akademija Celovec**, dem grenzüberschreitend konzipierten Tanztheater-Projekt „König/Kralj Carinthijan“ der **Neuen Mittelschule Bleiburg/Pliberk** und dem Theaterprojekt der **Volksschule Lind ob Velden**, das Familiengeschichten schülerorientiert aufbereitet. Nicht zuletzt befassen sich etliche Projekte mit zukunftsorientierten Fragestellungen, hier insbe-

sondere die **Volksschule Völkermarkt Stadt** mit „Völkermarkt 2020 – quo vadis?“ oder die **HTL1 Klagenfurt Lastenstraße** mit „Kärnten als Technikland“.

In allen Fällen zeichnen sich die einzelnen Aktivitäten dadurch aus, dass in und mit ihnen junge Menschen motiviert werden, gesellschaftlich wichtige Themen wahrzunehmen und sich mit ihnen eigenständig und kritisch auseinanderzusetzen, ihre daraus gewonnenen Erfahrungen gestalterisch umzuwandeln und mit anderen Menschen zu teilen – ganz in dem Sinne, wie es das Motto einer Projekteinreichung formuliert: „So viele Sprachen du sprichst, so oft lebst du!“

● **Andrea Kirchmeir**

Kunsthistorikerin und Pädagogin, Mitarbeiterin der Kulturabteilung des Landes Kärnten.

Ausführlichere Beschreibungen zu den CARINTHija 2020-Schulprojekten auf www.carinthija2020.at

Video: Wir leben Demokratie, CHS Villach



Musikvideo von Sarah Werkl, „Mein Lied“



Nicole Six und Paul Petritsch: Die Innere Grenze, 2008.
 Foto: Six & Petritsch | © Bildrecht, Wien 2020 | Kunstsammlung des Landes Kärnten MMKK

da.schau.her

Die Innere Grenze

Nicole Six und **Paul Petritsch** gehen in ihrer künstlerischen Arbeit den komplexen Zusammenhängen von Raum, Zeit und Sein nach. Sie erforschen und vermessen mittels räumlicher Interventionen und festgelegter Handlungsabläufe den Raum als Dimension für die menschliche Existenz. Mit der Arbeit „Die Innere Grenze“ befasst sich das Künstlerduo 2008 erstmals mit der historischen und politischen Dimension des Raumes. Den Ausgangspunkt bildet die mitten durch das heutige Kärnten verlaufende Grenze zwischen der nach dem Ersten Weltkrieg vom SHS-Staat beanspruchten südlichen Zone A und der nördlichen Zone B auf der Abstimmungskarte, welche die Grundlage für die Kärntner Volksabstimmung von 1920 bildete. In Anlehnung an kartografische Methoden legen Six und Petritsch ein Raster über die Karte und bestimmen damit 74 Punkte in einem Abstand von je zwei Kilometern entlang der Abstimmungsgrenze. Sie suchen die damit definierten realen Orte mittels GPS auf und untersuchen den Verlauf der historischen Grenze im gegenwärtigen Gelände mittels Fotografie. So entstehen 74 Kontaktabzüge, die meist unspektakuläre, teils weite, teils enge Landschaftsansichten mit Fluchtpunkt immer genau entlang der Abstimmungsgrenze zeigen. Nur das Wissen um die Entstehung der Fotos verknüpft die Gegenwart mit der Vergangenheit und Geschichte. Die Grenze, die das Innere des Landes Kärnten durchzieht und die man in den Bildern im Wissen um ihre Existenz sucht, ist nicht sichtbar. Sie entpuppt sich als abstrakte Erinnerungsspur, wird als innere Grenze gewahr, die im Kopf existiert und deren Bedeutung im eigenen Wissen und Bewusstsein liegt. Die Präsentation der Arbeit als Plakat zum Mitnehmen (2008) sowie als täglich erscheinende Abbildung in der Kärntner Kleinen Zeitung (2010) stellt zusätzlich eine Verbindung von öffentlichem und privatem Raum her bzw. schlägt die Brücke zum medialen Raum. Derzeit ist das Werk in der Mobilien Ausstellung CARINTHija 2020 zu sehen und als Plakat zum Mitnehmen aufgelegt.

● **Magdalena Felice**

Kunsthistorikerin, Museum Moderner Kunst Kärnten.



Življenje v svoji raznolikosti

Kratek ekskurz po šolskih projektih v okviru CARINTHIje 2020

CARINTHIJA 2020

»Dober dan, župan, zelo rad bi govoril z vami – in vas povabil v šolo. (...) Torej, kdaj imate čas?« pravi András, učenec 1. razreda **celodnevne osnovne šole v Debrijah**, ko z navdušenjem in srčno vzame v roko telefonsko slušalko in preprosto kar pokliče župana Radenc/Radenthain. Ta odgovoren državljani prihodnosti nam pokaže, da nisi nikoli premajhen, da bi se udeležil demokratičnih procesov.

Skupaj z ostalimi sošolci in sošolkami bo András v okviru CARINTHIje 2020 sodeloval pri medijsko-pedagoškem filmskem projektu, ki osnovnošolske otroke seznanja z medijsko in demokratično kompetenco. Projekt »*Demokracija v ospredju*« izvajajo dijaki in dijakinje medijske šole **CHS Villach**. Vzporedno s kratkim filmom, ki je res vreden ogleda in dokumentira ta projekt, se tudi glasbeni video »*Moja pesem*«/ »*Mein Lied*« prav v teh časih na nas vse obrača z optimističnim sporočilom (povezave do obeh video posnetkov kot QR-koda najdete na koncu članka).

S svojim zagnanim projektom diplomskega dela, ki ga je bilo mogoče zaključiti še pred uvedbo strogih ukrepov za zajezitev koronavirusne bolezni v marcu 2020, so si dijakinje prislužile 1. mesto na vseavstrijskem natečaju za maturitetni

projekt visoke strokovne šole **FH Kärnten** (v kategoriji gospodarstvo).

Na razpisu »Šolski natečaj CARINTHIja 2020« je bilo prejetih 16 šolskih projektov, ki naj bi se podprli v jubilejnem letu. Mladi generaciji smo s tem želeli ponuditi platformo in dati priložnost, da se vpricho stoletnice koroškega plebiscita na raznolik način spoznajo s svojo domovino, jo sooblikujejo in prispevajo svoje ideje za Koroško.

Kljub koronakrizi so se skoraj vsi projektni nosilci dosledno držali svojega izvedbenega načrta. Tu in tam so bile sicer potrebne prilagoditve, vendar se prizadevni pedagogi in njihovi učenci niso pustili odreči uresničitvi svojih projektov. Ob upoštevanju zaščitnih ukrepov so iskali in tudi našli nove rešitve. Delno so bile zadeve prenesene v virtualno okolje. Namesto prvotno predvidenega uličnega slavlja bo mesto več tednov uživalo v instalacijah. Otvoritev razstave ni predvidena, zato bo napredovanje projekta dokumentirano v fotografski knjigi. Gledališka predstava pa se bo preoblikovala v serijo spletnih epizod z izbranimi radijskimi prispevki. Že iz tega naštevanja postane jasno, da posamezni šolski projekti zajemajo široko paleto tem, pristopov in kreativnih metod obdelave. Poleg tega so



vkjučene vse stopnje izobraževanja in vse vrste šol.

Kultura spominjanja in vprašanja identitete so v samem jedru nekaterih projektov, tako se na primer Ljudska šola Pliberk sprašuje, kaj pomeni »*Moja pot – tvoja pot – naša pot*«/ »*Mein Weg – dein Weg – unser Weg*«, oziroma bo ta tematika obravnavana na delavnicah in z digitalno razstavo, kot je **CHS Come-Back**. S tem prepletena je tema lastnega pozicioniranja v današnjem svetu – temelječ na preteklem in s pogledom, usmerjenim v prihodnjega. Nekatere šole so se zato odločno spoprijele z »*Včeraj – danes in jutri oziroma pojutrišnjem*«, kot na primer poslovna akademija iz Velikovca (**Praxis-HAK-Völkermarkt**) v svojem filmskem pristopu, ali **Ljudska šola Gorjaves**. Demokracija kot tema je nagovorena večkrat, tudi v projektu **nove srednje šole Vetrinj (NMS Viktring)**: »*Razvoj demokracije od Aten vse do danes*«/ »*Die Entwicklung der Demokratie von Athen bis heute*« ali v že prej omenjenem maturitetnem projektu CHS-Villach. S temo »*meja*« sta se temeljito ukvarjali kmetijska strokovna šola **Landwirtschaftliche Fachschule Stiegerhof**, ki je pozvala k oblikovanju človeške verige (z varnostno razdaljo) vzdolž nekdanje demarkacijske linije v Karavankah, in pa **HTL Villach**,



Mejne izkušnje (levo). Fotografija: TURBOtheater
„Deportacija“ od Markete Bočkove (zgoraj). Fotografija: Lipa ob Vrbi

ki z video performansom in radijsko oddajo »Izkušnje z mejo« daje vpogled v življenjski svet mladih. Projekt »Vas in meja«/»E-in Dorf und die Grenze« Šolskega centra **Železna Kapla-Bela (Bildungszentrum Bad Eisenkappel-Vellach)** z gledališkimi sredstvi prav tako poskuša raziskati identiteto, razpeto med preteklostjo, sedanjostjo in prihodnostjo. Sosedstvo in dialog, kot tudi tema večjezičnosti v povezavi s slovensko etnično manjšino na Koroškem, so pogosto predmet šolskih projektov, npr. pri natečaju pisanja »together unique/skupaj enkratni/zusammen einzigartig«, razpisanem s strani poslovne akademije **Praxis-HAK Völkermarkt**, potem pri »Servus-Srečno-Ciao«, trojezičnem filmskem projektu **Alpsko-jadranske gimnazije v Velikovcu**, v kratkih video posnetkih **Dvojezične zvezne trgovske akademije Celovec BHAK Klagenfurt**, v čezmejno zasnovanem projektu plesnega gledališča »König/Kralj Carinthian« **Nove srednje šole v Pliberku** in v gledališkem projektu **ljudske šole v Lipi ob Vrbi/Lind ob Velden**, ki družinske zgodbe predeluje z vidika učencev. Nenazadnje se vsi projekti dotaknejo tudi vprašanj, ki so povezana s prihodnostjo, tukaj predvsem **ljudska šola Velikovec-mesto/Volksschule Völkermarkt Stadt** z naslovom »Völkermarkt 2020 - quo

vadis?« ali **HTL1 Klagenfurt Lastenstraße** s »Koroško kot deželo tehnike«.

Vsekakor posamezne dejavnosti zaznamuje dejstvo, da so z njimi oziroma skozi njih mladi motivirani k spoznavanju družbeno pomembnih tem, s katerimi se samostojno in kritično soočijo, iz tega pridobljene izkušnje pa ustrezno preoblikujejo in jih tako delijo z drugimi – povsem v pomenu vodilnega slogana pri izbiri predloženih projektov: »Kolikor jezikov govoriš, tolikokrat živiš!«

● **Andrea Kirchmeir**

Umetnostna zgodovinarica in pedagoginja, sodelavka
Oddelka zvezne dežele Koroške za kulturo

Izčrpniji opisi šolskih projektov v okviru **CARINTHije 2020** so na voljo na spletni strani: www.carinthija2020.at

Video: Živimo demokracijo/Wir leben Demokratie, CHS Villach



Glasbeni video: Sarah Werkl, »Moja pesem«/»Mein Lied«



Nicole Six in Paul Petritsch: Die Innere Grenze (slo. Notranja meja), 2008. Fotografija: Six & Petritsch | © Avtorske pravice, Dunaj 2020 | Umetniška zbirka dežele Koroške MMKK

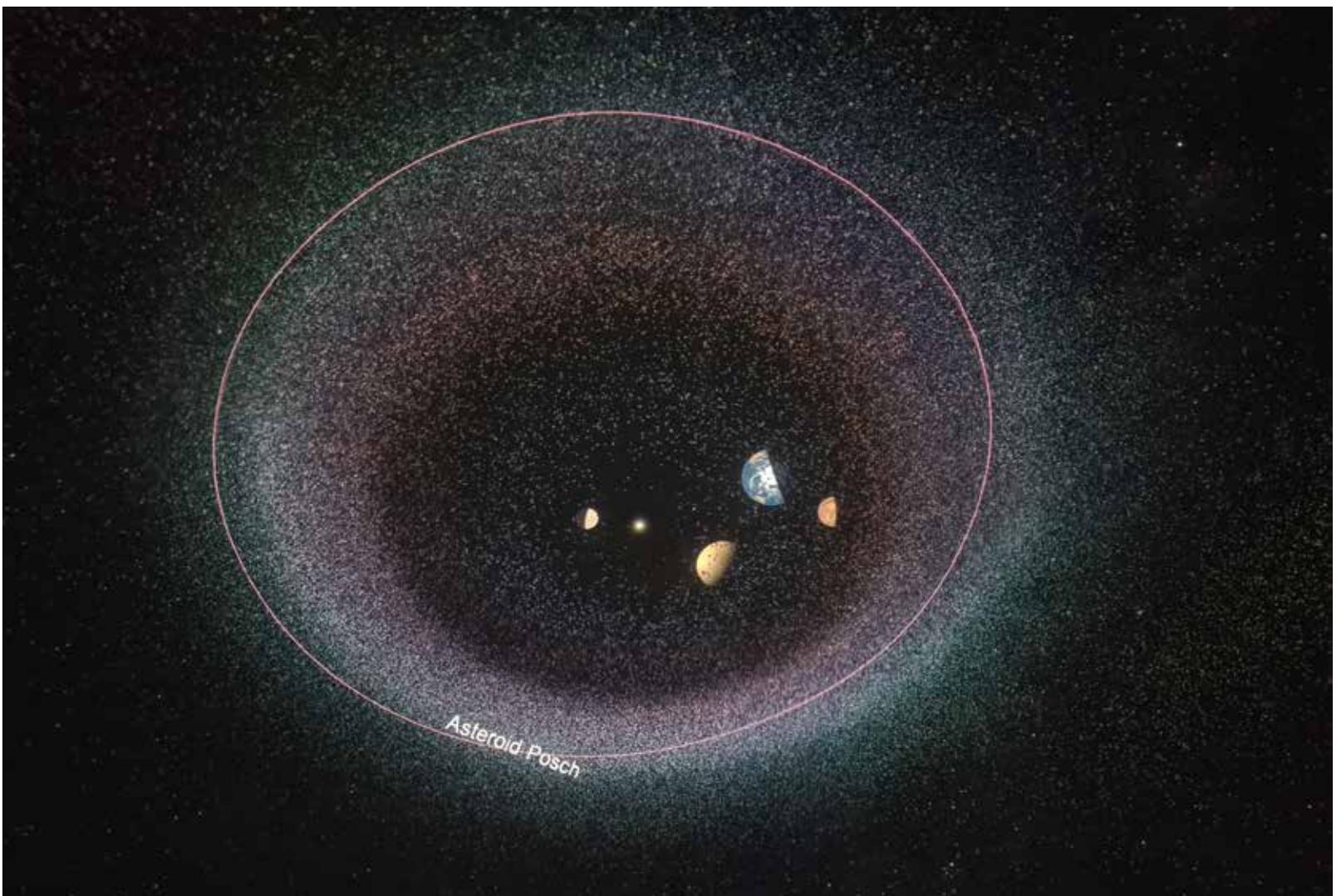
da.schau.her

Die Innere Grenze (Notranja meja)

Nicole Six in Paul Petritsch v svojem umetniškem ustvarjanju obravnavata kompleksne povezave med prostorom, časom in bitjo. S prostorskimi posegi in vnaprej določenim potekom dogodkov raziskujeta in merita prostor kot dimenzijo človeške eksistence. Z delom »Die Innere Grenze« (slo. Notranja meja) se je ta umetniški duo že leta 2008 prvič spoprijel z zgodovinsko in politično razsežnostjo prostora. Izhodišče je bila meja, in sicer med južno cono A, ki si jo je po prvi svetovni vojni lastila Država SHS, in severno cono B na plebiscitnem zemljevidu, ki je tekla po sredini današnje Koroške in je tvorila podlago za koroški plebiscit leta 1920. Opirajoč se na kartografske metode sta Six in Petritsch na zemljevid položila rešetke in tako določila 74 točk v medsebojnem razmiku dveh kilometrov vzdolž plebiscitne meje. Dejanske tako dobljene kraje sta poiskala z GPS-om in raziskala potek zgodovinske meje na današnjem terenu s pomočjo fotografije. Nastalo je 74 kontaktnih kopij, ki večinoma prikazujejo ne ravno spektakularne, deloma široke, deloma ozke poglede na pokrajino, z bežiščem vedno točno na plebiscitni meji. Le vedenje o nastanku fotografij povezuje sedanost s preteklostjo in zgodovino. Meja, ki poteka po sredini dežele Koroške in ki jo po slikah iščemo, vedoč za njen obstoj, ni vidna. Izkaže se za abstraktno spominsko sled, ki je v glavah in katere pomen je prisoten v lastnem vedenju in zavedanju. Predstavitev dela v obliki plakata (2008) in tudi kot dnevno pojavljajoča se upodobitev v koroškem časopisu »Die Kleine Zeitung« (2010) je še dodatno vzpostavila stik med javnim in zasebnim prostorom, oziroma je potegnila most tudi do medijskega sveta. Trenutno je delo mogoče videti v okviru potujoče razstave CARINTHija 2020, kateri je priloženo kot plakat, ki ga lahko vzamete s seboj.

● **Magdalena Felice**

Umetnostna zgodovinarica, Koroški Muzej moderne umetnosti.



Orbit des Asteroiden, die vier inneren Planeten (um Faktor 5.000 vergrößert) die vier inneren Planeten um die Sonne und der Asteroidengürtel.
Foto: Planetarium Klagenfurt

Ein Asteroid, der seinen Namen trägt

Ob Manfred Posch, der 2016 verstorbene Autor, Journalist und Sternenforscher, von dem nach ihm benannten Himmelskörper auf die Erde sieht? Bei allem Kummer über das Weltgeschehen würde ihm der Blick auf Kärnten Genugtuung bereiten. Eine Science-Fiction-Story zum Jubiläumsjahr.

CARINTHJA 2020

Wer von uns hätte die im Wortsinne kosmischen Dimensionen unseres Chefs erahnen mögen, damals, als Manfred Posch Tag für Tag die Redaktionskonferenz der Kärntner Tageszeitung mit den Worten eröffnete: „Ein neuer Tag, ein neues Glück.“ Ein Ritual, wir hatten uns daran gewöhnt. Manche haben Jahrzehnte mit ihm zusammengearbeitet, wir alle kannten ihn als engagierten Journalisten, als akribischen Puristen, was die Sprache im Blatte betraf. Wir wussten, dass er als passionierter Alpinist in Europa, Mexiko und Afrika „zugänge“ gewesen war („zugänge“, die Formulierung haben wir von ihm gelernt). Und dass ihn eine mystische Liebe mit der Astronomie verband, mit dem Kosmos, im erweiterten Wortsinne mit dem Himmel. Daneben verehrte er Goethe. Seine Sachbücher über Kärntner Themen, Alpinistik und Brauchtum waren in allen Buchhandlungen ausgestellt.

Das alles haben wir im Laufe der Jahre mitbekommen. Aber, das muss ich gestehen, wir kannten ihn überhaupt nicht. Zu scheu gab er sich, um seinen intimen Kosmos der Öffentlichkeit preiszugeben. Erst zuletzt, im Angesicht seines Todes, hat er Einblicke in seinen „Weltinnenraum“ gewährt. Konnten wir denn ahnen, dass unser Chef, während er sein journalistisches Tagesgeschäft überkorrekt abarbeitete, sich die Metrik („5-7-5“) und die metaphysischen Grundlagen japanischer „Haikus“ mit einer Intensität einverleibte, dass er uns mit seinen Gedichtbänden „Milchstraßenschimmer“ und „Letzte Silben“ (Hermagoras Verlag) Werke hinterlassen würde, die zu Gipfelleistungen der neueren (nicht allein Kärntner) Lyrik zählen. Gar nicht so viele Autor*innen können neben solchen Versen bestehen: Christine Lavant sicherlich, Josef Winkler, Paul Celan fällt einem ein,

ja auch Ezra Pound ... Allerletzte „Silben“ notierte er noch in der bewussten Erwartung unabwendbarer Agonie.

„Der Arabeske / Schlinge setzt Geist ins Weltall / Bläht sich zum Lichtjahr“ ...

„Psychopompos späht / Vom schwarzen Zaun her zu mir / Versteckt sich nicht mehr“ ...

„Bald verlass ich den / Treuen Haiku-Spinrocken / Die Silben verwehn“

Nun aber steht Kärnten im Jubeljahr 2020, astronomisch, aber auch journalistisch unter Beobachtung: Ein Asteroid, der in den Tiefen der Galaxis beheimatet ist und in alter Treue regelmäßig über uns auftaucht, um sich bald wieder in den Nebeln des Alls zu verbergen, ist eine ideale Raumsonde, wenn es um die Befindlichkeiten in der Idylle zwischen Großglockner und Lavamünd geht. Dem Beobachter, der von dort droben seine Forschungen anstellen dürfte, wurde noch



zu Lebzeiten ein Privileg zuteil, auf welches nur wenige Sterbliche pochen dürfen: Für seine Verdienste um astronomische Forschungen, vornehmlich um die Sternwarte am Kreuzbergl und um das Klagenfurter Planetarium, hat ihm die „Internationale Astronomische Union“ mit Hauptsitz in Harvard einen vordem anonymen Asteroiden „geschenkt“, der fortan seinen Namen trägt.

Nehmen wir also an, dass sich Manfred Posch, der jetzt „im Himmel“ ist, kraft der dortselbst herrschenden Raum-/Zeitlosigkeit mitunter auf „seinen“ Asteroiden begibt, um zu betrachten, was aus den zu seinen Lebzeiten geliebten Stätten geworden ist. Zunächst dürfte er auf Wien herunterschauen, wo er 1943 geboren wurde. Vor sich hinsingend wird er seiner Tant' gedenken, der Maly Nagl, legendäre Sängerin herber Wienerlieder ...

Gut, wird er feststellen, da hat sich nix zum Schlechteren verändert, in Ottakrings Heurigen versammeln sich die Adepten des g'mischten Satzes, aus dem Elysium weht es sachte „A klans Laternderl und a klane Bank ...“

Was aber ist aus dem Kilimandscharo geworden, den er zwei Mal erklommen hat? Mit leiser Bekümmernis gewahrt er den Schnee nicht mehr, welcher dort liegen sollte, den haben die steigenden Temperaturen weggefressen. Dafür toben ringsum die Dämonen und Lemuren unserer Gegenwart: Islamistischer Terror frisst sich durch die Staaten Ostafrikas, löst Fluchtströme von Zehntausenden aus, die nach Europa drängen. Lösung ist nirgendwo in Sicht. Der Asteroid zieht über den gleichfalls erklommenen Elbrus. Das grandiose Panorama, Schwarzes Meer und Kaspische See und weit im Süden der Berg Ararat, wo Noahs Arche gestrandet sein soll, täuscht nicht über die auch hier am Werke befindlichen Dämonen hinweg. Die Mullahs des Iran sammeln Sprengstoff für apokalyptische Kriege, desgleichen träumt Erdoğan von seiner Machtergreifung im östlichen Mittelmeerraum. Der mexikanische Vulkan Popocatepetl, auch diesen hat Posch

bezwungen, würde ihn zu einem melancholischen Kommentar zu amerikanischen Zuständen inspirieren, Trump etc.

Heitere Bilder steigen auf, als der Asteroid über Rom schwebt, denn hier besitzt Manfred Posch ein verbrieftes Heimatrecht, seit er von Papst Benedikt XVI. zum Ritter des Silvesterordens ernannt wurde (nach den Statuten desselben wäre ihm damit das Recht zugestanden gewesen, in Galauniform und Degen auf einem Rosse die Stufen zum Petersdom hinaufzureiten. Zu schade, dass er es doch nicht hat ausüben wollen ...).

Bleibt die Aussicht über sein Kärnten, wo er sich daheim fühlte. Und siehe da, Manfred Posch würde mit Genugtuung einen fast kosmischen Umschwung im Umgang der Menschen miteinander feststellen, die in diesem Lande Platz gegriffen hat. Als er noch Journalist war, erschien dieses Land über Jahrzehnte politisch zerrissen, „Ortstafelstürme“ tobten über die an sich paradiesische Landschaft, infantile Ressentiments brachten Kärntner*innen gegen Kärntner*innen auf, die die alte, zweite Sprache hochhielten und sprechen wollten, absurde „Kulturskandale“ kochten hoch, wie die Lava des Popocatepetl. Plötzlich, wie durch einen überirdischen Gnadenakt, ist das Land zu einem raren Ort

gelebter Friedlichkeit mutiert. Die Feierlichkeiten zum 10. Oktober haben ihre martialischen Absurditäten verloren, gefeiert wird diesseits und jenseits der „Blutgrenze“, entspannt und im Sinne unserer gemeinsamen mitteleuropäischen Wurzeln. Zuversichtlich darf Manfred Posch seinen Asteroiden in die Tiefen des Kosmos lenken und sich auf den 10. Oktober 2120 freuen ...

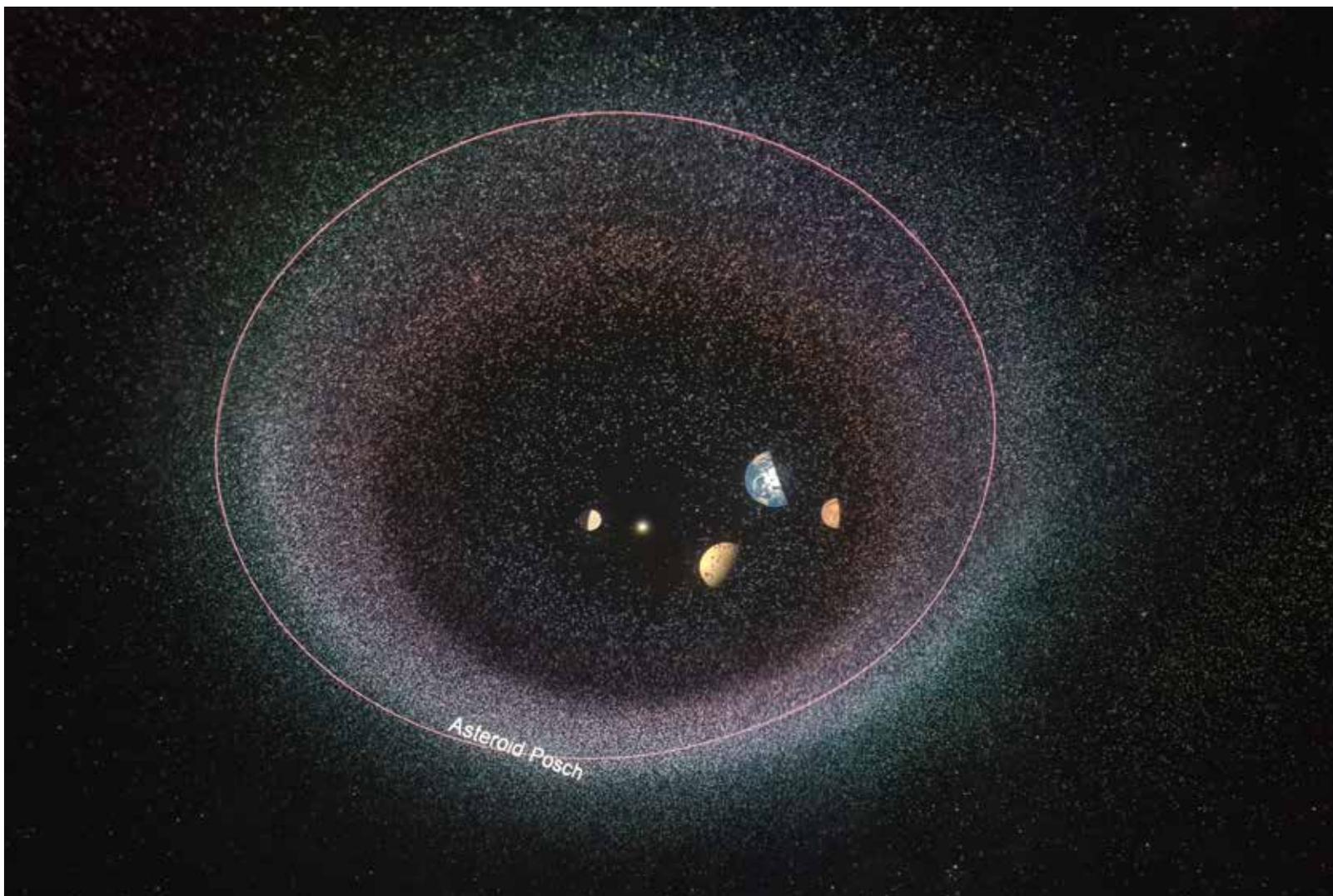
● **Bertram Karl Steiner**

* 1948 in Niederösterreich. Lebt und arbeitet in Kärnten, war Lehrbeauftragter an der Universität Brest, später Kulturchef der KTZ. Verfasser mehrerer Bücher über Kärnten.

Schräg.lage

Die Babica im Keller. Der Feuerwehrmann Motschnig oder Motschnig oder Metschnina oder so ist aus der Feuerwehr ausgetreten, weil das Feuerwehrhaus in Tinowitsch oder Tschachoritsch oder Tuderitsch oder so zweisprachig hätte beschriftet werden sollen. Das konnte M. mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Das hat ihm an irgendwas erinnert. Er weiß aber nicht, an was. Der Unbewusste kann sich ja seiner Unbewusstheit leider nicht bewusst sein. Bevor M. aus der Feuerwehr ausgetreten ist, muss er irgendwann schon aus seiner Herkunft haben 5 seine Eltern schon getan, damals, als das slowenische Wort mitunter noch lebensgefährlich war. Aber heute muss niemand mehr aus seiner Herkunft austreten. Es ist bei uns nicht mehr bedrohlich, die leider eine universale Sprache ist. Erstaunlich viele im Dom beherrschten ohne Mühe slowenische Lieder und das „Oce naš“ im Verpflegungsbereich der Zeremonie. Ein Kärntner Slowene Josef Marketz zum Bischof geweiht wurde, war die slowenische Sprache dieses Slowenisch in der Messe verloren habe. Die sind doch der zweite Flügel unserer Kärntner Lunge.“ Ein zweisprachiger Bischof. Eine zweisprachige Bachmann-Preissträgerin. Ein Kärntner Nobelpreis-erinnerte. Braucht es noch mehr Hinweise auf slowenischen Haček im Namen. Ein Kärntner Frau machte mit hochrotem Kopf ihren Ärger Luft, was denn salbungsvolle Worte. Denn wer nach England ausgewandert, müsse ja schließlich auch Englisch sprechen. Ein Kärntner Direktor mit einem viel Tracht, viel Brimborium. Die Zahl der Veranstaltungen wird für manche erschöpfend sein, wird manche stöhnen lassen: „Was denn noch alles ...?“ Mir fiele noch einiges ein: Bildung? Aufklärung? Familie? Trauer? Wut? Tränen? **Christian Höbling**

* 1972 in Bruck an der Mur, lebt in Schiefling am Wörthersee, Kabarettist, Kunstfigur Helfried, Pöte-Näsen-Crown-doctor, Liedermacher.



Orbita asteroida, s štirimi notranjimi planeti (povečano za faktor 5000) okoli sonca, in asteroidni pas. Fotografija: Planetarium Klagenfurt (Planetarij Celovec)

Asteroid, ki nosi njegovo ime

Morda leta 2016 preminuli Manfred Posch, ki je bil avtor, novinar in raziskovalec zvezd, prav zdaj gleda na Zemljo z nebesnega telesa, ki je bilo poimenovano po njem? Pri vsej žalosti zaradi dogajanja po svetu bi mu vsaj pogled na Koroško dal nekaj zadoščenja. Sledi zgodba v smislu znanstvene fantastike za jubilejno leto.

Kdo od nas bi v dobesednem smislu kozmičnih dimenzij našega šefa lahko karkoli slutil takrat, ko je Manfred Posch dan za dnevnik Kärntner Tageszeitung vedno otvoril z besedami: „Nov dan, nova sreča“. Ritual, na katerega smo se navadili. Številni so že desetletja delali skupaj z njim, vsi pa smo ga poznali kot nadobudnega novinarja, kot akribičnega purista, kar zadeva pisani jezik. Vedeli smo, da je kot navdušen alpinist „obredel“ Evropo, Mehiko in Afriko (izraz „obredel“ smo si izposodili od njega). Pa še, da ga je z astronomijo, torej s kozmosom, in v širšem smislu besede z nebom povezovala neka mistična ljubezen. Poleg tega je oboževal Goetheja. Njegove strokovne knjige o koroških temah, alpinizmu ter šegah in običajih je bilo mogoče videti v izložbah vseh knjigarn.

Vse to smo tekom let o njem spoznali. Priznati pa moram, da ga kljub temu sploh nismo res poznali. Deloval je preveč plašno, da bi svoj intimen kozmos razkril javnosti. Šele na koncu, ko se je bližal svoji zadnji uri, nam je omogočil vpogled v svoj „notranji svet“. Bi sploh lahko slutili, da je naš šef, medtem ko je več kot korektno vsakodnevno služil svoj novinarski kruh, študiral metriko („5-7-5“) in metafizične osnove japonskega haikuja, in sicer s takšno predanostjo, da nam je v svojih pesniških zbirkah „Milchstraßenschimmer“ (slo. *Sij mlečne ceste*) in „Letzte Silben“ (slo. *Zadnji zlogi*), ki sta izšli pri založbi Hermagoras, zapustil dela, ki se uvrščajo v sam vrh novejših (ne zgolj koroške) avstrijske lirike. Ni veliko avtorjev in avtoric, ki bi lahko šli v korak s takšnimi verzi: Christine Lavant prav gotovo, Josef Winkler, Paul Celan

tudi pride na misel, seveda tudi Ezra Pound... Čisto zadnje „zloge“ je zapisal še v zavestnem pričakovanju neobhodne agonije.

„Arabeske / zanka spusti duh v vesolje / se napihne v svetlobno leto“...

„Psihopompos opreza / izza črne ograje vse do mene / se več ne skriva“ ...

„Kmalu bom zapustil / zvesto haiku predivo / zlogi se razpihujejo“

Sedaj pa je Koroška, v tem jubilejnem letu 2020, opazovana tako z astronomskega kot tudi z novinarskega vidika. Asteroid, ki domuje v globinah galaksije in se po svoji zvesti navadi prikaže nad nami, nato pa se zopet skriva v meglicah vsemirja, je idealna vesoljska sonda, kadar je tema o občutljivostih v idili med Velikim Klekom in Labotom. Opazovalcu, ki naj bi tam zgoraj postavil svojo raziskovalno postajo, je bil še za časa življenja dan

Streiflichter: zur Literatur in Kärnten

Nach dem Zweiten Weltkrieg traten in Kärnten wie aus dem Nichts junge Autor*innen an die Öffentlichkeit, die bald zu Größen der deutschsprachigen Literatur zählten. Was machte den Boden so fruchtbar? Erster Teil einer Spurensuche.

I. Langer Anlauf. Der Blick auf die Literatur in Kärnten belegt auf das Nachdrücklichste, dass die geographische Streuung von künstlerischen Begabungen allen statistischen Wahrscheinlichkeiten widerspricht. Im Bundesland Kärnten leben mit etwas mehr als 500.000 Einwohner*innen etwa so viel Menschen wie in einer mittelgroßen deutschen Stadt, Hannover etwa. Wenn man von der eher zufälligen Geburt Robert Musils in Klagenfurt absieht, hat dieser bäuerlich geprägte und feudal strukturierte Landstrich über Jahrhunderte hinweg ausschließlich Autoren von lokaler Bedeutung hervorgebracht. Die zeitweilige überregionale Prominenz Josef Friedrich Perkonigs verdankt sich einer politischen Konjunktur des Völkischen. Davon profitierte der Propagandist des „Abwehrkampfes“ nicht nur als Multifunktions- und Schriftsteller des Austrofaschismus und des Nationalsozialismus, sondern auch als Schriftsteller.

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg treten – gleichsam aus dem Nichts – Autor*innen mit eigener Stimme und Sprache an die Öffentlichkeit, von denen heute einige zu den Größen der deutschsprachigen Literatur zählen: Christine Lavant etwa, die, in ärmlichsten Verhältnissen lebend, als Autodidaktin zu einer unverwechselbaren lyrischen Form fand und die in ihrer Prosa das Leben der Mühseligen und Beladenen mit einzigartiger Genauigkeit und Einfühlung beschrieben hat; oder Ingeborg Bachmann, die wie keine andere deutschsprachige Autorin nach dem

Krieg Repräsentantin des weiblichen Schreibens geworden ist und gleichzeitig eine der Ersten war, die Krieg, Gewalt und das Weiterleben des Nazismus zu zentralen Themen ihrer Literatur gemacht hat – und schließlich Peter Handke, sprachlich und formal ein literarisch Unvergleichlicher und einer der bekanntesten europäischen Autoren.

II. Dann aber. Die Häufung literarischer Begabungen in Kärnten nach 1945 grenzt an ein Wunder. Gibt es ein österreichisches Bundesland – Wien vielleicht ausgenommen – das innerhalb zweier Generationen eine derartige Fülle an herausragenden Autor*innen aufweisen könnte? Ich nenne nur eine Handvoll: Anna Baar, Christoph W. Bauer, Hans Bischoffshausen, Lilian Faschinger, Antonio Fian, Michael Guttenbrunner, Peter Handke, Ingram Hartinger, Alois Hotschnig, Gert Jonke, Werner Kofler, Elke Laznia, Lydia Mischkulnig, Engelbert Obernosterer, Thomas Pluch, Peter Truschner, Peter Turrini, Alexander Widner, Josef Winkler, Daniel Wisser, Robert Woelfl. Und von den Autor*innen slowenischer Muttersprache: Florjan Lipuš, Gustav Januš und Maja Haderlap. Mit diesen drei ist – maßgeblich angestoßen durch Übersetzungen einzelner Texte von Lipuš und Januš durch Peter Handke – die Literatur der slowenischen Minderheit in Kärnten erstmals auch international wahrgenommen und gewürdigt worden.



Tatsache ist allerdings auch, dass die Mehrzahl der Genannten Kärnten verlassen hat. Enge und Kleinheit des Landes, der Druck eines jahrzehntelang betont nationalistischen, antimodernen und politisch rigiden Milieus waren vermutlich gute Voraussetzungen für die Entwicklung von schriftstellerischer Sensibilität, von Beobachtungsgabe, Ausdrucksbedürfnis und kritischem Geist, nicht aber die beste Umgebung für das tägliche Handwerk des Schreibens.

Die tendenziöse Literaturfeindlichkeit der Kärntner Kulturpolitik zieht sich nahtlos von den 1950er-Jahren über die Wagner-Ära bis zum Ende des Haider-Regimes. Unter dem Schlagwort „Kärntner Tradition“ wurde alles „Zeitgenössische“ verteuftelt und ein Verständnis von Literatur propagiert, das die Pflege eines deutschnationalen Heimatbewusstseins, den Lobpreis des Landes, die Abwehr der Moderne und, nicht zu vergessen, alles Slowenischen, als zentrale Anliegen propagierte. Eine Literatur, die sich den lange verdrängten Problemen des Landes stellte, wie u. a. Peter Turrinis *Sauschlachten*, Peter Handkes *Wunschloses Unglück*, Werner Koflers *Guggile* oder Thomas Pluchs *Dorf an der Grenze*, stieß auf vehemente Ablehnung, wurde angegriffen und skandalisiert.

III. Musil und Klagenfurt. Wie geht das zusammen? Robert Musil, der heute in einem Atemzug mit Marcel Proust und James Joyce genannt wird, hat 1937, fünf

Überlebensgroß:
Die großen drei der
Kärntner Literatur des
20. Jahrhunderts,
transformiert in die
Gegenwart als Graffiti
an der Fassade des
Robert-Musil-Literatur-
Museums in
Klagenfurt.

Foto: Dieter Resei



Jahre vor seinem Tod, im Tagebuch notiert: „Es ist mir verwehrt, in Österreich ein Dichter zu sein.“ – Schicksal eines autonomen Geistes, der nach der Kriegsbegeisterung von 1914 und der existenziellen Ernüchterung, die er als Offizier an der Dolomitenfront erlebte, zeitlebens dem kollektiven Bekenntnisdruck von links und rechts widerstand.

„Ich selbst bin in Klagenfurt geboren worden. Meine Kindheit habe ich in Steyr verbracht [...]. Aber keines der Bundesländer [...] beansprucht mich für sich.“

Wie ist der Widerspruch aufzulösen, in Österreich kein Dichter sein zu können, sich aber gegebenenfalls von einem der Bundesländer beanspruchen zu lassen? Musil formuliert pointiert gegen die zeitgenössischen schriftstellernden „Bodenständlinge“: „Große Kunst wird dort bodenständig, wo ihr ein Boden bereitet wird.“

Mit anderen Worten, Musil hätte sich von Oberösterreich oder von Kärnten, aber natürlich auch von Wien durchaus als Dichter „beanspruchen“ lassen, vorausgesetzt, eines der Bundesländer hätte seiner Kunst den Boden bereitet – das heißt, eine materielle Basis geschaffen, auf der sie gedeihen konnte. Faktum ist, Musil wurde, so viel wir wissen, zeitlebens außerhalb Wiens nie zu einer Lesung in eines der österreichischen Bundesländer eingeladen, auch nicht in sein Geburts- und oftmaliges Urlaubsland Kärnten.

Musils Wunsch, dass ein österreichisches Bundesland ihn beanspruchen möge, hat

sich erst Jahrzehnte nach seinem jähen Tod im Schweizer Exil erfüllt. Von allen Städten, in denen Musil längere Zeit gelebt hat – Steyr, Brünn, Berlin, Wien und Genf – hat seine Geburtsstadt Klagenfurt, wo er sein erstes Lebensjahr verbrachte, mit der Ausgestaltung seines Geburtshauses zu einem literarischen Veranstaltungs- und Forschungszentrum zweifellos am meisten für sein literarisches Nachleben getan, und somit hat sie auch, über das Faktum seiner Geburt hinaus, ein Recht erworben, ihn ein bisschen auch für sich zu beanspruchen.

IV. Guttenbrunner in Rage. Michael Guttenbrunner, der bedeutendste Dichter des Landes aus der Generation von Lavant und Bachmann, war ein zutiefst politischer Mensch. Und dass das Nazitum mit der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht vom 8. Mai 1945 nicht am Ende war, brachte ihn, wo es ihm aufstieß – und in Kärnten war dieser Schoß fruchtbar noch lange – verlässlich in Rage. Sein Freund, der Kärntner Slowene Tonči Schlapper, berichtet über einen Anlass in den späten 1940er-Jahren: „In der ehemaligen Weinstube Longo am Neuen Platz saß an einem Tisch eine Runde kulturinteressierter Bürger [...] . Auch Michael Guttenbrunner war unter ihnen. Am Nebentisch saß auch eine Runde [...]. [Deren] immer lauter werdendes Grölen [...] störte die anderen Lokalbesucher [...]. Zum Grölen der Worte gesellte sich noch der *Westerwald* und als zuletzt auch das *Horst-Wessel-Lied* erscholl, verlor Michael Guttenbrunner die Beherrschung. Als sei-

ne Aufforderung, die Naziorgie unverzüglich zu beenden, mit Hohngelächter beantwortet wurde, begann er wutentbrannt, die lärmenden Rabauken aus dem Saal zu räumen [...]. Die Verstärkung, mit der sie kurz danach wieder zurückkehrten, war die Polizei, die zum Triumph der Nazibande Michael Guttenbrunner in Handschellen abführte.

Nicht genug der Schmach [...], man steckte ihn wegen seines erbosten Protestes gleich in die geschlossene Anstalt, wo er wochenlang auf das Attest seiner Zurechnungsfähigkeit warten musste ...“.

Teil zwei des Textes erscheint in der Ausgabe DIE BRÜCKE Nr. 21.

● **Klaus Amann**

Der Autor wurde 1949 in Mittelberg, Vorarlberg geboren. Der vielfach ausgezeichnete Literaturwissenschaftler war Gründer und von 1994–2014 Leiter des Kärntner Literaturarchivs und des Robert-Musil-Instituts für Literaturforschung der Universität Klagenfurt.

Weiterführende Literatur:

I. Klaus Amann: Die Dichter und die Politik. Essays zur österreichischen Literatur nach 1918. Wien: Deuticke 1992 (u.a. über J. F. Perkonig)

II. Kärnten. Literarisch. Liebeserklärungen. Kopfnüsse. Denktettel. Hrsg. von Klaus Amann. In Zusammenarbeit mit Fabjan Hafner, Hubert Lengauer und Michaela Monschein. Klagenfurt/Celovec: Drava Verlag 2002.

III. Klaus Amann: Robert Musil – Literatur und Politik. Mit einer Neuedition ausgewählter politischer Schriften aus dem Nachlass. Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 2007 (=rowohlt's enzyklopädie 55685).

IV: Michael Guttenbrunner. Hrsg. von Klaus Amann und Eckart Früh. Klagenfurt/Wien: Ritter 1995.

Vpogledi v literaturo na Koroškem

Po drugi svetovni vojni so na Koroškem kar na lepem kot iz nič v javnosti vzniknili mladi avtorji in avtorice, ki so se kmalu vpisali med velikane nemško govoreče literature. Kaj je ta tla naredilo tako rodovitna? Prvi del iskanja po sledeh.

I. Dolgo nič. Pogled na literaturo avstrijske Koroške izrazito kaže, da se geografska porazdelitev umetniške nadarjenosti zoperstavlja vsem statističnim verjetnostnim izračunom. V zvezni deželi Koroški, ki ima nekaj več kot 500.000 prebivalcev, živi toliko ljudi kot v srednje velikem nemškem mestu, na primer v Hannoveru. Če odmislimo bolj kot ne naključno rojstvo Roberta Musila v Celovcu, je ta podeželsko prepreden in fevdalno strukturiran kos zemlje skozi stoletja porajal izključno avtorje lokalnega pomena. Za začasno nadregionalno prominenco Josefa Friedricha Perkoniga gre zasluga zgolj politični konjunkturi ljudskega. Od tega je ta propagandist ‚obrambnega boja‘ imel korist ne samo kot multifunkcionar avstrofašizma in nacionalsocializma, temveč tudi kot pisatelj.

Šele po drugi svetovni vojni so v javnost kar na lepem praktično iz nič stopili avtorice in avtorji, za katere je značilen lasten glas in jezik. Nekatere od njih danes uvrščamo v sam vrh nemško govoreče literature, kot npr. Christine Lavant, ki je iz najrevnejših razmer kot samoukinja našla pot do svoje nezamenljive lirične oblike, v svoji prozi pa opisovala težavno in obremenjujoče življenje z edinstveno natančnostjo in čutnostjo; ali pa Ingeborg Bachmann, ki je po vojni postala vodilna predstavница ženskega literarnega ustvarjanja, kar ni uspelo nobeni drugi nemško govoreči avtorici, in je bila istočasno ena prvih, ki je tematiko vojne, nasilja in

preživetja nacizma postavila v ospredje svoje literature; nenazadnje pa Peter Handke, z jezikovnega in formalnega vidika literarni fenomen in eden najbolj znanih evropskih pisateljev.

II. Nato pa. Pogostost literarne nadarjenosti na Koroškem po letu 1945 meji že na čudež. Ali obstaja še kakšna druga avstrijska dežela – z izjemo Dunaja –, ki bi v zgolj dveh generacijah pokazala takšno bogastvo izrednih avtorjev in avtoric? Naj jih le nekaj naštejemo: Anna Baar, Christoph W. Bauer, Hans Bischoffshausen, Lilian Faschinger, Antonio Fian, Michael Guttenbrunner, Peter Handke, Ingram Hartinger, Alois Hotschnig, Gert Jonke, Werner Kofler, Elke Laznia, Lydia Mischkulnig, Engelbert Obernosterer, Thomas Pluch, Peter Truschner, Peter Turrini, Alexander Widner, Josef Winkler, Daniel Wisser, Robert Woelfl – ter avtorice in avtorji s slovenskim maternim jezikom: Florjan Lipuš, Gustav Januš in Maja Haderlap. Zadnji trije so – večinoma spodbujeno s prevodi posameznih besedil Lipuša in Januša izpod peresa Petra Handkeja – literaturo slovenske manjšine na Koroškem prvič ponesli tudi čez meje v svet in zanjo poželi priznanje.

Dejstvo je tudi, da je večina naštetih Koroško zapustila. Ozkost in majhnost dežele ter več desetletij trajajoči pritisk izrazito nacionalističnega, antimodernega in politično rigidnega okolja so bile verjetno dobre predispozicije za razvoj pisa-



teljske senzibilnosti, daru opazovanja, potrebe po izražanju in kritičnosti duha, ne nudijo pa najboljše možnosti za vsakodnevno opravljanje pisateljske obrti.

Tendenciozna nastrojenost koroške kulturne politike proti literaturi se neprekinjeno vleče od 1950-ih let iz obdobja Wagnerja vse do konca Haiderjevega režima. Pod sloganom ‚Koroška tradicija‘ je bilo vse ‚sodobno‘ očrnjeno; kot osrednja ideja se je propagiralo razumevanje literature, ki krepi nemško nacionalno, domovinsko zavest in je hvalnica deželi, nasprotovalo pa se je moderni in, da ne pozabimo, vsemu, kar je bilo povezano s slovenščino. Dela, ki so si zastavljala vprašanja o že zelo dolgo perečih problemih te dežele, kot npr. *Sauschlachten* (slo. Klanje prašičev) Petra Turrinija, *Wunschloses Unglück* (slo. Brezželjna nesreča) Petra Handkeja, *Guggile* Wernerja Koflerja ali *Dorf an der Grenze* (slo. Vas na meji) Thomasa Plucha, so naletela na brezpogojno zavrnitev, bila predmet napadov in obravnavana kot škandalozna.

III. Musil in Celovec. Ali to gre skupaj?

Robert Musil, ki se danes postavlja ob bok Marcelu Proustu in Jamesu Joyceu, je leta 1937, pet let pred svojo smrtjo, v dnevnik zapisal: „V Avstriji mi je onemogočeno biti pesnik.“ – Usoda samobitnega duha, ki se je po vojnem navdušenju leta 1914 in eksistencialni streznitvi, ki jo je kot oficir doživel na fronti v Dolomitih, za časa

Veliki kot življenje:
Trije velikani koroške
literature 20. stoletja,
pretvorjeni v sedanost
kot grafiti, na fasadi
Muzeja literature
Roberta Musila
v Celovcu.

Fotografija: Dieter Resei



svojega življenja uspešno upiral kolektivnemu pritisku do opredelitve bodisi v levo ali desno.

„Sam sem rojen v Celovcu. Svoje otroštvo sem preživel v Steyru [...]. Vendar me nobena zvezna dežela [...] noče imeti zase.“

Kako se to protislovje da razvozlati, da v Avstriji ne moreš biti pesnik, se pa morebiti pustiš lastiti eni od zveznih dežel? Musil s prstom pokaže na sodobne ‚prizemljene‘ pisatelje in pravi: „Velika umetnost se rodi tam, kjer ima za to pripravljen teren.“

Z drugimi besedami, Musil bi se vsekakor moral pustiti, da si ga Zgornja Avstrija ali Koroška, seveda pa tudi Dunaj, ‚polasti‘ kot pesnika, pod pogojem, da bi ena od zveznih dežel imela za njegovo umetnost pripravljen teren – to pomeni, da bi ustvarila materialno osnovo, na kateri bi lahko uspeval. Dejstvo je, da Musil, koliko vemo, za časa življenja razen na Dunaju nikoli ni bil povabljen k literarnemu branju s strani katere koli avstrijske zvezne dežele, tudi ne v svoj rojstni kraj in pogosto dopustniško destinacijo – na Koroško. Musilova želja, da bi ga k sebi povabila ena avstrijska zvezna dežela, se je izpolnila šele desetletja po njegovi nenadni smrti v švicarskem izgnanstvu. Od vseh mest, v katerih je Musil dlje časa živel – Steyr, Brünn, Berlin, Dunaj in Ženeva – je njegov rojstni kraj Celovec, kjer je preživel prvo leto svojega življenja, z ureditvijo njegove rojstne hiše v literarno priredit-

veno in raziskovalno središče nedvomno naredil največ za njegovo literarno spominjanje, s tem pa je tudi, izhajajoč iz dejstva, da se je tu rodil, pridobil pravico, da si ga lahko vsaj malce vzame zase.

IV. Guttenbrunner v besu. Michael Guttenbrunner, najpomembnejši pesnik te dežele iz generacije Lavantove in Bachmannove, je bil globoko političen človek. Ker pa nacizem z brezpogojno kapitulacijo nemške armade 8. maja 1945 še ni bil izkoreninjen, ga je to zanesljivo razbesnelo, kadar je nanj naletel, če vemo, da je bil na Koroškem ta podmladek še dolgo ploden. Njegov prijatelj, koroški Slovenec Tonči Schlapper, ob nekem dogodku v poznih 1940-ih letih poroča: „V nekdanji točilnici na trgu Neuer Platz je ob mizi sedela nadebudna družina državljanov, ki se zanimajo za kulturo [...]. Med njimi je bil tudi Michael Guttenbrunner. Ob sosednji mizi je bila druga družina [...]. [katerih] vedno glasnejše rjojenje [...] je motilo ostale obiskovalce lokala [...]. Besednemu rjojenju se je nato pridružilo še petje *Westerwald*, ko pa je nazadnje zadonela še Wesslova pesem, je Michaelu Guttenbrunnerju prekipelo. Na njegovo zahtevo, da se ta nacistična orgija nemudoma zaključi, ki je bila pospremljena s porogljivim smehom, je začel hrupne divjake besno metati iz sobe [...]. Okrepitev, s katero so se kmalu zatem vrnil, je bila policijska, ki je na veselje nacistične bande Michaela Guttenbrunnerja odvedla v lisicah.“

Kakor da sramota še ne bi bila dovolj velika [...], je bil zaradi svojega besnega protesta takoj napoten v zaprto ustanovo, kjer je moral več tednov čakati na potrdilo, da je prišteven ...“.

Drugi del besedila bo objavljen v prihodnji izdaji revije DIE BRÜCKE.

● **Klaus Amann**

Avtor je bil rojen leta 1949 v Mittelbergu v zvezni deželi Predarlška. Večkrat nagrajeni literarni raziskovalec je bil ustanovitelj in v obdobju od 1994 do 2014 vodja Koroškega literarnega arhiva in Inštituta Roberta Musila za literarno raziskovanje na Univerzi v Celovcu (Universität Klagenfurt).

Dodatna literatura:

I. Klaus Amann: Die Dichter und die Politik.

(slo. Pesnik in politika).
Eseji o avstrijski literaturi po letu 1918.
Dunaj: Deuticke 1992 (med drugim o J. F. Perkonigu)

II Kärnten. Literarisch. Liebeserklärungen.

Kopfnüsse. Denkzettel. (slo. Koroška. Literarno. Izpovedi ljubezni. Frce po glavi. Opomniki). Izdal Klaus Amann v sodelovanju z Fabjanom Hafnerjem, Hubertom Lengauerjem in Michaelo Monschein.
Celovec/Klagenfurt: Založba Drava 2002.

III. Klaus Amann: Robert Musil – Literatur und Politik. (slo. Robert Musil – Literatura in politika). Z novo izdajo izbranih političnih spisov iz zapuščine. Reinbek b. Hamburg: Rohwolt 2007 (=rohvoltsenzyklopädie 55685).

IV. Michael Guttenbrunner. Izdala Klaus Amann in Eckart Früh. Celovec/Dunaj: Ritter 1995.

„Ich fotografiere öfters von der Brücke aus in Richtung meines Heimatdorfes Selkach/Želuče. Davor die Drau, dahinter die Karawanken. Es ist ein schöner, beruhigender Blick. Spaziergänger bleiben stehen, Autos werden langsamer auf der Brücke. Auch sie zieht die Landschaft an. Der Schwan zieht trotzdem seine Runde.“ Foto: Stefan Reichmann

Eine Geschichte, viele Erzählungen

Was uns die Erinnerungskultur in Kärnten über die Gegenwart lehrt.

CARINTHIA 2020

Das kulturell reiche Kärnten verfügt nicht nur über eine oder – wie die Zweisprachigkeit auf den ersten Blick vermuten lässt – zwei historische Erzählungen, sondern über mehrere, die einander durchdringen, überschneiden, sich gelegentlich gar widersprechen. Manche Erzählungen sind laut und durchdringend, bisweilen martialisch und übertönen andere, die so leise sind, dass sie kaum gehört werden. Trotz der Vielfältigkeit der Erzählungen bleibt immer noch vieles im Dunkeln, unerzählt, unerzählbar, gerät in Vergessenheit – und schmerzt weiterhin, denn die Traumata bleiben, so lange sie nicht aufgearbeitet und offengelegt werden.

Doch wer entscheidet, was erzählt und erinnert wird oder was vergessen werden soll? Sind es bewusste Entscheidungen? Wie unterscheidet sich das individuelle vom kollektiven Erinnern? Gibt es ein Erinnern ohne Vergessen oder muss man vergessen, um erinnern zu können? Brauchen wir zum Erinnern Denkmäler oder sind sie nur Quelle gefühlter Provokation(en)?

Wenn wir erinnern, holen wir Vergangenes in unsere Gegenwart. Was und vor allem wie wir etwas erinnern, ist von

unseren gegenwärtigen Interessen geprägt und somit veränderbar. Unser individuelles Erinnern ist immer auch Teil des kollektiven Gedächtnisses. Eingebunden in soziale Rahmen formen wir durch tradierte Erzählungen und Festakte kollektive Erinnerungen heraus und halten sie lebendig.

Schicksalsgemeinschaft. Das gemeinsame, ritualisierte Erinnern wirkt wie ein Kitt, der die Gruppen, in welchen wir uns aufhalten, zusammenhält. Der französische Denker Ernest Renan sprach 1882 von *Willens- und Schicksalsgemeinschaften*, die auf einer gemeinsamen Vergangenheit und Gegenwart beruhten. Den im späten 19. Jahrhundert – wie auch heute wieder – gehypten Nationsbegriff interpretierte er nicht als Produkt von Rasse, Sprache, Ethnizität, Religion, Kultur oder Staatsangehörigkeit, auch nicht als Produkt militärstrategischer, ökonomischer oder geographischer Interessen. Er verstand darunter Gruppen, die auf eine gemeinsame Vergangenheit setzten. Zukunfts-tauglich könne dieses Erinnern an eine gemeinsame Vergangenheit nach Renan



nur dann sein, wenn bestimmte Phänomene und Prozesse der Vergangenheit nicht erinnert, sondern vergessen werden, weil sie Fragen aufwerfen, die der intendierten Gemeinschaft für den Zusammenhalt nicht förderlich sind.

In der Klagenfurter Innenstadt treffen an prominenter Stelle zwei Erinnerungszeichen aufeinander, die 10.-Oktober-Straße und die 8.-Mai-Straße. Die meisten Passant*innen können mit der Erinnerung an den 10. Oktober etwas anfangen, außer sie sind zugewandert und wurden nicht hier sozialisiert. Denn alljährlich wird von offizieller Seite, vom Land, von den Gemeinden und den Traditionsverbänden, aber auch in den (Pflicht-)Schulen an das Plebiszit vom 10. Oktober 1920 gedacht, daran durch Festakte erinnert. Zugleich entfacht(en) sich an den Feierlichkeiten immer wieder Kontroversen – auch wenn sie wie die Oktober-Arena/oktobrski tabor in den Jahren um 1980 kreativ und lustvoll ausfielen – die in ihrer Kritik ebenfalls die Erinnerung wachhalten. Die Frage nach dem 8. Mai können hingegen heute nur mehr wenige beantworten. Es gibt keine das ganze Land überziehenden Festakte,



die an die Befreiung Kärntens vom NS-Regime (durch alliierte Truppen) oder an die bedingungslose Kapitulation des Deutschen Reichs erinnern. Versteckt, südlich des Klagenfurter Bahnhofes, liegt schließlich die 12.-November-Straße. Wer weiß heute noch, woran sie erinnern sollte? Am 12. November 1918 wurde die Republik Deutschösterreich ausgerufen und das „allgemeine, gleiche, gerechte und geheime Stimmrecht aller Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts“ gesetzlich festgelegt. Es war die Geburtsstunde der demokratischen Republik. Die öffentliche Wahrnehmung dieser drei Tage verrät einiges über das historische Narrativ, das in Kärnten lange gepflegt wurde. Und darüber, welche Schwerpunkte es setzt.

Schweigende Monumente. Denkmäler funktionieren nur über den Diskurs. Nur weil ein Denkmal da ist, regt es – trotz seines Namens – nicht zum Denken an. Und nichts ist so unsichtbar wie ein Denkmal, meinte schon Robert Musil. Sie werden zwar aufgestellt, um gesehen zu werden und Aufmerksamkeit zu erregen, doch gleichzeitig sind sie, so Musil, „durch irgendetwas gegen Aufmerksamkeit

imprägniert.“ Egal wie mächtig sie, in Stein gemeißelt oder in Metall gegossen, das Stadt- oder Dorfbild prägen, sie bleiben stumm und unsichtbar und lehren nicht. Nach ihrer Errichtung werden Denkmäler nur durch Inszenierungen (Festakte) oder die Diskussion um die „richtige“ Geschichtsdeutung – und derer gibt es viele – wahrgenommen.

Ohne Maja Haderlap, Florjan Lipuš oder Andrej Kokot wüssten wir, trotz der vielen Erinnerungszeichen, viel zu wenig über die Verwundungen des slowenischsprachigen Bevölkerungsteils im Zuge der NS-Verfolgungsmaßnahmen. Ihre Literatur vermittelt einen eindringlichen Einblick in die Ereignisse jener Zeit. Und so hatte uns Peter Handke anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde 2002 zu Recht zugerufen „Lesen Sie gefälligst!“. Es gibt noch weitere Autor*innen, die zu lesen lohnt: Helena Kuhar, Anton Haderlap oder Lipej Kolenik. Einige weitere, ebenfalls lohnende, Autor*innen wurden leider noch nicht übersetzt. Um eine andere verschwiegene Kärntner Geschichte, nämlich jene der Zwangsarbeiter*innen, besser zu verstehen hilft Josef Winklers Text „Die Verschleppung“. Es ist das persönliche

Schicksal, das uns berührt und zum Nachdenken, zur Auseinandersetzung animiert und im besten Fall dazu führt, dass wir als Individuen aus der Geschichte tatsächlich so etwas wie Lehren ziehen können – ohne Denkmäler.

Und unsere Gesellschaft als Ganzes? Mit Verweis auf den Kärntner Historiker, Politikwissenschaftler und Gedenkstättenaktivisten Peter Pirker ist es zu wenig, wenn wir an Stichtagen oder in Gedenkjahren die Erinnerung inszenieren und immer weitere Erinnerungszeichen anbringen, aber in der alltäglichen Politik versagen, weil wir auf die Lehren, die aus dem Nationalsozialismus gezogen wurden, nämlich die Menschenrechtskonvention, die Flüchtlingskonvention oder die Politik der sozialen Absicherung, vergessen. Sie gilt es nicht zurückzudrängen, sondern weiter zu entwickeln und in der Tagespolitik umzusetzen.

● **Brigitte Entner**

Die deutschsprachige Kärntnerin ergründet als Historikerin in Klagenfurt die ihr lange verborgen gebliebene andere Geschichte des Landes und seiner Menschen.

Stefan Reichmann: Domovina/Heimat. »Večkrat z mostu naredim fotografijo v smeri moje domače vasi Selkach/Želuče. Spredaj Drava, zadaj pa Karavanke. Pogled je res lep, pomirjajoč. Sprehajalci se ustavijo na mestu, avtomobili počasneje peljejo čez most. Tudi njih pokrajina prevzame. Labod kljub vsemu gre svoj krog.« Fotografija: Stefan Reichmann

Ena zgodovina, številne pripovedi

Kaj nas kultura spominjanja na Koroškem uči o sedanjosti.

CARINTHIA 2020

Kulturno bogata Koroška ne razpolaga samo z eno ali – kakor bi nas dvojezičnost na prvi pogled lahko zapeljala – z dvema zgodovinskima pripovedma, temveč je teh še veliko več, ki se med seboj prerivajo, prekrivajo, občasno si celo nasprotujejo. Številne pripovedi so glasne in prodorne, včasih celo bojevite, zato preglasijo ostale, ki so tako tiho, da jih komaj še lahko slišimo. Kljub raznolikosti pripovedi še vedno ostaja precej v temi, neizpovedano, neizpovedljivo, zapadlo v pozabo – in še naprej boli, saj travme ostajajo, dokler se jih ne odkrije in predela.

Vendar, kdo odloča, kaj se bo pripovedovalo, česa se bomo spominjali in kaj je treba pozabiti? So to zavestne odločitve? Kako se individualni spomin loči od kolektivnega spomina? Ali sploh obstaja spomin brez pozabe, oziroma ali je treba naprej pozabiti, da bi se potem lahko zopet spomnili? Ali za spominjanje res potrebujemo spomenike ali pa so ti postali le občutni vir provokacije?

Ko se spominjamo, prikličemo preteklost v našo sedanjost. Kaj in predvsem kako se nečesa spominjamo, je odvisno od naših trenutnih interesov in potemtakem spremenljivo. Naše osebno spominjanje je

vedno tudi del kolektivnega spomina. Zaradi naše vpetosti v socialne okvire sooblikujemo in vedno znova oživljamo kolektivni spomin s pripovedmi, ki so del ustnega izročila, in slavnostnimi akti.

Usodi podvržena skupnost. Družbeno in ritualizirano spominjanje deluje kot lepilo, ki skupaj drži skupine, v katerih se nahajamo. Francoski mislec Ernest Renan je že leta 1882 govoril o *skupnostih, ki jih žene volja, in usodi podvrženih skupnostih*, ki so temeljile na skupni preteklosti in sedanjosti. Kajti v poznem 19. stoletju se – kakor tudi danes ponovno – hvaljeni pojem nacije ni razlagal kot produkt rase, jezika, etnične pripadnosti, veroizpovedi, kulture in državljanstva, pa tudi ne kot produkt militaristično-strateških, gospodarskih ali geografskih interesov. Pod tem pojmom je Renan razumel skupine, ki so stavile na skupno preteklost. Takšen spomin na skupno preteklost torej po Renanu lahko oblikuje prihodnost samo, kadar se določeni fenomeni in procesi v preteklosti ne spominjajo več, temveč se pozabijo, ker zastavljajo vprašanja, ki v zadevni skupnosti ne krepijo kohezije.



V starem mestnem delu Celovca bosta na izpostavljenem mestu ena poleg druge dve spominski obeležji, Ulica 10. oktobra in Ulica 8. maja. Večini mimoidočih 10. oktober vsak nekaj prikliče v spomin, razen če niso priseljenci in niso bili ustrezno socializirani. Kajti vsako leto se spominjamo plebiscita z dne 10. oktobra 1920 uradno z raznimi slovesnostmi s strani zvezne dežele, občin in tradicionalnih društev, pa tudi v okviru (obveznega) šolanja. Hkrati pa se ob takšnih slovesnostih vedno znova razvijejo oz. razgrejejo tudi kontroverzne debate – četudi, kakor je bilo to na oktobrskem taboru (Oktober-Arena) v 1980-ih letih, izpadejo kreativno in veseljaško – katere v svoji kritiki prav tako pomagajo ohranjati spomin. Na vprašanje o 8. maju pa danes lahko odgovorijo le maloštevilni. Nobene slovesnosti ni, ki bi se odvijala po celi deželi, v kateri bi se spominjali osvoboditve Koroške izpod nacionalsocialističnega režima (s strani zavezniških čet) oziroma brezpogojne kapitulacije Nemškega rajha. Skrita, južno od železniške postaje v Celovcu, je konec koncev tudi ulica 12. novembra, t. j. *12.-November-Straße*. Kdo danes še ve,



na kaj nas bi morala opominjati? Dne 12. novembra 1918 je bila oklicana Republika Nemška Avstrija in uzakonjena „splošna, enaka, pravična in tajna volilna pravica vseh državljanov brez razlikovanja po spolu“. To je bila ura rojstva demokratične republike. Pojavljanje teh treh datumov v javnosti nam izda nekaj o zgodovinskem obeleževanju, ki je na Koroškem že dolgo skrbno negovano. Hkrati pa tudi o tem, kateri glavni poudarki so bili s tem dani.

Molčeči spomeniki. Spomeniki delujejo samo preko diskurza. Samo zato, ker nek spomenik tam stoji, to še ne pomeni, da nas spodbuja k ‚spominjanju‘. In nič ni bolj nevidnega kot spomenik, je menil že Robert Musil. Seveda jih postavljamo, da bi bili videni in da bi vzbujali pozornost, vendar so istočasno, tako pravi Musil, „zaradi nečesa neoprijemljivega, kakor da bi bili cepljeni pred pozornostjo“. Ni pomembno, kako mogočno se le-ti, bodisi vklesani v kamen ali uliti iz kovine, vtisnejo v sliko mesta ali vasi, kljub vsemu ostanejo nemi in nevidni ter nas ničesar ne naučijo. Ko so enkrat postavljeni, nam spomeniki ukradejo pozornost samo še ob prireditvah (aktih slovesnosti) ali v raz-

pravah glede „prave“ razlage zgodovine – slednjih pa je res veliko.

Brez avtorjev, kot so Maja Haderlap, Florjan Lipuš ali Andrej Kokot, bi vedeli, navkljub številnim spominskim obeležjem, bore malo o ranah, ki so bile zadane slovensko govorečemu delu prebivalstva zaradi nacionalsocialističnih ukrepov pregona. Njihova literatura daje prodoren vpogled v dogajanje tistega časa. Tako nas je Peter Handke ob priložnosti, ko mu je bil leta 2002 podeljen častni doktorski naziv, po pravici okrcal: „Vsaj berite, prosim!“. Obstajajo še drugi avtorji in avtorice, ki se jih spleča prebrati: Helena Kuhar, Anton Haderlap ali Lipej Kolenik. Nekateri, prav tako zanimivi avtorji in avtorice, pa žal še niso na voljo v prevodu. K boljšemu razumevanju drugačne, tudi zamolčane koroške zgodovine, namreč tiste o prisilnih delavcih, pa pripomore besedilo Josefa Winklerja „*Die Verschleppung*“ (slo. prisilni izgon). Kajti osebna usoda je tista, ki se nas dotakne ter nas animira in napelje k razmisleku, v najboljšem primeru pa vodi k temu, da kot posamezniki iz zgodovine dejansko lahko potegnemo kakšen nauk – brez spomenikov.

In naša družba kot celota? Po besedah Petra Pirkerja, koroškega zgodovinarja, političnega znanstvenika in aktivista za spominska mesta, je premalo, da spominjanje omejimo samo na prireditve ob ključnih datumih ali jubilejih, da postavljamo vedno nova spominska obeležja, medtem ko v vsakodnevni politiki odpovemo, ker smo pozabili na nauke, ki smo jih potegnili iz časa nacionalsocializma, namreč na Konvencijo o človekovih pravicah, Konvencijo o statusu beguncev ali politiko o socialni varnosti. Teh ne smemo potlačiti v ozadje, temveč smo jih dolžni naprej razvijati in jih uresničevati v vsakodnevni politiki.

● **Brigitte Entner**

Nemško govoreča Korošica kot zgodovinarica v Celovcu preučuje drugačno zgodovino te dežele in njenih prebivalcev, ki ji je bila dolgo časa prikrita.



Katharina Gruzei widmet sich in ihrer Arbeit den Themenkreisen Kultur und Identität. Foto: Gruzei | Der Kulturverein Zarja hat sich unter anderem der Revitalisierung der Coppl-Passage als Kulturraum verschrieben. Foto: Gregor Pokorny

Im Zeichen des Dialogs

Von Identität, Demokratie und der Freiheit zu wählen: Vier ausgewählte Projekte aus dem umfangreichen CARINTHIJA 2020-Angebot.

CARINTHIJA 2020

Dauerausstellung. „Das Interessante war der Prozess, in dem wir das gemeinsam mit der Gemeinde aufgestellt haben“, freut sich **Mitja Rovšek** vom *Slowenischen Kulturverein/Slovensko prosvetno društvo Edinost* in Schiefing/Skofiče. „Wir hätten das auch alleine machen können. Aber so ist es ein Dialog im öffentlichen Raum geworden.“ Da ist es wieder, das Wort „Dialog“, das sich der für die CARINTHIJA 2020-Ausschreibungsprojekte zuständige Kurator, **Peter Fritz** von Beginn der Planungen zur Landesausstellung als einen der Leitbegriffe vorgestellt hat. Wenn der Dialog dann so gelebt wird wie in Schiefing, kann eigentlich gar nichts mehr schiefgehen.

SprachKultur/Raum&Zeit - Na poti skozi čas nennt sich die dezentrale Ausstellung, die am 3. Oktober eröffnet wird und als Dauerausstellung erhalten bleiben soll. Auf 22 in der ganzen Gemeinde verteilten Schautafeln wird dabei die Geschichte der letzten 120 Jahre erzählt. Eine zweisprachige Broschüre und eine interaktive Karte ergänzen die Infotafeln (erhältlich im Tourismusbüro und im Gemeindeamt). Die Historikerin **Brigitte**

Entner kuratierte eine spannende Zeitreise, die die Veränderungen in den Sprach- und Kulturverhältnissen der Gemeinde anschaulich illustriert: 1910 sprachen hier noch mehr als 90 Prozent der Bevölkerung Slowenisch, 2001 waren es weniger als sechs Prozent. Aber nicht nur Geschichte und Sprache sind Thema der Schau, auch Infrastruktur, Migration, Erinnerungskultur und Demokratieentwicklung werden behandelt. Zum Abschluss des Projektes im Juni 2021 wollen sich die örtlichen Vereine und die Migrant*innen, die in Schiefing heimisch geworden sind, mit einem großen Fest präsentieren: Kinder des Ortes erarbeiten dazu mit Regisseur **Aleksander Tolmaier** ein Theaterstück.

Demokratieentwicklung ist auch das bestimmende Thema der Ausstellung *Zur Freiheit der Wahl - Svoboda izbire* im *Museum am Bach* von **Alex** und **Ulli Samyi** in Ruden. Von **Bella Ban** und **Richard Klammer**, **Peter Putz** und **Jochen Traar** über **Meta Grgurevič** und **Karl Vouk** bis **Stella Antares** und **Friedrich Zorn** sind 40 Positionen zeitgenös-

sischer Kunst aus Slowenien, Österreich und Dänemark in der stilvoll umgestalteten, einstigen Mühle zu sehen. Die künstlerische Auseinandersetzung mit Themen wie Individualität und Wahlfreiheit wird von zwei heimatkundlichen Stationen mit Plakaten und Magazinblättern aus der Sammlung **Franz Tschebular** (*Komitee Lippitzbach*) ergänzt. Das Ja zur Einheit Kärntens in der Volksabstimmung von 1920 „war auch ein Ja zur Demokratie“, sagt Alex Samyi, „eine Entscheidung für die Dauer“. Wie es heute mit Demokratieverständnis und Wahlfreiheit, Politik und Identität sowohl im persönlichen als auch gesellschaftlichen Kontext aussieht, hinterfragen die 35 Künstler*innen auf höchst individuelle und auch provokante Weise: „Freie Wahl als Entscheidung: Ist das eine Belastung, die sich heute auf den Konsum beschränken darf?“, fragt Samyi. Ausstellungsrundgänge, Tischgespräche und Wahlexperimente ergänzen die spannende Aufarbeitung des Themas.

Gebirgsfronten. Zwei in vielfacher Hinsicht „herausragende“ Berge Südkärntens stehen im Mittelpunkt einer Ausstellung



Der Kulturverein Edinost Schiefing/Skofiče macht auf 22 Schautafeln die Geschichte des Ortes lebendig. Foto: Kulturverein Edinost | Das Museum am Bach hat die Demokratieentwicklung ins Zentrum seines Projektes gestellt. Foto: Waldner-Petutschnig



in *Bad Eisenkappel/Železna Kapla*, die der Villacher Historiker **Werner Koroschitz** kuratiert: *Petzen/Peca: Obir*, ab 2. Oktober. Auf beiden Bergen wurde die traditionelle Alm- und Holzwirtschaft betrieben, Blei und Zink abgebaut. Doch während der Obir für Deutschtum stand, wurde die Petzen als „slowenischer“ Berg betrachtet. Vor allem die touristische Erschließung des Obirs durch den deutschnational gesinnten *Österreichischen Touristenklub* gegen Ende des 19. Jahrhunderts hat zur Nationalisierung beigetragen. Die Freizeitaktivitäten der Slowenischsprachigen konzentrierten sich in Folge auf die Petzen. „Einst war die Petzen ein Partisanenstützpunkt, heute ist sie ein Sportberg“, erzählt Koroschitz, dessen historische Aufarbeitung durch ein künstlerisches Projekt ergänzt wird. Dabei wurden zehn Kärntner Künstler*innen von **Markus Orsini-Rosenberg** bis **Gernot Fischer-Kondratovitch** eingeladen, Bienenstockbrettchen, die traditionellerweise mit naiver Bauernmalerei geschmückt sind, zeitgemäß zu gestalten.

Wilhelm Ošina vom *Slowenischen Kulturverein Zarja/Slovensko prosvetno*

društvo Zarja weist auf einen besonderen Höhepunkt des Rahmenprogramms hin: „Am 16. Oktober zeigen wir mit Livemusik-Begleitung den österreichischen Stummfilmklassiker ‚Stadt ohne Juden‘.“ Länger als geplant wird die Petzen-Obir-Schau im *Forum Zarja* (Coppl-Passage) nun bis Mitte Dezember zu sehen sein, weil die Eröffnung der darauffolgenden Ausstellung zum Thema Schmuggeln auf 17. Dezember verschoben wurde.

Dem Heimatschutz im doppelten Sinn widmet sich die bildende Künstlerin **Katharina Gruzei**. Mit Sorgfalt und Genauigkeit seziiert sie in einer Videoarbeit die beiden einander vermeintlich fernen Welten Brauchtum und Militär. Zu sehen ist diese Auseinandersetzung in der Doppel-Ausstellung *Imagined Carinthia – rethinking reality* im „k & k“-Zentrum in *St. Johann/Šentjanž* (bis 31. Oktober). In einer fotografischen Serie nähert sich die Klagenfurter Künstlerin den Begriffen Kultur und Identität, indem sie den Betrachter und die Betrachterin zum

Überdenken von Konventionen und vorgefassten Einstellungen anregen will.

Auch **Marko Lipuš** spielt in seinen Arbeiten gerne mit Symbolen und Konventionen. Hier ist es die österreichische Bundeshymne, die er in Bilderreihen aus fünf Motiven in Szene setzt. In dem mit Sound unterlegten Bildvideo geht er der Frage nach, wie die Landschaft auf ein Individuum wirken kann. „Beide Fotokünstler leben in Wien, jeder arbeitet alleine, und trotzdem finden sie sich“, freut sich **Maria Malle** über das gelungene Zusammenspiel. Sinnlich, überraschend und experimentell lädt die Schau der beiden Kärntner Kunstschaaffenden zum Schauen und Staunen ein.

● **Karin Waldner-Petutschnig (56)**

Freie Kulturjournalistin in Klagenfurt. Neben ihrer fast 30-jährigen Tätigkeit bei der „Kleinen Zeitung“ leitete sie zwölf Jahre den *Carinthia-Verlag* und drei Jahre das *Museum Liaunig*.



Katharina Gruzei se v svojih delih posveča tematskim krogom kulture in identitete. Fotografija: Gruzei | Prosvetno društvo Zarja se je med drugim zavezalo k temu, da bo oživilo Coppelovo pasažo kot kulturni prostor. Fotografija: Gregor Pokorny

V znamenju dialoga

Od identitete, demokracije in svobode izbire: štirje izbrani projekti iz bogate ponudbe CARINTHIJE 2020

CARINTHIJA 2020

Stalna razstava. »Kar je bilo zanimivo, je bil proces, kako smo to postavili skupaj z občino«, se veseli **Mitja Rovšek** od Slovenskega prosvetnega društva Edinost iz Škofič. »Sicer bi to lahko storili tudi sami, vendar je tako nastal dialog v javnem prostoru.« Pa jo imamo zopet, to besedo 'dialog' namreč, katero si je kurator CARINTHIJE 2020, g. **Peter Fritz**, že od samih zasnov načrtovanja deželne razstave želel videti kot enega od temeljnih pojmov. Če bo dialog tako živahen, kot je v Škofičah, potem sploh ne more nič več iti narobe.

SprachKultur/Raum&Zeit - Na poti skozi čas se imenuje decentralizirana razstava, ki se bo otvorila 3. oktobra in naj bi ostala kot stalna razstava. Na kar 22-ih oglednih tablah, razporejenih po vsej občini, bo tako prikazovala zgodovino zadnjih 120 let. Dvojezična brošura in interaktivni zemljevid bosta dopolnjevala informativne table (na voljo v turistični pisarni in v občinskem uradu). Zgodovinarica **Brigitte Entner** je kot kuratorica oblikovala napeto popotovanje skozi čas, ki nazorno prikazuje spremembe v jezikovnih in kulturnih razmerah v občini:

leta 1910 je tu več kot 90 % prebivalstva govorilo slovensko, leta 2001 jih je bilo le še manj kot 6 %. Temi razstave pa nista samo zgodovina in jezik, temveč so obravnavani tudi infrastruktura, migracije, kultura spominjanja in razvoj demokracije. Za zaključek projekta v juniju 2021 se bodo lokalna društva ter migrantke in migranti, ki so v Škofičah našli svoj dom, predstavili na veliki prireditvi: otroci iz kraja za ta namen skupaj z režiserjem **Aleksandrom Tolmaierjem** pripravljajo gledališko predstavo.

Razvoj demokracije kot tema prav tako značilno sooblikuje razstavo *Zur Freiheit der Wahl - Svoboda izbire* v muzeju *Museum am Bach*, ki sta jo v Rudi pripravila **Alex** in **Ulli Samyi**. Od **Belle Ban** in **Richarda Klammerja**, **Petra Putza** in **Jochena Traara** prek **Mete Grgurevič** in **Karla Vouka** vse do **Stelle Antares** in **Friedricha Zorna** je mogoče videti 40 stališč sodobne umetnosti iz Slovenije, Avstrije in Danske v okusno preoblikovanem nekdanjem mlinu. Umetniško dojetje manjše teme, kot sta individualnost in svoboda izbire, bo dopolnjeno z dvema

domoznanskima postajama, ki sta opremljeni s plakati in izrezki revij iz zbirke **Franza Tschebularja** (odbor *Lippitzbach*). Pritrdilnica 'ja' za enotnost Koroške na plebiscitu leta 1920 »je bila hkrati tudi potrditev demokracije«, pravi **Alex Samyi**, »torej odločitev za stalno«. Kako danes zgleđa razumevanje demokracije in svoboda izbire, politika in identiteta, tako v osebnem kot tudi v družbenem kontekstu, smo povprašali 35 umetnikov in umetnic na povsem osebni, tudi provokativni način: »Svoboda izbire kot odločitev: Je to breme, ki je dandanes omejeno le še na potrošništvo?«, se sprašuje **Samyi**. Ogledi razstave, okrogle mize in izbirni eksperimenti dopolnjujejo zanimivo razpravo v smislu prikazane tematike.

Gorski fronti. Dve v številnih pogledih »izstopajoči« gorovji Južne Koroške bosta od 2. oktobra naprej postavljeni v središče razstave v *Železni Kapli*, katero je pripravil beljaški zgodovinar **Werner Koroschitz**: *Petzen/Peca : Obir*. Za obe gori je tradicionalno značilno planšarstvo in lesno gospodarstvo, tam se izkoplavata tudi svinec in cink. Medtem, ko je bil Obir



Prosvetno društvo Edinost iz Škofič/Schiefling je na 22 oglednih tablah predstavilo zgodovino kraja. Fotografija: Prosvetno društvo Edinost | Muzej Bach je v središče svojega projekta postavil razvoj demokracije. Fotografija: Waldner-Petutschnig



sinonim za nemštvo, se je Peca dojemala kot ‚slovenska‘ gora. Predvsem je k nacionalizaciji Obirja prispevala turistična propaganda s strani nemškonacionalno usmerjenega društva *Österreichischer Touristenklub* proti koncu 19. stoletja. Posledično se je slovensko govoreče prebivalstvo v svojih pristočasnih aktivnostih osredotočilo na Peco. »Nekoč je bila Peca oporiščna točka partizanov, danes je to rekreacijska gora«, pripoveduje Koroschitz, katerega zgodovinsko predelavo dopolnjuje umetniški projekt. K njemu je bilo povabljenih deset koroških umetnic in umetnikov, med drugim tudi **Markus Orsini-Rosenberg** in **Gernot Fischer-Kondratovitch**, da bi v sodobni luči oblikovali panjske končnice, ki so že tradicionalno okrašene z navnim kmečkim slikarstvom. **Wilhelm Ošina** iz *Slovenskega prosvetnega društva Zarja* opozarja na poseben vrhunec okvirnega programa: »Dne 16. oktobra bomo ob spremljavi žive glasbe predvajali avstrijski klasični nemi film »Mesto brez Židov«/ *Stadt ohne Juden*.« Dalje kot prvotno načrtovano, in sicer do sredine decembra, bo

razstava Peca-Obir sedaj na ogled v *Forumu Zarja* (Copplova pasaža), saj je bila otvoritev razstave na temo tihotapljenje, ki ji sledi, predstavljena na 17. december.

Zaščiti domovine v dvojnem pomenu pa se posveča upodabljalna umetnica **Katharina Gruzei**. S skrbnostjo in natančnostjo v video prispevku secira oba domnevno nasprotujoča si svetova šeg in običajev na eni strani in vojaštva na drugi strani. To nasprotje je mogoče do 31. oktobra videti v dvojni razstavi *Imagined Carinthia - rethinking reality* v središču »k & k“-center v Šentjanžu/St. Johann. V fotografski seriji se celovška umetnica približa pojmom kulture in identitete tako, da obiskovalke in obiskovalce spodbudi k razmisleku o ustaljenih navadah in apriorno postavljenih stališčih.

Tudi **Marko Lipuš** se v svojih delih rad poigrava s simboli in konvencijami. Tokrat ponazarja avstrijsko zvezno himno v slikovnih nizih, sestavljenih iz petih motivov. V zvočno opremljenem slikovnem videu se spoprime z vprašanjem, kako se lahko pokrajina odraža na posamezniku.

»Oba fotografska umetnika živita na Dunaju, vsak od njiju dela samostojno, kljub temu pa se na nek način najdeta«, tako **Maria Malle** z veseljem komentira njuno uspelo součinkovanje. Čutno, presenetljivo in eksperimentalno ta razstava obeh koroških umetniških ustvarjalcev z navdušenjem vabi k ogledu.

● **Karin Waldner-Petutschnig (56)**

Svobodna kulturna novinarka iz Celovca. Poleg njenega skoraj 30-letnega delovanja pri časopisu »Kleine Zeitung« je kar 12 let vodila založbo Carinthia-Verlag, tri leta pa muzej Liaunig.

„Hat wer ein Mittel?“*

Diskurse zu Vergangenheit und Verfangenheit –
Die Mobile Ausstellung CARINTHIja 2020.

CARINTHIja 2020



Die Mobile Ausstellung zu CARINTHIja 2020 stellt Perspektiven in den Mittelpunkt. Manche zeigen in die Vergangenheit, andere in die Gegenwart, einige in die Zukunft. „Mobil“ meint im Zusammenspiel mit der Architektur (**Winkler + Ruck / Certov Architekten**) zuallererst eine Dynamik, die zum Nach- und Nachmal-Denken motivieren will. Als „wandernde“ Ausstellung lädt sie ein, das Bewegliche als Anlass zum Entdecken von Alternativen und zu einem kontinuierlichen Austausch zu nehmen, der alle – nicht nur die medial opportunen – Stimmen einschließt. Es soll vieles offensichtlicher werden und nicht nur an der Oberfläche bleiben. Künstlerische Interventionen dienen, das ist ein Baustein der Konzeption, als offene Eintrittstore.

Der Innenraum von Geschichte. Eine geografische und topografische Untersuchung unternehmen **Nicole Six und Paul Petritsch**. Als Wandernde entlang der 160 Kilometer langen, „gedachten österreichisch-jugoslawischen“ Grenze führen sie eine Vermessung durch. Das Motiv des Gehens, das tagelange Wandern und das Belichten von Fotos sind Metaphern für einen Prozess, in dem sich nicht das Hüben im Drüben spiegelt, sondern die Grenze in die Länge gezogen wird. Als durchmessener Weg ist die Grenze ein

lange andauernder, grenzziehender Prozess und nicht das wiederkehrende Heben und Fallen eines Schlagbaums. Die Grenze kann man nicht ein- und ausschalten, einfach so. In Wirklichkeit – in der Wirklichkeit des Wanderns und Gehens – löst sich die Grenze auf und verzieht sich in die Vorstellungswelt. Dort kann und muss sie bearbeitet werden. In diesem Sinne wandert auch die Mobile Ausstellung – äußerlich und innerlich. Was steht am Ende des Weges? – Vielleicht die Erfahrung einer *grenzenlosen Grenze* (wie sie die Schamanen kennen), vielleicht eine *endlose Grenze* (wie in einem Ornament) oder ein *Ende der Grenze* (weil sie sich als unsichtbar erwiesen hat). Im Kontext der Ausstellung ist **„Die Innere Grenze“ von Six/Petritsch** eine Aufforderung zum Diskurs; zwischen Menschen mit Blick auf die inneren Verfangenheiten, geteilten und verinnerlichten Vorstellungen, Motiven, Dissonanzen und Harmonien.

Das Spiel mit der Sprache. Das Spiel mit der Sprache ist nicht widerstandslos, nicht friktionsfrei und nicht konfliktlos. Die Sprache als Medium selbst trägt Gewicht und ist als konstitutives Element mit kultureller Identität aufgeladen, magnetisch und (ver-)bindend ebenso wie spannungsgeladen, leicht entzündlich und separatistisch.

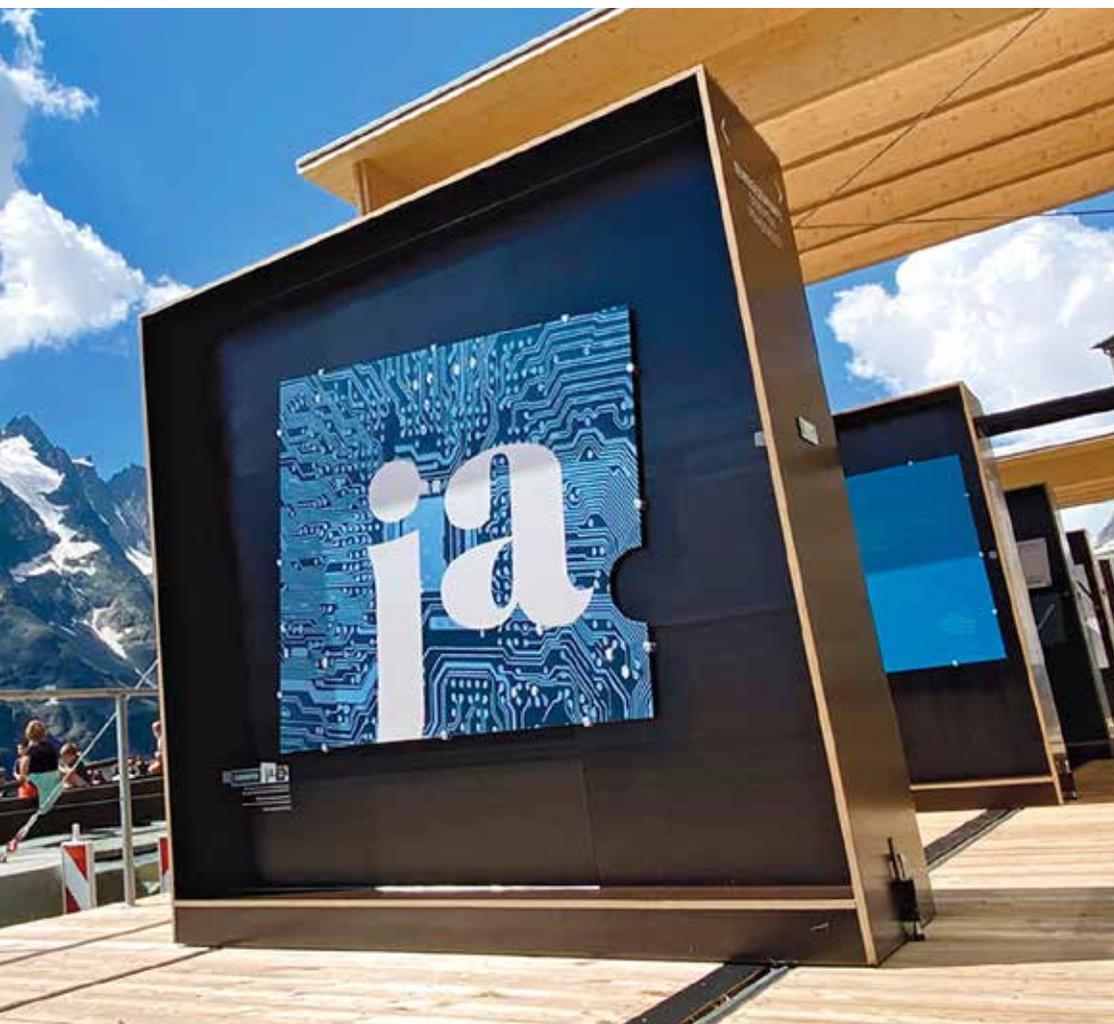


CARINTHIja selbst ist als zweisprachiges Wortspiel auf die Welt gekommen und hat es zum mehrdimensionalen Symbol gebracht. Es appelliert und behauptet auf elementarster Ebene den Ausgang einer Entscheidung und versieht diesen mit Perspektive.

Das „Ja“ hat ein „Dafür“ geboren, das Bestand haben soll. Das wäre unproblematisch, wenn sich am „Warum“ nicht doch (manchmal in Nuancen) die Geister schieden. Das „Ja“, auf das man sich historisch bezieht, hat das Scheidende wie das Verbindende am Leben gehalten. Das ist rezente Lebensart, soziales Timbre, das in der Auseinandersetzung schwingt. Deshalb bedarf es *dauernder Verhandlung* – wie der Gegenwarts-Sprech etwas überspannt die Notwendigkeit der laufenden Begutachtung und Interpretation der Geschichte bezeichnet.

Schon im „Sprach-Spiel“ hat sich in der Vorbereitung des sogenannten Sprachmoduls der Mobilen Ausstellung der Diskurs entzündet. Zu ernst erschienen die Ausgangspositionen, zu groß der Ironieverdacht, zu ernst die Lage, die es nicht erlaubt, zusätzlich argumentatives Terrain zu verlieren – so als wolle der Diskurs eingefroren bleiben.

Im Rückgriff auf einen Sprachkurs **„Zdravo!“ „Seit wann?“ – Kärnten übt sprechen / Koroška vadi pogovor** (UNIKUM, 2001), der Alltagsvokabular beider



Mut zur Perspektive und zum höchsten Ausstellungsort. CARINTHija 2020 auf der Kaiser-Franz-Josefs-Höhe auf 2.369 m. | Montage von Erinnerung. Auf der Suche ... | Hands-on-Sprache. Zweisprachig & dreidimensionales Erlebnis. Fotos: Wolfgang Giegler/the spell

Sprachgemeinschaften umfasst, in Verbindung mit der Erstvorstellung eines von **Jani Oswald** für die Ausstellung verfassten Zweisprachengedichtes, „**Wortwechsel Besedna Menjava**“, wird die Bandbreite des zweisprachigen Potenzials sichtbar und spürbar.

In der Ausstellung hört man den *Sprachkurs*, der in einer interaktiven 3-D-Anwendung mit virtueller Realität versehen wurde, fast dauernd. Die Begriffe schwingen in der jeweils anderen Sprache gerade bei den jungen Besucher*innen deutlich mit. Jani Oswalds Gedicht wiederum findet im virtuellen Raum eine räumlich-poetische Erweiterung als eine subtile Entdeckungsreise, die ausgezeichnet korrespondiert mit dem Schwestermodul der Ausstellung – „Auf der Suche nach Erinnerung“.

„Protest“ und „Konflikt“ kommen im virtuellen Kurs zwar nicht vor, bilden aber ein wiederkehrendes Motiv in einer Reihe von filmischen Beiträgen, die aufgrund rechtlicher und auch räumlicher Beschränkungen in der Ausstellung nicht durchgängig gezeigt werden können. **Brigitte Entner** hat einen Online-Beitrag mit Sehempfehlungen verfasst, ebenso wie **Katharina Herzmansky** für den Literaturbereich. Beide sind über die Mobile App und im Web nachzulesen.

Kurze Filmsequenzen sind von **Stefan Hafners** Film „F.A.Q. – Frequently Asked

Questions“ (2005) zu sehen, die zeigen, wie die slowenische Sprache im Alltag schwindet oder wie sich die Verzweigung eines Landes an der *Ortstafelfrage* geäußert hat. Einiges davon ist schon Erinnerung, vieles auch gerade deshalb aktuell und virulent.

#grenzenlos | #neomejena. Geschichte, die man von Berufs wegen oder ehrenamtlich im Verein anstarrt, im Versuch, sie auf die immer gleiche Weise fortzuschreiben, verliert ihre Resonanz. Das ist auch eine Bewältigungsstrategie, die wie die Geschichte selbst Teil einer Erzählung wird.

Die Mobile Ausstellung hat mit dem Projekt „Über den Wolken“ | „nad oblaki“ des Kunstduos „zweintopf“ (Eva Pichler, Gerhard Pichler) diesen Umstand adressiert und lädt ein, von der bekannten Ansicht und lädt ein, zu neuer Aussicht zu gelangen. Es ist symptomatisch (vielleicht aber auch Zufall), dass gerade hier die heute ohnehin schwierigen Rahmenbedingungen hinsichtlich Sicherheit, Abstand, Fallschutz usw. als Ausstellungshindernisse fast unüberwindlich erscheinen. Der Mut zur Perspektive, den „zweintopf“ als entspannten Blick inszenieren, den man auf einem wogenden Objekt liegend in die Wolken richtet. Die aufblasbaren Wolkenobjekte sind gemeinschaftliche, lustvolle Anstrengung, werden aber auch an TÜV-Gutachten und strengen Spielplatzregeln gemessen. Aber keine

Sorge: irgendwann wird #grenzenlos2020 @carinthija2020 Realität werden. Ganz sicher.

Universität fragt nach der Zukunft. Vision CARINTHija 2020+ ist eine Onlinebefragung, die vom Institut für Kulturanalyse der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt in Kooperation mit dem Landesmuseum Kärnten durchgeführt wird. Seien Sie dabei beim Blick in die Zukunft und setzen Sie Impulse.

Künstlerische Interventionen in der Mobilen Ausstellung in Bild, Ton, Text, Installation, Intervention und Animation stammen von: Karen Asatrian. Zara Asatrian. contraire – Stefan Schilcher, Christine Pils. Stefan Hafner. Emil Krištof. Majda Krivograd. Jani Oswald. Nicole Six & Paul Petritsch. Universitätskulturzentrum UNIKUM | Kulturni center univerze. zweintopf – Eva Pichler, Gerhard Pichler.

● **Wolfgang Giegler**

ist Ausstellungskurator und Berater für Museen. Mit seinem Unternehmen the spell GmbH entwickelt und realisiert er Projekte für Kunst, Kultur, Wissenschaft, Kommunen und Regionen.

* Titel eines Textgemäldes von Stefan Sandner.



„KDO IMA SREDSTVO?“*

Diskurzi o preteklosti in ujetosti –
potujoča razstava CARINTHIja 2020

CARINTHIJA 2020



Mobilna razstava v okviru CARINTHIje 2020 v središče postavlja perspektive. Nekatere kažejo v preteklost, druge v sedanjost, tretje pa spet v prihodnost. Pridevnik „mobilna“ v povezavi z arhitekturo (**Winkler + Ruck / arhitekti Certov**) najprej označuje dinamiko, ki želi motivirati k ponovnemu premisleku oz. razmisleku. Kot „potujoča“ razstava vas vabi, da premikanje vzamete kot priložnost za odkrivanje alternativ in za nenehno izmenjavo, ki vključuje vse glasove, ne samo medijsko oportunistične. Veliko stvari bi moralo postati bolj očitnih, obenem pa ne bi smele ostati zgolj površinske. Umetniške intervencije služijo, to je gradnik te koncepcije, kot odprta vhodna vrata.

Notranji prostor zgodovine. Nicole Six in Paul Petritsch sta se podala na geografsko in topografsko raziskovanje. Kot popotnika po 160 kilometrov dolgi, „zamišljeni avstrijsko-jugoslovanski“ meji sta izvajala meritve. Motiv potovanja, večdnevno pešačenje in osvetljevanje fotografij so metafore za proces, ki ne odslikava pojmovanja »na naši in vaši strani«, temveč mejo povleče v dolžino. V smislu premerjene poti je meja dolgo trajajoči proces razmejevanja in ne le ponavljajoče se dvigovanje in spuščanje zapornice. Meje ni mogoče kar tako vklopiti in izklopiti. V resnici – v realnosti potovanja in hoje – se

meja razpusti in umakne v svet predstav. Tam se jo nato lahko predela, kar je tudi nujno. V tem smislu potuje tudi mobilna razstava – na zunaj in navznoter. Kaj je na koncu poti? – Morda izkušnja *brezmejne meje* (kakor jo poznajo šamani), morda *neskončna meja* (kakor v vzorcu) ali pa *konec meje* (ker se je izkazalo, da je nevidna). V kontekstu razstave je „**Notranja meja**“/„**Die Innere Grenze**“ avtorjev **Six/Petritsch** povabilo k diskurzu; med ljudmi s pogledom na notranje ujetosti, deljene in ponotranjene predstave, motive, disonance in harmonije.

Igranje z jezikom. Igranje z jezikom ni brez upora, ne brez trenj in ne brez konfliktov. Jezik kot sredstvo že samo po sebi nosi težo in je kot konstruktivni element prežet s kulturno identiteto, z magnetno privlačnostjo in po- ali zavezujoč, pa tudi nabit z napetostjo, lahko vnetljiv in separatističen.

CARINTHIja je luč sveta ugledala kot dvojezična jezikovna igra, postala pa je večdimenzionalni simbol. Na najbolj elementarni ravni apelira na in predpostavlja izid neke odločitve, kateri doda ustrezno perspektivo.

Iz „ja“ se je porodil „zato“, ki utemeljuje obstoj. To bi bilo sicer neproblematično, če se ne bi kopja lomila ob „zakaj“ (včasih v niansah). Pritrdilnica „ja“, na katero se

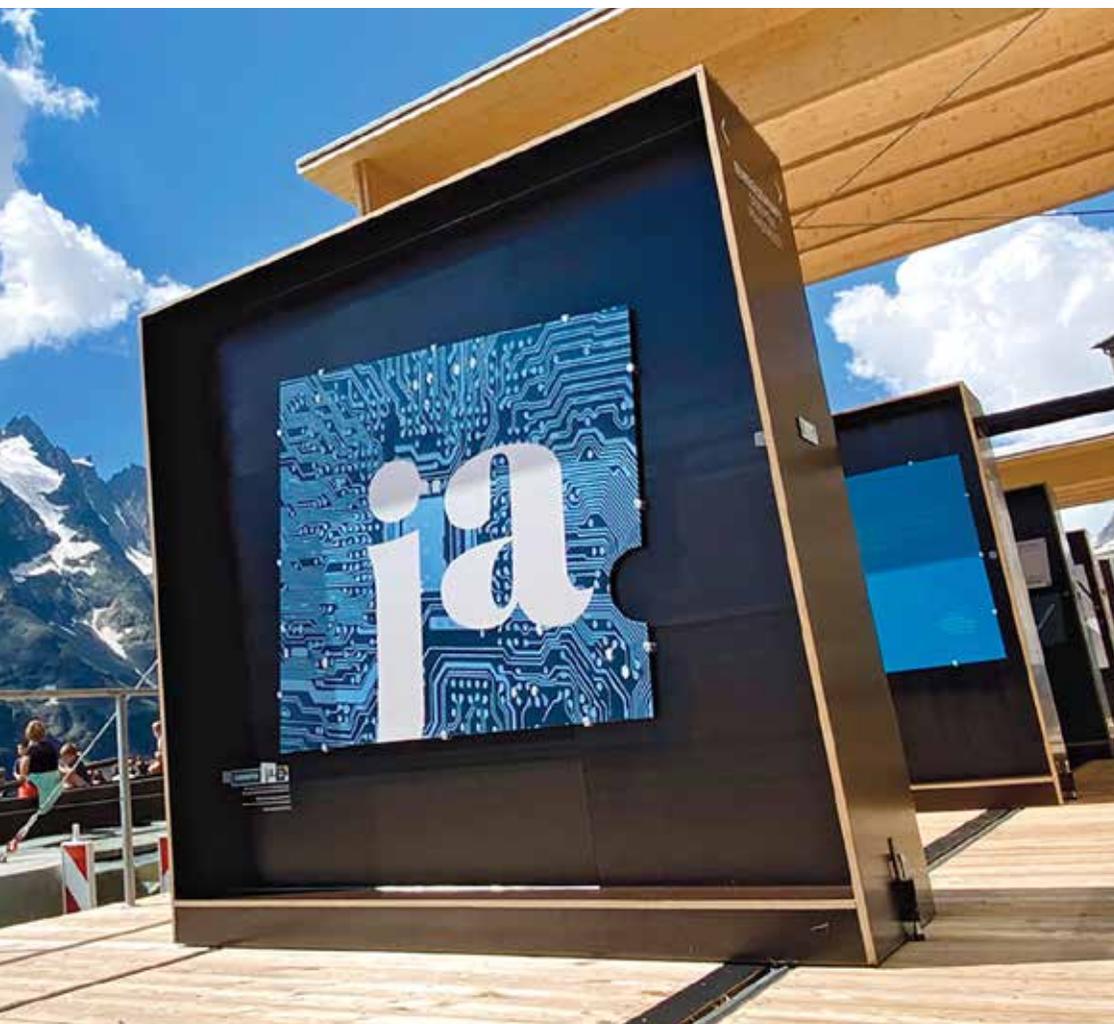


zgodovinsko obračamo, je uspela pri življenju ohraniti tako tisto, kar nas loči, kot tudi tisto, kar nas povezuje. To je recentni način življenja, socialni ton, ki zazveni v razpravi. Zato so bila potrebna *stalna pogajanja* – kakor govor sedanjosti nekoliko prenapeto označuje nujnost tekoče ocene in interpretacije zgodovine.

Že v „jezikovni igri“ so se pri pripravi tako imenovanega jezikovnega modula potujoče razstave kresala mnenja. Preresna so se dozdevala izhodiščna stališča, prevelik je bil sum na ironijo, preresen položaj, ki ne dopušča, da še dodatno izgubimo z argumenti podprt teren pod nogami – kakor da bi diskurz želel ostati zamrznjen.

Če se vrnemo nazaj na jezikovni tečaj „**Zdravo!**“ „**Seit wann?**“ – **Kärnten übt sprechen / „Zdravo!**“ „**Od kdaj?**“ – **Koroška vadi pogovor** (UNIKUM, 2001), ki zajema pogovorno besedišče obeh jezikovnih skupnosti, v povezavi s prvo predstavitevijo dvojezične pesnitve **Janija Oswalda** z naslovom „**Wortwechsel / Besedna menjava**“, ki je bila napisana za namene razstave, bo širina dvojezičnega potenciala postala očitna in občutna.

Na razstavi lahko prisluhnete *jezikovnemu tečaju*, ki je bil v interaktivni 3D-aplikaciji opremljen z virtualno resničnostjo, skoraj vseskozi. Izrazi, vedno tudi v drugem jeziku, predvsem pri mladih obiskovalcih in obiskovalkah zazvenijo jasno.



Pogum za pravo perspektivo in najvišje ležeči razstavní prostor. CARINTHija 2020 na Kaiser-Franz-Josefs-Höhe na 2.369 m nadmorske višine. | Montaža spominov. Po poti ... | Jezik na doseg (hands-on). Dvojezično & tridimenzionalno doživetje. Fotografije: Wolfgang Giegler/the spell

Pesnitev Janija Oswalda pa zopet v virtualnem prostoru dobi neko prostorsko-poetično razširitev kot subtilno popotovanje z odkrivanjem, ki odlično sovпада s sestrskim modulom razstave – „Na poti spominov“.

Izraza „protest“ in „konflikt“ se v virtualnem tečaju sicer ne pojavita, kljub temu pa tvorita ponavljajoči se motiv v vrsti filmskih prispevkov, ki jih zaradi pravnih in tudi prostorskih omejitev na razstavi ni bilo mogoče vseskozi prikazati. **Brigitte Entner** je izdelala spletni prispevek s priporočili za ogled, prav tako **Katharina Herzmansky** za področje literature. Obe lahko berete prek mobilne aplikacije in na spletu.

Kratke filmske sekvence so povzete po filmu **Stefana Hafnerja** z naslovom „F.A.Q. – Frequently Asked Questions“ (2005), prikazujejo pa, kako slovenščina v vsakdanji rabi izginja oziroma kako se je obup te dežele odražal na spornem vprašanju *krajevni tabel*. Nekaj od tega je samo še spomin, veliko pa prav zaradi tega aktualno in virulentno.

#grenzenlos | **#neomejena**. Zgodovina, ki jo človek bodisi po svoji poklicni dolžnosti ali častni funkciji boljše gleda v društvu, s poskusom, da se vedno še naprej vodi na enak način, izgubi svojo resonančno vrednost. To je hkrati strate-

gija odziva, ki bo tako kot zgodovina sama postala zgolj del pripovedovanja.

Mobilna razstava je s projektom „Über den Wolken“ | „nad oblaki“ umetniškega dua *zweintopf* (Eva Pichler, Gerhard Pichler) nagovorila to stanje in nas s tem povabila, da se iz znanega pogleda dokopljemo do novega razgleda. Prav simptomatsko je (morda pa tudi čisto naključje), da se prav tukaj danes že tako otežene razmere glede varnosti, razdalje, zaščite pred padcem itd. kot prepreke na poti do razstave zdijo skoraj nepremagljive. Pogum za pravo perspektivo, ki jo duo *zweintopf* inscenira kot sproščeni pogled, katerega ležeč na valovitem objektu usmerimo v oblake. Napihljivi objekti v obliki oblakov so plod skupinskega in radostnega napora, obenem pa se merijo tudi s tehničnimi atesti in strogimi pravili igrišča. A brez skrbi: enkrat bo #grenzenlos2020 @carinthija2020 že postala realnost. Prav gotovo.

Univerza vpraša po prihodnosti. Vizija CARINTHija 2020+ je spletni vprašalnik, ki ga izvaja Inštitut za kulturno analizo pri Alpsko-jadranski univerzi v Celovcu v sodelovanju s Koroškim deželnim muzejem. Bodite zraven pri tem pogledu v prihodnost in pomagajte zastaviti prave spodbude.

Umetniške intervencije na potujoči razstavi v sliki, tonu, besedilu, postavitvi,

intervenciji in animaciji izvirajo od avtorjev in avtoric: Karen Asatrian. Zara Asatrian. contraire – Stefan Schilcher, Christine Pils. Stefan Hafner. Emil Krištof. Majda Krivograd. Jani Oswald. Nicole Six & Paul Petritsch. Universitätskulturzentrum UNIKUM | Univerzitetni kulturni center UNIKUM. *zweintopf* – Eva Pichler, Gerhard Pichler.

● **Wolfgang Giegler**

je kurator razstave in svetovalec za muzeje. S svojim podjetjem the spell GmbH razvija in realizira projekte na področju umetnosti, kulture in znanosti za občine in regije.

* Naslov besedilne slike Stefana Sandnerja.



Download **ja** CARINTHija App!



Der Wappensaal des Klagenfurter Landhauses wird am 10. Oktober 2020 zum würdigen Ort des Gedenkens im Rahmen der gemeinsamen Festsitzung der Kärntner Landesregierung und des Kärntner Landtags. Foto: Landesmuseum für Kärnten/Peter Germ-Lippitz | Dvorana grbov v celovški deželni hiši bo dne 10. oktobra 2020 časten kraj skupnega spominskega obeležja na slavnostni seji koroške deželne vlade in koroškega deželnega zbora. Fotografija: Koroški deželni muzej/Peter Germ-Lippitz

Der Tag des Jubiläums – Jubilejní dan

CARINTHIA 2020

Der Jubiläumstag selbst, also der 10. Oktober 2020, steht ganz im Zeichen des würdigen Gedenkens seitens des öffentlichen Kärntens. Mit der Mobilen Ausstellung – die ab 3. Oktober bis Anfang November auf dem Neuen Platz in Klagenfurt zu besichtigen ist – und dem umfangreichen Kulturprogramm stellen die Tage um den 10. Oktober einen besonderen Akzent des Jubiläumsjahres dar.

Redimensioniert, aber nicht abgesagt. Die in Klagenfurt geplanten, groß angelegten Feierlichkeiten für alle Kärntner*innen mussten aufgrund der anhaltenden Corona-Pandemie redimensioniert werden. „Natürlich ist das hundertjährige Jubiläum ein gewichtiger Anlass, um dieses gemeinsam in einem großen Fest der Täler zu begehen, aber der Schutz der Gesundheit der Kärntner*innen hat Priorität“, erklärt Mag.^a Christiane Ogris, Protokollchefin des Landes und in dieser Funktion federführend für die offiziellen Feierlichkeiten verantwortlich.

So soll eine würdige Festsitzung der Kärntner Landesregierung und des Kärntner Landtags im Klagenfurter Landhaus stattfinden, zu dem die höchsten Repräsentant*innen Österreichs und des Landes Kärnten eingeladen sein werden, sowie internationale Repräsentanten, wie der slowenische Staatspräsident Borut Pahor. In diesem Rahmen werden auch – dem ursprünglichen Gedanken des Fests der Täler folgend – die Kärntner Täler in filmischen Beiträgen präsentiert und in dieser Weise Identität und die Vielfalt Kärntens wiedergegeben. Interessierte Kärntner*innen werden auch die Möglichkeit haben, an dieser Feier teilzuhaben – vor allem in einer ORF-Live-Übertragung.

Erinnern und Gedenken 2020. Am frühen Nachmittag des 10. Oktober 2020 wird zudem in den Räumlichkeiten der Kärntner Landesregierung eine bleibende Erinnerung und ein sichtbares Gedenken an das 100-Jahr-Jubiläum enthüllt. Diese künstlerische Installation unter dem Leitgedanken „Gemeinsam – Skupno“ wurde durch eine Expert*innen-Jury im Rahmen eines ausgeschriebenen künstlerischen Wettbewerbs ermittelt. Die Wahl der Jury fiel auf die Einreichung des Kärntner Künstlers Tomas Hoke, der diese Erinnerung in Form einer Lichtstele gestaltet hat.

● **Martina Hornböck**
Redaktion DIE BRÜCKE.

Jubilejní dan kot tak, torej 10. oktober 2020, bo povsem v znamenju dostojanstvenega spominjanja s strani Koroške uradne javnosti. S potujočo razstavo, ki si jo lahko od 3. oktobra do začetka novembra ogledate na novem trgu (*Neuer Platz*) v Celovcu, in z bogatim kulturnim programom bodo dnevi okoli 10. oktobra dali prav poseben poudarek jubilejnemu letu.

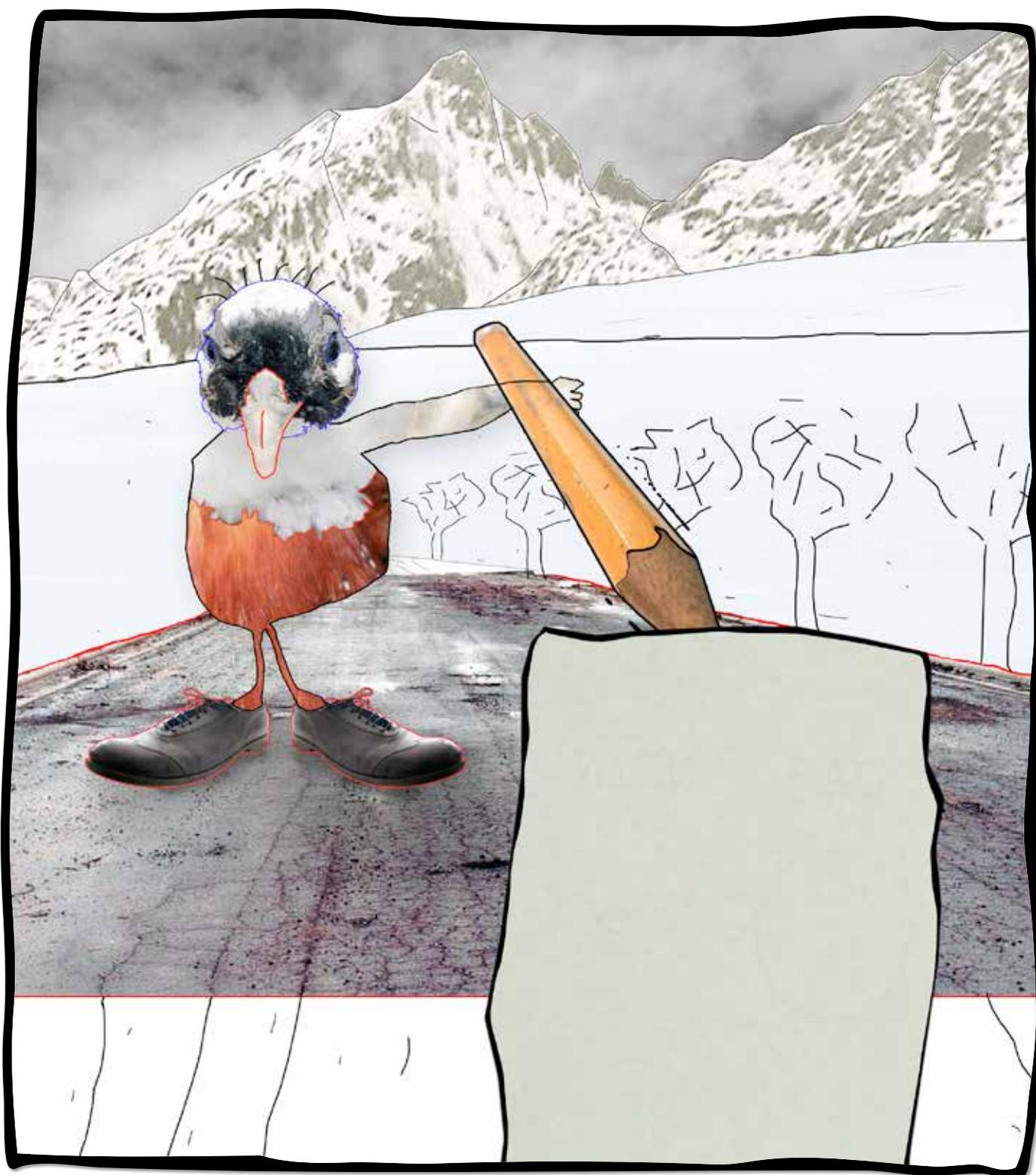
Predimensionirano, ne pa odpovedano. Na široko zasnovane in načrtovane slovesnosti v Celovcu, namenjene vsem Korošcem in Korošicam, je bilo treba zaradi vztrajajoče koronavirusne pandemije predimensionirati. »Seveda je stoletnica pomembna priložnost, da ta jubilej obeležimo z velikim slavjem vseh dolin, vendar pa ima prednost varovanje zdravja vseh Korošcev in Korošic«, pojasnjuje mag. Christiane Ogris, šefinja protokola, ki je v tej vlogi kot prva pristojna za uradne slovesnosti zvezne dežele.

Tako naj bi častna slavnostna seja koroške deželne vlade in koroškega deželnega zbora potekala v prostorih koroške deželne hiše, na katero bodo vabljeni najvišji predstavniki in predstavnice Avstrije in zvezne dežele Koroške, kot tudi mednarodni predstavniki, med njimi slovenski predsednik Borut Pahor. V tem smislu bodo, sledeč prvotni zamisli slavlja vseh dolin, s filmskimi prispevki predstavljene tudi koroške doline, s čimer bo ponazorjena identiteta in raznolikost Koroške. Korošice in Korošci, ki jih to zanima, bodo imeli možnost, da se udeležijo te slovesnosti, predvsem prek živega prenosa ORF.

Spomin in obeležje 2020. V zgodnjih popoldanskih urah 10. oktobra 2020 bo nato v prostorih koroške deželne vlade odkrit trajen spomin in vidno obeležje na 100. obletnico plebiscita. Strokovna žirija je to umetniško instalacijo pod vodilno zamislila »Gemeinsam – Skupno« izbrala v okviru razpisanega umetniškega natečaja. Izбира žirije je padla na prispevek koroškega umetnika Tomasa Hokeja, ki je to obeležje zasnoval v obliki svetlobnega objekta.

● **Martina Hornböck**
Redakcija revije DIE BRÜCKE.





Marko Lipuš: Stimmzettel, Fotocardtoon, 2020. Der Künstler wurde 1974 in Bad Eisenkappel/Železna Kapla geboren, lebt und arbeitet in Wien. Sein Schwerpunkt liegt auf experimenteller transformativer Fotografie, mit unterschiedlichen Interventionen entstehen neue Formen der Sichtbarkeit. 2018 veröffentlichte er den Bildband „Kratzungen blau“. www.markolipus.com Foto: Marko Lipuš



Astrid Langer, * in Klagenfurt, ihre Werke umspannen die Bereiche Malerei, Comic und Karikatur. Die Dachziegel ist eine von Astrid Langer eigens für DIE BRÜCKE entwickelte Figur. Sie lebt auf den Dächern von Klagenfurt, unterhält sich gerne mit Dachziegeln, ist musisch bewandert, mal Wissenschaftler, mal Preisträger und immer wahnsinnig wichtig.



Andrea Leitner. Foto: Annemarie Komposch | Julia Koschitz – Das schaurige Haus. Fotos: Filmladen Filmverleih

Gruselige Dinge in Südkärnten

Der Jugendfilm „Das schaurige Haus“ spielt mit Horror, Humor und zweisprachigem Culture-Clash.

Überzeugende Charaktere, lebendige Dialoge und passende Musik von Karwan Marouf: *Das schaurige Haus* heißt die neueste, von der *Carinthian Film Commission (CFC)* unter der Leitung von Andrea Leitner (Foto) unterstützte Filmproduktion aus Kärnten. Der Jugendfilm zeichnet sich durch feine Einstellungen und Aufnahmen aus, die richtig und präzise geschnitten wurden, um Spannung und manche Schockmomente zu erzeugen. Und Kinder, die Rad fahren, sind natürlich auch dabei, das muss sein. „Empfehlenswert für Kinder in Begleitung ihrer Eltern“, sagt Testseherin Tara Žakula (10).

Das schaurige Haus ist die Verfilmung des gleichnamigen Romans von Martina Wildner aus dem Jahr 2012. Es ist eine Coming-of-Age-Geschichte mit Grusel, Spannung und Mystery, aber auch viel Humor und einer Liebesgeschichte. Ein Bruderpaar zieht mit der Mutter in ein spukendes Haus ein, wo sie gemeinsam mit ihren neuen Freund*innen in den Sommerferien ein gruseliges Geheimnis entdecken.

Seit 2015 unterstützt *Carinthian Film Commission* diverse Filmprojekte in Kärnten wie u. a. *Traman* und *Harry Pinter – Drecksau*. „Das schaurige Haus“ ist das Spielfilmdebüt des Regisseurs Daniel Geronimo Prochaska, Produzenten waren Gerald Podgornig und Thomas Hroch. Für Andrea Leitner handelt es sich um ein ganz besonderes Projekt. Und das nicht nur, weil Podgornig damit binnen eines Jahres bereits den zweiten Film in seiner

Heimat umgesetzt hat. „Dieses Projekt wurde extra für die Kärntner/slowenische Sprache umgeschrieben“, erzählt sie. „Und bis auf die Studioaufnahmen wurde der gesamte Film in Kärnten gedreht, auch die Jungendarsteller wurden in Kärnten gecastet.“

Die Produzenten entschieden sich bewusst dafür, die Handlung aus Deutschland nach Südkärnten zu verlegen. Wird doch im zweisprachigen Gebiet der Culture-Clash der Protagonist*innen noch umso stärker betont. Gute Kinder- und Jugendfilme prägen die jungen Zuseher*innen für ihr ganzes Leben. Regisseur Daniel Geronimo Prochaska: „Ich wurde 1983 geboren, der Geburtsstunde von *Indiana Jones* und *E.T.* Diese Filme haben mich sehr stark geprägt.“ Beeinflusst wurde der Filmemacher auch von *The Goonies*, einer Steven Spielberg-Produktion, auf die in seinem Kärnten-Film angespielt wird. Und von anderen. „In meinen Farbkonzepten sind Einflüsse von Wes Anderson spürbar. Wir haben im Haus die Tapeten so gewählt, dass jeder Raum seine eigene farbliche Identität hat“, erzählt Prochaska.

In den Hauptrollen sind die Jungdarsteller*innen León Orlandiany, Benno Roskopf, Marii Weichsler und Lars Bitterlich (Foto) in ihrem Kino-Debut zu sehen, sowie Julia Koschitz (Foto), Michael Pink und Inge Maux. „Es war mir ein Anliegen, ein Abenteuermärchen zu erzählen. Ich will mich in keiner Weise über meine Figuren lustig machen“, sagt Prochaska. „Wichtig

war mir, einerseits den Culture-Clash zu betonen und gleichzeitig den schmalen Grat zu gehen, indem ich die Schraube nachdrehe, ohne die Figuren ins Lächerliche zu ziehen.“

Es gibt auch weitere Filmneugigkeiten aus Kärnten zu vermelden. Mario Kreuzers PKM FilmproduktionsgmbH wurde mit der Universum-Produktion *Gefiederte Nachbarn – Die bunte Welt der Gartenvögel* für den Jackson Wild Media Award in der Kategorie *Best Engaging Youth & Family Film* nominiert. Die Preise, die am 1. Oktober 2020 verliehen werden, sind das Äquivalent des Naturfilms zu den Oscars® und zeichnen herausragende Leistungen und Innovationen in den Bereichen Natur, Wissenschaft und Naturschutz aus. Ansonsten kann man an dieser Stelle das Science-Fiction-Projekt *Sojus* der Graf Filmproduktion aus Klagenfurt ankündigen sowie *Messias*, einen weiteren Jugend-Thriller in Kärnten, den Lotus-Film demnächst plant.

● **Slobodan Žakula**

Cineast und Sendungsmacher bei radio AGORA 105,5.

film.tipp

Das schaurige Haus

Regie: Daniel Geronimo Prochaska

Produzent: Mona Film Produktion

Kinostart: **30. Oktober**

Die Erlaubnis zur Schräge oder: Der Grundriss im Raum

Eine Begegnung mit der Architektin Eva Rubin.

Es ist ein Affront, mit dem Vater zu beginnen. Noch dazu, wenn er Roland Rainer heißt. Aber wenn es von dort noch Schritte zu gehen gäbe, Schritte, die weiterführten? Und wenn diese gegangen wurden? Vom Vater bleibt nicht das dezidierte „Ja“, das „Nein“ einer herrischen Generation. Es bleibt, am Ende, das Liebevollste, sagt Eva Rubin. Eine bestimmte Weise, Architektur zu treiben: aus Leidenschaft. In Erinnerung bleiben Momente der Sinnlichkeit, Schönheit. Die kommen wieder. Etwa, wenn sie von der Stofflichkeit der Farbe erzählt wie von einem großen Geheimnis – vom „Farbträger“, den der Vater dem Kind gezeigt habe: dass Seide ein tieferes Blau trage als Baumwolle. Daher also kommt dieser alterslose Schaffensdrang der Tochter, aus dem Wunsch, die Welt zu verstehen und aus der reichen Erfahrung zu gestalten, mit Bedacht, damit nichts verloren geht. Und wenn man das kleine Zeichenblatt mit der fröhlichen Blume aus Josef Hoffmanns Hand entdeckt (das Dekor einer zart linierten Kanne), den raumhohen japanischen Steindruck, die wenigen materiellen Dinge, die ihr von ihm gegeben wurden, die sie heute sorgsam bewahrt, dann versteht man auch die begeisternde Sensibilität, die von ihr ausgeht. In ihren Bauten nimmt sie Form an.

Eva Rubin führt den Zuhörer in das eigene Haus, das ihn zum Gast, vielleicht sogar zum Freund macht, weil dies das Wesen eines solchen Ortes gebietet. Es ist das Haus einer schöpferischen Familie. Mit der Natur verwachsen, kein Bauernhaus mehr, das Generationen weitergeben, dennoch in die Felder gesetzt, mit Büschen verwachsen, vor den hohen Berg in slowenischer Ferne gesetzt. Eine Werkstatt kreativen Tätigseins und doch Alltag. Hierin fügen sich das filigrane „Drachengesteck“ der einen, Wände unverschämt erklimmende, steinerne Insekten der anderen Tochter, allerorts die Kunstwerke des Mannes. Was ist da so geduldig entstanden in Eva Rubins Werk, das in diesem Haus zu kulminieren scheint? Vieles findet hier sein Zuhause, in größter Nähe zur österreichischen Moderne und doch in stiller Auflehnung dagegen, in Weiter-

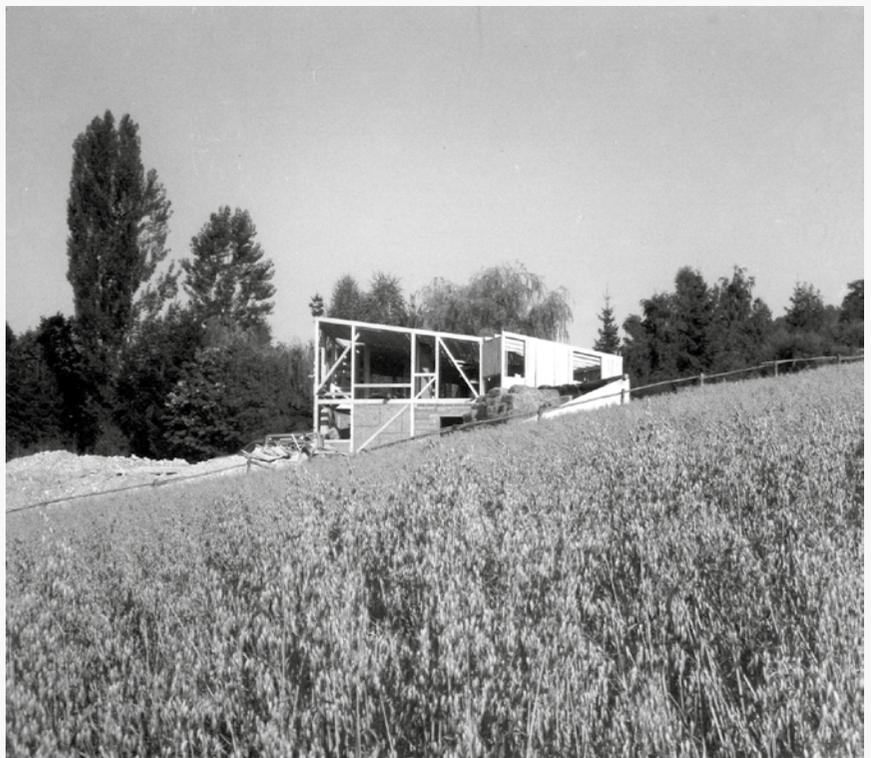
bewegung. Es würde ein falsches Licht auf dieses seit Jahrzehnten durchaus mit Beharrlichkeit anhaltende Architekturschaffen werfen, würde man es auf einzelne Merkmale reduzieren. Den Lehm etwa, weil sie immer wieder aus Lehm mit kunsthandwerklichem Feinsinn baut oder auf die „Ökologie“, der heute zu viele zum Schein das Wort reden. Oder aber man meinte fälschlicherweise, ob der Schräge in ihren Grundrissen, mit der sie sich befreit hat aus der Starrheit einer geradläufigen Fortschrittsgestik, es ginge um Ideosynkritisches. Ganz im Gegenteil. Was hier wie in einem stillen Manifest zwischen Wänden umschlossen ist an kreativer Gegenwart, gilt der Gemeinschaft als Auftrag: In-sich-Ruhen aus Tätigsein, ohne große Geste. Wie unvertraut in unserer Zeit.

Der Gast ist versucht, ein Bild zu schießen, um alles einzufangen und mitzunehmen – erfüllt von einer Freude, die er nur aus (ur-)alten Bauten kennt. Es gelingt nicht. Aus dem Missverständnis, Architektur sei abbildbar, droht doch längst ihr

Tod! Raum ist Raum und sucht die Gegenwart des dinglichen Erlebens. Das spürt man in der „Welt der Schräge“ ganz deutlich, geleitet von Raum zu Raum ins Offene, die Gegenstandswelt in rätselhafter Erwartung gerückt, nicht inszeniert, nicht beiläufig, wie ein Geräusch, wie ein Geruch, „da“, nicht festgehalten. Vielleicht sind Eva Rubins beste Bauten von gänzlich einzigartigem Charakter. Aber natürlich ist das kein Kriterium, weil man stets die Wurzeln spürt, die ja in Persien und Skandinavien genauso gründen wie in den westlichen Ausläufern Pannoniens – in einer frivolen Lebendigkeit, einer Naturhaftigkeit, an der das Göltschacher Haus teilzuhaben scheint. Ein seltsamer Bau ist das, zwischen Selbstermächtigung (Selberbauen!) und dem Eingedenken des stets nur Möglichen (Selberleben!). Denn wohin sind die Menschen entschwunden, wohin die Gemeinschaft, für die solche Häuser bereitstünden?

● Albert Kirchengast

* 1980, Architekturtheoretiker, arbeitet am Kunsthistorischen Institut in Florenz, ist Gastdozent an der FH Kärnten und Gastprofessor an der TU Wien.



Ein Beispiel für Eva Rubins Schaffen anhand des Hauses Rubin in Göltschach, 1997.

Foto/Abbildung: Eva Rubin



Der Komponist als Psychiater

Dieter Kaufmann vertont Gert Jonkes Theaterstück „Freier Fall“.

Die Theaterfigur, um die es hier geht und die seit Jahren auf ihre opernhafte Erweckung wartet, bringt einiges an Lebenserfahrung mit. Erich, immer wieder geboren, ist ein Wanderer durch die Zeiten, auch die Gotik hat er miterlebt. Dabei ist er ein erfolgloser Selbstmörder, der andere wiederum erfolgreich von der „Selbstbeseitigung“ abhält. In der Gegenwart allerdings wirkt Erich auch als Künstler, den die Liebe zu Siedu zu retten scheint, bis schließlich Militärs der Zukunft dazwischenfunken und das Pärchen in einer Fantasiesprache mit Sprüchen wie „Poteschenske quadrumpl“ konfrontieren. Erich lebt und überlebt im Theaterstück *Freier Fall*, das dem Dichter **Gert Jonke** 2008 den Nestroy-Preis eintrug. Er schlummert zudem im Verborgenen einer Opernpartitur, die **Dieter Kaufmann** nach der Akademietheater-Uraufführung zu schreiben begann – mit Einverständnis Jonkes, mit dem er befreundet war. „Ich kannte auch die Familie. Jonkes Mutter war Pianistin, Musik spielte in der Familie eine große Rolle. Ich liebe seine Sprache zwischen Komödie und Tragödie, zwischen Grand opéra und Operette, zwischen Faust und Fledermaus. Als ich 1973 eine Szene für einen Opernwettbewerb des Staatstheaters Nürnberg unter dem Titel *Semi-Buffera* mit Text von Jonke einreichte, fragte mich mein damaliger Verlag Schott, ob ich nicht lieber Handke nehmen wolle. Ich blieb bei Jonke und erhielt den Preis nicht. Daraus wurde dann aber meine erste Jonke-Oper, der ich den Titel *Volksoper* gab. Sie wurde bei den Wiener Festwochen 1984 uraufgeführt.“

Kaufmanns Affinität zu Jonke ist also von Kontinuität geprägt. Das überbordend fantasievolle Changieren Jonkes zwischen Ernst, Heiterkeit, Makabrem und Surrealem ist für Kaufmann essenziell – gewissermaßen als Symbol für die skurrile Buntheit des Existenziellen: „Genau das ist es, was mich beim Musiktheater reizt. Jonke bietet mir für einen solchen, quasi distanzierenden Einsatz der Musik jede Möglichkeit.“ Wenn im *Freien Fall* schon im Prolog der Bestatter dem Intendanten des Theaters vorschlägt, „in Zukunft Bestattungen im Theater und Theater-

events am Friedhof stattfinden zu lassen, ist das ein gutes Beispiel für den ironisierenden Einsatz von Musik.“ Kaufmann, der bei Gottfried von Einem, Karl Schiske, in Paris auch bei René Leibowitz, Olivier Messiaen und François Bayle, studierte, schöpft als erfahrener Musiktheatermensch gerne Inspiration aus Literatur. Er hat existente Stücke in Textfassungen gebracht, die „mir für die Komposition geeignet schienen“. Das betrifft ebenso Jonkes „Die Hinterhältigkeit der Windmaschinen“, wie auch „Bruder Boleslav“ nach Roman Brandstatter, aber auch „Dolores – ein Heldenleben“ von Maria Georg Hofmann oder „Requiem für Piccoletto“ nach der römischen Novelle „Natura Morta“ von Josef Winkler.

Musikalische Kontraste scheinen beim *Freien Fall* besonders wichtig: „Da es in Jonkes Theaterstück ständig um Sein oder Nichtsein geht, habe ich auch in der Musik immer wieder radikale Gegensätze gesucht“, sagt Kaufmann. In der ersten Szene löst sich „ein chromatischer Cluster über vier Oktaven in einen banalen C-Dur-Akkord auf. Die Spannung zwischen Atonalität und Tonalität beherrscht alle Situationen, in denen es bei Jonke um den Tod geht.“ Die große Ausnahme von dieser Polarität kommt im zweiten Akt – auch musikalisch: „Das Gegenüber von Tod oder Leben wird durch die Liebe zum Dreieck. Da verliert auch in der Musik der Dreiklang vorübergehend seine Banalität. Manchmal verzichte ich – trotz Vorhandensein des großen Orchesterapparats – ganz auf die Musik und gestalte die gesprochene Sprache als Hörspiel, wie es etwa bei Jonke (stumm!) mit den Texten auf den Körpern der Liebenden geschieht.“

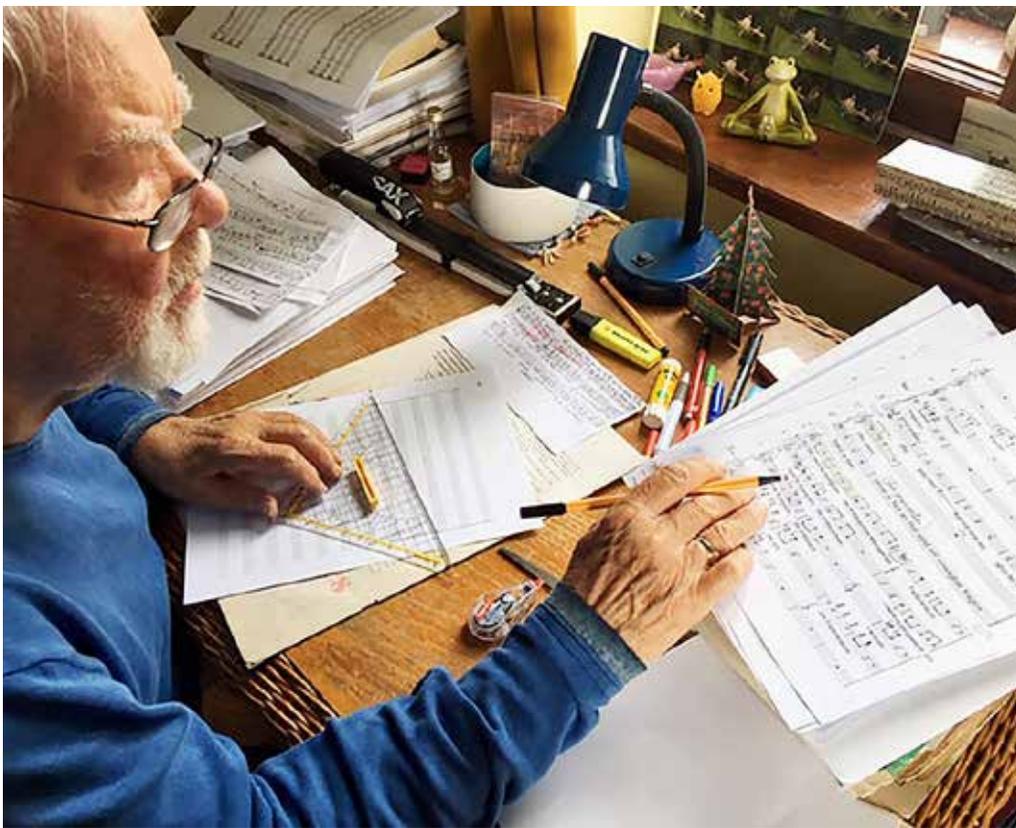
Der Komponist als Psychiater. Kaufmann ist die Würde des Autors sehr wichtig, Texte der Literatur solle man nicht zu Librettos eindampfen: „Überhaupt nicht! Ich versuche immer, dem Autor gerecht zu werden. Wenn ich einen Text wähle, dann soll meine Musik eine Art Transportmittel sein, emotionale Inhalte und Aussagen deutlicher zu machen.“ Manchmal, wenn die Aussagen unehrlich sind, ginge es darum, sie zu karikieren, „oder – etwa

durch den Einsatz von Tonalität – zu banalisieren“, sagt Kaufmann. Da könne die Musik auch „zum Psychogramm, zur Übertreibung des Textes werden, wie es gerade in meiner ersten Jonke-Oper der Fall ist, wenn die Bühnenarbeiter ihre Version von der Oper schildern, für die sie gerade die Bühne aufbauen. Was in Jonkes Art zu schreiben selbst schon musikalisch ist, braucht nicht mehr musikalisch verstärkt zu werden. Es verlangt oft nach einem musikalischen Gegengewicht, einer Art Widerrede. Manchmal darf der Komponist auch die Rolle des Psychiaters übernehmen.“

Wie geht der Psychiater an das Komponieren heran? „Wenn es um Texte geht, so beginne ich einfach einmal zu komponieren. Im Laufe der ersten Arbeit mit dem Text entsteht ein Gefühl für die Form, die das Ganze haben soll. Dabei ist mir aus der Praxis klar, dass auch Regisseurin und Dirigent kreative Mitarbeiter sein sollen“, sagt Kaufmann, der an der Wiener Musikuni als Pionier der elektronischen Musik Leiter des Instituts für Elektroakustik und Experimentelle Musik war. Blickt er zurück, hatte Kaufmann die Fortune, oft bereits während einer Opernarbeit die Uraufführung organisieren zu können. Bei Jonkes *Freier Fall* ist das allerdings anders, da wäre noch etwas ausständig, so Kaufmann. Auch bieten 2021 markante Termine einen Anlass für eine Uraufführung. Kaufmann feiert am 22. April seinen 80. Geburtstag, während man am 8. Februar auch Jonkes 75er begeht. Ja, „einer meiner Lehrer, Gottfried von Einem, hatte mich einmal davor gewarnt, eine Oper ohne Auftrag zu schreiben. Ich habe das aber leider nicht befolgt, sondern fast immer mit der Komposition begonnen, wenn mich ein literarischer Stoff inspiriert hat.“ Ob es beim *Freien Fall* doch noch klappt, steht in den Sternen. Man könnte es auch mit den finalen Worten der Soldaten im Jonke-Stück sagen, also „a klara a wurz a ana a phranz“.

● **Ljubiša Tošić**

Der Autor ist Kulturredakteur bei der Tageszeitung DER STANDARD.



Dieter Kaufmann beim Komponieren. Das Bild wurde eigens für DIE BRÜCKE von seiner Ehefrau Gunda König aufgenommen und gewährt einen intimen Einblick in sein Schaffen. Foto: Dieter Kaufmann | Der Text „Freier Fall“ des Kärntner Literaten Gert Jonke - hier abgebildet wie Bella Ban ihn sah - inspirierte Dieter Kaufmann zu seiner neuen Oper. Abbildung: Bella Ban

welter.skelter

Bis die Lichter wieder angehen

Das Jahr 2020 ist ein Übles. Außer im Ischglter Kitzloch und ähnlichen kulturellen Einrichtungen hier und dort, will einfach keine rechte Partystimmung aufkommen. Die eigentliche Verantwortung für dieses Desaster trägt das unselige Coronavirus. Der winzige Todbringer hat nicht nur zum Gaudium der Menschen erdachte, freudvolle Zusammenkünfte jeglicher Art eingeschränkt, bzw. gar nicht erst zugelassen, sondern auch die Feierlichkeiten zur Kärntner Landesausstellung CARINTHija 2020 größtenteils lahmgelegt. Statt der wichtigen öffentlichen Auseinandersetzung mit klugen Themenschwerpunkten, wie etwa Nachbarn/Dialog, Identität, Erinnerungskultur oder Demokratieentwicklung heißt es, sich vermehrt zu sorgen wegen eines vielerorts allzu losen Umgangs mit dem Virus und der daraus resultierenden Konsequenzen. Weiters darf man sich leider ärgern über Aluhutträger, Verschwörungstheoretiker und den rechtsextremen Bodensatz, die, absurderweise, vereint anrücken, um vor dem vermeintlichen Weltmörder B. Gates und der von ihnen heraufbeschworenen „Coronadiktatur“ zu warnen. Nebenbei versucht diese unheilvolle Verbindung - wenn auch recht jämmerlich - das deutsche Reichstagsgebäude zu stürmen oder reißt in aller Öffentlichkeit hasserfüllt eine Regenbogenfahne in Stücke (hierbei sei vor allem auf einen irrlichternden und gefährlichen Aufwiegler und Zünder aus Kärnten hingewiesen!). Dem nicht genug, muss man sich auch noch wegen einer herzlosen, menschenverachtenden und zynischen Regierung in Grund und Boden schämen. Mit einer, in der Zweiten Republik so nicht gekannten, infamen Politik, die weder Entgegenkommen, Erbarmen, noch Empathie duldet, hat sie nicht nur im europäischen Schandloch Moria die allerletzten Lichter zum Erlöschen gebracht. Darüber müsste man eigentlich vollends verzweifeln und sich vor einen fahrenden Zug werfen, wenn es nicht so schade um einen selbst als auch den Zug wäre. Weitertun ist ohnehin die bessere Option. Und zwar so lange, bis die Lichter wieder angehen.

● Oliver Welter

Musiker, Schauspieler und Autor. Geboren in Klagenfurt, lebt in Klagenfurt und Innsbruck, stirbt vermutlich in Klagenfurt oder Innsbruck oder gar nicht.

Kärnten in Karten

Was historische Landkarten über vergangene Sicht- und Denkweisen verraten.

„Post Karte des Herzogthums Kärnten“ von Jakob A. Jeckl (um 1800).
Foto: Gerhard Lerchbaumer



Die Kartographie ist ein wichtiges, wenn gleich noch immer unterschätztes Bindeglied zwischen den Geistes- und Naturwissenschaften. Technische Errungenschaften, topographische Beobachtungen und kulturelle Fokussierung bei der Auswahl der eingetragenen Orte und ihrer Schreibweisen vermitteln uns Sicht- und Denkweisen zur Zeit der Entstehung früherer Landkarten. Das nun erschienene Werk *Kärnten in alten Karten – Sammlung Lerchbaumer* gibt einen breiten Überblick über die Darstellung des Landes in der Kartographie.

Bis zur kurzlebigen lokalen Blüte der Wissenschaften am Höhepunkt der Reformation im späten 16. und frühen 17. Jahrhundert – eine Folge des Selbstbewusstseins des landständischen Kärntner Adels – war Kärnten kartographisch fremdbestimmt gewesen und hatte erst seit Wolfgang Lazius und seinen Epigonen Niederschlag in Kartenwerken gefunden. Vor allem Bischof Georg von Bamberg war an einem „Abriss“ seiner Kärntner Herrschaften interessiert und beauftragte damit 1597 den Maler Anton Blumenthal. Nachhaltiger wirkte der aus Straßburg im Elsass stammende Villacher Bürger Israel Holzwurm, der von 1610 bis 1616 für die Kärntner Landstände eine bedeutende Landkarte von Kärnten schuf, die den „Annales Carinthiae“ beigegeben werden sollte – das wertvollste Stück der Sammlung Lerchbaumer. Die schon 1616 neu aufgelegte Karte war ob ihrer Genauigkeit eine Meisterleistung ihrer Zeit. Wegen ihrer Seltenheit – beim großen Klagenfurter Stadtbrand von 1636 ging nicht nur der Kartenvorrat, sondern auch die Kupferplatte zugrunde – wurde sie lange nicht in verdientem Maße gewür-

digt. Erst im 18. Jahrhundert erfuhr sie durch den Jesuiten Granelli, den Nürnberger Christoph Weigel und andere ihre Wiederentdeckung.

Das 17. Jahrhundert hingegen stand im Zeitalter der Topographen wie etwa Matthäus Merian, dessen *Topographia Germaniae* den Anstoß für vergleichbare eigene Werke innerhalb der habsburgischen Erblande gab. Für Krain und Kärnten leistete der Krainer Landedelmann Johann Weichard Freiherr von Valvasor diese mühselige und nicht ausreichend bedankte Arbeit einer Landestopographie, deren Wert vor allem in den auf Kupferplatten gestochenen Ansichten aller Städte, Märkte, Flecken, Klöster, Burgen und Schlösser des Landes liegt.

Ab dem 18. Jahrhundert diente die nunmehr zentral organisierte staatliche Kartographie zunehmend militärischen, fiskalischen und statistischen Interessen (Josephinischer Kataster und Landesaufnahme). Auch die staatskirchlichen Maßnahmen Kaiser Josephs II. hinterließen kartographische Spuren: Um 1782 schuf der landschaftliche Architekt Johann Georg Hagenauer eine erste Karte der damals noch kleinen Diözese Gurk, und schon im folgenden Jahr lieferte der Lehrer der Geometrie und Zeichenkunst an der Klagenfurter Normalsschule, Joseph Melling, eine Karte der neuen Diözesaneinteilung Kärntens.

● Wilhelm Deuer

* 1956 in Judenburg. Der Kunsthistoriker war 16 Jahre als stellvertretender Direktor des Kärntner Landesarchivs tätig und ist Mitglied des Instituts für österreichische Geschichtsforschung

buch.tipp

Kärnten in alten Karten

Der Kärntner Gerhard Lerchbaumer vereint in seiner wertvollen Sammlung historische Landkarten von Kärnten und den angrenzenden Regionen vom späten 15. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Lerchbaumer entwickelte schon in seinen Jugendjahren ein großes Interesse für die Kartographie und Geographie. Der Aufbau seiner umfangreichen Sammlung erfolgte vor allem durch enge Kontakte zu Antiquariaten und Besuche von Antiquariatsmessen, etwa in den Niederlanden, Frankreich, Deutschland und Belgien. Die umfangreiche Zusammenstellung präsentiert gedruckte Werke aus Ptolemäus-Atlanten, von bedeutenden Kartografen wie Abraham Ortelius, Gerard de Jode oder Gerhard Mercator aus dem 16. Jahrhundert sowie Meisterleistungen der österreichischen Regionalkartografie. Den Höhepunkt bildet die nur zweimal erhaltene Karte des Israel Holzwurm aus dem Jahr 1612. Zahlreiche großformatige Kartenabbildungen zeichnen eindrucksvoll die historische Entwicklung der Kartografie Kärntens nach. Ergänzend ermöglichen informative Begleittexte ein Eintauchen in die abwechslungsreiche Geschichte des Landes.



Gerhard Lerchbaumer:
Kärnten in alten Karten
Almathea
Signum, 2020
192 Seiten,
69 Euro



Auszüge aus der Arbeit von Markus Brandstätter. Fotos: Markus Brandstätter

Abarbeiten an der Differenz

Das Leben ist [BeWELTigung]: Markus Brandstätter.

[Der Mensch] Einen Menschen als Studenten zu erinnern und ihm dann – Jahre später – als abgründlichen Quer-Denker wieder zu begegnen: Das ist eine irgendwie eigenartige Erfahrung. Mit Markus Brandstätter ist es mir so ergangen. Irgendwann – so um die Jahrtausendwende – ist mir Markus Brandstätter als engagierter, kritischer und stets diskussionsfreudiger junger Mensch aufgefallen. Dann habe ich ihn etwas aus den Augen verloren ...

Und jetzt sehe ich mich ihm in seiner Wohnung in Klagenfurt gegenüber. Da sitzt er am Küchentisch, kantiger vom Gesichtsausdruck her, klarer und schärfer in seinem Denken; immer noch schnell im Assoziieren und kritischer und kompromissloser denn je. Ein origineller Denker, klar in seinen Ansagen, schnörkellos und – manchmal – sperrig.

[Das Leben] Aufgewachsen ist Markus Brandstätter in einem kleinen Dorf bei Spittal. In einem Bauerndorf bei Großmutter und Mutter: „Der Vater hat sich gleich verdrückt“, stellt er nüchtern fest. Die Kindheit im Bauerndorf hat er in schöner Erinnerung.

Doch dann: die Vertreibung aus dem Paradies. Die Mutter heiratet nach Spittal/Drau. Für den Stiefvater bleibt er immer „der Bua vom Anderen“. Er muss hart arbeiten, wird vom Stiefvater gedemütigt und für jedes Fehlverhalten hart bestraft.

Mit Gleichaltrigen findet er keinen Kontakt. Aufgrund einer angeborenen Herzschwäche kann er beim Sport nicht mithalten. „Da bist dann automatisch der Außenseiter“. Markus Brandstätter findet Zuflucht im Ästhetischen. Er beginnt, sich

seine eigene Wirklichkeit mit Kalkfarbe zu erobern. Intuitiv beginnt er, den Möglichkeitssinn zu schärfen.

In der späten Pubertät kommt es aber noch schlimmer. Markus Brandstätter wird in eine klassische „Heimkarriere“ geworfen. „Fünf Burschen in einem kleinen Zimmer und ich war der jüngste – da kannst dir denken, wie es mir ergangen ist.“ Das war in Mödling.

Doch Markus Brandstätter rettet sich kraft seiner Intelligenz, er schafft die Matura, kehrt nach Kärnten zurück, nach Klagenfurt, wo er 1996 an der Universität zu studieren beginnt.

[Das Ästhetische] Nach einem „Ausflug“ in die Pädagogik – „Meine negativen Erziehungserfahrungen haben meine erste Studienwahl beeinflusst“ – landet er schließlich bei der Philosophie. Manfred Moser und Christof Šubik sind ihn prägende Lehrer. Beide tänzeln in ihrer philosophischen Praxis stets zwischen Ästhetik und Erkenntnisfragen.

Nach der Sponion bei Christof Šubik peilt Markus Brandstätter das Doktorat an, das er schließlich 2006 bei Alice Pechrigl macht. Parallel zum Studium in Klagenfurt inskribiert er sich an der Wiener Universität für angewandte Kunst in Wien. Dort findet er in Ernst Strouhal einen ihn fordernden Lehrer. Strouhal gilt als einer der Vor-Denker einer Kunstphilosophie des Digitalen in Österreich. Und so nimmt es nicht wunder, dass Markus Brandstätter Video als Medium seiner ästhetischen Erforschung des Lebens wählt.

[Das Schaffen] Leben und Kunst sind für Markus Brandstätter untrennbar mitein-

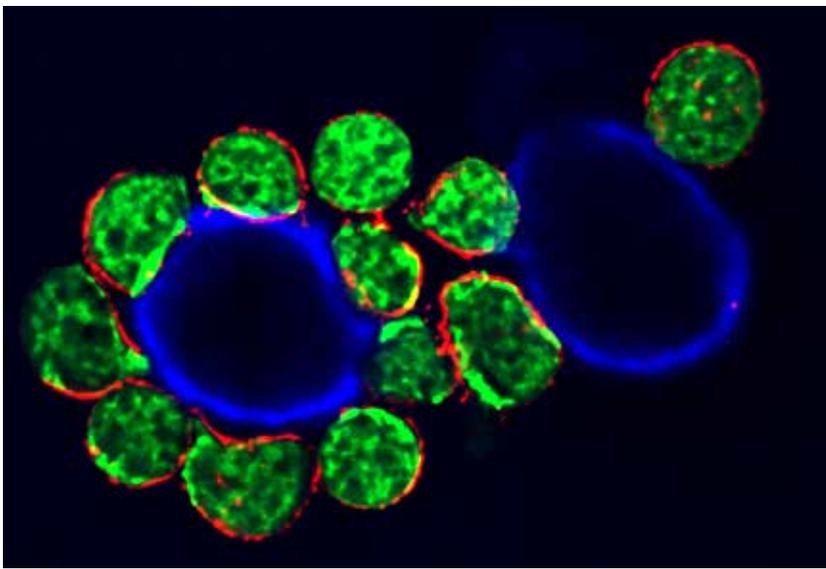
ander verbunden. Beide werden von der Erfahrung der Differenz befeuert. Zwischen Sein und Dasein, Wirklichkeit und Erkenntnis, Wahrheit und Möglichkeit klafft stets ein Abgrund. Dieser Abgrund kann nur im Denken als Annahme der Differenz fruchtbar gemacht werden. Abgründliches Denken im Sinne Nietzsches. Das *Wahrnehmbar* machen dieser Differenz ist für ihn der höchste Sinn von Kunst und Denken überhaupt.

„Dieses Erforschen der Differenz ist mir dauernde Herausforderung, Ansporn für meine Arbeit“, sagt Markus Brandstätter. Ob in den Videoarbeiten, in den (foto)grafischen Werken oder in wissenschaftlichen Publikationen: Der gemeinsame Nenner seines Schaffens ist das *skándalon* der Differenz. Seine kunsttheoretischen Referenzen sind zumeist „Alte Meister“: Dziga Vertov, Sergej Eisenstein oder Walter Benjamin. All sein Schaffen provoziert das Zerreißen der „medialen Oberflächen“, um darunter – kurz, aber schmerzhaft – den „submedialen Raum“ zu skizzieren.

Sein Schaffen resultiert aus dem Heidegger'schen „Widerstreiten von Erde und Welt“: Für Markus Brandstätter ist die *aisthetische* Erforschung des Daseins die Erfahrung einer möglichen BeWELTigung des Seins. Ein Loblied auf den Möglichkeitssinn.

● Reinhard Kacianka

* 1957, Kulturarbeiter, Übersetzer und Kulturwissenschaftler an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt; seit 2009 PhiloCafétier im raj in Klagenfurt.



immunzellen können mehr als nur ein forschungsobjekt sein, sie können auch künstlerisch betrachtet werden, so wie regina hübner dies im rahmen von „dear cell“ tut. Foto: Regina Hübner/Vincent Feuillet, Laboratory Sophie Ugolini, CIML | regina hübner, geboren 1965 in villach, lebt seit 30 jahren in rom und villach und widmet sich den schwerpunkten experimentelle fotografie, video, performance, subjekte und objekte, konzept, ambientations. ihre werke finden sich in privaten wie öffentlichen sammlungen (MMKK, stadt villach). Foto: Regina Hübner

regina hübner auf der manifesta13: dear cell

regina hübner, bildende künstlerin, wurde von der universität aix-marseille eingeladen, mit den dortigen zellforscher*innen ein konzeptuelles kunstprojekt zu entwickeln. 17 naturwissenschaftler*innen haben sich beteiligt.

briefantwort von brucella an den zellforscher j. p. gorvel: „ich bin mir nicht sicher, ob ich dich mag. tatsächlich, ich glaube nicht. du hast deine zeit damit verbracht, die mechanismen zu entschlüsseln, mit denen ich, brucella, das immunsystem deiner spezies täuschen kann. es ist eine sehr alte schlacht. ich würde sie sogar krieg nennen und, um ehrlich zu sein, ich bin nicht sicher, ob du diesen gewinnen kannst ...“

mit ihnen arbeitet regina hübner auf der grundlage eines dialoges. sie ersucht die forschler einen brief an ihr untersuchungsobjekt zu schreiben, an die zelle. diese sollte ihnen eine fiktive antwort senden.

während die forschler diskursiv argumentieren, bedient sich die zelle einer bildsprache, die technisch vermittelt wird, mikroskopisch oder elektronisch. für die fiktive antwort der zelle bedarf es also einer transformation ihrer visuellen selbstdarstellung in ein verbales system. das erhöht den charakter der fiktion, ist doch die antwort bereits eine spielerisch erahnte mit einem großen spielraum im medien-sprung vom bild oder der formel zum wort.

das beobachtungsfeld des forschers ist vorerst neutral, bisweilen auch durch fremdinteressen bestimmt. mit der fortschreitenden befragung des objektes nimmt diese amikale züge an. der gegenstand des interesses kann zum gegenstand der begierde werden. das ist die entscheidende mutation auf dem weg zum forschungseros.

regina hübner versucht die differenzen zwischen visueller forschung und naturwissenschaftlicher forschung auszuwerten. am beginn stehen beide vor dem unbekanntem.

die visuelle forschung geht primär konstruktiv vor und das mit einem offenen oder weit definierten ziel. sie erzeugt einen gegenstand, den es noch nicht gibt. sie erreicht einen punkt, ab dem sie ihren zu beginn diffusen forschungsansatz konkret materialisieren muss.

die naturwissenschaftliche forschung reflektiert bestehendes, z. b. die zelle und sie agiert vorwiegend retrospektiv.

regina hübner führt diese methodischen ansätze zusammen in dear cell: durch eine konzeptuelle basis und eine dialog-struktur im briefwechsel. die künstlerin beauftragt hochqualifizierte forschler und erwartet eine rückkoppelung, die zum gegenstand der artifiziiellen präsentation wird.

ihr obliegt die konzeption, die ausführung wird an eine fremdinstanz delegiert, den forschler. er argumentiert in seinem brief an die zelle wissenschaftlich und teils amikal. in der fiktiven antwort der zelle argumentiert er teils abseits der fachsprachlichen diktion. dabei erteilt ihm die künstlerin keine detaillierten handlungsanweisungen. einzig der auftrag zum

briefwechsel ist präzise. sie lässt dem forschler lange leine.

die präsentationsform ist die veröffentlichung von fremdwissen, das sich in der antwort der zelle ironisch verselbständigen kann. sie überträgt es in einen künstlerisch streng gegliederten raster.

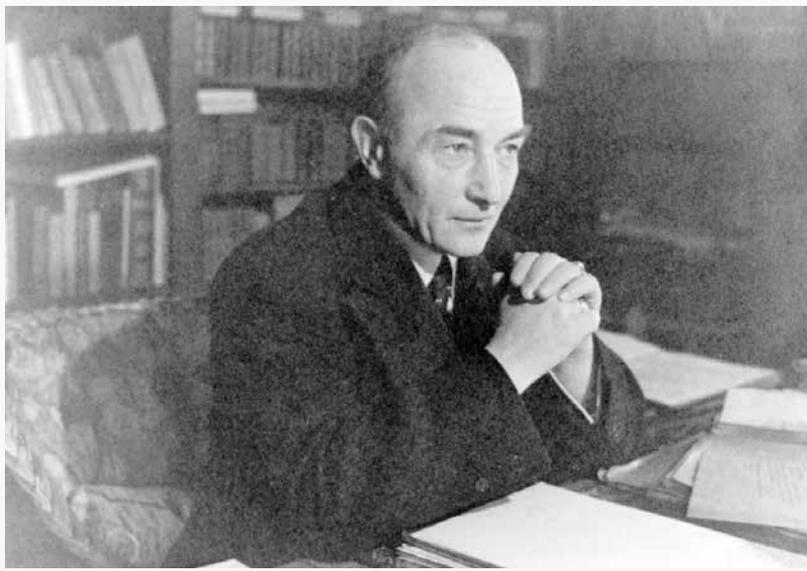
die künstlerin kommentiert die forschungsaussagen und den fiktiven reflex in den antwortbriefen nicht.

ein anspruch dieser arbeit regina hübners ist die vergleichbarkeit des nicht vergleichbaren in den texten und den bilddokumenten. sie lässt diese widersprüchliche spanne offen, eine kluft zwischen dem rationalen paragone und dem irrationalen enigma des verlusts der vergleichsmöglichkeiten. sie offeriert sie dem rezipienten durch die selbstdarstellung der divergierenden quellen. auf sie wird er zurückgeworfen.

● **arnulf rohsmann**

kunsthistoriker klagenfurt/graz.

regina hüber: von **6. bis 28. november** zu sehen in einer personale auf der MANIFESTA 13. manifesta13.org/projects/dear-cell/ mehr zu regina hübner: www.reginahuebner.net



Vor 140 Jahren am 6. November 1880 wurde Robert Musil in Klagenfurt geboren | Musils „Mann ohne Eigenschaften“ ist ein Monumentalroman, „ein Himalaya der Literatur“. Fotos: Robert-Musil-Literaturmuseum

Gedankenexperimente im Kosmos der modernen Kultur

Robert Musil wurde vor 140 Jahren geboren. Sein Roman „Der Mann ohne Eigenschaften“ hat heute nichts an seiner Aktualität eingebüßt.

Lässt sich Musils Monumentalroman, ein Himalaya der Literatur, in Kurzform überhaupt vorstellen? Die intellektuelle Höhenluft jedenfalls macht die Lektüre zum Faszinosum, weil dieses Werk ein Panorama der Moderne im Vorfeld des Ersten Weltkriegs eröffnet. Seine kritische Zeitdiagnose gilt auch den zahlreichen Ideologien am Ende einer Ära. Die Hauptfigur Ulrich steht als „Mann ohne Eigenschaften“ im Zentrum eines narrativen Experimentierfeldes: Als avantgardistischer Intellektueller erhält er einen Sonderstatus im Figurenensemble. In der Leitvorstellung der Eigenschaftslosigkeit spiegelt sich die moderne Identitätskrise. Ulrichs spöttischer Negativismus gegenüber der etablierten Gesellschaft und allen identitätsbildenden Rollenkonzepten seines Umfeldes entspringt aus einer vom Möglichkeitssinn bestimmten Experimentierhaltung. Allerdings gerät er durch den Entwurf eines hypothetischen Lebens zusehends in die Aporie.

Als Antipode des „Mannes ohne Eigenschaften“ tritt der Geschäftsmann und „Großschriftsteller“ Arnheim auf, der sich als Persönlichkeit mit universellem Anspruch inszeniert. Die satirische Demontage dieser Figur schließt Tendenzen zum Persönlichkeitskult in der modernen Massengesellschaft mit ein. Kritisch reflektiert

Ulrich auch Décadence und Geniekult sowie Wagner- und Nietzsche-Schwärmerie, die er bei seinen Jugendfreunden Walter und Clarisse erlebt. Während Walters Wagner-Exzesse seine künstlerische Sterilität „übertönen“ sollen, verrät Clarisses hysterischer Nietzsche-Kult eine krankhafte Exzentrizität, die wie ihr Bedürfnis nach „Erlösung“ und Heroismus auch in kulturpsychologischer Hinsicht aufschlussreich sind. Da Walter seine Lethargie kulturpessimistisch mit der Krisensituation der Zeit zu rechtfertigen versucht, wird Individualpsychologie hier auf Epochen diagnose hin transparent. Ulrich jedoch folgt einem Ethos intellektueller Redlichkeit und der Utopie einer Experimentalexistenz, ohne sich in dubiose Ideologien zu flüchten. Alternativen zur Identitätsbildung durch tradierte Rollenmuster sucht er auch im „anderen Zustand“ einer mystisch grundierten Geschwisterliebe mit ekstatischer Intensität.

Impulse aus Nietzsches Entlarvungspsychologie nutzt der Roman, indem er verborgene Motive und Machtambitionen von Figuren sowie geistige Tendenzen der Zeit ideologiekritisch durchleuchtet: etwa einen fassadenhaften Idealismus, der das Bedürfnis nach sinnstiftenden Ordnungsprinzipien verrät oder als Fluchtrefflex angesichts der Herausforderungen einer

neuen Epoche erscheint. Während die nach antiken Vorbildern modellierte Salonidealistin Diotima ihren nostalgischen Kulturenthusiasmus zur Selbstinszenierung benutzt, kaschiert Arnheim durch vorgeschobene Ideale bloß seine Geschäftsinteressen und Machtambitionen. Intensiv entfaltet der Roman Symptome eines anarchischen Eros, deren Spektrum von der Sublimierung der Libido, über Androgynie-Phantasien, Pädophilie, Fetischismus, Frigidität, Voyeurismus, Exhibitionismus sowie Nymphomanie, Promiskuität, Prostitution und Hysterie bis zum Sexualverbrechen des geisteskranken Frauenmörders Moosbrugger reicht. Sie zeigen Auflösungstendenzen der Gesellschaft und sprengen den Normenkodex der bürgerlichen Moral. Als pathologisches Konzentrat einer latenten kollektiven Neigung zu Chaos und Gewalt gewinnt der Mörder Moosbrugger eine rätselhafte Faszinationskraft. Auch hier zeigt sich der Möglichkeitsspielraum von Musils literarischem Experimentierfeld.

● **Barbara Neymeyr**

Seit 2013 als Universitätsprofessorin in Klagenfurt tätig.

(Vgl. Barbara Neymeyr: Psychologie als Kulturdiagnose. Musils Epochenroman Der Mann ohne Eigenschaften. Heidelberg 2005. ISBN 3-8253-5056-8)

Luisa Kasalicky

Surreal real.



Foto: Ekaterina Shapiro-Obermair

Vieles hat sich im Feld der bildenden Kunst in den letzten Jahrzehnten verändert. Die Kunst ist nicht mehr dieselbe, die sie noch in den 1950er-Jahren war und die Malerei scheint trotz zeitweiliger Blessuren, welche sie sich in einem steten Wechsel von attestierten Todesstößen und triumphalen Pseudo-Wiederbelebungen geholt hat, neuerlich in einem *All-time High* wiederzufinden. Der Paragone der Gegenwart, der seit den 1960er-Jahren die Kräfteverhältnisse zwischen Fotografie, Konzeptkunst, Neue Medien, Performance und institutionskritischer Kunst und Malerei vor allem kunsttheoretisch verhandelte, scheint in den 20er-Jahren des 21. Jahrhunderts abermals für die Malerei entschieden worden zu sein. Doch Vorsicht ist das Gebot der Stunde in solcherlei Annahmen, denn wie ein Blick in die Kunstgeschichte verrät, überholen sich Trends in der Kunst meist von selbst. Der heutige Pluralismus möglicher Kunstproduktion – ohne jeglicher Präferenz eines bestimmten Mediums, einer Gattung oder eines bestimmten Kunstbereichs – kann zumindest als Zugewinn an Diversität gewertet werden und führt besonders im Feld der Kunst zu sich gegenseitig herausfordernden und befruchtenden Ergebnissen.

Wie solche Blüten fruchtbarer Auseinandersetzungen mit unterschiedlichen Medien, Kunsttraditionen und -richtungen wie auch Bildwelten im Feld der Malerei aussehen können, führt Luisa Kasalicky erfolgreich vor, indem sie in ihrer Arbeit die herkömmlichen und tradierten Vorstellungen von Malerei als Leinwandbild sprengt. Ausgangspunkt für Kasalickys vielgestaltigen Bild-Objekte bzw. Objekt-Bilder, installativen, fotografischen und gemalten Arbeiten sind jedenfalls Überlegungen zur Malerei selbst, auch wenn dies die Resultate ihrer Arbeit nicht immer vordergründig zu erkennen geben.

Die 1974 in Prag geborene, in Klagenfurt aufgewachsene und heute in Wien lebende Künstlerin hat in ihrer Karriere schon früh damit begonnen, neben konventionellen zweidimensionalen Malerei-auf-Leinwand-Bildern an modularen Systemen von Bild-Objekt-Findungen zu arbeiten, die sie später u. a. auch zu größeren installativen Raumgestaltungen weiterentwickelte. Charakteristisch für Kasalicky – so könnte man behaupten – sind der experimentelle Zugang wie das Interesse an Material und Handwerk, was sich in ihren Temperamalereien ebenso zu erkennen gibt wie in ihren Bild-Objekten und in den Realraum ein- und ausgreifenden Bildräumen. Es ist eine Lust am poetischen Fabulieren, die die Künstlerin Gegenstände wie Darsteller*innen auf barocken Bühnen gleich gemeinsam arrangieren und Formen experimentell in substanziell abgewandelten Wiederholungen in neue Erzählzusammenhänge bringen lässt. Wenn die surrealen Bildinhalte (diese sind in einem erweiterten Sinn zu denken) im Detail auch schwer zu dechiffrieren sind, so wird in der Betrachtung einzelner Arbeiten dennoch Kasalickys Interesse an der Psychoanalyse, dem Unbewussten und menschlichen Beziehungen im Allgemeinen wie dem Subjekt im Besonderen offenkundig. Materialästhetische Überlegungen und die Achtsamkeit in Bezug auf das ästhetische Potential vorgefundener Formen und Gegenstände, die quasi als *Readymade* in neuartige Beziehungen zueinander gebracht werden, finden hier ihre künstlerisch eindringliche Umsetzung.

Hand, fließendes Wasser, 2019, ist auch in diesem Sinne zu verstehen. *Partitur*, eine Siebdruckarbeit, die 2014 im Nachhall Kasalickys eindrucksvoller Ausstellung in der Burgkapelle im MMKK entstand, in der sie eigene Arbeiten in einem lichtdramaturgischen Ablauf zu den Fresken

Fromillers in Beziehung setzte, wurde Ausgangspunkt für Re-Formulierungen, in denen sich die Arme der Künstlerin in symbolischer Handlung vor Bildern gestisch verbinden und damit Bild und Realraum zu einem neuen Bildraum verwachsen lassen. Es sind mehrere Ebenen von fotografischen Bildern, die so zu einer neuen Einheit mit neuartigen Bedeutungszusammenhängen verschränkt werden: während die Vorgängerarbeit *Hand, fließendes Wasser, 2016*, den artifiziellen Bildraum von *Fliesen glänzend zerbrochen, 2015*, durch die Geste des Wasserleerens von Glasgefäß zu Krug in loser Umarmung in den Naturraum versetzt, bleibt in *Hand, fließendes Wasser, 2019*, der Umraum, in dem sich die gestische „Rahmenhandlung“ einer Feuerweitergabe vollzieht, als grünlich-weiß bis türkis und violett durchleuchteter Farbraum nicht näher definiert. In der Aneignung und Weiterentwicklung der eigenen Arbeit vollzieht Kasalicky damit scheinbar, was im System der Säulenordnungen in der Architektur als Superposition bezeichnet wird: die Einführung einer hierarchischen Reihenfolge von einer schweren hin zu einer leichten Ordnung. Bei Kasalicky vollzieht sich dies über den Ausdruck unterschiedlicher symbolischer Gesten und in Bild gesetzter Handlungen. Es ist ein matrjoschkagleiches Ineinandersetzen von einem Kunstraum in einen Naturraum, das schließlich an einem übergeordneten transzendentalen Ort ohne Raum und Zeit vorerst seinen Schlusspunkt findet.

● **Anja Werkl**

* 1978, aufgewachsen in Obdach und Eberndorf/Dobrlava. Studium der Kunstgeschichte und Europäischen Ethnologie an der Universität Innsbruck. Zahlreiche Publikationen in Katalogen und Fachzeitschriften mit Schwerpunkt zeitgenössische Kunst. Lebt und arbeitet derzeit in Wien und Steyr.





Alexander Widner feiert dieser Tage seinen 80. Geburtstag – abseits „traditioneller und langweiliger Geburtstagswünschelyrik“, wie Herbert Maschat in seiner Laudatio, die keine sein will, festhält. Foto: Ferdinand Neumüller

Bloß keine Geburtstagswünschelyrik

Der Dramatiker Alexander Widner wird am 10. November 80 Jahre alt. Eine Lobrede auf einen, der Lobreden gar nicht schätzt.

Wenn die Philosophie – so Hegel – „ihr Grau in Grau malt, dann ist eine Gestalt des Lebens alt geworden, und mit Grau in Grau lässt sie sich nicht verjüngen, sondern nur erkennen; die Eule der Minerva beginnt erst mit der Dämmerung ihren Flug“.

Mein lieber Alex: Deine Haltung zum Geburtstag kenne ich: „Geburtstage feiern, gar mit einem Fest, das ist was für Golfspieler mit ihren Lochgesprächen und deren Platzwarte, für alte Dichter und Schauspieler, vielleicht noch für ein paar Allerweltskühe und -ochsen und Naivbürger, die sonst nichts zu feiern haben.“

Was soll man einem Dramatiker zu seinem Geburtstag schenken? Naheliegender wäre ein Etwas, mit dem er selbst schon viele seiner Lebensjahre unter die Menschen ging, in sie eindrang und ihre Verhaltensweisen beobachtete und festhielt. Dies wären: Buchstaben, Zahlen, Worte, Sätze, Urteile, Schlussfolgerungen, aber auch unterdrückte Wahrnehmungen.

Geburtstagsgeschenke, die Alex gewiss verabscheut, wären z. B. Rundreisegutscheine. Als ich Anfang April 2020 Gottfried Benns Gedicht „Melancholie“ schickte, antwortete er: „Danke, danke für den Bann, ein Gedicht aus einem Guss, wie von Benn immer. Mein Satz aus diesem Gedicht: *Du musst aus deiner Gegend holen, denn auch vom Reisen kommst du leer zurück.*“

Alex, der Weitgereiste und lange Draubengebliebene: „Wer sich eine Reise auf-

erlegt, tauscht das Essen, das Klima, die Kleidung, nicht den Kopf ... Wer sein Leben in Maria Elend zugebracht hat, dem hat Wien nichts zu bieten.“

Wenn nur Aussterben bleibt. Bereits im Jahr 2000, also 20 Jahre vor Corona, stellte Alex in seinem Buch „Gegen Tagesende“ die Frage: „Warum denken wir noch immer daran, uns weiter und weiter fortzusetzen?“ Seine lapidare, harte, aber faire Antwort: „Aussterben ist unsere einzige Chance, hier Ruhe zu schaffen.“

An deinen 80. Geburtstag erinnert zu werden ist eine harte, eine sehr harte Information. Diese mitunter deformative Tatsache vermag nicht nur dein Orientierungsvermögen allmählich zu schwächen und sollte mit „Emotional Design“ und „Begriffsgymnastik“ behandelt werden. Eine Prise Begriffslogik würde schmerzlinde Wirkung haben. Klassische Religionsrituale greifen in diesem reifen Alter nur mehr selten. Die ökonomisch säkularisierte Religiosität hat die alten Kathedralen längst verlassen und ist in die neuen Konsumtempel umgezogen.

Was du jetzt brauchst, ist Enttäuschungsfestigkeit, „Menschliches, Allzumenschliches“ und keine bloß traditionelle, langweilige Geburtstagswünschelyrik, mit der die Wespen des Marktes dich wohl heimsuchen werden. Doch: Mit achtzig Jahren, wo viele Männer am besten schmecken, „muss man aufhören, sich essen zu lassen.“

Konsum ist wichtig. Mit 80 Lebensjahren leiden Dichter und Denker wie du kaum mehr an Mangel, wohl aber an Überfluss. Ab nun darfst du im Trab und nicht mehr im Galopp konsumieren. Konsum ist wichtig! Er ist aber spirituell weit höher beheimatet, als naive Langeweilebekämpfung durch Ortsveränderung, Einverleibung oder Ausstattung. Konsum ist insbesondere stets auch ein Lebenszeitkonsum mit Muße als knappem Gut. Eine Zeit für Altargewohnheiten muss aber übrigbleiben, damit die Euro-Scheine, diese „Heiligenbilder“ des Konsums im Status der Mobilität bleiben und nicht im Safe deines Kopfpolsters zum Dauerparker werden.

Das philosophisch-aristokratische Konsumieren setzt jedoch voraus, dass man den Konsumvorgang als ein ästhetisches Phänomen erkennen und lieben lernt, ein Phänomen, bei dem der Geschmack sich als a priori der Ästhetik vorstellt.

Was deinen Geburtstag ein wenig beschatten könnte, ist nicht vordergründig dein Wissen vom gegenwärtigen Elend unzähliger Tiere und Menschen, sondern eher die Einsicht, dass unser aller Wohlstand in diesem Land von diesem Elend getragen wird. Du klagst ja an: „Alles rotten wir aus, alles auszurotten sind wir in die Lage gesetzt, Tiere, Wälder, Luft, Geist, nur um uns zum Überleben zu rüsten.“

● Herbert Maschat

Handwerksmeister, mag aber auch: Arithmetik, Logik, Mechanik, metaphysische und analytische Philosophie und Leonardo da Vinci.



Caroline, „eine Weltverdreherin in dem Sinne, daß sie die verdrehte Welt wieder zurechtrückt“, feiert am 4. November ihren 80. Geburtstag.

Fotos: Martin Rauchenwald

Caroline! Bilder, die die Welt verdrehen

„Eine strenge Choreographin des Strichs. Eine strenge Regisseurin der Farbe. Eine Befehlshaberin der Komposition. Die Bilder bewegen sich, und dadurch alles rundum. Das Rundum lebt durch die Zentralgestalten der carolineschen Bilder. Eine Weltverdreherin, in dem Sinn, dass sie die verdrehte Welt wieder zurechtrückt.“
Alexander Widner: *Du kommst nach Terlach ...*¹

Mit der widnerschen Sprachkunst beginnend wird der künstlerische Ansatz und das künstlerische Wollen und Schaffen der Künstlerin Caroline (Caroline Hudelist) in unverwechselbarer poetischer Konzentration und Wahrhaftigkeit notiert. Beide, die Künstlerin Caroline wie der Schriftsteller Alexander Widner, feiern im November 2020 innert weniger Tage ihren 80. Geburtstag, ihr Welterscheinen sozusagen. Die Brücke gratuliert herzlich mit einer gemeinsamen Doppelseite.

Der Kulturphilosoph Georg Lukács formuliert, dass Kunst im Verhältnis zum Leben immer ein TROTZDEM darstellt und das Formschaffen generell eine tief wirkende Bestätigung des Gegebenseins der Dissonanz bedeutet. Vielleicht ist gerade dieses TROTZDEM, dieses Ausgestalten der Dissonanzen der Welt jene Fährte, die aus der naheliegenden Bezeichnung einer Weltvermesserin hin zur viel besseren widnerschen Definition einer Weltverdreherin führt.

Denn die Fährten hin zu Carolines Werk führen insbesondere über die Auflösung gewohnter Seh- und Sichtweisen. Dies vermag sich mit dem Streben nach dem

Unerreichten zu verbünden, vor allem erfordert es aber jenen Grad der Verwirrung, der in wirbelnder Auflösung der Weltverdreherin ermöglicht, die verdrehte Welt tatsächlich auch wieder zurechzurücken.

Unzweifelhaft: *Caroline* entwickelt ihren eigenen malerischen Kosmos, bevölkert von menschlichen Figuren, Engeln, Dämonen, Tieren und anderen stilisierten Wesen, „indem sich männliche und weibliche Formen einer mythologischen Ober- und Unterwelt gleichsam durchdringen.“² Mit großer Präzision und Ausdruckskraft schafft sie es, auf dem Papier, Spontanität und Gefühl in ein unmissverständliches und stets schlüssiges Konzept zu vereinen.

Mit ihrem Œuvre hat sie es in den vergangenen Jahren stets geschafft, die Betrachtenden mit ihrer Kunst auf einer tiefgreifenden, ja nachfassenden, nahezu ergreifenden Ebene zu berühren. Nicht nur in Österreich, auch im Rahmen von internationalen Ausstellungen wie beispielsweise in London, Paris und New York findet und bewegt Caroline ihr Publikum. Ihre künstlerische Tätigkeit hat über Jahrzehnte nichts an Qualität und Aktualität eingebüßt. Unzweifelhaft ist, Caroline nimmt in der Kunstgeschichte des Landes eine eigenständige und unbestreitbare Position ein.

Einblick in Carolines Schaffensprozess: Anlässlich der Verleihung des Kulturpreises 1985 schilderte Caroline den

ständigen Kampf zwischen ihrem „Oberbewusstsein“ und der Angst, ob ihre Bilder ausreichend zeitgemäß und qualitativ voll seien.

Die künstlerische Gestaltungswelt, aus der sie schöpft, nannte sie „Nebenbewusstsein“. Dieses beschrieb sie selbst als eine „ständig unter Druck stehende Rumpelkammer“, vollgestopft mit Eindrücken, Assoziationen und Gefühlsqualitäten. Nun, ihren überbordenden Bildwelten gemäß erscheint diese Rumpelkammer vielmehr eine Wunderkammer zu sein, die, wie Caroline sie beschreibt, voll ist mit „Inhalten und Wortschöpfungen, die Kettenreaktionen von Bildwelten auslösen, die nicht mehr zu enden drohen und von Neuem Ideen und Wortschöpfungen anzetteln ...“.³

Die Kunstwelt hat zu danken für diese groß gestaltete Erzählung, für so viel Eigen-Sinn und vor allem für Carolines Bereitschaft, dass sie die Betrachter*innen an ihrem unmittelbaren Zugang zu den Phänomenen des Lebens, den Phänomenen des Mensch-Seins teilhaben lässt ... und somit für ihr beständiges „Weggehen und ihr Weggeben“, um auch mit Alexander Widner zu schließen.

● Igor Pucker

Abteilung 14 – Kunst und Kultur.

¹ Alexander Widner: *Du kommst nach Terlach ...* In: Caroline. Painted Poems. Klagenfurt: Verlag Carinthia 2020.
² Katharina Herzmansky In: *fokus sammlung 04. Tiere*. MMKK 2013.
³ Caroline, zitiert nach: *Déjà-vu Einblicke in die Sammlung* Stadtgalerie, Stadtgalerie Klagenfurt, Klagenfurt 2006

Einer, der auszog, um Töne zu sammeln

Der Musiker und Komponist Matija Schellander arbeitet mit Klängen wie ein bildender Künstler.

Vermutlich war sein bisher gewagtestes Experiment ein Stück für die **Köttmannsdorfer Jagdhornbläser**. Acht Jahre hat der Kontrabassist, Elektromusiker und Komponist **Matija Schellander** gezögert, ehe er der diesbezüglichen Bitte seines Onkels, der gemeinsam mit Schellanders Tante die Jagdhornbläser mitgegründet hat, nachkam. Schließlich ist die Kärntner Jägerwelt halt doch eine ziemlich andere als das Klanguniversum eines in Wien lebenden Künstlers. Aber dann auch wieder nicht: „Mein Großvater war auch Jäger“, erzählt Schellander, „und ich war als Kind mit ihm manchmal mit auf der Jagd. Leider komme ich, seit ich zum Studieren nach Wien gegangen bin, nur mehr zu großen Familienfesten nach Kärnten. Schade. Denn eigentlich würde ich meine Arbeit gern intensiver mit Kärnten verknüpfen.“ Letztendlich wurde das Stück für die Köttmannsdorfer dann ziemlich experimentell und minimalistisch, alles auf einen Ton, viele Atemgeräusche, Pausen, Rhythmus. Bis sich nun allerdings die Jagdhornbläser ihrerseits drüber getraut haben, hat es wieder ein Weilchen gedauert. Aber dann haben sie ihren Mut zusammengeklaut und Schellanders Komposition ausgerechnet beim jährlichen Jagdhornbläsertreffen, das damals im Wiener Rathaus stattfand, uraufgeführt: „Das war schon schwierig für sie, es gab viele Buhrufe und Gelächter der anderen Jagdhornbläser. Aber die Köttmannsdorfer haben es tapfer durchgezogen.“ Er lächelt: „Dennoch glaube ich, sie werden es nicht noch einmal auführen.“

Seine Art, am und mit Klang zu arbeiten, ähnele dem Prozess des Malers oder Bildhauers. Und, möchte man anfügen, dem des Sammlers. Denn der Musikkünstler,

der am Wiener Konservatorium Kontrabass und am Institut für Elektro-Akustik (EIAK) elektronische Musik studiert hat, sammelt Töne, Geräusche, Klänge; nimmt sie im Freien auf, in der Stadt, im Wald, auf Reisen. Diese klanglichen Found Objects bearbeitet er, moduliert und collagiert, filtert und montiert und transponiert sie, eben wie ein bildender Künstler sein Material: „Es ist die Klangmaterie, die mich reinzieht. Und innere Zustände, die mich interessieren. Ich gehe immer intuitiv vor, entwerfe keinen Plan für ein Stück. Manchmal sind es nur eine oder zwei Sekunden von den Aufnahmen draußen, die ich als Ausgangspunkt nehme, sie mit den verschiedensten Möglichkeiten, die es gibt, um einen Klang zu verändern, bearbeite. Ich mag Musik, die sich wenig verändert. Oft habe ich Bilder von einem Felsen im Kopf, dessen Kraft sich allein aus der Tatsache ergibt, dass er eben da ist.“

Ferne und Nähe. Matija Schellander, geboren 1981 im südkärntnerischen Ludmannsdorf/Bilčovs, ist ein künstlerischer Grenzüberschreiter. Oder, wie ein Musikkritiker einmal schrieb, ein „stiloffener Soundforscher. Einer, der sich in fast allen (Musik-)Stilen und Sound-Szenen bewegt – und das im wahrsten Sinn des Wortes: Kann schon sein, dass er bei einem Konzert unermüdlich im Kreis geht, während er eine einzige Seite seines Kontrabasses streicht, um zu überprüfen, wie sich der Klang im Raum durch Bewegung verändert. Als Kontrabassist spielt er auch in verschiedenen Formationen, doch vor allem gilt sein Interesse dem Komponieren. Er schafft Klangräume und Soundkollagen für Theater und Film, oft gemeinsam mit **Maja Osojnik** als Elektronik-Duo **Rdeča Raketa**. „Ich arbeite sehr ortsbe-

zogen. Die Komposition beginnt bei der Raumakustik. Wie klingen die Lautsprecher im Raum, wie das Instrumentarium, wenn denn im Theater eines zur Verfügung steht? Je nachdem, wo die Lautsprecher platziert sind, kann ich mit dem Sound Ferne oder Nähe schaffen. Ich mag es, für viele Lautsprecher zu komponieren, den Klang durch den Raum wandern zu lassen.“

Wie etwa demnächst am Grazer Schauspielhaus, wo Franz-Xaver Mayer, mit dem Schellander schon des Öfteren zusammengearbeitet hat, Elfriede Jelineks dunkel-schwarze Komödie *Das Licht im Kasten (Straße? Stadt? Nicht mit mir!)* (Premiere: 20. November) inszeniert. Oder ab März im Theater Parkaue in Berlin, wo Schellander Ivna Žics Inszenierung von *Herkunft* nach dem Buch von **Saša Stanišić**, Träger des deutschen Buchpreises 2019, musikalisch grundieren wird. Und gemeinsam mit der Schriftstellerin **Natascha Gangl** hat das Duo Rdeča Raketa zwei Hörstücke gemacht. Genauer gesagt: Hörspiele mit der klanglichen und ästhetischen Wucht von Hiphop. Die drei selbst nennen es „Klangcomics“. Beide Klangcomics, *Die Revanche der Schlangenfrau*, als auch zuvor *Wendy Pferd Tod Mexiko* hatten Premiere im Ö1-Kunstradio und können dort auch nachgehört werden. *Wendy Pferd Tod Mexiko* soll demnächst als Single mit handgedrucktem Cover erscheinen.

Die Liebe zur Musik liegt Schellander vielleicht – auch – ein bisschen im Blut. Die Großmutter nahm den kleinen Buben mit in die Kirche, wo sie im slowenischen Kirchenchor sang, die Mutter zu Soundchecks von Konzerten mit dem **Ansambel Drava**, einer slowenischen Folkrockgruppe. Schon als Vorschulkind allerdings ließ er klare Präferenzen für seine späte-



Matija Schellander erkundet als Kontrabassist, Elektromusiker und Komponist Klangwelten.

Foto: Matija Schellander/Karin Fisslthaler

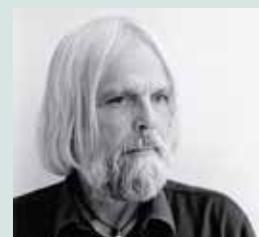
ren musikalischen Vorlieben erkennen: Seine dadaistisch anmutenden Improvisationen mit Ukulele und seiner Stimme hat sein Vater auf einer Tonbandkassette dokumentiert. Diese freie Erforschung abstrakter Klangwelten bereitete ihm jedenfalls deutlich mehr Freude als später Blockflöte und Klavier in der Musikschule: „Das habe ich wirklich gehasst!“ Als Teenager zupfte er in diversen Punkrockbands den E-Bass oder die E-Gitarre; später kam Jazz dazu und über den Free Jazz die improvisierte, elektronische Musik, Akusmatik, Hiphop, Techno, Neue, Alte und konkrete Musik. Prägende Motivationsschübe für sein musikalisches

Schaffen aber waren für ihn die Sommerkurse beim **Musikforum Viktring**. Der weltberühmte US-amerikanische E-Bassist Jamaaladeen Tacuma habe ihm gezeigt, „dass es eine ganz andere, eigene Welt gibt. Und mir ist vorgekommen, dass beim dreitägigen Sommerkurs bei dem Weltkontrabassisten Peter Herbert mehr weitergegangen ist als das ganze Jahr im Konservatorium.“

● **Andrea Schurian**

*1957 in Klagenfurt, ist Autorin, Journalistin und Chefredakteurin der vierteljährlich erscheinenden jüdischen Zeitschrift NU. Sie lebt in Wien und liebt New York.

Mehr über Matija Schellander: <https://matija.klingt.org>



Bernhard C. Bünker
Foto: Verlag Johannes Heyn/
Stefan Zoltan

literatur.tipp

„Eppa is nit nix ...“

Aus Anlass des zehnten Todestages des leider zu früh verstorbenen Dialektdichters **Bernhard C. Bünker** (1948 – 2010) erscheint in diesem Herbst unter dem Titel *Olle im Doaf* in Ergänzung seines bedeutenden lyrischen Werkes eine Sammlung von Erzählungen, Satiren und Gedichten im Klagenfurter Verlag Heyn. Die Märchen, Dorfgeschichten und satirischen Reflexionen seiner dichterischen Existenz thematisieren die Sehnsucht eines vereinsamten Stadtmenschen nach einer Heimat, in der sich aber die Vertrautheit und Geborgenheit vorgaukelnden Dörfer seiner Kindheit als desillusionierende Orte der Angst, Hinterhältigkeit und Niedertracht entpuppen. Bünkers Daheim sind keine nostalgischen Kindheitsorte. Sie kennen die zerstörerischen Mechanismen in Industrie, Fremdenverkehr und dem Landleben im Allgemeinen. Bernhard C. Bünker, der sich in seiner Dichtung durchgehend eines Kärntner Dialekts bedient, war für Hans Haid einer jener Autor*innen, die im Dialekt über die „brennenden Probleme der Zeit“ schreiben und „nicht mehr im mundartlichen Ghetto stehen, [...] in erster Linie Poeten, engagierte Schreiber, neue HEIMAT-DICHTER [sind], weil sie anklagen, aufzeigen, das Maul aufmachen, weil sie schreien, wenn ihnen die Zerstörung des Landes nicht gleichgültig ist [...]“. Die Gedichte und Geschichten Bünkers sind „rau und feinfühlig, voll Trauer und Wut und Zärtlichkeit, eben heimatlich im archaischen Sinn“, und unterscheiden sich dennoch fundamental von den folkloristischen Machwerken der Traditionalisten. Allesamt eine Symbiose von Poesie und Widerstand. Es sind Bekenntnisse eines Demokraten und Antifaschisten, eines Aktivisten für soziale Rechte und für die Rechte von Minderheiten; Eindrücke eines künstlerischen Menschen, der in seiner Poesie aus dem Gefühl für die Sprachenvielfalt Kärntens geschöpft hat. Die Botschaft von der verpflichtenden Arbeit am Himmelreich hier und jetzt hat er ganz im Sinne eines biblischen Predigers und Mahners – anders als seine Vorfahren aber nicht von der Kanzel, sondern an den Tischen verrauchter Wirtshäuser – verkündet.

● **Axel Karner**

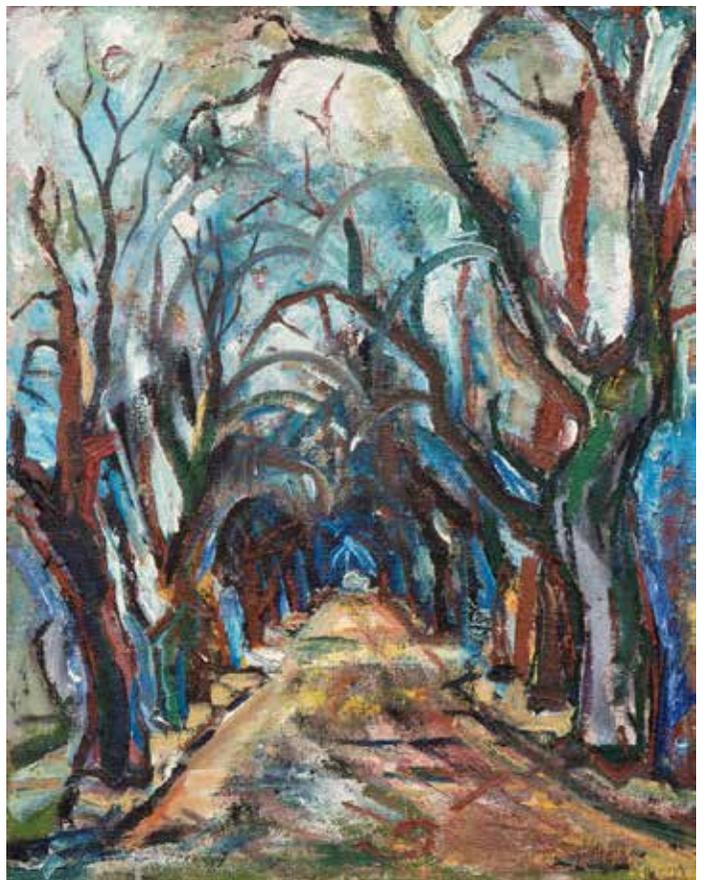
* 1955 in Zlan, lebt in Wien, schreibt Lyrik und Kurzgeschichten in Dialekt und Schriftsprache.



Bernhard C. Bünker: Olle im Doaf
Erzählungen, Satiren und Gedichte.
Hg. Manfred Chobot
und Axel Karner
Verlag Johannes Heyn,
Klagenfurt 2020
144 Seiten | 21,90 Euro

Von wüde Knecht, ledige Kinda und vatrocknete Zungen

16. Oktober, 19 Uhr, Evang. Museum Fresach
Texte von: Otto Bünker, Bernhard C. Bünker, Axel Karner und Milka Hartman
Es lesen: Martina Kircher, Alfred Woschitz, Lena Kolter, Axel Karner
Musikalische Reflexionen: Jon Sass (Tuba)



Zweiter Frühling

Literaturherbst 2020.

Auch literarisch war 2020 bisher ein Ausnahmejahr. Mit dem **Lockdown** im März waren schlagartig alle öffentlichen Lesungen ausgesetzt und damit eine wesentliche Einnahmequelle für Autor*innen bis auf weiteres versiegt. Insbesondere die Absage der Leipziger Buchmesse, wo traditionellerweise die Neuerscheinungen der Frühjahrsprogramme präsentiert werden – und auch zahlreiche Literaturschaffende aus Kärnten mit Leseauftritten gelistet waren –, traf die Branche hart. Der Villacher Autor Harald Schwinger meinte dazu: „Für mich war es, als würden mit einem Schlag all die Bemühungen der vergangenen Jahre hinweggefegt. Die öffentliche Wahrnehmung meines Romans [Anm. *Das Melonenfeld*, Edition Meerauge 2020] tendierte gegen null, und man hatte das Gefühl, alles war umsonst.“ Mittlerweile hat die so genannte **neue Normalität** in einem Mix aus Online- und limitierten Real-Formaten Literaturveranstaltungen wieder möglich gemacht, und auch die Buchmessen in Frankfurt und Wien sind nach derzeitigem Stand als Sondereditionen mit speziellen Sicherheitsreglements geplant.

Großteils sind Veranstalter*innen auch hierzulande äußerst erfinderisch und haben aus der Not verschiedene Tugenden gemacht. Der Heyn-Verlag stampfte einen Online-Lesungskanal aus dem Boden, und die Verlage Wieser und Drava stellten in Kooperation mit dem Club Tre Popoli die After-Work-Reihe *Litera-Tour* im Klagenfurter Stadtcafé auf die Beine, bei der Autor*innen – Maria Stern, Hugo Ramnek, Ingram Hartinger u. v. a. –, ihre Werke vorstellen (bis 24.11., jeweils dienstags,

18 Uhr, Info/Anmeldung: office@wieserverlag.com).

Einiges, was in der ersten Jahreshälfte nicht sein konnte, soll nun im Herbst stattfinden, und es ist allen zu wünschen, dass die zweite Saat aufgeht. Die vom Kollektiv *Wort-Werk* organisierte **Nacht der schlechten Texte** hat ihre Feuerprobe schon bestanden. Der Wettbewerb, der sämtliche Beurteilungskriterien des Wahren, Schönen und Guten durcheinanderbringt, ging am 26. September zum 15. Mal und im Congress-Center-Café in Villach in einer „Pandemieausgabe“ (Simone Schönnett) mit beschränkter Teilnehmer*innenzahl über die Bühne.

Die erst im Vorjahr begründete **LiTO-Nale**, Festival für Sound & Poetry, versucht ihr Glück am 16. Oktober, wo im und um das Musilhaus neue Wort- und Klangräume ausgelotet werden. Das Line-up – mit Gerhard Rühm und Monika Lichtenfeld, Ferdinand Schmalz und Clara Frühstück, Mieze Medusa & Tenderboy, Die Unverwandten u. a. – verspricht Hochkarätiges. Unter dem Titel „Wort und Bild“ wird im Festival-Rahmen zudem eine Gerhard Rühm gewidmete Ausstellung eröffnet, die ausgewählte Werke zu visueller und auditiver Poesie des 1930 in Wien geborenen Künstlers vorstellt.

Immer schon auf die herbstliche Nebensaison ausgerichtet war das **Mölltaler Geschichtenfestival**. Dem Verein *ProMölltal* ist es trotz des Ausfalls beträchtlicher privater Sponsor*innen auch heuer gelungen, einen Kurzgeschichtenwettbewerb – diesmal unter dem Motto „Achterbahn“ – auszuschreiben und dabei eine gesamte

Talschaft mit Literatur zu bespielen. Die Preisverleihung ist für 2. Oktober in Rannersdorf angesetzt, inklusive einer Lesung von Autor und Jury-Mitglied Antonio Fian.

Nachgeholt werden die ursprünglich für Mai anberaumten Verleihungen des **Fabjan-Hafner-Preises/Nagrada Fabjana Hafnerja** an Dr. Erwin Köstler und des **Humbert-Fink-Preises der Landeshauptstadt Klagenfurt** an Anna Baar, wodurch zwei bedeutende literarische Auszeichnungen im Alpen-Adria-Raum doch noch auch als öffentliches Ereignis erlebbar werden.

Gespannt darf man auf die Ergebnisse des mittlerweile **10. Preises des Kärntner Schriftsteller*innenverbands für neue Literatur** sein, der nunmehr zusätzlich zum Hauptpreis einen Newcomer-Preis der Stadt Klagenfurt und einen Hermagoras-Preis für den besten slowenischsprachigen Text umfasst und seit jeher und am Beginn so mancher literarischen Karriere steht.

Die Verleihung zum **Kärntner Lyrikpreis der Stadtwerke Klagenfurt** findet voraussichtlich Anfang Dezember statt. Und das **Programm im Musil-Haus** als zentraler literarischer Einrichtung im Land wird in diesem Herbst besonders dicht: mit Lesungen von Eva Schörkhuber, Valerie Fritsch, Lydia Mischkulnig, Elena Messner, Michael Stavarić, Richard Schubert, Antonio Fian – und so weiter!

● **Katharina Herzmansky**

Mitarbeiterin der Kulturabteilung,
literarischer BRÜCKEnpfeiler.



Das Trio Bulbul wird das Festival mit ihrer Mischung aus Rock und Noise-Elektronik bereichern. Foto: new adits/Klaus Pichler
 „Tasten- und Klangmagier“ Wolfgang Mitterer gilt als einer der Höhepunkte des Festivals. Foto: new adits/Julia Stix

Musik im Hier und Jetzt

Das New Adits ist zu einem prägenden Festival für interdisziplinäre Kunstformen angewachsen.

Unsere Welt ist voller Phänomene, Paradoxien, Brüche und vielfach eingefahren in vertraute konventionelle Bahnen. Dies aufzubrechen und in Frage zu stellen ist eine der Notwendigkeiten innovativer gegenwärtiger Kunst. Nicht Widerspruchsfreiheit, Streben nach unbedingter Harmonie und purer Unterhaltung ist das Ziel, sondern neue Tendenzen am Puls der Zeit darzustellen und zur Diskussion freizugeben. Diese verfolgt *New Adits* mit seinem Verein „Flechtwerk“ in aller Konsequenz. Das umfangreiche Jubiläumsprogramm ist fokussiert auf experimentelle Zugänge zu Klang und akustischer Raumgestaltung. Gegenwärtig, im Hier und Jetzt.

Das Kuratoren-Duo **Ingrid Schmoliner** und **Matthias Erian** leitet das Festival bereits von Beginn an. Die in Villach geborene und in Wien lebende Pianistin Schmoliner, die auf zeitgenössische Musik und Jazz spezialisiert ist, dabei Improvisation und Volksmusik streift, gibt auch Unterricht in Obertonsingen und Jodeln und widmet sich seit Jahren der Erforschung von Klavieren und idealen Holzpräparierungen. Matthias Erian, elektroakustischer Komponist und Sounddesigner lebt und arbeitet hauptsächlich in Berlin und Korea. Er entdeckte durch **Wolfgang Musils** Kurs beim *Musikforum Viktring* den von **Dieter Kaufmann** ins Leben gerufenen Lehrgang für elektroakustische und experimentelle Musik an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (ELAK), welchen er – wie auch **Elisabeth Rožman**, die in den letzten Jahren das Kernteam erweiterte – erfolgreich absolvierte. Seit 2010 begleitet **Raimund Spöck** mit seinem Verein *Innenhofkultur* tatkräftig das Festival, welches

heuer wiederum hauptsächlich in der Villa for Forest am Viktringer Ring stattfinden wird.

Und das Jubiläumsprogramm, 18. bis 21. November, hat es in sich. In unglaublicher Dichte werden unterschiedlichste Positionen gegenwärtiger Musik zur Auf-führung gebracht. Begleitend wird die Laserinstallation *Sonic Dust* von **Klaus Filip** die Umwandlung von Licht in Schall sicht- und hörbar machen. Bespielt werden auch die altkatholische St.-Markus-Kirche in der Kaufmann-gasse und erstmals der Klagenfurter Dom. Dort wird als einer der Höhepunkte der Tasten- und Klangmagier **Wolfgang Mitterer**, einer der innovativsten Geister der österreichischen Musiklandschaft, mit elektronischer Unterstützung und der ihm eigenen expressiven Spiel-Lust die neue Orgel mit *Grand jeu 2* ausloten. Ein Link zu dem umfangreichen Programm – ein gutes Dutzend Veranstaltungen an vier Tagen – steht am Ende des Artikels als QR-Code.

Das Publikum soll herausgefordert werden, sich mit Gegenwartsmusik, die zum Teil der internationalen Avantgarde zuzurechnen ist, auseinanderzusetzen. **György Ligeti** meinte zwar einmal treffend: „Ich glaube nicht, dass Leute eine Sprache verstehen, die sie zum ersten Mal hören.“ Nur um dann zu ergänzen: „Man kann die Musik sinnlich erleben, auch wenn man ihre Struktur nicht versteht.“ Wichtig ist nur Offenheit, den Rhythmen experimenteller Kunstwelten nachzuspüren, Atmosphären einzufangen und eigenen Gefühlen und Empfindungen nachzugehen. Entscheidend ist die Neugierde und Lust auf Anderes, die Bereitschaft, Grenzen zu überschreiten um damit das Gefühl für

die wohlige Inspiration durch Neues zu erleben. Beim zehnjährigen Jubiläum von New Adits können Sie die Sprache der gegenwärtigen Musik verstehen lernen, immer mit dem Bewusstsein, welche großen erkenntnistheoretischen Wert Neuerungen und Experimente beinhalten können und dass auch **Johann Sebastian Bachs** Kompositionen zu seiner Zeit als disharmonisch empfunden wurden. Was für ein Wandel!

Und vielleicht hören Sie bei New Adits 2020 eine Komposition, welche in ein paar Jahren – wie einst György Ligetis Musik in Stanley Kubricks Filmen *Eyes Wide Shut* und *2001: Odyssee im Weltraum* – als Filmmusik das Publikum begeistert. Und Sie waren bei der Uraufführung dabei!

● Werner Überbacher

* 1953, aufgewachsen in Kolbnitz im Mölltal und in Ludmannsdorf, lebt heute in Klagenfurt; <Musik>Weltensreisender, Hörspiel- und Filmmacher, Deutsch- und Philosophieprofessor am BRG Viktring i. R., war über drei Jahrzehnte Mastermind des Musikforums in Viktring, das 1968 von Friedrich Gulda in Ossiach initiiert wurde und u. a. 1971 Pink Floyd für ihr erstes Österreichkonzert nach Kärnten brachte.

Der Link zum Festival:





Eine alte Industriehalle mit innovativer Funktion: Der „Raum für Fotografie“ fungiert als Vermittlungsraum für Fotokultur und bietet Fotograf*innen, wie Michael Bachhofer oder Erwin Polanc eine Plattform für ihr zeitgenössisches Schaffen. Fotos: Raum für Fotografie | (1) Michael Bachhofer | (2) Erwin Polanc

Vom Gemischtwarenladen zum Fokuspunkt

Gerhard Maurer und Gudrun Zacharias betreiben den „Raum für Fotografie“.

Ein hoher Raum, indirektes Licht dringt von oben hinein, auf Augenhöhe stört nichts den Blick auf die Wände: Ein guter Ort, um Bilder zu sehen und um Bilder zu machen. Doch es geht hier nicht um die Wiener Secession oder eine von einer High-End-Galerie adaptierte Industriehalle, sondern um einen kleinen, etwas versteckten Ort am Anfang der Klagenfurter St. Ruprechter Straße.

Die Idee, dass die Lokalität ein „Raum für Fotografie“ sein könnte, war in **Gerhard Maurer** langsam gereift. Über Jahrzehnte hatten die Eltern des Kärntner Fotografen und Kulturaktivisten an dieser Adresse einen Feinkostladen betrieben. Später nutzte Maurer den Ort als Atelier, bevor er ihn gemeinsam mit seiner Frau **Gudrun Zacharias** als Galerie und Vermittlungsraum für Fotokultur öffnete. „Es gibt sonst in Kärnten keinen Ort für zeitgenössische Fotografie. Das wollten wir ändern“, sagt Zacharias.

Dass fotografisches Schaffen abseits von Glamourporträts und Naturästhetisierung ein lebendiger Pfad der zeitgenössischen Kunst ist, der über eigene Institutionen, Infrastrukturen und eigene Märkte verfügt, mag vielen nicht als Neuigkeit erscheinen: Das Ehepaar Zacharias-Maurer richtet selbst einen Gutteil seines beruflichen wie privaten Kalenders an der Szene aus. Das *Rencontres d'Arles*, eines der zentralen Fotofestivals Europas, zog

sie schon öfters zu Pilgerreisen nach Südfrankreich. In Kärnten aber kommt dem Paar die Rolle von Vorkämpfern zu – gut vernetzten Vorkämpfern allerdings.

Maurer, der selbst auf ein breites Werk an künstlerischen Fotoserien und -büchern blickt, konnte seinen Stützpunkt 2018 ins Blickfeld bringen, als eine vom UNIKUM organisierte Schau des Künstlers Herwig Turk kurzfristig von Friaul nach Klagenfurt übersiedeln musste. Während der Laufzeit des Projekts *For Forest*, dem Maurer mit dem Verein „Lendhauer“ den Weg mit bereitet hatte, zeigte der *Raum für Fotografie* Naturaufnahmen von **Regina Maria Anzenberger**, die mit ihrer Galerie und ihrem Meisterklassen-Programm in Wien ebenfalls Szene-Arbeit betreibt.

„Wir wollen den Menschen verschiedene Umgangsformen mit dem Medium nahebringen“, sagt Maurer, der sich für die Präsentation großformatiger Prints ebenso erwärmen kann wie für Fotobücher oder für das Zusammenspiel von Fotografie mit Video und Objekten. Eine Trennlinie entlang von Genres gibt es bei ihm nicht. Alpine Architekturbilder von **Christian Brandstätter** waren im Raum für Fotografie ebenso zu sehen wie **Katharina Gruzeis** Dokumentationen einer Schiffswerft. Was zähle, seien Positionen mit Inhalten, betont Gudrun Zacharias. Mit einer Schau von **Erwin Polanc** (noch bis 11. Oktober), in der es um ein „Abtasten von Räumen“

entlang verschiedener fotografischer Darstellungsformen geht, unterstreicht das Duo sein Interesse an einem Medium, das sich auch selbstkritisch zu hinterfragen in der Lage ist.

Der Salzburger *Fotohof*, eine weitere Säule der Fotoszene in Österreich, bereichert diese reflexive Ebene, indem er dem Raum für Fotografie nun große Teile der in seinem Verlag erschienenen Bücher zur Verfügung stellt: Ab 15. Oktober können Interessierte in Klagenfurt darin schmökern und ihre Kenntnisse zur künstlerischen Fotografie erweitern.

Dass der Raum für Fotografie zudem Workshops anbietet und bei seinen Ausstellungen auch Verkäufe abwickelt, bringt Maurer und Zacharias etwas Geld ein. Bund und Land erachteten den Raum ebenfalls für förderungswürdig. Dennoch ist das künstlerische Programm derzeit nur mit viel Selbsteinsatz zu tragen. Die positiven Rückmeldungen der überregionalen Szene und einer treuen Klagenfurter Gemeinde von Besucherinnen und Besuchern halten Maurer und Zacharias aber an, ihre Mission weiterzuführen – vorerst zumindest.

● Michael Huber

* 1976 in Klagenfurt, lebt in Wien, Kurier-Redakteur mit den Themenschwerpunkten bildende Kunst und Kulturpolitik.

Weitere Infos:
www.raumfuerfotografie.at

Die Schönheit der einfachen Dinge

Die Arbeiten der 1987 geborenen Künstlerin Anna Paul schärfen den Blick für das Nebensächliche.



Anna Paul, Breakfast Pieces. Foto: Bildrecht, Viktor Sekularac

Anna Paul hat einen untrübaren Blick für alle Details der Welt. Wohl deshalb agiert sie an der Schnittstelle verschiedenster Künste. Nach einem Studium der Architektur an der Universität für angewandte Kunst in Wien arbeitet sie nun besonders intensiv in der bildenden Kunst. Dort hat sie sich einen Namen gemacht mit sozial-partizipativen Environments, die dichte Bezüge zu Architektur- und Designgeschichte aufweisen und sich mit Alltagsritualen sowie den Beziehungen der Gesellschaft zu ihren materiellen Produkten beschäftigen.

Eine ihrer ersten *großen* Arbeiten entwickelte sie 2016. Seit damals erhalten alle Diagonale-Preisträger*innen „den großen Filmpreis“: eine Skulptur in Form und Größe einer Muskatnuss. Der große Filmpreis als kleine, handliche, zum Einstecken und Mit-sich-Tragen konzipierte Skulptur, die einen ersten, zweiten und vor allem einen geschärften Blick ihrer Besitzer*innen fordert. Dieser Blick fürs unbemerkte Detail ist es ja auch, was Cineast*innen unter anderem ausmacht. Mit ihrer Skulptur schuf Anna Paul ein in Form gegossenes Statement für die unscheinbareren Dinge im Leben.

Eines ihrer Langzeitprojekte ist *On Bathing Culture*, eine mobile Badesituation, die nomadisch an verschiedenen Orten ihre

aufblasbaren Zelte aufbaut. Dort beschäftigt sie sich dann mit der uralten Tradition des gemeinschaftlichen Badens. *A bathroom of one's own* gibt es in unserer Vorstellung noch gar nicht so lange und in vielen Gegenden der Erde nimmt „community bathing“ einen ganz besonderen soziokulturellen Stellenwert ein. In ihrem Environment kann man dann auch wirklich saunieren, sich waschen und kollektiv darüber sinnieren. Stationen waren seit 2017 bereits in Wien und Graz zu erleben.

Baden gehen. In der Gruppenausstellung *Filter Bubble* im Klagenfurter Künstlerhaus inszenierte sie 2018 eine installative Version ihrer Badebubble, die aus Wasserbecken, Glasobjekten, aufblasbaren Sitzkissen und mittlerweile historischen, mobilen Badezimmerelementen bestand. Ihr Environment ließ ganz unterschiedliche Assoziationen zu, von den ganz großen, bis zu den kleinen Themen von Leben und Sein, umgeben von duftenden Wasserbecken und blühenden Blumen. Vielleicht sind es diese Ambivalenzen, die uns in ihrer Praxis so nachdenklich machen. Es ist die pure Schönheit der einfachen Dinge, die Komplexität ihrer Zusammenstellungen, aber auch das Wissen, wie viel Wissen beständig verloren geht und welche Schönheit wir nicht mehr erleben werden.

Durch das Paris-Stipendium des Landes Kärnten konnte Anna Paul 2019 einige

Monate in der französischen Hauptstadt verbringen. Dort arbeitete sie unter anderem mit Brot, einem weiteren „Objekt“ unseres täglichen Lebens, vielfach ver- und missverwendet. Nach dem Zweiten Weltkrieg lud der Bäcker Pierre Poilâne Künstler*innen in prekären Lebenssituationen ein, seine Produkte zu malen, im Tausch für ebendiese. Seine Sammlung zeigt die Einfachheit der Pariser Nachkriegszeit. Anna Paul fügte „eine eigene Arbeit in diese Stillebensammlung hinzu, ein *Mise en abyme* aus Keramik, welches einen Teil ebendieser Sammlung portraitiert“, wie sie erklärt. Ein Einfrieren und Festhalten dieser besonderen Sammlungssituation und ihrer Geschichte.

Von Anna Paul kann man lernen, den alltäglichen Blick zu schärfen für das scheinbar Nebensächliche, genauso wie für das vielleicht nicht so Wichtige.

● **Markus Waitschacher**

* 1991 in Klagenfurt am Wörthersee.
Lebt und arbeitet als Kulturanthropologe,
Kurator und Kunstvermittler in Graz.

in adern dünn brach licht

Axel Karner. Auszug aus
Die Liebe, mein Herz und Mond.
Erstveröffentlichung.

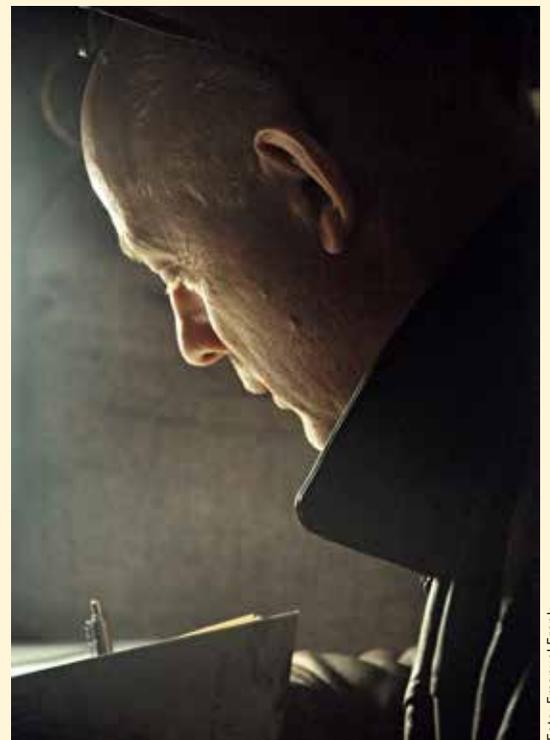


Foto: Emanuel Frank

Guten Morgen im Land

Gelänge meinem Gedanken der Sprung
über die Mauer
– ein Wagnis,
den Schlüssel ins rostige Schloss zu
stecken, ihn zu drehen;
das Tor zum Paradiese knirscht –,
fände ich Staub des in Brand gesetzten
Wächters, vernähme das Sirren
gespannter Reptilienhäute
im Hauch des Gottes.

Alsdann wäre ich am Ort der Wahrheit
– ein Idyll.

Auf der Flucht

Von Zeit zu Zeit blüht in dem einen Garten
ein Zwetschkenbaum,
in dem andern ein Apfelbaum,
zwischen den beiden Gehöften aber treibt
eine Kirsche.
Die Eingänge der Dörfer säumen
Kletznbirn, den Pfad gen Eden ziert
ein Gravensteiner.
Nie gedeihen sie alle zusammen,
sind einzeln nur nützliche Fruchtbringer
den Pächtern.
Gemeinsam schenkten sie eine Fülle
diesseitiger Freuden.

Kruzitürkn,
am Galgenbaum in der Mitte
– der Hund (hört, so er will, auf Amor)
markiert sein Revier –
hängen die Narren und Kinder.
Mann und Frau indes
empfangen auf dem Blütenbett Wonne.
Des Pfarrers Weib
verbrennt die Ausgeburt.
Schwarzer Klee.

Vor den Zäunen breitet sich ein Schatten.
Beute zuhauf gehorcht
Mord und Zwietracht.
Zur Täuschung Fremder
tanzt frommes Volk um die Eiche.
Tunkt Brot in Most.
Kein Platz für mich.

Ich stünde am Ort der Wahrheit – ein Idyll.

Aus dem Labyrinth

Saß im Gärtchen.
Leierte lauthals:
„Melisse, Melisse für die Nonnenpisse.
Rinnt die Gass hinab.“
Schnurgerade Beete.
Buschbohnen, Karotten;
Sprossenkohl, Erbsen;
Thymian, Salbei, Minze.
Nahm mich an der Hand. Brummte
väterlich:
„Stürzt mir noch ins frische Grab.
Soll nicht vorangehn
sein kindischer Singsang.“
Die Aprikosen am Spalier, drall und süß.
Faulten.
Ward ja den Mädchen wie Buben zur
Konfirmandenstund
ans Herz gestichelt:
„Wollt ihr den Magen reizen, weil euch
lockt die Lust?“

Ein Labyrinth ist ein Labyrinth.
Fände niemand heraus,
wer erführe davon?

Vom Ort der Wahrheit – ein Idyll.

● Axel Karner

geboren 1955 in Zlan. Arbeitete als Lehrer für evangeli-
sche Religion, darstellendes Spiel und soziales Lernen in
Wien. Zu seinen Werken zählen: *Schottntreiba. Gedichte.*
Mit Illustrationen von Ingeborg Kofler (Bibliothek der
Provinz 2004); *Die Stacheln des Rosenkranzes. Lissa-
bonner Gedichte* (Wieser 2007); *Chanson Grillée.*
Gedichte. Illustriert von Anne Seifert (Wieser 2010) oder
zuletzt *Die Zunge getrocknet / Jezik posušen. Fünf*
Gedichte in vier Sprachen und eine Nulllinie. Mit Zeich-
nungen von Wilhelm Dabringer. Slowenisch von Ivana
Kampuš (Wieser 2019).

Der hier abgedruckte Text ist Teil des Langgedichts
„Die Liebe, mein Herz und Mond“. Der Band „in adern
dünn brach licht“, der zwei Langgedichte und zehn mal
drei kürzere Gedichte zu einer inhaltlich wie formal-
ästhetisch anspruchsvollen Komposition vereint,
erscheint Mitte November im Wieser Verlag.
Redaktion: Katharina Herzmansky.

Die Weberin

Auszug aus dem demnächst erscheinenden Roman von Eva Possnig. Erstveröffentlichung.



Foto: Simone Attisani

Zwischen den Vorhangteilen fällt das Dämmerlicht in das Zimmer. Nach und nach heben sich die Konturen des Schrankes und der Tür von der Wand ab. Sie steht auf und schiebt den Stoff zur Seite. Ein leises Rauschen und Trommeln dringt in den Raum. Sie setzt die Brille auf und blickt in den Innenhof des Hotels. Regen fällt und sammelt sich auf dem Blechdach des Nebengebäudes zu länglichen Pfützen. Ein Ahornbaum ragt bis in den zweiten Stock hinauf. An der Hauswand gegenüber klettert wilder Wein empor. Eine Weile beobachtet sie die Tropfen, die auf den dünnen Blättern abperlen. Im Wolkengrau entdeckt sie einen Streifen Licht über den Dächern. In ihren Augen schimmert es. Sie geht ins Bad und wenig später erfüllt der Duft von Zitronengras das Zimmer. Als sie sich ankleidet, fällt ihr Blick auf den vergilbten Brief, den sie spätabends immer wieder gelesen hat.

Klagenfurt, 10. April 1936

Liebe Mutter!

Gerade habe ich Deinen Brief erhalten. Hab Dank dafür! Deine Zeilen sind ein Trost für mich in dieser schweren Zeit. Den Osterreindling, von dem du schreibst, haben wohl andere gegessen! Wie geht es Dir? Ist die Arbeit nicht schon zu beschwerlich? Bald ist es ja so weit. Und ist Josef wieder gesund? Ich hoffe es. Wie sehn ich mich danach, bei euch zu sein! Und nach den Bergen. Ist noch Schnee am Hochkreuz? Weil ich Flugschriften gedruckt und verteilt hab, bin ich zu 18 Monaten schwerem Kerker verurteilt worden. Hochverrat werfen sie mir vor. Mein Anwalt, der Dr. Jobst, ein wirklich mutiger Mann, hat sofort Berufung eingelegt. Genützt hat es leider nichts. Sie haben uns Sozialdemokraten mit Kriminellen und Nazis

zusammengesperrt! Auf engstem Raum muss ich mit dreizehn anderen leben. Diese kriminellen Falotten meinen, sie könnten Druck auf uns ausüben und uns mit Drohungen quälen. Liebe Mutter, könntest du mir Rauchwaren schicken? Dann hätte ich eher eine Ruh. Und bitte, eine Garnitur Wäsche wär auch gut. Beethovens Fidelio kommt mir jetzt oft in den Sinn. Es ist noch nicht lang her, dass ich die Oper gesehen hab. Und nun geht es mir wie Florestan: Wahrheit wagt ich kühn zu sagen und die Ketten sind mein Lohn ... Doch gerecht ist Gottes Wille! [...]

Die folgenden vier Zeilen sind fast vollständig geschwärzt, ärgert sich Carla und fixiert die Ober- und Unterlängen, um sie von neuem zu entziffern:

Ich werde weiterhin für ein freies Österreich, für die Demokratie und für Menschenrechte kämpfen. Das bin ich unserem Vaterland schuldig. Hast du Radio gehört? Macht Hitler weiter Bemerkungen über Österreichs Heimholung nach Deutschland? Was schreiben die Zeitungen? Wenn ich hinausschau, kann ich den Turm der Stadtpfarrkirche sehen. Gleich wird es zwölf. Ich stell mir vor, wie du am Herd stehst und feine Faustnudeln kochst. Schreibe mir bitte bald und schicke ein paar Marken mit. Ich denke oft an euch! Grüß mir alle ganz herzlich und bitte, schone dich nur!

Es umarmt und küsst Dich, liebe Mutter, Dein Hans

PS: Besuch ist erst wieder im Juli gestattet.

Nachdenklich faltet Carla den Brief und steckt ihn wieder in das Kuvert. Auf dem Tisch liegen Fotos verstreut. Eines zeigt ein Schülerorchester, das in einem Halb-

kreis um ein Klavier gruppiert ist. Die Jugendlichen blicken erwartungsvoll in die Kamera. Das Instrument ist mit Efeu- girlanden geschmückt. Da ist Lina. Mit der Geige in der Hand steht sie vorne am Podium. Neben ihr scheint sich der Urgroßvater nach einer Verbeugung gerade aufzurichten. Welches Violinkonzert wohl gespielt worden ist? Bestimmt ist sie eine gute Geigerin gewesen. Zu dieser Zeit hat sie auch Gesang studiert und Rollen einstudiert. Und bald darauf ist sie nach Wien gezogen, der Liebe wegen. Carla seufzt. Dieser Flügel hat viele Jahre später seinen Platz in Großvaters Zimmer gehabt. Die gedrechselten Füße! Wie die Waden der Mutter, hab ich als Kind gedacht, wenn ich in Büchern blättern unter dem Instrument gekauert bin. Bevor sie das Foto zu den anderen legt, hält sie inne. Sie mustert den Hintergrund, das Fresko und die Stuckatur an der Wand. Unglaublich! Das muss der Jugendstil-Saal sein, in dem gestern die Ballettaufführung stattgefunden hat. Das Podium ist wohl irgendwann entfernt worden.

● Eva Possnig

* 1960, studierte Psychologie und Erziehungswissenschaften, lebt und arbeitet als freie Schriftstellerin und Psychologin in ihrer Geburtsstadt Klagenfurt. Sie schreibt lyrische Prosa und Gedichte und veröffentlichte bislang in Anthologien. 2018 und 2019 erzielte sie den zweiten bzw. vierten Platz beim Kärntner Lyrikpreis der Stadtwerke Klagenfurt. Die Autorin ist Mitglied des Kärntner Schriftsteller*innenverbandes, der Grazer Autor*innen Versammlung, der IG Autor*innen und der IG Literatur.

In ihrem Romanerstling „Die Weberin“ (Verlagshaus Hernalds) geht Eva Possnig der Frage nach, wie der Umgang mit Geschichte und Vergangenheit das Handeln der Figuren in der Gegenwart beeinflusst. Nachforschungen führen die Protagonistin Carla dabei nach Kärnten, die Heimat der Großeltern, und bis in die Zeit des Austrofaschismus zurück. Redaktion: Katharina Herzmannsky

„Lesen Sie gefälligst!“

forderte **Peter Handke** bei der Verleihung seiner Ehrendoktorwürde in Klagenfurt



Gedichte

Selten hat man so konzise Gedichte gelesen. Die in Kärnten geborene Autorin, die lange in Tirol lebte und zuletzt als Murauer Bezirksschreiberin literarische Feldforschung betrieb, versteht ihr Handwerk. Gereimt und ungerimt, im Dialekt und Sozialekt bringt sie die elementaren Dinge des Lebens auf den Punkt, manchmal fast um eine Pointe zu viel. Besonders stark sind die Texte dort, wo durch kaum merkbare Verwerfungen die Vorstellungen vom Glück unterwandert werden und nur aufblitzt, was sich dahinter verbirgt. „ja wir bekommen ein / sagt sie / und fasst sich // an den bauch / wie ein hungriges / kind“.

Katharina Herzmansky

Isabella Krainer: Vom Kaputtgehen

Limbus, Innsbruck 2020
96 Seiten | 15 Euro

DIE BRÜCKE VERLOST

3 Exemplare



Befreiendes Erinnern – Osvobajajoče spominjanje

Dieses Buch ist das Ergebnis einer mehrjährigen Kooperation zwischen slowenischen und österreichischen Wissenschaftler*innen und Vertreter*innen der Zivilgesellschaft mit dem Ziel einer Friedensregion Alpen-Adria. In einem offenen und inklusiven Dialog in Österreich und Slowenien sowie zwischen beiden Ländern wurden Themen und Kontroversen bearbeitet, wie der Erste Weltkrieg, der „Abwehrkampf“ bzw. „Kampf um die Nordgrenze“, Nationalsozialismus, die Besetzung Jugoslawiens, die Partisanenfrage oder die slowenische Volksgruppe in Kärnten und die Deutschsprachigen in Slowenien.

Slovenija – Österreich

Herausgegeben von Jan Brousek, Danijel Grafenauer, Werner Wintersteiner, Daniel Wutti
Drava, Klagenfurt 2020
500 Seiten | 30 Euro



Jeden Tag Cowboy

Der aus Kärnten stammende Kulturpublizist Wolfgang Koch legt mit dieser Biographie ein umfassendes Werk über die herausstechende Kärntner Künstlerpersönlichkeit Viktor Rogy vor. Auf 556 Seiten wird versucht, sich dem Künstler anzunähern, um doch feststellen zu müssen, dass Rogy einer ist, der nur schwer einordenbar ist und kaum fassbar erscheint. Koch versucht in dem vorliegenden Werk dennoch, Viktor Rogy und sein Schaffen zu enträtseln und ihm mit dieser Biographie gerecht zu werden. Als besonders Highlight ist ein bis dato unveröffentlichtes Interview aus dem Jahr 1986 zu nennen, das im Rahmen dieses Buches erstmals einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

Wolfgang Koch: Jeden Tag Cowboy – Viktor Rogy

Verlag Hollitzer, 2020
556 Seiten mit 96 Abbildungen | 40 Euro



Kleiner Hase – große Suche

Der kleine Hase Henri wusste nicht, wonach er suchte. Um das – was auch immer es sein sollte – zu finden, machte er sich auf den Weg in den Wald, wo er einen Frosch, einen Maulwurf und eine Eule traf. Mit einem Spiegel, einer Laterne und einem Flugdrachen versuchten sie, ihm bei seiner großen Suche tatkräftig zu helfen. Und am Ende des Tages hatte Henri viel mehr gefunden, als er ursprünglich eigentlich gesucht hat.

Die Geschichte von Hase Henri ist geeignet für Kinder ab 3 Jahren.

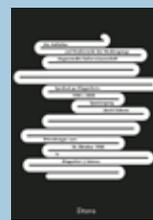
Mit Illustrationen von Verena Schellander.

Christoph Herzog: Die große Suche des kleinen Hasen Henri

Drava, Klagenfurt 2020
28 Seiten | 12,95 Euro

DIE BRÜCKE VERLOST

3 Exemplare



Spaziergang durch Klagenfurt/Celovec

In Klagenfurt finden sich – neben anderen Erinnerungsspuren – zahlreiche Hinweise auf die die Kärntner Landesgeschichte prägenden Ereignisse rund um den 10. Oktober 1920. In diesem Buch, das im Studiengang Angewandte Kulturwissenschaft der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt entstanden ist, werden Erinnerungsspuren wie Straßennamen, Erinnerungstafeln und Denkmäler erläutert und historisch eingeordnet. Mithilfe des beigelegten Stadtplans und zwei vorgeschlagenen Spaziergängen können die Leser*innen diese bisweilen umstrittenen Erinnerungsorte aufsuchen und sich vor Ort selbst ein Bild machen.

Ute Holfelder: Spaziergang durch Celovec/Sprehod po Klagenfurtu

Drava, Klagenfurt 2020
80 Seiten | 19,90 Euro



Handbuch Kunstrecht

Das „Handbuch Kunstrecht“, das nun in zweiter, überarbeiteter und stark erweiterter Auflage vorliegt, bietet einen fundierten Einblick in die rechtliche Dimension des Kunstbetriebes. 25 namhafte Autor*innen vermitteln auf rund 650 Seiten sowohl juristische Grundlagen als auch spezifische Rechtsfragen. Aufgrund der verständlichen Aufbereitung mit vielen anschaulichen Beispielen zeichnet sich das „Handbuch Kunstrecht“ mit seinem Fokus auf bildender Kunst durch ein hohes Maß an Praxisbezug aus und kann daher im Kunstbereich tätigen Personen als hilfreicher Leitfaden empfohlen werden.

Anna Wöllik

Alexandra Pfeffer, Roman A. Rauter: Handbuch Kunstrecht

MANZ Verlag Wien 2020
650 Seiten | 128 Euro

VERLOSUNG – SO FUNKTIONIERT'S: Es gewinnen die jeweils ersten E-Mail-Schreiber*innen: bruecke@ktn.gv.at

Als Betreff den Autor und Buchtitel und im E-Mail Ihren vollständigen Namen und Postadresse angeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Viel Glück!



Die Welt als Wort und Witz

Der literarische Kosmos des Antonio Fian ist nicht von dieser Welt. Seine Welt entsteht in seiner Sprache: als Wort und Witz. Die Wirklichkeit und deren Protagonisten sind ihm Versatzstücke, aus denen er in atemberaubenden Sprachkunststücken Welten und Wirklichkeiten destilliert. Seine schreiberische Strategie setzt nicht auf einfache Metaphorisierung, er erschreibt sich seine Welt als Metapher.

„Nachrichten aus einem toten Hochhaus“ überbringt der jüngste Erzählband von Antonio Fian. Darin sind Traumgeschichten zu finden, die in ihrer Skurrilität manchmal an Kafka erinnern. Fian begegnet in diesen köstlichen Anekdoten verstorbenen Familienmitgliedern, verirrt sich an Stätten seiner Kindheit und Jugend und überzeichnet schreibende Existenzen wie etwa Josef Winkler.

Diesen anekdotischen Kurzgeschichten folgen zwei längere Erzählungen. Schonungslos kratzt er an der idyllischen Oberfläche sogenannter österreichischer Kulturlandschaft. In der Titelerzählung „Nachrichten aus einem toten Hochhaus“ bricht der Autor seine bittere Auseinandersetzung mit der politischen Wirklichkeit seiner „Heimat“ durch Bezüge zu Werner Kofler.

Einfach köstlich, sprachlich brillant, kurzweilig zu lesen – eben: Antonio Fian.

● Reinhard Kacianka

* 1957, Kulturarbeiter, Übersetzer und Kulturwissenschaftler an der Alpen-Adria-Universität; seit 2009 Philocafetier im raj in Klagenfurt.

Antonio Fian: Nachrichten aus einem toten Hochhaus.

Erzählungen. Droschl, 2020.
115 Seiten | 18 Euro

Tipp

Lesung Antonio Fian
am **26. November**, 19:30 Uhr,
im Musil-Haus



Drahtzieher

Wer Winkler liest, wird Winklers Sprachfuror nicht vergessen. Er entzündet sich an Leben und Sterben im heimatlichen Kame-ring – an dem Gewimmel italienischer Märkte – am Leben zwischen den brennenden Scheiterhaufen am Ganges in Varanasi und in Kalkutta. Aber auch an Büchern, Gemälden und Skulpturen kann er sich entzünden, wie diese Textsammlung zeigt.

Gelegentlich fängt die Sprache von selbst an zu brennen – wenn der Autor von überallher, aus Traum und Tag, zusammenkehrt, was unbedingt zu nennen und zu besingen ist. Dann entsteht ein Text wie „Specter of the Gardenia“: „Auf die Stimme der weißen Kreide / Auf die Wasseroberfläche des Tintenkleckses (...) / Auf die Unterseite einer gespaltenen Leguanzunge am Bug des sinkenden Schiffes und auf die Meerestiefe meines Tintenfassens – königsblau schreib ich deinen Namen ...“

Der neue Sammelband vereint feingeschliffene Miniaturen aus dem winklerschen Musterkoffer: Reisesouvenirs, lyrisch-surreale Ausschreitungen, Reminiszenzen an Künstler und Weggefährten. Josef Winkler bleibt sich treu, schlägt virtuos sein Pfauenrad – und läßt zur Kopfreise durch seinen schillernden Kosmos.

● Wilhelm Huber

Rezensent, Destillateur und gemeinsam mit Klaus Amann Gestalter der St. Veiter Literaturtage.

Josef Winkler
Begib dich auf die Reise oder Drahtzieher der Sonnenstrahlen
edition suhrkamp, 2020
200 Seiten | 16,50 Euro

Tipp

Lesung im Musil-Haus,
8. Oktober, 19:30 Uhr



Nebelmaschine

In ihrem mittlerweile dritten Roman legt die 1983 in Klagenfurt geborene Autorin den Finger in die „Platzwunden“ der jüngeren Vergangenheit. Angesiedelt in einem Land, wo infolge desaströser Machenschaften rund um eine Regionalbank die wirtschaftliche wie soziale Krise „gewiss keine Abstraktion mehr“ ist, entwirft sie das Szenario einer Off-Theaterproduktion als folgenreiches gesellschaftspolitisches Ereignis. Künstler*innen der freien Szene haben sich in einer aufgelassenen Magazinhalle zum „Theater auf Lager“ zusammengefunden, um ohne jegliche finanzielle Mittel eine Produktion über ebendiesen Wirtschaftskriminalfall und seine Vertuschung auf die Bühne zu bringen. Dabei werden Erzähl- und Theatertext, Kapitel über die Situation der Theaterleute und Akte des in einer auf Bankenberatung und Risikomanagement spezialisierten Firma angesiedelten Stücks, parallel geführt, was Einblicke in soziale „Schieflagen“ hier wie dort gewährt und die Gesamtkomposition in eine über den Roman hinausweisende hybride Genreform überführt. Eine Ich-Erzählerin in der Rolle einer ange-stellten Bühnentechnikerin ermöglicht zudem die Auseinandersetzung zwischen sogenannter freier und subventionierter Kultur jenseits gängiger Klischees. Ein Meister*innenstück.

● Katharina Herzmansky

Mitarbeiterin der Kulturabteilung, literarischer BRÜCKEnfeiler.

Elena Messner
Nebelmaschine
Roman
Wien | Edition Atelier | 2020
Gebunden | 216 Seiten | 21 Euro

Tipp

Lesung im Musilhaus
19. November, 19.30 Uhr



Rollende Silben

Beim Stadtwerke-Lyrikpreis 2016 war ihre Stimme erstmals hierzulande zu vernehmen, als Barbara Juch (Jahrgang 1988) mit literarischen Grußkarten aus Kärnten den zweiten Preis erzielte und dabei deutlich machte, dass den Herausforderungen der Sozialisation und Anforderungen zwischen Individuum und Gesellschaft mit Ironie, sprachspielerischer Frische und auch popkulturellem Zugang gewissermaßen der Giftzahn gezogen werden kann. Nun hat die aus Ferlach stammende Autorin ihre Gedichte in einer Publikation vorgelegt, die auch optisch mit Schablonen spielt und dabei neugierig und Lust aufs Lesen macht: *Barbara* heißt der als Chapbook (klein, fein, erschwänglich) erschienene Gedichtband, und so heißt auch das lyrische Ich, das darin dem eigenen Namen, der Herkunft, den Mechanismen sozialer Selektion in Schule, Sport und Kunstbetrieb sowie dem Sosein zwischen Stadt und Land, zwischen Wien und Waidischbach, auf den Grund geht oder einfach die Silben rollen lässt. Und dabei vor Augen und Ohren führt, dass mit wenigen Worten nichts weniger als eine österreichische Biographie erzählt oder Individualität behauptet werden kann: *barbi / babi / babsi / bärbl // bobby / bobsi / babsi / barb // barbo / barboro / bibi / bb // barbarella / barbarino / babsettn / bebe.*

● Katharina Herzmansky

Mitarbeiterin der Kulturabteilung, literarischer BRÜCKEnfeiler.

Barbara Juch
Barbara
Berlin | Verlagshaus Berlin | 2020
43 Seiten | 9,90 Euro

DIE BRÜCKE VERLOST
3 Exemplare

DIE BRÜCKE VERLOST
3 Exemplare

„Das Beste in der Musik steht nicht in den Noten.“

Gustav Mahler, 1860–1911, österreichischer Dirigent und <Wörthersee>Komponist



Radio.string.quartet & Roland Neuwirth

„Erd“ – ein sehr ungewöhnlicher Name für eine neue CD, und auf den ersten Blick ist nicht sofort klar, was das Wort ausdrücken soll. Beim zweiten Hinschauen ist es aber eigentlich ganz einfach. Es geht um die Erde, eines der vier lebensgebenden Elemente Feuer, Wasser, Erde und Luft. Dass sich Roland Neuwirth und das radio.string.quartet u. a. mit dem Kärntner Bernie Mallinger und Igmarr Jenner, Violine, gefunden haben, war kein Zufall, haben die beiden doch lange Zeit bei Neuwirths 2016 aufgelöster Formation „Extremstrammeln“ gespielt. Die nun entstandene Musik bewegt sich in neuen Dimensionen. Zuerst mögen die Wienerlieder samt den Arrangements, die das radio.string.quartet dazu erarbeitet hat, vielleicht irritieren. Bei näherem Hinhören kann man aber nicht anders als von der glasklaren Durchsichtigkeit und vom spannungsgeladenen Miteinander begeistert zu sein. Allerdings passiert nichts nebenbei. Man muss gedanklich schon dranbleiben, wird gefordert vom Wienerlied und dem anspruchsvollen Klangteppich, den das Ensemble grandios webt. Bei der Liedauswahl soll Roland Neuwirth sich den Wünschen von Bernie Mallinger gebeugt haben – eine CD, die Erde zum Thema hat, sollte eher in melancholische, fast dunkle Stimmungen führen. Fröhlichkeit ist in diesem Zusammenhang eher unerwünscht.

Angelika Benke, Mitarbeiterin des ORF-Landesstudios Kärnten sowie bei Ö1.



Eine Sünde wert

Kärnten hat sich mittlerweile zu einer musikalischen Hochburg für metallische Klänge gemauert. Warum das so ist, zeigen nicht zuletzt **Irdorath** auf ihrem neuen, inzwischen fünften Album „The Final Sin“. Es wurde bereits voriges Jahr aufgenommen, aber erst heuer veröffentlicht. Ausgestattet mit 15 Jahren musikalischem Knowhow basteln sie auch hier wieder dunkle Klanglandschaften, die mit einem Mix aus Death- und Trash-Metal an eisige Gewässer und sakrale düstere Orte erinnern. Ihnen gelingt Ähnliches wie Behemoth oder Gorgoroth auf ihren letzten Alben – Metal auch für Nicht-Metal-Fans schmackhaft zu machen. Und das, ohne Traditionen über Bord zu werfen. Klare Soundstrukturen stehen dabei im Einklang mit wuchtigen Drums und rasend-schnellen Gitarrenriffs. „Chains of Virtue“ gleich zu Beginn oder „Disgust of Enlightenment“ münden scheinbar im Chaos. Doch in Wirklichkeit ist bei den vier Kärntnern (Markus/Gitarre und Gesang, Thomas/Schlagzeug, Mario/Bass sowie Craig/Gitarre) alles sehr gut durchdacht. Wenig wird dem Zufall überlassen. Die Band wechselt selten die musikalische Fahrbahn, denn sie weiß genau, dass man nur allzu schnell vom richtigen Weg abweichen kann und es dann sehr schwierig wird, wieder in die Spur zu finden. Zusätzlich zur Platte erscheint anlässlich des 15-jährigen Bestehens in neuer Auflage ihre allererste EP „Götterdämmerung“ in neuer Version mit einem neuem Song. Die Album-Release-Show im Volxhaus Klagenfurt soll nun am **13. März 2021** stattfinden. www.irdorath.net

Irdorath: The Final Sin
Art Gates Records, CD 2020
artgatesrecords.com

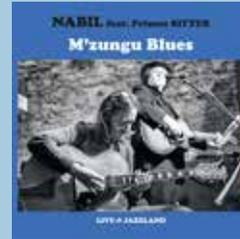


Selbstbewusst und entspannt

„Der Vorteil eines Indielabels ist, dass der Kontakt persönlich ist und man einfach flexibel bleiben kann. Eine Kooperation mit einem Majorlabel bleibt für uns natürlich nicht ausgeschlossen.“ Severin Steirer beschreibt die Ambitionen seiner Band Strandhase mit Selbstbewusstsein. Das ist nicht unbegründet, denn ihr Debüt Primetime beinhaltet einige feine Lieder. Mit schönen Melodien, deutschsprachigen Texten und entspanntem Gesang fanden Steirer und seine Bandkollegen Daniel Mendl, Guillaume Freysmuth und David Arcos ihre Lücke in der einheimischen Indie-Rock-Szene. Es ist zwar nichts Revolutionäres dabei, aber es hat was und könnte in Zukunft noch mehr werden. Mit fast einer Stunde Laufzeit ist das Album allerdings etwas zu lang, mit ein paar Songs weniger würde das Ganze besser funktionieren. „Die Songs entstanden in den letzten eineinhalb Jahren. Wir sortierten sie aus und verfeinerten sie und kamen darauf, dass sie durchaus einen Spannungsbogen bilden. Den fassten wir dann unter Primetime zusammen“, sagt Steirer. Schließlich nahm die Band das Album im Studio des Ex-Naked-Lunch-Multiinstrumentalisten Stefan Plattner-Deisenberger auf. Im Virusjahr wurden viele Pläne der jungen Band gestrichen, darunter auch ein Konzert in Klagenfurt. So viel wie möglich wollen sie im Herbst nachholen.

Slobodan Žakula, der Autor ist Sendungsmacher bei radio AGORA 105,5.

Strandhase: Primetime
Problembar Records/
Rough Trade, 2020
CD/Digital/Vinyl
www.wtf.wien/Strandhase/



Rau, düster und eindringlich

M'zungu Blues heißt das frisch veröffentlichte Album von NABIL feat. Primus Sitter. Alle Songs wurden bei einem Konzert der beiden Musiker im Wiener *Jazzland* am 25. November 2019 aufgenommen. Die Zusammenarbeit zwischen NABIL – unter seinem bürgerlichen Namen Alfred Goubran bereits als Literat und Singer-Songwriter bekannt – und dem Gitarristen und Komponisten Sitter begann schon bei den *Talltones*. Es folgten gemeinsame Aufnahmen und Liveauftritte. „Wir machten mit der Band eine kleine Konzertreise, später traten wir zu zweit auf mit einem Programm aus meinem Fundus [*goubran*] und NABIL“, erklärt Goubran. „Wir spielen dabei auch einige Lieder aus einer bisher unveröffentlichten CD.“ *Little Rain*, einer dieser Songs, ist ein erster Ausblick auf dieses Zukunftsprojekt mit englischsprachigen Eigenkompositionen. Bei den Konzertaufnahmen kommt die raue Stimme NABILs noch besser zur Geltung als im Studio und klingt noch düsterer, intensiver und eindringlicher. So fusioniert sie ausgezeichnet mit dem virtuosens Gitarrenspiel. Mzungu ist übrigens ein Wort aus den Bantusprachen, das benutzt wird, um damit Menschen europäischer Abstammung zu bezeichnen. Ein besonderes Highlight wird das CD-Release-Konzert im Klagenfurter Theatercafé Cho-Cho-San am 25. Oktober (Beginn um 17 Uhr). Dort kann das Publikum dieses sehr gelungene Album selbst live erleben.

Slobodan Žakula, der Autor ist Sendungsmacher bei radio AGORA 105,5.

NABIL feat. Primus SITTER: M'zungu Blues
[goubran] REC./Lindo,
18. September 2020, CD
www.nabilmusic.biz



Philipp „Mammut“ Lippitz und Lukas „Luke“ Geyer. | Ein Blick ins Innere des Mammut Clubs. Fotos: Lukas Geyer

Mehr Vielfalt für Klagenfurt

Der Mammut Club hatte zu Jahresbeginn große Pläne. Dann kam der Lockdown. Doch die Betreiber der Klagenfurter Location lassen sich nicht unterkriegen und planen munter weiter.

Eigentlich wollten sie dieses Jahr mit ihrer Bar so richtig durchstarten. Mit einer neuen Tonanlage und einem Showroom von RCF sollte Klagenfurt mit dem Mammut Club am Messegelände einen Gig-Sound bekommen, der so manchen Tontechniker und so manche Tontechnikerin erblassen lässt. Der Restart war noch für März geplant. Doch dann kam der Corona-Lockdown und die geplanten Umbaumaßnahmen konnten erst ab Mai stattfinden. „Es ist momentan schwer, bei all den Auflagen durchzublicken“, erzählt **Lukas Geyer**. Er ist einer der zwei Betreiber. Sein Kompagnon **Philipp Lippitz** schildert eines von vielen Problemen: „Als Betreiber sollten wir beim Einlass überprüfen, ob Menschen familiär zusammengehören oder einen Mindestabstand einhalten müssen. Aber wie können wir das wissen?“ Dazu kommen andere Einschränkungen: Statt 150 sind derzeit etwa nur 70 Personen für Konzerte zugelassen.

Doch der Tatendrang von Geyer, Lippitz und **Peter Schaflechner** – Obmann des neu geschaffenen Vereins – ist ungebremst. „Wir haben in den nächsten Jahren sehr viel vor“, sagt Geyer, der auch für Stereo-Media tätig ist und musikalisch zum Personal der Post-Rock-Band Doomina (auf dem sehr empfehlenswerten Label Noise Appeal Records) gehört. „Klagenfurt fehlt es etwas an Vielfalt. Die wollen wir zurückbringen.“ Daher haben sich die Betreiber in letzter Zeit vom reinen Rock-/Metal-

Klischee entfernt und andere Musikrichtungen in die Bar gebracht. Pop, Punk, Indie und Elektronik erweitern das Angebot. „Wir könnten uns auch noch andere Bands vorstellen wie etwa Attwenger“, sagt Geyer. Die Konzerte finden vor allem an Wochenenden statt. Unter der Woche kann man die Bar auch für eigene Veranstaltungen buchen, alles rundherum wird vom Mammut-Team zur Verfügung gestellt.

Erzwungene Umdenkpause. „Corona gibt uns die Möglichkeit, das Gesamtkonzept umzudenken“, sagen die beiden Betreiber unisono. Das betrifft etwa den „Gaudepark“ auf der Messe, der heuer dem Virus zum Opfer fiel. Er gehört zu den wichtigsten Einnahmequellen der Location. Aber nicht nur die Konzertstätte mit ihren Betreibern leidet unter der aktuellen Lage. Auch die Musiker*innen müssen Einnahmeverluste hinnehmen. Dass man in der derzeitigen Situation Musiker*innen aus dem Ausland bekommt, sei illusorisch, erzählen die Mammut-Betreiber. Immerhin soll ein geplanter Gig der kalifornischen „G-Punk“-Pioniere (hed)p.e. kommandes Jahr nachgeholt werden. Bis dahin sollen unbekanntere heimische Talente eine Auftrittsmöglichkeit bekommen. Und noch einen Plan gibt es. Künftig soll der Mammut Club zum Klagenfurter Zwischenstopp für renommierte Acts werden.

„Viele Musiker*innen fahren von Wien oder anderen Metropolen direkt nach Mailand, Venedig, Triest, Laibach oder

Zagreb“, erzählt Geyer. Da liegt Klagenfurt am Weg. „Wir möchten versuchen, solche Acts an Land zu ziehen“, gibt er sich optimistisch. Schon heuer hätte man einige prominente Fische an der Angel gehabt – so etwa Elektro Guzzi oder Lippitz’ Weggefährten von Kadavar.

Momentan würden exakte Planungen aber wenig Sinn machen. „Musikalisch ist dieses Jahr aber nicht mehr viel möglich“, sagt Lippitz. Gerade die alternative Kultur, die sonst wohl nirgendwo so lebendig ist wie in dieser kleinen Bar, blieb während der Corona-Zeit von Förderungen und Zuwendungen weitestgehend verschont. Trotzdem erstrahlen Bühne, Innen- und Außenbereich in neuem Glanz. Man ist schon jetzt bereit, eine Führungsrolle als musikalischer Schnittpunkt im Alpen-Adria-Raum einzunehmen. Mit sehr viel Engagement und Leidenschaft sollten es die Betreiber der Bar gemeinsam mit Peter Schaflechner schaffen, die Krise als Chance zu nützen und eine neue Konzert- und Gastronomiekultur in Klagenfurt zu etablieren.

● **Michael Herzog**

Kulturreisender und -schaffender.

Infos:

www.facebook.com/mammutclub9020

Die Ausgrabungen Magdalensberg im Laufe der Zeit

Das Landesmuseum für Kärnten bietet Interessierten am **9. Oktober, 10:30-12 Uhr**, eine Führung im Archäologischen Park Magdalensberg **auf den Spuren der ersten Grabungskampagnen**. Die Ausgrabungen am Magdalensberg beschäftigten seit ihrem Beginn 1948 eine Vielzahl an Mitarbeitern und freiwilligen Helfern. Besichtigt wird im Rahmen der Führung der heute knapp 4 ha große Archäologische Park. Erzählt wird nicht nur die römische Geschichte, sondern insbesondere jene der Ausgrabungen und ihrer Ausgräber einst und jetzt. Spannender Aspekt: Alle Teilnehmer*innen sind aufgerufen, ihre persönlichen Geschichten und Erlebnisse in Verbindung mit dem Magdalensberg zu erzählen: Geschichte ganz persönlich.
Kostenbeitrag: 7 Euro

Weitere Infos:
landesmuseum.ktn.gv.at ●

„Kunst am Bau“-Wettbewerb: Garten der Sinne

Der Neubau der Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie am Gelände des Klinikums Klagenfurt soll einen „Garten der Sinne“ erhalten. Ziel dieses neu zu gestaltenden Innenhofes ist es, **Kunst zum Anfassen und Erleben** zu gestalten und so ein gesundheitsförderndes Umfeld zu schaffen. Im Rahmen dieses Wettbewerbes sind Künstler mit einem Bezug zu Kärnten aufgerufen, **bis spätestens 27. Oktober** ihre Arbeiten einzureichen.

Die Ausschreibungsunterlagen sind unter www.kulturchannel.at (Kunst am Bau) abrufbar. ●

Schule ins Museum

Die Förderaktion „Schule ins Museum“ soll Anreiz für Pflichtschulen, aber auch Berufs- und landwirtschaftliche Schulen sein, sich mit dem Lernort Museum auseinanderzusetzen. Transportkosten sind oft ein Hindernis, um ein Museum zu besuchen. Aus diesem Anlass wird Schüler*innen vom Landeskulturreferat ein Fahrtkostenzuschuss für die Anfahrt zum Museum ihrer Wahl gewährt. Der Fahrtkostenzuschuss kann pro Klasse und Jahr max. zweimal in Anspruch genommen werden. Die Aktion läuft bis **Ende Dezember 2020** bzw. bis zur Ausschöpfung der dafür reservierten Mittel. Die maximale Höhe des Zuschussbetrages ist nach der Entfernung gestaffelt: Museen im Umkreis von **bis zu 50 km** der Schule **max. 150 Euro/Besuch** | Museen im Umkreis **ab 50 km** der Schule **max. 180 Euro/Besuch**.

Weitere Infos unter:
www.kulturchannel.at (Ausschreibungen) ●

Arbeitsstipendium bildende Kunst, Architektur, Design, Fotografie und Medienkunst

Das Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport vergibt ein Arbeitsstipendium zur Förderung von Künstler*innen zur Vorbereitung, Konzeptualisierung oder Realisierung künstlerischer Projekte. Interessierte Kunstschaaffende mit österreichischer Staatsbürgerschaft bzw. ständigem Aufenthalt in Österreich könnten sich bis zum **30. November** unter Einreichung der erforderlichen Unterlagen bewerben.

Weitere Infos:
www.bmkoes.gv.at ●

Zu Besuch im Götterhimmel

Im Archäologiepark Magdalensberg öffnet sich am **17. Oktober** von 11 bis 12 Uhr der römische Götterhimmel. Jetztzeit trifft antike Mythologie, Interviews mit „Gottheiten“ bringen Licht ins Chaos. Eine szenisch-musikalische Inszenierung organisiert vom Förderverein Rudolfinum des Landesmuseums für Kärnten. Eintritt frei, freiwilliger Obolus erbeten.

Weitere Infos unter:
landesmuseum.ktn.gv.at ●

Förderungen für Programmkinos und Filminstitutionen

Noch bis zum **15. November** haben Programmkinos die Gelegenheit, einen Förderantrag auf Unterstützung ihrer Jahrestätigkeit an das Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport zu stellen. In gleicher Weise können auch andere Filminstitutionen, wie Archive, die Förderung ihrer Jahrestätigkeit, einschließlich ihrer Vermittlungstätigkeit sowie Publikationen, beantragen.

Weitere Informationen sind auf der Homepage www.bmkoes.gv.at zu finden. ●

Impressum

DIE BRÜCKE Herausgeber, Medieninhaber und Copyright: Land Kärnten, Abteilung 14 – Kunst und Kultur, Igor Pucker, Burggasse 8, 9021 Klagenfurt am Wörthersee; bruecke@ktn.gv.at, www.bruecke.ktn.gv.at | **Chefredaktion:** Gabbi Hochsteiner | **Redaktion:** Mario Waste, Martina Hornböck, Stephanie Thaler, Andrea Kirchmeir, Wolfgang Rössler, Katharina Herzmansky, Otwin Bernhard Mekul, Patricia Kurucz, Michael Herzog | *Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autor*innen wieder. – Die Redaktion behält sich vor, Beiträge bei Bedarf zu kürzen oder zu ändern. Zur Verfügung gestelltes Text- oder Bildmaterial wird (wenn nicht anders vermerkt) nicht retourniert. | Seitens der Autor*innen und Fotograf*innen wurde dem Hrsg. Land Kärnten vertraglich garantiert, dass einer Veröffentlichung und Verwertung der gelieferten Beiträge (Texte, Fotografien etc.) keinerlei Rechte entgegenstehen.* | **BRÜCKE-Architektur:** Harald Pliessnig; **Art Direction & Grafik:** Arne Schiemann, Werk1, T 0463-320 420 | **Druck:** Kreiner Druck, Villach | **Verlagspostamt:** 9021 Klagenfurt am Wörthersee | **Abonnement:** 6 Doppel-Ausgaben 27,80 Euro inkl. KulturCard Kärnten, Porto und Versand, T 050 536-34011.

Redaktionsschluss für DIE BRÜCKE Nr. 21 | Dezember 2020 – Jänner 2021
29. Oktober 2020 für den redaktionellen Teil
6. November 2020 für die Eintragung Ihrer Kulturtermine auf www.kulturchannel.at

LAND  KÄRNTEN

Kultur



DRUCKLAND KÄRNTEN
PERFECTPRINT



Die Mobile Ausstellung besucht Klagenfurt

Ab 3. Oktober 2020 ist die Mobile Ausstellung – eines der Kernstücke des Jubiläumsjahres CARINTHija 2020 – in Klagenfurt am Wörthersee zu Gast. Situiert auf dem Neuen Platz im Herzen der Landeshauptstadt, kann die Mobile Ausstellung bis inklusive 1. November besucht werden. Interessierte erwarten Rückblicke in das historische Geschehen der Volksabstimmung 1920 sowie Einblicke in die Gegenwart und Ausblicke in die zukünftige Entwicklung Kärntens.

Die Ausstellung geht über das eigentliche Thema der Volksabstimmung weit hinaus. Es ist nicht der Fokus, Geschichte streng chronologisch zu erzählen, sondern der, Geschichte anschaulich zu machen. Das geschieht im Rahmen der Mobilen Ausstellung auf vielfältige Weise. So kann man sich als Besucherin oder Besucher bei Sprachspielen – interaktiv unterstützt von Kärntner Künstler*innen mit der Zweisprachigkeit und damit auch mit der Kärntner Identität auseinandersetzen. Insgesamt acht Module nehmen die Besucher*innen mit auf eine Reise zu den interessantesten Aspekten Kärntens der letzten hundert Jahre. Kostenlose Führungen können online gebucht werden.

Die Mobile Ausstellung von 3. Oktober bis 1. November 2020 zu sehen in Klagenfurt, Neuer Platz. Mehr Infos:

www.carinthija2020.at CARINTHija2020/Bigbang



Abstraktes ganz konkret

Das Museum Moderner Kunst Kärnten zeigt diesen Herbst/Winter unter dem Leitthema „ABSTRAKT“, was die Sammlung des Landes Kärnten/MMKK an Schätzen in diesem spannenden, aber heterogenen Bereich zu bieten hat. Ein Schwerpunkt befasst sich mit „Geometrie und Konzept“, weshalb diese Begriffe nicht zufällig als Untertitel für die laufende Ausstellung gewählt wurden. Aus diesem reichhaltigen „Fundus“ wurden für diese Schau aus der Reihe „fokussammlung“ unter anderem Werke von Heimo Zobernig, Josef Dabernig, Esther Stocker, Luisa Kasalicky oder Suse Krawagna ausgewählt, um abstrakte Positionen aus Kärnten zu veranschaulichen. **Bis 10. Jänner 2021** kann die kürzlich eröffnete Ausstellung des MMKK noch besucht werden, ein vielfältiges Begleitprogramm lädt zu vertiefenden Blicken auf die Ausstellung ein. Das Programm ist unter www.mmkk.at abrufbar. ● Esther Stocker, o. T., Foto: Ferdinand Neumüller



Aufruf zum „Umbruch“

Aktuell ist der erste Call der Kärntner Kulturstiftung KKS geöffnet. Kunst- und Kulturschaffende sowie Veranstalter sind eingeladen, Projekte zum Thema „Umbrüche“ zu entwickeln und einzureichen. Das Ziel des Calls der Kärntner Kulturstiftung ist die Förderung von herausragenden künstlerischen Ideen, Talenten und freien Kulturinitiativen, innovativen, zukunftsorientierten Projekten sowie Produktionen mit internationaler Ausrichtung, die Kärnten als Kulturland international sichtbar machen und ein grenzüberschreitendes Denken fördern. Nach dem Ende der Einreichfrist am **10. Dezember 2020** entscheidet das hochkarätig besetzte Kuratorium der KKS über die Vergabe der Förderbeträge in der Höhe von gesamt rund 200.000 Euro. Weitere Informationen: www.kulturstiftung.at ● Josef Dabernig, o. T., Kunst-sammlung des Landes Kärnten/MMKK, Foto: Ferdinand Neumüller



Europäisches Kulturerbe-Siegel

Die EU zeichnet regelmäßig Stätten aus, die eine starke Symbolkraft für die gemeinsame Geschichte, Einigung und Identität Europas haben. Dazu zählen bis dato 48 Denkmäler, Gedenkstätten, archäologische und industrielle Stätten, Kulturlandschaften, Kulturgüter oder immaterielles Kulturerbe. Das Siegel rückt europäische Errungenschaften und Werte in den Fokus und schlägt von historischen Ereignissen eine Brücke in die Gegenwart. In Österreich wurden bereits Carnuntum, die Hofburg und die Werkbundsiedlungen in Wien mit dem Siegel ausgezeichnet. Aktuell führt das Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport die nationale Vorauswahl durch. Interessierte Stätten sind eingeladen, bis zum **31. Dezember 2020** ihre Bewerbungsunterlagen einzureichen. ●

Abbildung: <https://geo.osnabrueck.de/ehl/EN/map>

Informationen zur Ausschreibung sind abrufbar unter:





Hinter uns die Sintflut

Was, wenn die Menschheit ihren eigenen Lebensraum verwüstet hat? „**Hinter uns die Sintflut – Und dann? Was ist das – Menschsein?**“ lautet der Titel einer Ausstellung über das Menschsein mit Werken von Romana Brandstätter, Matthias Richard Ramsay, Stefanie Reiner-Rozman, Caroline Salfinger und Klemens Waldhuber in der **Galerie Grünspan** in Mühlboden/Feffernitz. Von **11. Oktober bis 21. November**, Fr – So 16 – 19 Uhr, Eröffnung am **10. Oktober** um 19 Uhr. www.gruenspan.org ●

Foto: Romana Brandstätter, In der Schwebel, 2017. Öl auf Leinwand, 90 x 120 cm © Romana Brandstätter



Welttheater in Klagenfurt

Die 1949 geborene Künstlerin **Burgis Paier** präsentiert in der Klagenfurter **Alpen-Adria-Galerie** von **28. Oktober** bis 6. Dezember eine Hommage an die Kunstwelt. Unter dem Titel „Das große Welttheater“ wird eine Installation mit 300 Figuren-Persönlichkeiten aus der Kunst- und Kulturgeschichte gezeigt, die Paier im Laufe ihres Lebens beeinflussten. In den Hauptträumen der Stadtgalerie ist ab **1. Oktober** die Ausstellung **KÄRNTEN/KOROŠKA von A wie Abwehrkampf bis Z wie Zweisprachigkeit** zu sehen. Ausgewählte Acrylwerke von **Reinfried Wagner**, die großteils zum ersten Mal präsentiert werden, können noch **bis 25. Oktober** im Living Studio betrachtet werden – eine Annäherung an das Absolute, die ewig nur Annäherung sein kann, so aber Evolution ermöglicht. Ab **10. November** sind im Living Studio unter dem Titel **Streifen** Werke von **Marianne Bähr** ausgestellt. Die Künstlerin pendelt mit ihrer Formensprache zwischen den Polen der Genauigkeit und der Leidenschaft. Retrospektive von **Franz Moro** wird noch **bis 11. Oktober** in der Alpen-Adria-Galerie präsentiert. www.stadtgalerie.net ● Foto: Burgis Paier



Offene Textilwerkstätte

Mit der Rauminstallation **FFERAZZO** beschreitet das Klagenfurter **Architektur Haus Kärnten** neue Wege. Am **3. Oktober** um 20 Uhr wird eine Ausstellung der Textilkünstlerin **Stephanie Klaura** eröffnet, die das Haus zur offenen Werkstätte macht. Musikalisch umrahmt wird die Vernissage von der Gruppe **klakradl**. Die Ausstellung dauert **bis 23. Oktober**, Mo – Fr 9 – 18 Uhr. www.architektur-kaernten.at Die **Galerie Walker** im Schloss Ebenau in Weizelsdorf stellt von **4. bis 31. Oktober** Werke der beiden Künstlerinnen **Irene Andessner** und **Helga Druml** aus: wunderbar intensive Malerei, die herkömmliche Rollenmuster mit Ironie und eindringlichem Blick offenlegt. Öffnungszeiten nach telefonischer Vereinbarung. www.galerie-walker.at ●

Foto: Helga Druml, Irene Andessner (Porträt), 150 x 110 cm, 2017 © Helga Druml



Vertauschte Bedeutungen

Was geschieht, wenn Dinge aus ihren kategorischen Zuordnungen gehoben, vertauscht und umgeordnet werden? Damit beschäftigt sich das Zeichnerduo **Payer Gabriel**. >anti species< heißt ihre Ausstellung in der Klagenfurter **Galerie3**, die am **6. November** eröffnet wird und bis 19. Dezember zu sehen ist.

www.galerie3.com

Mehrere Ausstellungen sind im Herbst im **Kunstraum Lakeside** zu besichtigen.

Bis 3. Oktober ist **Josef Dabernigs** „Envisioning Kunstraum Lakeside“ zu sehen. Am **8. Oktober**, 19 Uhr, wird eine Schau von **Peter Downsbrough** eröffnet, die **bis 6. November** subtile Momente der Verbindung in minimalistischen Installationen zeigt. Am **10. November** um 19 Uhr ist die Vernissage einer Ausstellung mit Werken von **Maria Anwander** und **Ruben Aubrecht**, zu sehen bis 4. Dezember. Öffnungszeiten: Di 12 – 18, Mi – Fr 10 – 13 Uhr. www.lakeside-kunstraum.at ●

Foto: Payer Gabriel, O. T. 2019. Buntstift Grafitpaste, 59,4 x 42 cm © Payer Gabriel



Über das Wesen des Menschen

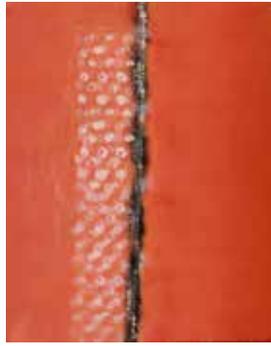
„Das Land des Hechelns“ lautet der Titel einer musikalisch-literarischen Veranstaltung am **14. November** um 19:30 Uhr im **k&k-center** St. Johann. Karen Asatrian, Wolfram Berger, Gabriel Lipuš und Wolfgang Puschnig führen mit Humor, Musikalität und Literatur durch einen Abend über das Wesen des Menschen – seinen hellen und dunklen Seiten. www.kkcenter.at ●

Foto: Karen Asatrian, Gabriel Lipuš © Marko Lipuš



Kulturherbst in Villach

Mit einer Retrospektive von Werken der in Bulgarien geborenen Malerin und Regisseurin **Mara Mattuschka** wird in Villach der Kulturherbst eingeläutet. Vernissage von „backstage“ ist am **2. Oktober** um 19 Uhr in der **Galerie Freihausgasse**. Am **3. Oktober** um 17 Uhr findet im **Dinzlschloss** die Vernissage einer Ausstellung von Cartoons des Satirikers und Performancekünstlers **Bernd Püribauer** statt. Am **5. Oktober** um 19:30 Uhr wird im Congress Center Villach Molières Komödie „**Der Menschenfeind**“ aufgeführt. Am **8. Oktober** um 19:30 Uhr blickt **Katharina Straßer** im Congress Center Villach auf das bewegte Leben der Diseuse Cissy Kranner zurück, mit Evergreens wie „Ich kann den Novotny nicht leiden“. Am **23. Oktober** um 19:30 Uhr laden **Dietmar Pickl**, **Stefan Gferrer** und **Markus Fellner** unter dem Titel **hajm.at** im Bambergsaal zu einem musikalisch-literarischen Streifzug durch 100 Jahre Kärnten/Koroška. Eine Adaption von Schnitzlers „**Reigen**“ für die Generation Tinder zeigt **Thomas Richter** am **4. November** um 19:30 Uhr im Congress Center Villach. Dort tritt am **17. November** um 17 & 20 Uhr **Erika Pluhar** mit dem **Klaus Trabitsch Ensemble** auf. Am **24. November** um 19:30 Uhr kommen **Cornelius Obonya & Ballaststofforchester Salzburg** in das Congress Center Villach. Alle Veranstaltungen: www.villach.at/kultur ● Foto: Mara Mattuschka



Dingliches und Zeitliches

Im Klagenfurter **Kunstverein Kärnten** fragt man nach dem Stand der Dinge. Aber was sind Dinge? Wen repräsentieren sie? Welche Werte vermitteln sie? Die Schau „**Genealogie der Dinge**“, kuratiert von Yul Koh, Rebecca Fuxen und Maximilian Gallo, ist noch **bis 29. Oktober** zu besuchen, ebenso wie die Ausstellung „**Landvermessungen**“ mit Werken von **Judith Saupper** und **Elisabeth Wedenig** in der Kleinen Galerie. Am **3. Oktober** um 11 Uhr findet im Kunstverein ein Hausgespräch statt, danach laden die Kurator*innen um 11 Uhr zu einer Führung. Am **10. Oktober** um 11 Uhr findet ein **Literaturfrühstück** statt. Am **12. November** um 19 Uhr ist die Vernissage der Ausstellung „**Ethnologica Carinthiae – eine Frage der Zeit**“ im Rahmen der zweiten Triennale des Kunstvereins zeit.čas.tempo. Eine Ethnografie der kleinen Dinge und die Erforschung des Alltags mit zeitlicher Positionierung. Infos: www.kunstvereinkaernten.at Subjektives Zeiterleben und gezählte Stunden: Ebenfalls im Rahmen der Triennale zeit.čas.tempo zeigt die Sachsenburger **Galerie im Drauknie** von **20. bis 29. November** die Ausstellung OMNIA TEMPUS HABENT mit Arbeiten von **Luise Kloos** und **Astrid Pazelt**. www.zeit-cas-tempo.at ● Foto: Luise Kloos

Titellos im Museum Liaunig

Unter dem Titel „**o. T.**“ werden in der von Dieter Bogner kuratierten Hauptausstellung im Neuhauser **Museum Liaunig** noch **bis 31. Oktober** mit einer Auswahl von malerischen, plastischen, kinetischen, digitalen und akustischen Werken vieler österreichischer Künstler*innen Geometrien, Systeme und Konzepte aus sieben Jahrzehnten gezeigt, u. a. mit Werken von **Marc Adrian**, **Josef Bauer**, **Hans Bischoffshausen**. Ebenfalls noch **bis 31. Oktober** sind in den Nebenräumen die beiden Ausstellungen „**Alte Freunde: Alfred Klinkan**“ sowie **Robert Schads >CAROUSSEL<** zu sehen sowie die Sammlungspräsentationen „**Portraitminiaturen II**“, „**Gold der Akan**“ sowie „**Europäisches Silber**“. Öffnungszeiten: Mi – So, 10 – 18 Uhr. www.museumliaunig.at ●

Foto: Robert Schad, WARUHL, 2013; MERRET, 2011 © Robert Schad / Museum Liaunig | Foto: Olaf Bergmann



Michael Seyers Portraits zeigen sich selbst und ihrer Fähigkeit zum Handeln fremd gewordene Menschen. Foto: Michael Seyer

kultur.tipp

Unendliche Weiten – für eine Wiederaneignung der Welt

Der in der Analyse von Guy Debord zum Beobachter degradierte Mensch steht hier reinen Beobachtungsphänomenen gegenüber – in den unendlichen Weiten des Kosmos ist der Platz des Menschen wahrhaftig und naturgegeben der eines Beobachters. Die Sterne sind nicht greifbar. Kosmische Phänomene können wir ausschließlich mit technischen Hilfsmitteln „erreichen“, ihnen lediglich über das Auge habhaft werden. Anders verhält es sich mit der Natur: Der Mensch kann eingreifen, tätig werden. Dieses Eingreifen hat sich im Industriellen Zeitalter zu einer Übergriffigkeit entwickelt. Natur wird gezähmt, gezählt, verbucht und aufgezeichnet. Natur wird zum Produkt, ihre Ressourcen dürfen ohne Grenzen ausgebeutet werden. Bis heute. Gegenwärtig wächst das Bewusstsein darüber, stößt jedoch weltweit immer noch auf strukturelle Hürden. Die Eingriffe und Brüche, die das Produkt dieser Einstellung sind, werden in Michael Seyers aktueller Position sichtbar. Die Studiogalerie im Klagenfurt Stadthaus zeigt ab 15. Oktober eine Ausstellung mit Werken des Fotografen und Malers. Als Kontrast zu den oft utopisch und fremd anmutenden, scheinbar durch ein Teleskop betrachteten Naturphänomene, erscheinen die starken Portraits: Sie zeigen einen sich selbst und seiner Fähigkeiten zum Handeln und Tätigsein fremd gewordenen Menschen. Der Verlust und das Wissen darüber zeigt sich im Ausdruck, die Denaturierung schreibt sich in das Bewusstsein ein – sowie die Regulierungsmaßnahmen der biopolitischen Mächte, die ihn umgeben.

● Tanja Peball

Angestellte in der Buchhaltung, kuratorische Assistentin, Bibliothekarin, Straßenwerberin für den Umweltschutz in Berlin, Ausstellungsvigilantin, Dramaturgin und vieles mehr.

„Utopian Dreams of Nature and Space“

Studiogalerie Klagenfurt Stadthaus (Theatergasse 3, 9020 Klagenfurt) Vernissage am **15. Oktober** um 19 Uhr Ausstellungsdauer: **16. Oktober bis 15. November**

Weitere Informationen unter www.michaelseyer.at sowie unter zeit-cas-tempo.at/projekt/mobile-stars-zeitenwende-2020/



Widerstand und Reflexion im Musil-Haus

Die St. Pöltner Autorin **Eva Schörkhuber** wird auf Einladung des **Robert-Musil-Instituts** einige Monate lang Gastmitarbeiterin sein. Am **6. Oktober** liest sie dort aus ihrem neuen Roman „Nachricht an den Großen Bären“, der sich mit Mechanismen der Angst und Formen des Widerstands beschäftigt. Am **13. Oktober** liest die in Villach geborene **Simone Schönnett** aus ihrem Buch „Das Pi der Piratin“. Am **16. Oktober** findet von 16 – 22 Uhr das Sound- und Poetryfestival **liTONale** statt, unter anderem mit **Gerhard Rühm**, **Monika Lichtenfeld** und **Ferdinand Schmalz**. Ebenfalls am **16. Oktober** wird im ersten Stock des Musil-Hauses unter dem Titel „Wort und Bild“ eine **Werkschau über Gerhard Rühm** zu visueller und auditiver Poesie und Musik eröffnet (19. Oktober bis 15. Jänner, Mo – Fr 9 – 16 Uhr & während der Veranstaltungen). Am **28. Oktober** stellt der Autor und Wissenschaftler **Ludwig Laher** im Musilhaus mit „**Schauplatzwunden**“ zwölf akribisch recherchierte Lebensgeschichten von Opfern und Tätern aus dem NS-Lagerkomplex in St. Pantaleon-Weyer vor. Percussion: **Klaus Lippitsch**. Unter dem Motto „What’s Your Nationality? I’m a Drunkard“ beschäftigen sich **Richard Schuberth**, **Jelena Popržan** und **Christina Scherrer** am **29. Oktober** mit den Motiven von Nationalismus und Heimatliebe. Am **5. November** liest **Michael Stvarič** aus seinem neuen Roman „Fremdes Licht“, am **26. November** stellt **Antonio Fian** seine irrwitzigen Traumgeschichten „Nachrichten aus einem toten Hochhaus“ vor. Weitere Infos und Lesungen (jeweils um 19:30 Uhr): www.aau.at/musil Am **16. November** von 14 – 18 Uhr beschäftigt sich im Musil-Haus der Workshop „**Allianzen bilden**“ der **IG KiKK** in Kooperation mit der UNESCO-Kommission mit der Frage, wie die Freiheit der Kunst geschützt werden kann. Anmeldung: www.igkikk.at ●

Foto: Erinnerungsstätte in Sankt Pantaleon © Karl Traintinger



Weich & hart

Die Ausstellung „**LEER / VERSTRICKTE ZEIT**“ von **Marlies Liekfeld-Rapetti** ist der Beitrag der Klagenfurter Galerie der Berufsvereinigung bildender Künstler Österreichs zur Kärnten Triennale, zu sehen **1. bis 23. Oktober**. Schönheit und Idylle müssen nicht identisch sein, und es gibt starke Malerei auf hartem Metall: Vom **30. Oktober bis 27. November** werden in der **BV-Galerie** unter dem Titel „Just Paintings“ Werke von **Heinrich Meisl** ausgestellt. Öffnungszeiten: Di, Mi 11 – 13, Do 17 – 19 Uhr & nach Vereinbarung. www.bv-kaernten.at ● Foto: Heinrich Meisl © BV-Galerie



Koligs zerstörte Fresken

Zwischen 1929 und 1930 gestaltete **Anton Kolig** gemeinsam mit seinen Studierenden im Klagenfurter Landhaus eine Reihe von Fresken zur Volksabstimmung. Die Kunstwerke wurden später als „entartete Kunst“ von NS-Schergen zerstört. Rekonstruktionen davon werden unter dem Titel **REFLEXIONEN** noch **bis 1. November** im **Museum des Nötscher Kreises** ausgestellt (Mi – So, Fei 14 – 18 Uhr), **bis 31. Oktober** auch im **Landhaus Klagenfurt** (Mo – Sa 10 – 16 Uhr). www.noetscherkreis.at ●

Foto: Museum des Nötscher Kreises



Science Fiction aus Kärnten

Was passiert ist und was wieder passieren könnte. **Michael Kristof-Kranzelbinder** und **Katarina Hartmann** lesen am **2. Oktober** um 20 Uhr in den **Kammerlichtspielen** Klagenfurt Briefe und Erzählungen aus der NS-Zeit vor. Dazwischen interpretieren **Tonč Feinig** und **Katarina Hartmann** slowenische Kärntner Lieder neu. Weitere herbstliche Höhepunkte in den Kammerlichtspielen: **Eddie Luis and his Jazz Passengers** am **9. Oktober** um 20 Uhr mit einem Tribut an die Jazzlegende Charlie „Bird“ Parker, die **Gebrüder Moped Show** am **16. Oktober** um 20 Uhr, **Cherry Wine** am **17. Oktober** um 20 Uhr. Moralische Grundsätze sind am **19. November** auf dem Prüfstand: Das **Theater Waltzwerk** ist mit der Uraufführung von **Christin Königs Lila und Fred** zu Gast. Weitere Termine: **20. bis 22. & 26. bis 29. November**, jeweils 20 Uhr. Vieles mehr unter www.kammerlichtspiele.at | www.waltzwerk.at

Im Theater **KuKuKK/Vada** meldet sich die erste Kärntner Sci-Fi-Theaterserie mit neuen Episoden zurück. Uraufführung von „**Sternen Dreck | Stari Drek**“ ist am **21. Oktober**, weitere Termine am **22. | 23. | 29. | 30. Oktober** sowie **5. bis 7. November**, jeweils 20 Uhr. Ebenfalls dort spielt am **24. Oktober** um 20 Uhr das **Trio Hemma Pleschberger**, am **25. Oktober** um 19 Uhr wird die CD „Olles, wos i bin ...“ von **TheRivers & friends** präsentiert, am **31. Oktober** um 20 Uhr singen **CHL plus** „Danzers schmutzige Lieder“, am **13. November** um 20 Uhr präsentieren **Eddie Luis and his Jazz Passengers** „The History of Jazz Drums“, am **14. November** um 20 Uhr singt die junge irische Folkmusikerin **OSKA**. www.theater-kukukk.at | www.vada.cc ●

Foto: Lila und Fred © Markus Achatz



Der Container trotz Corona

Der **Container25** in St. Michael bereitet sich auf einen heißen Herbst vor. Den Anfang machen **Lukas Lauermann, Gazelle & the Bear und Original Nerd am 2. Oktober**. Es gibt barrierefrei-modern-klassische Kompositionen, die Herz und Hirn erfüllen. Am **17. Oktober** wird das aus Interviews mit **Helena Kuchar** entstandene Buch „Jelka, aus dem Leben einer Kärntner Partisanin“ von **Thomas und Brigitta Busch** vorgestellt. Für musikalische Unterma- lung sorgt der Chor des Klubs der slowe- nischen Student*innen in Kärnten/ Koroška. Am **7. November** macht die **Gebrüder Moped Show** im Container25 Station.

Am **31. Oktober** spielt die Wiener Hiphop- Jazz-Combo **Sketches on Duality** sowie die Wolfsberger Jazzband **Kernfusion**. Jeweils 20 Uhr. Bei allen Veranstaltungen gibt es coronabedingt nur eine begrenzte Zahl an Sitzplätzen, um Anmeldung wird gebeten. Infos: www.container25.at ●

Foto: Lukas Lauermann © Julia Haimburger



Konzerte, so weit das Ohr reicht

Wenn die Tage kürzer werden, schlägt die Stunde der Kärntner Klassikfans. Am **23. Okto- ber** um 19:30 Uhr findet im Mozartsaal des Klagenfurter Konzerthauses das **Debutkonzert des Kärntner Barockorchesters** statt – unter anderem mit Werken von Telemann, Vivaldi und Händel. www.kaerntenbarock.at

Unter dem Motto „Wahrheit der Musik“ findet heuer das alljährliche **WoertherSee Classics Festival** statt, u. a. mit einem Eröffnungskonzert des **Philharmonieorchesters Győr** am **29. November** im Klagenfurter Konzerthaus, einem Auftritt von **Chamber Music Unlimited** am **2. Dezember** im Europagymnasium Klagenfurt am Wörthersee und einem Abschlusskonzert des **Wiener Concert-Vereins** am **6. Dezember** im Konzerthaus. Jeweils 19:30 Uhr. www.woertherseeconcerts.com

Am **3. Oktober** um 17:30 & 19:30 Uhr lädt der **Musikverein Kärnten** zu einem Auftritt des **KSO Kärntner Sinfonieorchester** im Konzerthaus Klagenfurt, am **11. November** um 17 & 19:30 Uhr zur **Beethovenphilharmonie** im Konzerthaus Klagenfurt und am **28. November** um 19:30 Uhr im Konzerthaus zu einem Auftritt des Orchesters der Mailänder Scala, **Cameristi del Teatro alla Scala**. www.musikverein-kaernten.at

Im Rahmen der **Jeunesse** spielt das Duo **Vila Madalena** am **8. November** um 19:30 Uhr im Klagenfurter Lendhafencafé. www.jeunesse.at ● Foto: Vila Madalena © Vila Madalena Press the Button Vienna



Picasso und Dalí vor der Linse

Heuer hätte der Künstlerfotograf **Edward Quinn** seinen 100. Geburtstag gefeiert. Die **Kulturinitiative Gmünd** ehrt ihn mit einer Ausstellung seiner Porträts von Per- sönlichkeiten wie Pablo Picasso, Francis Bacon, Salvador Dalí oder Joan Miró. Noch **bis 11. Oktober** in der Stadtturm- galerie Gmünd, täglich 10 – 13 und 14 – 18 Uhr sowie nach Vereinbarung. www.kuenstlerstadt-gmuend.at ●

Foto: Kulturinitiative Gmünd



Prix-Penasso sieht eine enge Verbindung zwischen Tanz und Wahrheit: „Du machst eine Bewegung und die stimmt oder stimmt nicht.“

Foto: Stefan Reichmann/Bernadette Prix-Penasso.

kultur.tipp

Getanzte Botschaften

2020 ist das Jahr der coronabedingt abgesagten, verschobenen oder in abgespeckter Form prä- sentierten Jubiläen. Auch die von **Bernadette Prix-Penasso** gegründete **Schule für künstle- rischen Tanz** hätte heuer ihr 35-jähriges Bestehen mit zahlreichen Aufführungen und einer Buchvorstellung gefeiert, die nicht in der Form, wie sie geplant waren, durchführbar sind. Getreu dem Namen ihrer 1982 gegründeten Kompanie **OMEGA kai ALPHA** ist die Tanzpäd- agogin jedoch weit davon entfernt, zu resignie- ren: Nicht jeder Anfang hat ein Ende, sondern jedes Ende einen Neuanfang und vor allem jetzt ist es ihr ein Anliegen zu zeigen, dass „der Tanz auch in dieser schwierigen Situation leuchtet“. Ursprünglich vom Ballett kommend, absolvierte Prix-Penasso unter anderem Ausbildungen für orientalischen Tanz, Modern Dance, Flamenco sowie Bewegungs-, Therapie- und Meditations- konzepte, die ihre Choreografien prägen. Doch wie passt das zusammen? Für die Klagenfurterin ist die Antwort einfach, da jeder Tanz die gleiche Basis habe, den Körper, der immer wahr spreche: „Du machst eine Bewegung und die stimmt oder stimmt nicht.“ Idealerweise soll diese Wahrheit beim Publikum ankommen: Es soll die Schwingung, die Energie, die entsteht, spüren und mit den Performer*innen in eine gemeinsame Welt eintreten. Apropos Welt: Die sieht Prix-Penasso seit dem Beginn der Pande- mie auf den Kopf gestellt. Unter dem impliziten Überthema „Was passiert da eigentlich?“ wer- den bei den kommenden Aufführungen auch die Auswirkungen der Beschneidungen der Menschen- und Freiheitsrechte im Rahmen der Coronamaßnahmen thematisiert. Die Tänzer- *innen von OMEGA kai ALPHA verfügen zwar über keine Sprache, um sich auszudrücken und Fragen aufzuwerfen, doch können sie mit ihren Körpern Bilder erzeugen, die Freiraum für indivi- duelle Interpretation schaffen, aber auch posit- ive Kraft mit auf den weiteren Weg geben.

● Elisabeth Oberlerchner

studiert und arbeitet als Teaching Assistant am German Department von Rutgers, the State University of New Jersey.

3. Oktober: 19 und 20:15 Uhr, Stauderplatz 1 (Jugendstilfestsaal)

6. Oktober: 16:30 Uhr, 9 „Blitzlicht“-Stationen, Start am Neuen Platz



((stereo)) feiert Geburtstag

Einst ein Geheimtipp, hat **folkshilfe** inzwischen mit „Mir laungts“ und „Simone“ zwei Ö3-Hits gelandet. Am **8. November** um 19 Uhr gastiert die Band im Rahmen ihrer Akustik-Tour im Klagenfurter Club **((stereo))**. Am **15. November** um 19 Uhr wird der Wahlwiener **LEMO** seine bisherigen Songs ganz neu präsentieren und vielleicht schon Songs aus dem kommenden Album vorstellen. Zwei Auftritte, mit denen die Location – coronabedingt etwas bescheidener – ihr **15-jähriges Jubiläum** feiert. www.stereoclub.at ●

Foto: LEMO © Tom Wonda



Ein Stück, das an die Nieren geht

Liebt Arnold seine Frau so sehr, dass er ihr seine Niere spenden würde? Er muss zumindest darüber nachdenken – und damit nimmt das Chaos seinen Lauf. Unter der Regie von **Manfred Lukas-Luderer** wird das neueste Stück „**Die Niere**“ von **Stefan Vögel** in der **neuebuehnevillach** aufgeführt. Premiere ist am **9. Oktober**, 20 Uhr.

Danach täglich zur selben Zeit bis **17. Oktober** in der **neuebuehnevillach** & von **21. Oktober bis 14. November** im Villacher **Rathaussaal**. Am **26. November** um 20 Uhr feiert „**Die Liebe Geld**“ von **Daniel Glattauer** im Villacher Rathaus Premiere, bis 31. Dezember, jeweils 20 Uhr. www.neuebuehnevillach.at

Nicht um eine transplantierte Niere, sondern um eine gespendete Leber geht es in dem Stück „**was? wenn nichts wird aus mir.**“ im **teatro zumbayllu**. Von **1. bis 3. Oktober**, jeweils 20 Uhr, im Klagenfurter **Raum8**, am **9. Oktober**, 20 Uhr im Völkermarkter **Kulturgasthof Prinz Johann**, am **10. Oktober**, 19:30 Uhr in der Tröpolacher **Pheldmanbühne**, von **15. bis 17. Oktober** um 20 Uhr im **Jugendstiltheater Klagenfurt**, am 12. und 13. Dezember in der St. Veiter **FreiRaum²** Bühne Mittelkärnten. teatrozumbayllu.net ●

Foto: Die Niere © nbv-Patrick Connor Klopff



Konzertherbst im Schloss

Bis Neujahr finden auf **Schloss Albeck** jeden Sonntag zwei Konzerte statt. So spielt **Hiroko Imai** am **11. Oktober** um 11 Uhr unter dem Motto „Japanische Perfektion“ eine Klaviermatinee, am **8. November** um 11 Uhr präsentiert die italienische Harfenistin **Emmanuela Battigelli** ihre neue CD **Viaggio italiano** mit Werken aus zwölf Jahrhunderten, am **29. November** um 15 Uhr spielen **Corina Kuhs & Vater**, „**Kuhs zum Quadrat**“ also. Noch bis 31. Dezember (Do – So, Fei 11 – 17 Uhr) sind in der Jahresausstellung **Sissis Roben – Kleiderreproduktionen von Dolores Patrizio** auf Schloss Albeck die schönsten Kleider der Kaiserin Elisabeth zu bewundern. Alle Veranstaltungen: www.schloss-albeck.at ●

Foto: Schloss Albeck



Flüchtige Begegnungen

Die Jahresausstellung **IKONE** des Villacher Kunstvereins **postWERK** gastiert von **2. bis 5. Oktober** am Veldener **Kunsthof Wörthersee**. Dann ist die im Rahmen der Kärnten Triennale zeit.čas.tempo zusammengestellte Schau von **11. bis 20. November** im **Dinzlschloss Villach** zu sehen. Unter dem Titel „**Life. Rooms.**“ visualisiert **Detlef Löffler** fotografische Momentaufnahmen von Reisenden an einem Ort der flüchtigen Begegnung – einem Bahnhof. Die Ausstellung im Rahmen der Kärnten Triennale zeit.čas.tempo wird von **23. bis 25. Oktober** am Veldener Kunsthof Wörthersee zu sehen sein. Von **27. bis 30. November** gastiert dort die Kärntner Bildhauerin **Nina Herzog** mit ihrer Ausstellung „**Zeitenfilter.**“ www.kunsthofwoerthersee.at ●

Foto: Nina Herzog, Vogelmensch I © N. Herzog



Krippen, Klima und Corona

Klimawandel und Coronavirus stehen im Fokus der Ausstellung „**Klima Zeit is' II Corona**“, die im Rahmen der Triennale zeit.čas.tempo von **3. bis 26. Oktober** in der Aichberger **Galerie Muh** stattfindet, mit Werken von u. a. **Jakob Pagitz**, **Barbara Ambrusch-Rapp** und dem **Duo 1000&**. Eine **Ausschreibung** hat die Galerie auch: **Bis 29. November** erwartet sie Einreichungen zur **VIII. Krippenbiennale**. Künstler*innen mit Kärntenbezug sind aufgefordert, anhand der Darstellung des Krippengeschehens gesellschaftliche Veränderungen abzubilden und kulturkritisch Tendenzen darzustellen. Die Werke der fünf Preisträger*innen werden von **5. Dezember bis 10. Jänner 2021** in der Galerie Muh präsentiert. Teilnahmebedingungen und weitere Infos bald auf der neuen Website. ● Foto: 1000&, zeigt 372 © Galerie Muh



Abgründe der Seele

Das Hörspiel „Die lächerliche Finsternis“ von **Wolfram Lotz** führt an somalische Strände, afghanische Wildnis und in die Abgründe der menschlichen Seele. **Josef Maria Krasanovsky** bringt das Stück auf die Bühne des **klagenfurter ensemble**. Premiere ist am **14. Oktober**. Weitere Vorstellungen: **16. und 17., 21. bis 24. und 28. bis 31. Oktober**, jeweils 20 Uhr. www.klagenfurterensemble.at ●

Foto: Josef Maria Krasanovsky



Der Herbst wird zum Frühling

Das **Museum St. Veit** wirft von **10. Oktober bis 1. November** einen Blick auf die Ereignisse rund um den Kärntner **Abwehrkampf** und die **Volksabstimmung** vor 100 Jahren. Dazu werden auch Kinderführungen angeboten. Mo, Do – So 10 – 12 & 14 – 18 Uhr. www.museum-stveit.at

Die **Taggenbrunner Festspiele** bieten auch heuer ein umfangreiches musikalisches Programm – virusbedingt im Herbst statt im Frühling. Darunter ein Liederabend mit **Michael Volle** am **8. Oktober** um 19:30 Uhr, ein Konzert von **Ildiko Raimondi** und **Herbert Lippert** am **23. Oktober** um 19:30 Uhr, ein Auftritt von **Andrè Schuen** am **15. November** um 17 Uhr und am **28. November** um 19:30 Uhr ein Konzert der **Philharmonia Schrammeln**. Mehr: www.taggenbrunner-festspiele.at

Das Stück „In fremden Schuhen“ von **Christina Jonke** über die Gedankenspielerin Romy gastiert am **8. und 13. bis 15. Oktober** um 20 Uhr sowie am **11. Oktober** um 17 Uhr im St. Veiter **FreiRaum²** und am **21. und 22. sowie 28. bis 30. Oktober** um 20 Uhr sowie am **25. Oktober** um 17 Uhr in der Klagenfurter **Hafenstadt**. www.buehne-k.at ● Foto: Museum St.Veit / Josef Kejzar

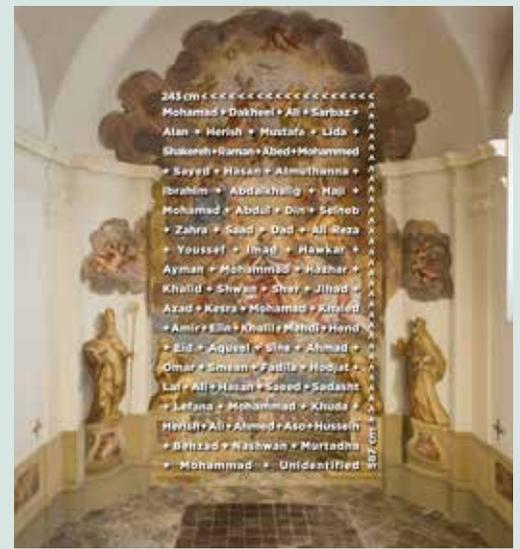


Lesen, hören, diskutieren

Während des Kosovokrieges 1999 reiste **Maria Stern** erstmals in das international verfernte Serbien. Seitdem hat sich die Ex-Politikerin und Autorin intensiv mit dem Land beschäftigt. Am **6. Oktober** um 18 Uhr liest sie im Klagenfurter **Stadtcafé** im Rahmen der neuen dienstäglichen Veranstaltungs- und Diskussionsreihe **LITERATOUR** aus ihren Werken „Wilder Osten“ und „Politik nach Corona“. Am **13. Oktober** um 18 Uhr liest **Hugo Ramnek** aus „Die Schneekugel“, am **20. Oktober** um 18 Uhr der Klagenfurter Autor **Mario Rausch**, am **27. Oktober** um 18 Uhr der Kabarettist **Christian Hölbling**. Weitere Termine: **Richard Schuberth (3. November)**, **Jan Brousek, Danijel Grafenauer, Werner Wintersteiner, Daniel Wutti (10. November)**, **Stanislav Struhar (17. November)**, **Ingram Hartinger (24. November)**. wieser-verlag.com

Am **27. November** um 19:30 Uhr lesen „Kärntner Schreiberlinge“ im Karolinger-saal **Moosburg** Texte, die vom Lyriker Johannes Lindner inspiriert sind. il-verlag.at/project/kaerntner-schreiberlinge
Die **Stadtgemeinde St. Andrä** lädt am **29. Oktober** um 18:30 Uhr im Gasthof Deutscher zur Lesung „Zwei Quellen ein Fluß, zwei Sprachen ein Volk“ mit Gabriele Russwurm-Biro, Niko Kupper und Michael Hatzenbichler. Über Zuhörer*innen freuen sich auch die ehrenamtlichen Sendungsmacher*innen von **radio AGORA 105 I 5**. Das vielfältige Musikprogramm legt immer wieder besonderes Augenmerk auf Jazz. www.agora.at ●

Foto: Good Vibes © Mark Adriane



Michael Kos: Entwurf für die Installation.

Foto: Ferdinand Neumüller

kultur.tipp

Michael Kos: 71 – MEMORY BOX

Michael Kos ist 1943 in Villach geboren und hat von 1986 bis 1991 in Wien an der Universität für angewandte Kunst bei Peter Weibel studiert. Heute lebt und arbeitet der Künstler in Wien und Retz in Niederösterreich. Michael Kos führt in seinem Œuvre Fragestellungen von Kunst, Politik, Gesellschaft, Religion, Wirtschaft und Moral zusammen. Seine künstlerische Intention ist eine aufklärend-kritische. Immer wieder werden auf der Basis eines politischen Subtextes Aspekte der sozialen Wirklichkeit analysiert. Der künstlerische Gestaltungswille folgt einer konzeptuellen bildhauerischen Praxis. Das Plastische, das Konstruieren und Bauen, Material und Raum sind zentrale Kategorien der Arbeit. Dabei sind die künstlerischen Handlungen oft knapp gesetzt, und die Methoden sind unspektakulär und einfach. Die Aussage bedarf keiner komplizierten, vielmehr einer prägnanten Gestalt. Von dieser Praxis ist auch die Arbeit in der Burgkapelle geleitet. Mithilfe eines minimalistischen Vokabulars und sprachlicher Zeichen entsteht ein nüchterner, weißer, geometrischer Raum im Raum, der den Opfern der Flüchtlings-tragödie, die sich im August 2015 bei Parndorf im Burgenland ereignet hat, gewidmet ist. Als 71 Menschen aus Syrien, dem Irak und Iran in einem versperrten Kühllastwagen, auf dem Weg nach Österreich, qualvoll erstickt sind. Michael Kos schafft eine Installation, die nicht nur eine immer noch unbewältigte, dringlich-virulente Problematik in Erinnerung ruft, die in Zeiten der Pandemie etwas aus dem gesellschaftspolitischen Fokus geraten ist, sondern die zugleich, als künstlerische Installation in der ehemaligen barocken Kapelle – in der Konfrontation mit den situativen räumlichen Verhältnissen wie inhaltlichen Bestimmungen des christlichen Sakralraums – zu einem Objekt vielfältiger Reflexionen wird.

● **Christine Wetzlinger-Grundnig**

Direktorin Museum Moderner Kunst Kärnten.

Michael Kos. 71 – MEMORY BOX

MMKK Burgkapelle, Klagenfurt

Eröffnung: 21. Oktober, 19 Uhr

Laufzeit: 22. Oktober – 10. Jänner 2021

Linktipp:

www.mmkk.at



Kärntner Kunst in Wien

Zur Ausstellung „**Konstruktion und Wirklichkeit**“ anlässlich der Wiedereröffnung des Wiener Jesuitenfoyers in der Bäckerstraße steuert die Kärntner Künstlerin **Meina Schellander** mehrere skulpturale Objekte bei. Ausstellungsdauer **bis 10. November** (Mo – Di 17 – 19, So 12 – 13 Uhr). www.meische.at

Die Kärntner Performance- und Installationskünstlerin **Ina Loitzl** ist im Oktober mit der Einzelausstellung **CUTOUTS** im Foyer des RadioKulturhauses in der Argentinierstraße vertreten. www.inaloitzl.net ● Foto: Ina Loitzl, aus der CUTOUT-Serie © Ana Skobe



Die Wahlfreiheit und ihre Grenzen

Wie frei sind Wahlen? Damit beschäftigt sich das Projekt „**Zur Freiheit der Wahl – Svoboda izbire**“ im Rahmen von Ausstellungen, Tischgesprächen (**17. Oktober**, 11 Uhr) und Wahl-experimenten rund um den 10. Oktober. Partizipativ verhandelt werden historische sowie zeitgenössisch-künstlerische Positionen. Mit Werken von Stella Antares, Bella Ban, Gerhard Leeb, Karl Vouk und vielen anderen. Wo? Im **Museum am Bach** in Ruden. Das Projekt läuft **bis Juli 2021**, mit einer Winterpause von 3. November bis 1. Mai 2021. www.museumambach.com ● Foto: Museum am Bach



Beherrzte Tänze

Bei der Bühnenperformance **Traveller** trifft zeitgenössischer Tanz auf moderne Folk-musik. **Black Market Tune** und **freitanz** führen dieses Tanzkonzert am **2. Oktober** im ART SPACE Stift Millstatt und am **3. Oktober** in den **Kammerlichtspielen** Klagenfurt auf, jeweils um 20 Uhr. Am **21. November** um 20 Uhr & am **22. November** um 11 Uhr führen freitanz im **ART SPACE Stift Millstatt** das Stück **HERZ** auf – eine künstlerische Abhandlung über die verschiedenen Deutungsmöglichkeiten des menschlichen Herzes. www.freitanz.art ● Foto: HERZ © Sarah Mistura



Zeit für Zeitgenössisches

Mit drei Konzerten bringt das **ZZM** (Zentrum zeitgenössischer Musik) den Herbst zum Klingen. Am **1. Oktober** um 19 Uhr treten in der Musikschule Villach die Preisträger*innen des Wettbewerbs „**Prima la musica**“ auf. Die jungen Talente spielen gemeinsam mit dem **Duo ovocutters**. Am **7. Oktober** um 19:30 Uhr spielen **Neofonía** im Konzerthaus Klagenfurt fünf unterschiedliche Stücke. Titel des Konzerts: Fragmente einer Erinnerung. Und am **10. November** um 19:30 Uhr findet im Konzerthaus Klagenfurt das Improvisationskonzert **Tender Music** mit Elisabeth Harnik und Joelle Léandre statt. www.zzm.at ●

Foto: Duo ovocutters



Wer knackt den Ausstellungscode?

Mit ihrem Projekt sprengen **Herbert de Colle** und **Nico Dellamartina** die Grenzen einer konventionellen Ausstellung. Bei „**CLOSED / CODES**“ muss das Ausstellungspublikum mithilfe schwierig zu knackender Codes in die Komplexität der Arbeiten der beiden international agierenden Künstler eintauchen und die Räumlichkeiten selbst bespielen. Noch **bis 11. Oktober** in der Klagenfurter **Gallery of now / Raum8**. www.dark-city.at ● Foto: Dellamartina



Bockelmanns Bäume und Blätter

Mit einer Jubiläumsausstellung von Werken **Manfred Bockelmanns** unter dem Titel „**Bäume und Blätter**“ feiert die **Galerie im Schloss Porcia** in Spittal an der Drau ihr 40-jähriges Bestehen. Von **22. November** bis 23. Dezember dauert eine Schau mit Grafiken, Malereien und linearen Skulpturen des Künstlers. Vernissage ist am **20. November** um 19 Uhr. www.spittal-drau.at/kultur/galerie ●

Foto: Manfred Bockelmann, Das Sterben der Blätter. Acryl/Kohle, 2016 © Galerie Schloss Porcia



Wage zu denken

Der **Universitäts.club | Wissenschaftsverein Kärnten** lädt von **14. bis 16. Oktober** im Veranstaltungs- und Seminarzentrum Weissensee-Haus zur Vortragsreihe „**Landschaft des Wissens – Wage zu denken**“: Auswege aus der Krise – Innovationen für Resilienz und Nachhaltigkeit im Tourismus. Am **27. Oktober** ab 18 Uhr im Business Center Villach findet die Vortragsreihe „**Ernährung & Gesundheit: Biologische Landwirtschaft versus Agrarindustrie**“ mit Martin Grassberger und Marianne Penker statt. uniclub.aau.at ●

Foto: Uni.club | Horst Peter Groß



Jazz und mehr im Amthof

Der Herbst im Feldkirchner **Kulturforum Amthof** wird am **9. Oktober** mit einem Konzert des Jazztrios **Klaus Paier, Gerald Preinfalk & Asja Valcic** eröffnet. Die drei Muskschaffenden präsentieren eigene Kompositionen zwischen Jazz, Weltmusik, zeitgenössischer und klassischer Musik. Am **15. Oktober** führt das **Carinthia Saxophon Quartett** das Konzert „... und Kaufmann“ auf – ein Stück über die Uraufführung von Dieter Kaufmanns neuem Saxophonquartett „Keine Harmonieleere“. **Bratko Bibič & Trio Dedley Woodleybears** spielen am **23. Oktober**, am **6. November** folgt das Stück „Fuixjazz“ der Band **QUETSCHklampfa**, am **7. November** „Von Heiter bis Mondschein“ der Formation **Di Vógaiga**. Jeweils um 20 Uhr. Am **12. November** um 19 Uhr ist die Vernissage einer Ausstellung von Ölbildern, Grafiken, Collagen und Lithografien des Künstlers **Karl Korab**. Ausstellungs-dauer bis 6. Jänner. Volles Programm: www.kultur-forum-amthof.at ●

Foto: QUETSCHklampfa © kultur-forum-amthof



Kultur an der Wolkengrenze

Seit August eröffnen entlang der **Großglockner Hochalpenstraße** fünf künstlerische Interventionen neue Perspektiven. Die Freiluftausstellung unter dem Titel „**Serpentine – A Touch of Heaven (and Hell)**“ ist ein Gemeinschaftsprojekt der Bundesländer Kärnten und Salzburg. grossglockner.at Der **Biosphärenpark Nockberge** lädt im Herbst zu zwei Veranstaltungen: Von **2. bis 30. Oktober** erzählen Biosphärenpark-Ranger*innen im Rahmen einer Führung die **Geschichte des Thermalwassers**. Treffpunkt: 10 Uhr im Tourismusbüro Bad Kleinkirchheim. Noch **bis 23. Oktober** führen die Ranger*innen im Rahmen der Veranstaltung **Almerlebnis Kaiserburg** durch den Biosphärenpark. Treffpunkt jeweils 9 Uhr in der Talstation Kaiserburgbahn in Bad Kleinkirchheim. Details zu den Terminen unter: www.biosphaerenparknockberge.at ●

Foto: Biosphärenpark Nockberge



Ein bisschen mehr Frieden

„**PEACE SEEDS IV – Zeit für Frieden**“ lautet der Titel einer Ausstellung mit Werken von **Gudrun Kargl** im Rahmen der Kärntner Triennale zeit.čas.tempo in der Millstätter **Friedensgalerie**. Kargls künstlerische Vision, durch die Verbreitung von Friedenssamen Frieden in die Welt zu tragen, kann noch **bis 31. Oktober** bestaunt werden. www.gudrunkargl.at ●

Foto: Gudrun Kargl



Außergewöhnlicher Autodidakt

Der Autodidakt **Thomas Valzacchi** präsentiert in der Klagenfurter **Galerie de La Tour** erstmals seine Arbeiten mit dem Titel „**Tierische Stilleben**“. In seinen außergewöhnlichen Zeichnungen sucht er nach inhaltlichen und formalen Gemeinsamkeiten von Säugetieren und Insekten. **20. November** bis 16. Februar 2021 (Mo – Fr 9 – 17, Sa 9 – 13 Uhr). atelier-delatour.at ●

Foto: Beherzt. Alpengämse (Rupicapra rupicapra) und Beherzter Halsbock (Stictoleptura cordigera) © Thomas Valzacchi



Der Letzte macht das Licht aus

„Der Letzte macht das Licht aus“, lautet das Thema einer **Gemeinschaftsausstellung** mit Werken von Mitgliedern des **KunstRaum Feldkirchen**. Vernissage: **27. November** um 19 Uhr, bis 11. Jänner. www.kunstraum-feldkirchen.at ●

Foto: Ute Korell, Lampenmann © KunstRaum Feldkirchen/Franz Unterberger



Ab Oktober im Stadttheater Klagenfurt: „Srečno Servus Kärntenpark“. Foto: Stadttheater Klagenfurt

kultur.tipp

Es bröseln im Geschichtepark

Bernd Liepold-Mossers „*Srečno Servus Kärntenpark*“ im Stadttheater Klagenfurt. „Das Projekt ist so etwas wie die Summe meiner künstlerischen Beschäftigung mit Kärnten“, sagt **Bernd Liepold-Mosser**. Und wenn sich Geschichte, wie Marx sagte, stets einmal als Tragödie und einmal als Farce ereigne, dann zeige das Theaterstück *Srečno Servus Kärntenpark* (Premiere am 1. Oktober) die Farce – eine groteske Essenz aus 100 Jahren Brauchtümelei und Volksabstimmungsfeiern. Darin wird die Historie in ein fiktives „Historyland“ – einen Kärntner Themenpark – transponiert, in dem rund um die Eröffnung allerhand schiefeht. Eine „hohe emotionale Aufladung“ der Szenen ist durchaus im Sinne des 2011 mit einem Nestroy-Preis geehrten Regisseurs, der auch eine Verschiebung in eingefahrenen Geschichtsbildern konstatiert. Spezifisch kärntnerische Kristallisationskerne, wie Abwehrkampf, Volksabstimmung und Ortstafelstreit, haben sich ins Leben von Liepold-Mosser (* 1968) seit frühester Jugend eingeschrieben. Als Sohn von aus Oberkärnten stammenden Eltern, die nach Griffen gezogen waren, erlebte er den Assimilationsdruck auf die slowenischsprachige Bevölkerung. „Mir war klar, dass ich, wenn ich Theater mache, mit diesen Themen arbeiten werde“, sagt Liepold-Mosser, der in den Neunzigerjahren von Wien nach Kärnten zurückkehrte.

Die Textcollage *kärnten treu*, die am Ulrichsberg aufgeführt und 1999 von **Dietmar Pflegerl** ins Stadttheater geholt wurde, war ebenso Teil von Liepold-Mossers Auseinandersetzung wie die Dramatisierung von **Thomas Pluchs** *Das Dorf an der Grenze* (2003) oder der Dokumentarfilm *Griffen – auf den Spuren von Peter Handke* (2013). Das nun im Stadttheater Klagenfurt aufgeführte Stück entstand auf Basis des interdisziplinären Forschungsprojekts *Performing Reality – 100 Jahre Dispositiv Kärnten/Koroška* an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, dem Liepold-Mosser seit 2018 vorsteht. Gemeinsam mit Kulturwissenschaftler*innen arbeitete der Künstler daran, die Mythen zu dekonstruieren. Die Ausstellung *Kärnten/Koroška von A-Z* in der Stadtgalerie Klagenfurt (bis 17. Jänner 2021) bietet ergänzend zum Theaterstück Material dazu. Dass die Volksabstimmung auch eine demokratische, integrierende Lesart erlaube, sei oft an den Rand gedrängt worden, erklärt Liepold-Mosser. „Doch es könnte sein, dass sich dieses Paradigma langsam auflöst.“

● **Michael Huber**

* 1976 in Klagenfurt, lebt in Wien, Kurier-Redakteur mit den Themenschwerpunkten bildende Kunst und Kulturpolitik.



Tête-à-Tête

Henri Cartier-Bresson (1908-2004) erlangte durch Fotoporträts von Prominenten, aber auch unbekannter Menschen Bekanntheit. 121 seiner Porträts sind in Kooperation mit der Foundation Henri Cartier-Bresson in Paris bis **31. Jänner 2021** in der **CD Gallery im Cankarjev Dom in Ljubljana** zu sehen. Sie wurden speziell für sein 1998 erschienenes Buch „Tête-à-Tête“ ausgewählt. Die Abbildungen reichen von den 1930er-Jahren, als er seine erste Leica verwendete und mit seinem Freund André Pieyre de Mandiargues um die Welt reiste, bis zum späteren 20. Jahrhundert, wo man in seinen Arbeiten auch literarische und künstlerische Einflüsse findet (etwa in Porträts von Pablo Picasso, Henri Matisse, Simone de Beauvoir, Marilyn Monroe, Alberto Giacometti, Coco Chanel und Robert Doisneau). Indem er all diese Persönlichkeiten in einem sehr intimen, stillen Moment ablichtete, fand Cartier-Bresson für einen Augenblick die Ewigkeit. Infos: www.cd-cc.si ●

Foto: Pablo Picasso, 1944 © Foundation Henri Cartier-Bresson/Magnum Photos



Die Jagd ist weiblich

Dass die Jagd auch von Frauen geprägt wurde, zeigt eine Ausstellung im steirischen **Schloss Stainz** noch bis **29. November**. Als Mittel, sich von den Zwängen des adeligen gesellschaftlichen Lebens zu befreien, ging es darum, sich als „Frau“ zu definieren. Die Schau beginnt mit der Urgeschichte, mit der Mythologie der Jagdgöttin Diana und zeigt bekannte Persönlichkeiten der Geschichte, die die Entwicklung der Jagd prägten. In der Gegenwart verstärkte sich der weibliche Anteil in der Jagd und Fragen zu geschlechtsspezifischen Motiven und Unterschieden gewannen zunehmend an Bedeutung. Umrahmt wird diese Sonderausstellung vom Zyklus „Diana und Akteion“ des steirischen Künstlers Gerald Brettschuh. Aktuelle Entwicklungen und Diskussionen zu Mensch und Tier runden die Schau ab. Infos: schloss.stainz.at ●

Foto: Gerald Brettschuh „Diana und Akteion“; Reproduktion: Croce & Wir



Kunst im Netz

In Zeiten der Pandemie heißt es, kreativ zu denken. Deshalb konzipierte **Zdenka Badovinac** für das **MG+ Museum Ljubljana** unter dem Titel „Viral Self-Portraits“ eine Online-Exhibition. Bis zum Ende des Jahres, also bis **31. Dezember**, werden Gesichter des Lebens gezeigt. Eines Lebens in ständiger Veränderung, das uns mit wahnsinniger Geschwindigkeit überholt hat, dann aber durch einen Virus fast zum Stillstand gekommen ist. Und eines Lebens, zwischen diktatorischen Regimen und Wohlstandsgesellschaften, die sich immer mehr abzukapseln versuchen. Dem Leben gegenüber steht dann der Tod. 23 Kuratoren und hunderte internationale Künstler wurden während der Isolationszeit vom Museum aufgerufen, mit Selbstporträts dieses Leben zu beschreiben. Kunst von zu Hause, das aber kein beschützendes Zuhause mehr ist, vielmehr eine Art Fotokopierstation des Virus, das sich durch uns, unsere Körper, unseren Geist und den Plätzen, wo wir uns befinden, immer weiter repliziert. Infos: www.mg-lj.si

● Foto: Tanja Muravskaja, Self-Portrait, 23. April 2020



Energie und Licht

Venezianische Kunst stand nicht sehr oft im Rampenlicht der internationalen Kulturszene. Doch es gab einen kleinen, sehr feinen Kunstkreis rund um Edmondo Bacci (1913-1978), zu dem auch Tancredi Parmeggiani und Emilio Vedova gehörten. Drei Maler, die auch später sowohl nationalen als auch internationalen Ruhm erlangen sollten. Besonders Bacci genoss die Aufmerksamkeit von Peggy Guggenheim, da er das einzigartige, pulsierende Leben auf den Plätzen der Lagunenstadt wie kein anderer in seinen Bildern einfing. Die Ausstellung „Energy and Light“, die vom **17. Oktober 2020** bis **11. Jänner 2021** im **Guggenheim Museum in Venedig** zu sehen ist, zeigt das Venedig der 1950er-Jahre und blickt zudem auf Herkunft und Einflüsse der Stadt, die das lyrisch mit Pinsel perfekt umgesetzte Werk des Künstlers prägten. Infos: www.guggenheim-venice.it ●

Foto: Edmondo Bacci, Avvenimento #247, 1956, Peggy Guggenheim Collection Venezia



Nach uns die Sintflut

Als „grünes“ Museum widmet sich das **Kunst Haus Wien** regelmäßig ökologischen Themen. Die Hauptausstellung im Herbst (bis **14. Feber 2021**) zeigt eine Auswahl künstlerischer Positionen, die die Auswirkungen des Klimawandels auf das Ökosystem ins Zentrum der Aufmerksamkeit rücken. Sie zeigen und analysieren die Folgen der globalen Klimakrise für Gletscher-, See- und Meeresregionen unter Berücksichtigung wissenschaftlicher und politischer Faktoren. Dabei vermögen die Bilder von schwindenden Gletschern, steigenden Meeresspiegeln, zunehmend versauerten Ozeanen und versteppten Landflächen vor allem emotional zu berühren und damit die Dringlichkeit des Themas nachhaltig vor Augen zu führen. *Nach uns die Sintflut* vereint aktuelle fotografische und filmische Arbeiten von rund 21 internationalen und heimischen *Künstler*innen* (u. a. Axel Braun, Verena Dengler, Nicole Six & Paul Petritsch, Frank Thiel, Angela Titatia). Manche Arbeiten sind vordergründig von der Schönheit der Natur durchdrungen, während andere ungeschönt zerstörte Landstriche und Regionen vor Augen führen. Infos: www.kunsthauwien.com ●

Foto: Axel Braun, Kaiser-Franz-Josefs-Höhe, 2019, aus der Serie: Records of Loss, 2019-2020 © Axel Braun



Utopien und Apokalypsen

Vom **8. Oktober 2020** bis **25. April 2021** widmet sich das **Österreichische Literaturmuseum in Wien** – angesichts von Klimawandel, Digitalisierung, Automatismen und künstlicher Intelligenz – der Frage, welches Bild wir uns zukünftig von uns machen wollen. Ins Zentrum treten dabei Utopien, dunkle Visionen, Maschinenwelten, Weltuntergangsszenarien und satirische Idyllen. Manuskripte, Bücher, und Objekte aus den Beständen der Österreichischen Nationalbibliothek präsentieren Texte von *Autor*innen* wie Ingeborg Bachmann, Otto Basil, Hans Flesch-Brunningen, Erich Fried, Marlen Haushofer, Christoph Ransmayr und Oswald Wiener sowie internationale utopische Literatur des 15. Jahrhunderts bis in die Gegenwart („Utopia“ von Thomas Morus, „Krieg mit den Molchen“ von Karel Čapek, „1984“ von George Orwell sowie feministische Science-Fiction-Romane der 2018 verstorbenen Autorin Ursula K. Le Guin). Infos: www.onb.ac.at ●

Foto: Die Menschmaschine „Sabor“ von Peter Steurer, United States Information Service (USIS), 1952 © Österreichische Nationalbibliothek



Burgis Paiers Großes Welttheater ist bereit für die Ausstellung. Foto: Tina Perisutti

kultur.tipp

Burgis Paiers großes Welttheater

Eine Jubiläumsausstellung zum 70. Geburtstag der Künstlerin wird zur Hommage an ihre Weggefährten. Als Herbert Wochinz sie im Quelle-Kaufhaus ausrufen hat lassen, wusste sie noch nicht, dass sie unter ihren Füßen bald nicht mehr den Schaufensterboden haben wird, sondern die berühmten Bretter, die die Welt bedeuten. Für ein Brecht-Stück wollte der langgediente Intendant des Klagenfurter Stadttheaters die gelernte Dekorateurin haben. Viele Stücke sollten noch im größten Kärntner Theater folgen, aber auch das Wiener Kabinetttheater oder ARBOS wollten sich von Burgis Paier ausstatten lassen. Produktionen, an denen sie mitwirkte waren unter anderem am Theater an der Wien, im Wiener Schauspielhaus, bei den Wiener Festwochen, an Theatern in Polen und quer durch Europa an verschiedenen Bahnhöfen zu sehen.

Eine selbständige künstlerische Tätigkeit vertiefte sie parallel zu den Theaterarbeiten als bildende Künstlerin – zeigte ihre Arbeiten in der Galerie Hildebrandt, im Künstlerhaus aber auch in Udine. Im Mittelpunkt und als Mittel ihrer Kunst dient ihr Stoff von Seide bis Spitze, den sie fantasiereich-elegant, nostalgisch-zauberhaft wie auch surreal-morbid zu Kunstwerken vernäht. Diese im wahrsten Sinne des Wortes komplexe Stofflichkeit scheint im ersten Moment lieblich, was sich jedoch in jedem Faltenwurf und den vielfältigen kleinen Details mit einem kritisch-verschmitzten Blick auf Gesellschaft und deren Umgang mit Schönheit oder Erotik verwebt.

Letztes Jahr wurde Burgis Paier 70, was die Landeshauptstadt zum Anlass nahm, eine Jubiläumsausstellung in der Alpen-Adria-Galerie zu organisieren. Die Künstlerin ihrerseits nahm diese Gelegenheit zum Anlass, Menschen, die sie im Laufe ihres Lebens begleiteten, beeinflussten und prägten, zu Figuren eines „großen Welttheaters“ werden zu lassen. Zwei Jahre arbeitete sie an 300 Figuren, die nicht mehr in der realen Welt sind, die also Geschichte geworden sind. Da der Künstlerin Kunstgeschichte, vor allem in der Ausführung von Giorgio Vasari, wichtig ist, versucht sie in dieser Ausstellung eine Hommage an die Kunstwelt zu kreieren.

● **Tina Perisutti**

Kulturarbeiterin und Kulturjournalistin

Alpen-Adria-Galerie, Theaterplatz 3,
28. Oktober bis 6. Dezember 2020
Come together mit Burgis Paier – Termin unter:
www.stadtgalerie.net/alpen-adria-galerie



Boris Petkovič am Set und beim Schreiben, das er insbesondere als Corona-kompatibel ansieht: „Glücklicherweise ist das Schreiben eine asketische Tätigkeit und Social Distancing für Drehbuchautoren ohnehin nötig, um in der eigenen Seele nach Emotionen und Bildern zu graben.“ Fotos: Boris Petkovič

Arbeiten unter der Damokleskrone

Als Filmstipendiat in Villach feilte Boris Petkovič im Sommer am Drehbuch für seinen neuen Spielfilm. MY VOICE handelt von Verlustangst und Einsamkeit.

Von Juli bis September bezog der gebürtige Bosnier in Villach Quartier, um am Drehbuch für seinen neuen Film zu arbeiten. MY VOICE wird im Dezember am K3 Film Festival präsentiert. Boris Petkovič ist der diesjährige Preisträger eines mit 3.600 Euro dotierten Stipendiums mit Wohn- und Arbeitsmöglichkeit, das jährlich vom Land Kärnten und der Stadt Villach vergeben wird. Vor allem die „Promenade“ – der Hauptplatz – und das heitere Gemüt der Villacher haben es Petkovič angetan. Der Filmemacher erkundete die Stadt am liebsten mit dem Fahrrad. Doch so unbeschwert das klingt, Corona war allgegenwärtig. „Glücklicherweise ist das Schreiben eine asketische Tätigkeit und Social Distancing für Drehbuchautoren ohnehin nötig, um in der eigenen Seele nach Emotionen und Bildern zu graben.“ Doch die Angst vor einer ungewissen Zukunft erschwert den kreativen Prozess: „Wenn dein Geist nicht frei ist, kann es auch dein Arbeiten nicht sein.“

Diesen Umstand musste er ausblenden, um sich mit Herzblut seinem Filmstoff zu widmen. MY VOICE lautet der Titel von Petkovičs neuem Projekt, basierend auf dem Roman Spovin von Ana Mugerli. Es erzählt eine engmaschige Familiengeschichte, angesiedelt in den Weinhügeln der slowenischen Gemeinde Brda. Die

15-jährige Arna leidet an Sprachlosigkeit (Aphasie) und möchte unbedingt im Ausland studieren. Doch ihr einnehmender Vater fürchtet, allein gelassen zu werden und hält zwanghaft an den bestehenden Verhältnissen fest. „Vielleicht ist die Coronazeit ideal, um über Verlustangst und Einsamkeit zu schreiben“, sagt Petkovič.

Er ist zufrieden mit seiner Arbeit und dankbar für die Zeit in Villach. Die Grundversion des Drehbuchs ist fertig, nun wird das Produktionsbudget verhandelt. Bis zu den Dreharbeiten wird es aber noch dauern. Und bis die Drehfassung vollendet ist, wird das Skript noch mehrere Gestalten annehmen. Wie es unter Autor*innen heißt: „It’s not about writing, it’s about rewriting.“

Zur Person:

Boris Petkovič, geboren 1971 in Zenica (Bosnien), schloss 2005 die École internationale de création audiovisuelle et de réalisation in Paris ab, wo er im Anschluss drei Jahre lang als Dozent tätig war. Seit 2008 freischaffender Regisseur in Ljubljana. Seinen letzten Film LET HIM BE A BASKETBALLPLAYER haben in Slowenien über 90.000 Besucher (!) im Kino gesehen.

Filmographie (Auswahl)

2017 – Let Him Be A Basketball Player
2016 – Nara Petrovic = clovek
2015 – The Beat of Love: Utrip Ljubezni

Kino Millino Millstatt

Spielplan & Infos unter: www.kino-millstatt.at
Kartenreservierung unter kino@kino-millstatt.at
0664 – 1903111 und 04766 – 2200

Oktober/November 2020



Corpus Christi/Boże Ciało

(vom Verleih Stadtkino)

Polen 2019 | Regie: Jan Komasa

Daniel kann wegen seiner kriminellen Vergangenheit nicht das Priesterseminar besuchen. Aber die Vorsehung lässt ihn Pfarrer in einer Kleinstadt werden, wo er die Gemeinde mit unorthodoxen Methoden begeistert. Ein spirituelles und vielschichtiges Drama, beunruhigend und komisch zugleich und toll gespielt. Foto: hemovieb.org



„Austria 2 Australia“

Österreich 2020 | Regie: Andreas Buciuman, Dominik Bochis

Die beiden Hobby-Radler Andreas Buciuman und Dominik Bochis aus Oberösterreich haben einen verwegenen Plan. Sie wollen mit ihren Fahrrädern von Österreich nach Australien fahren. Abgesehen von der Passage über das Meer wollen sie 18.000 km durch 19 Länder mit dem Rad zurücklegen. Sie tauschen ihren Alltag gegen ein Nomaden-Dasein, lassen Familie, Beruf und Freunde für ein Jahr voller Abenteuer hinter sich.

Foto: Filmladen



Persischstunden – Persian Lessons (Alamode/Panda Film)

Deutschland/Russland 2020 | Regie: Vadim Perelman

1942: Der junge Belgier Gilles rettet sein Leben, indem er behauptet, Perser zu sein und nicht Jude. Nachdem der Lagerkoch nun von Gilles Farsi lernen will, was der nicht kann, „unterrichtet“ ihn Gilles mit erfundenen Worten. Eine besondere Beziehung zwischen den beiden Männern beginnt und Gilles ist sich bewusst, dass jeder Fehler ihm zum Verhängnis werden kann ... Foto: Alamode

Schau hin ...

Die neue Veranstaltungsreihe lädt jeden **ersten Mittwoch im Monat (19 Uhr)** ins **Wulfenia Kino** in Klagenfurt – zu Filmgesprächen als öffentlichem Begegnungsraum für ein interessiertes, vielfältiges Publikum. Dieses erhält dadurch die Gelegenheit, im Spiegel besonderer Filmgeschichten existenzielle Fragen und Konflikte miteinander zu reflektieren. Jeweils abwechselnd moderiert von filmbegeisterten Expert*innen unterschiedlicher Profession. Moderne Klassiker aus Hollywood werden in dieser Reihe ebenso gezeigt wie ältere und neue Meisterwerke europäischer und außereuropäischer Filmkunst.

Mehr Infos: www.wulfeniakino.at



Volkskino Klagenfurt KC | Das 1926 gegründete Programmkinos der Landeshauptstadt | Kinoplatz 3, 9020 Klagenfurt



ab 9. Oktober

Die Epoche des Menschen

Kanada 2019 | Regie: Jennifer Baichwal | Farbe, 87 Minuten

Seit Mitte des 20. Jahrhunderts greift die technische Zivilisation so sehr in die äußere Gestalt des Globus ein, dass inzwischen vom „Anthropozän“ als dem neuen Erdzeitalter gesprochen wird. Der visuell bestechende Dokumentarfilm beleuchtet den zwiespältigen Umbau des Planeten und die Konsequenzen. Dabei verdichten sich unterschiedlichste Beobachtungen zu einem weltumspannenden Netz, das Ausmaß und Folgen der menschengemachten Eingriffe verdeutlicht. Foto: Poly Film



ab 30. Oktober

Milla Meets Moses

Australien 2020 | Regie: Shannon Murphy | Farbe, 118 Minuten

Als sich die schwerkranke Milla in den Drogendealer Moses verliebt, ist das der Albtraum ihrer Eltern. Doch Millas Lebensfreude, ihre Sehnsucht und Liebe stellen die Familie auf den Kopf. Als die Eltern merken, dass Moses ihrer Tochter guttut, nehmen sie ihn trotz Bedenken bei sich auf und werden so mit ihren eigenen Schwächen konfrontiert. Eine berührende Geschichte über eine Familie, die mit der Krebserkrankung der Tochter auf ungewöhnliche Weise umgeht. Foto: Filmladen



ab 13. November

Woman

Frankreich 2020 | Regie: Yann Arthus-Bertrand, Anastasia Mikova | Farbe, 104 Minuten

In WOMAN erzählen Frauen ihre rührenden, bemerkenswerten und anregenden Geschichten, sprechen von Mutterschaft, Bildung, Sexualität, Ehe oder finanzieller Unabhängigkeit, und über tabuisierte Themen wie Menstruation und häusliche Gewalt. Hunderte Geschichten kommen so zusammen, von Staatschefinnen und Bäuerinnen, von Schönheitsköniginnen und Busfahrerinnen – Geschichten von Frauen aus den abgeschiedensten Regionen der Welt und aus den modernsten Metropolen. Foto: Poly Film

Infos zu allen Filmen und zum aktuellen Programm finden Sie unter: www.volkskino.net. Unter dieser Adresse haben Sie auch die Möglichkeit, Karten zu bestellen oder das aktuelle Kinoprogramm nach Hause zugesandt zu bekommen. Ermäßigungen für BRÜCKE-Kulturcard-Inhaber KC | Kontakt: 0463 – 319880, volkskino@aon.at

Filmstudio Villach KC | Das Nahversorgerkino der Draustadt: Rathausplatz 1, 9500 Villach (im Stadtkino Villach)



3. Oktober, 17:00 Uhr

Phaidros

Regie: Mara Mattuschka | AUT 2018 | 98 Min.

Ein Wirbelwind von einem Genre-Hybriden, in dem nichts straight, sondern alles quer gedacht und gemacht ist. Der gleichnamige platonische Dialog über die Vorzüge und Nachteile der (homo)erotischen Liebe wird in ein traumhaft-surreales Wien verschoben, in Bars, Cafés und Nachtclubs, bevölkert von einem Ensemble artifizierlicher, tragikomischer Figuren. Foto: Stadtkino Wien



5. November, 19:30 Uhr

„Stopp dem Rassismus“ – Filmabend mit Diskussion. Eine Kooperation mit der Evangelischen Akademie Kärnten

Harry Belafonte – Sing your Song Harry

Regie: Susanne Rostock | USA 2011 | 104 Min.

Harry Belafonte war erfolgreicher Sänger und Filmschauspieler, aber auch an der Seite von Martin Luther King und Nelson Mandela ein politischer Aktivist gegen Rassismus. Die anschließende Diskussion will die aktuellen rassistischen Herausforderungen thematisieren und aufspüren. Foto: Arsenal Film



Ab 6. November

Oeconomia

Regie: Carmen Losmann | D 2020 | 89 Min.

Jenseits von distanzierter Phrasen der Berichterstattung macht sich OECONOMIA mit viel Scharfsinn daran, den Kapitalismus der Gegenwart zu durchleuchten. Erkennbar wird ein Nullsummenspiel, das uns und unsere ganze Welt in die Logik einer endlos fortwährenden Kapitalvermehrung einspannt – koste es, was es wolle. Ein Film mit brennender Aktualität. Foto: Polyfilm

Das monatliche Programmheft wird auf Anfrage per Telefon oder per E-Mail zugesandt. Alle Filme sind im Detail auf der Homepage www.filmstudiovillach.at sowie auf Facebook (Filmstudio Villach) einsehbar. Auf Anfrage werden auch spezielle Schulvorstellungen angeboten – ab 80 Personen zu einem Sonderpreis von 5 Euro p. P. (normal: 8,50 Euro | Ermäßigungen zum Preis von 7,50 Euro erhalten Inhaber der BRÜCKE-Kulturcard KC und der FH-Student*innencard sowie Lehrlinge und Schüler*innen bis 19 | 10er-Block: 75 Euro). | Kontakt: 0650 – 920 40 35, fritz.hock@filmstudiovillach.at sowie über das Stadtkino Villach: 04242 – 27 000 | Kassa ab 17:30 Uhr

CARINTHI

ja 20
20

100 Jahre Kärntner Volksabstimmung
Ein Land in Zeitreisen und Perspektiven

100 let koroškega plebiscita
Dežela na potovanju skozi čas in prostor

www.carinthija2020.at

IN DIE KULTUR EIN.TAUCHEN

DIE BRÜCKE Jahresabo

(6 Ausgaben) frei Haus
inkl. Kultur Card Kärnten
für ermäßigte Eintritte
um 27,80 Euro

Abobestellungen unter:

E bruecke@ktn.gv.at

T 050 536 – 34011

www.bruecke.ktn.gv.at